Arbeitsheft des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen | 9

Konrad Waldeyer

Historische Landesgrenzsteine zwischen Hessen und Nordrhein-Westfalen im südlichen Kreis Höxter

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Konrad Waldeyer

Historische Landesgrenzsteine zwischen Hessen und Nordrhein-Westfalen im südlichen Kreis Höxter

Konrad Waldeyer

Historische Landesgrenzsteine

zwischen Hessen und Nordrhein-Westfalen im südlichen Kreis Höxter

Gesamtdokumentation der Befunde im Jahr 2007
überarbeitet und ergänzt 2009

9. Arbeitsheft des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen
herausgegeben vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Münster 2011

Impressum

© 2011, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, 48133 Münster
Alle Rechte vorbehalten

Soweit nicht anders vermerkt, liegt der Bildnachweis beim Autor.

Schriftleitung:
Jost Schäfer, LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen, Münster

Buchgestaltung:
Pahne & Schiemann / Iris Buchholz

Umschlagmotiv:
Grenzstein Nr. 2 von 1785 zwischen dem Fürstbistum Paderborn
und dem Fürstentum Waldeck - Paderborner Seite

Herstellung:
Bonifatius GmbH, Druck-Buch-Verlag, Paderborn

ISBN 978-3-00-035019-1

Grußwort

Heimatpflege und Denkmalpflege gemeinsam ist „die Kunst der Wiedervertrautmachung fremd werdender Herkunftswelten". So hatte einmal der emeritierte Gießener Philosoph Odo Marquard formuliert. Der „Schnadgang" mit dem am 24. Juni 2009 in Borgentreich-Manrode die Inventarisation der historischen Grenzsteine des Hochstifts Paderborn, deren Wiederentdeckung eine vorbildliche Gemeinschaftsaktion von Heimat- und Denkmalpflege war, einer Fachöffentlichkeit vorgestellt wurde, erläuterte diese Formulierung auf das Anschaulichste: Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein wäre es keiner Gemeinde passiert, dass Grenzmarkierungen vergessen worden wären – dafür wurde schon auf äußerst einprägsame Weise bei der Grenzbegehung, dem Schnadgang, gesorgt.

In dem Moment aber, wo der Nachweis über die Grenzen durch Katasterkarten geführt wurde, die Grenzsteine ihre existentielle Notwendigkeit verloren, gerieten sie in Vergessenheit und wurden nun durch die Findigkeit geschichtlich engagierter Bürgerinnen und Bürger wieder entdeckt und so mit historischer Distanz in die Gegenwart gesetzt: Fremd Gewordenes wird uns so wieder vertraut gemacht.

Ausgegangen war die Initiative zur vollständigen Erfassung und Unterschutzstellung der Grenzsteine des ehemaligen Hochstifts Paderborn von Heimatpflegern des Kreises Höxter und Franz-Josef Eilebrecht, einem hochverdienten Beiratsmitglied des Eggegebirgsvereins. Herr Eilebrecht hat über Jahre Freiwillige für das Projekt interessiert und begeistert. Über 40 „Steinesucher" haben jahrelang unermüdlich die historischen Grenzsteine gesucht, gefunden, kartiert, fotografiert, vermessen, beschrieben und so eine wichtige Grundlage zur Eintragung in die Denkmallisten geschaffen. Es entstanden vorbildliche Arbeitsblätter, eine wichtige Grundlage für die Eintragung in die Denkmalliste.

Älter als 250 Jahre sind die ältesten Grenzsteine auf der Grenzlinie des Hochstifts Paderborn. Das Erzbistum setzte sie 1754 zu Zeiten des Bischofs Clemens August, wie das Wappen und die Initialen des Landesherrn „C.A.B.z.P." dokumentieren. Jüngere Setzungskampagnen folgten und zeichnen die wechselhafte Geschichte dieser Region nach. Zur Denkmalbegründung wurde schließlich auf der Grundlage der vorliegenden Arbeit von Herrn Konrad Waldeyer durch Annegret Herden-Hubertus M.A. von der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur Denkmalwertbegründungen erstellt.

Geschützt werden kann nur das, was man kennt und um dessen Wert man weiß. In diesem Sinne wünsche ich diesem Arbeitsheft eine freundliche Aufnahme in der Fachwelt.

Markus Harzenetter, Landeskonservator

Vorwort des Autors

Mitte der 1980er Jahre bin ich erstmals bewusst im Raum Bühne/Manrode auf alte Landesgrenzsteine gestoßen. Damals, ehrenamtlich in der Heimatpflege tätig, habe ich es als Aufgabe angenommen, die in der Nähe meines damaligen Wohnorts Manrode und meines Geburtsorts Bühne noch vorhandenen historischen Landesgrenzsteine als Dokumente der Regional- und Ortsgeschichte im Bestand zu erfassen. Im Jahr 1991 hatte ich von der Gemarkungsgrenze Haarbrück bis in die Gemarkung von Muddenhagen alle noch vorgefundenen Landesgrenzsteine fotografisch, tabellarisch und in Karten festgehalten.

Nach meiner Pensionierung im Jahr 2005 – ich wohnte inzwischen schon einige Jahre in Warburg – habe ich das alte Projekt wieder aufgegriffen und das Untersuchungsgebiet auf die gesamte Südgrenze des Kreises Höxter ausgedehnt. Im Frühjahr 2007 hatte ich schließlich die etwa 60 km lange Grenze zwischen Bad Karlshafen und Wrexen erwandert und alle noch vorhandenen Grenzsteine oder deren Relikte, die Umgebung der Standorte bzw. ehemaligen Standorte und den Grenzverlauf in der Landschaft fotografiert. Die in der Landschaft gewonnenen Befunde wurden dann aufgearbeitet, sortiert und ausgewertet. Die typisierten Grenzsteine wurden in den Geschichtszusammenhang gestellt. Aus einem Vergleich der verfügbaren Quellen mit den heutigen Verhältnissen wurden zudem Rückschlüsse gezogen auf topographische und nominale Veränderungen, die im Verlauf der letzten 250 Jahre im beschriebenen Grenzgebiet eingetreten sind.

Meiner Frau Lore und Herrn Klaus Schulz danke ich herzlich für ihre Begleitung auf den Wanderungen und ihre Mithilfe beim Suchen und Fotografieren der Steine. Ich danke auch Herrn Dr. Hermann-Josef Schmalor, Paderborn, der mir den historischen Grenzatlas über die Landesgrenze zwischen dem Hochstift Paderborn und Fürstentum Hessen von 1754/57 beim Verein für Altertumskunde Paderborn zugänglich gemacht hat.

Ich habe die Hoffnung, dass das Ergebnis meiner Arbeit dazu beitragen kann, die Kenntnisse um die Heimat- und Regionalgeschichte zu erweitern.

Konrad Waldeyer, Warburg im Oktober 2009

Erläuterungsbericht zur Grenzsteindokumentation 9

0. Gliederung 9

1. Die Landesgrenze zwischen Bad Karlshafen und Welda 10
1.0. Territorialgeschichte 10
1.1. Originalsteine von 1754 22
1.2. Ersatzsteine 24
1.2.1. Ersatzsteine von 1778 25
1.2.2. Ersatzsteine aus dem 19. Jahrhundert 27

2. Die Landesgrenze an der Gemarkungsgrenze von Volkmarsen 34
2.0. Territorialgeschichte 34
2.1 Historische Landesgrenzsteine 35
2.2. Die „Drei Steine“ 36

3. Die Landesgrenze zum Fürstentum Waldeck 38
3.0. Territorialgeschichte 38
3.1. Grenzsteine von 1785 40
3.2. Ergänzungssteine von 1823 41
3.3. Ersatzsteine von 1822 und 1827 42
3.4 Ersatzsteine von 1905 und 1915 42

4. Landesgrenzsteine und Grenzverlauf in der Landschaft 43

5. Gefährdungen und Verluste von Landesgrenzsteinen 47

6. Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen für historische Grenzsteine 50

Anmerkungen 51

Fotodokumentation der Steine und Steinstandorte 53

Vorbemerkung 53

Grenzabschnitt I. 54

Grenzabschnitt II. 168

Grenzabschnitt III. 179

Anhang 213

Tabellarische Beschreibung der Grenzsteine 214

Erläuterungsbericht zur Grenzsteindokumentation

0. Gliederung

Das hessische Gebiet, das an den Süden des Kreises Höxter grenzt, gehörte Anfang des 18. Jahrhunderts, zu der Zeit, als die ersten noch vorhandenen Landesgrenzsteine gesetzt wurden, zu drei Hoheitsbereichen (Abb. 1). Daher sind die historischen Grenzsteine im untersuchten Grenzbereich drei verschiedenen Gruppen mit jeweils anderem territorialgeschichtlichen Hintergrund zuzuordnen. Diese Arbeit gliedert sich entsprechend in drei Abschnitte.

1 Grenzterritorien um 1754

Im Grenzabschnitt I., von Bad Karlshafen bis Welda-Ost, datieren die ersten auffindbaren historischen Landesgrenzsteine aus dem Jahr 1754. Damals wurde in diesem Bereich mit insgesamt 210 Steinen die Grenze zwischen dem Fürstbistum Paderborn und der Landgrafschaft Hessen-Kassel vollständig neu markiert.

Im Grenzabschnitt II., an der nördlichen Gemarkungsgrenze von Volkmarsen, bestimmten die ersten zwei gefundenen Steine aus dem frühen 18. Jh. Grenzpunkte der Kurkölner Exklave Volkmarsen.

Im Grenzabschnitt III., zwischen dem Iberg bei Welda, am westlichen Endpunkt der nördlichen Gemarkungsgrenze Volkmarsens, und der Diemel bei Scherfede-West, wurden im Jahr 1785 zwischen dem Fürstentum Waldeck und dem Fürstbistum Paderborn 66 Landesgrenzsteine gesetzt.

1. Die Landesgrenze zwischen Bad Karlshafen und Welda

1.0. Territorialgeschichte

Der Grenzverlauf zwischen Hessen und Westfalen war, insbesondere am Unterlauf der Diemel, lange Zeit strittig. Der sächsische Graf Dodiko hatte mit der Schenkung seiner Grafschaft an den Paderborner Bischof im Jahr 1020/1021 u.a. auch nordhessische Bereiche beiderseits der Diemel, z.B. Trendelburg, Deisel und Liebenau, an das Hochstift gebracht. Zunächst schied die Diemel das Bistum Paderborn vom Erzbistum Mainz, das damals über umfangreichen Besitz in Hessen verfügte.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde die Landgrafschaft Hessen gegründet. Ihr Territorium reichte zunächst nicht über die Ränder des Kasseler Beckens hinaus. Doch schon der erste Landgraf fasste den Plan, Hessen nach Norden bis zur Diemel zu erweitern. Dieses Ziel wurde von seinen Nachfolgern über mehr als zwei Jahrhunderte konsequent verfolgt und umgesetzt. In der Mitte des 15. Jahrhunderts hatten die hessischen Landgrafen nahezu den gesamten mainzschen Besitz in Nordhessen übernommen und die Grenzen der Landgrafschaft in ehemals paderbornsches Gebiet auf die Höhen nördlich der Diemel vorgeschoben.

Bei den wechselnden Machtkämpfen zwischen den drei Parteien, Mainz, Paderborn und Hessen, spielten die Edelherren von Schöneberg eine wichtige Rolle. Zu ihrer Herrschaft gehörten Trendelburg, Deisel und Sielen. Die Schöneberger waren sowohl Lehnsträger des Bischofs von Mainz (Burg Schöneberg), als auch des Bistums Paderborn (Reinhardswald, Burg und Stadt Trendelburg). Sie lavierten zwischen den Parteien, um ihre Selbständigkeit zu erhalten. Im Jahr 1429 nach dem Tod des letzten Grafen verkauften dessen Witwe und Erbtochter sämtliche Lehns- und Erbgüter der Schöneberger an den hessischen Landgrafen Ludwig I. [1] Der ehemals Paderborner Lehensbesitz wurde nach der von 1464 bis 1471 dauernden Hessen-Paderbornschen Fehde der Landgrafschaft Hessen einverleibt. Paderborn und Hessen stritten damals auch um den Besitz der Burg Calenberg. Die Spiegel zum Desenberg, ursprünglich Lehnsleute des Kölner Erzbischofs, hatten sich auf die hessische Seite geschlagen. Im Sommer 1470 wurde ihre Burg auf dem Desenberg vom Bischof Simon III. eingenommen und teilweise zerstört. Die Familie Spiegel musste ein Jahr später den Paderborner Bischof als Lehnsherren anerkennen.[2]

Landgraf Ludwig II. und Bischof Simon III. schlossen 1471 einen Friedensvertrag, in dem das Vordringen der Landgrafschaft Hessen im nördlichen Diemelraum bis auf die heutige Landesgrenze bestätigt wurde. Wenngleich das dem Friedensschluss folgende Jahrhundert im Grenzraum recht ruhig verlief, bezeugen doch Gerichtsprozesse um die Landeszugehörigkeit von Helmarshausen mit Kloster und Krukenburg, Liebenau, Trendelburg und um den Reinhardswald, dass die gefundene Regelung noch nicht abschließend und belastbar war.

Ende des 16. Jahrhunderts, unter Fürstbischof Dietrich IV. von Fürstenberg, wurden deshalb Anstrengungen zu einer beständigen Regelung des Grenzverlaufs unternommen, die mit dem Grenzvertrag vom 5.1.1597 zu dauerhaftem Erfolg führten.[3]

Dietrich IV. von Fürstenberg hatte 1588 die Grenzverhandlungen mit Wilhelm IV., Landgraf zu Hessen (1568 – 1592), begonnen und sie nach dessen Tod mit seinem Nachfolger, Moritz Landgraf zu Hessen (1592 – 1627), fortgesetzt. Paderbornsche und hessische Unterhändler arbeiteten *in vertraulich gepflogener Communication* Vorschläge zur Grenzregelung aus und verabschiedeten diese in Rezessen am 9.9.1596 in Warburg und am 24.11.1596 in Korbach. Die schriftlichen Erläuterungen und Ergebnisse der Vorverhandlungen wurden von beiden

Seiten – *freundtnachbarlich gefallen lassen und für sich, ihre Stift und Erben eingewilligt, beliebt und angenommen* – zur Grundlage des Vertrags von 1597 gemacht.[3]

In dem zwölfseitigen eng beschriebenen Vertragswerk wird die Zugehörigkeit von Helmarshausen mit Kloster und Krukenburg, Trendelburg, Schöneberg, Liebenau, Rheinhardswald und Wettesingen zu Hessen und die Zugehörigkeit von Herlinghausen, Calenberg und Beverungen zum Stift Paderborn bestimmt bzw. bestätigt. Für die endgültige Überlassung von Schöneberg, Trendelburg, Liebenau und Reinhardswald an Hessen zahlte Landgraf Moritz an Bischof Dietrich 5000 Reichsthaler.

Man versicherte sich in der Urkunde wiederholt, dass die gefundenen Regelungen die Grenzstreitigkeiten zwischen der Landgrafschaft Hessen und dem Hochstift endgültig beheben sollten. So heißt es beispielsweise: … *zu Aufhebung obangezogenen Irrungen und Mißfälligkeiten, auch zu Fortpflanzung friedtfertiger und vertraulich guter Nachbarschaft und Einigkeit getroffen und aufgerichtet, und daß wir Dieterich Bischof zu Paderborn, mit Wissen und Bewilligung der würdigen und ehrenhaften Thumbdechandt und Kapitels unserer Thumbkirche und Stift Paderborn, sodan wir, Landtgraf Moritz zu Hessen, beide ehegenannte, solche Vertrag und Vergleichung wissentlich beliebet, angenohmmen und miteinander eingegangen haben, und dadurch der obangesagenen nachbarlichen Irrungen und Gebrechen halber, gründtlich, erblich und ohnwiderruflichen vergleichen und vertragen sein, gereden und versprechen auch bey unseren wahren Worten, fürstlichen Würden und Ehren solchen Vertrag und Vergleichung von uns unser Stift, Nachkommen und Erben, stets, fest und unverbrüchlich zu halten, dawider nicht zu theilen, zu handeln, noch etwas vorzunehmen, … Dessen zu wahrer Urkundt saindt dieser Vertragsbrief zwey gleichlautenden Inhalts aufgerichtet und verfertigt, daran wir Ludtwig zu Hessen und Simon Graf und Edler Herr zur Lippe, als Unterhandlere, sodan wir Dieterich Bischof zu Paderborn und Moritz Landtgraf zu Hessen zu Bekräftigung dessen, uns, unser Stift, Nachkommen und Erben damit besagene unser Insiegel wissentlich gehangen, und wir Dechandt und Capitel der Thumbkirche zu Paderborn bekennen hiermit gleichergestalt, daß ob einverleibter Vertrag und Vergleichung mit unserem guten Wissen und Willen zugangen und aufgerichtet, dessen zu verkündtlichen Bekäntnis, haben wir unsers Kapitels Insiegel an diesen Brief gehangen, der geben ist Mittwochen den 5.ten Monatstag January, in den Jahren nach Christi unsers Herrn und Seligmachers Gebuhrt, Tausendt, Fünfhundert Neunzig und Sieben*.

Der Vertrag enthält eine recht detaillierte Grenzbeschreibung. Sie wird exemplarisch für den Bereich Manrode wiedergegeben: … *hinab in den Borngrundt, denselben Borngrundt, zwischen dem Holtzbau und Ottenhagen stracks hinunter, bis an den Spiegel zum Desenberg Gehöltz der Lammer genannt, und der Borngrundt zwischen ehergen. Ortern dem Ottenhagen und dem Lammer die Wasserstelle hinab, soferner sich derselbe Grundt erstrecket bis an der Hartmänner Kampff und Closters Wiesen, da sie zusahmenstoßen, forters zwischen beiden Wiesen hin, bis vor Dicken Hensen Landt, so vorm Ratzenberge liegt, am selben Lande hinaus auf die Wandtsteine, forters an den Waltersberg, und von da dannen oben Bären Lande hin strack auf den Wandtstein, von selben Wandtstein von dem Berge hinaus, bis auf die ferneren Wandtsteine und von dannen vor das Allerlicher Landt hinab auf den Fluß. Und denselben strack hinan durch Ufelmans Kampff bis an die Manrodische Clappe, daselbst ein Stein im Graben stehet, von dannen die Landwehr hinaus bis an die Mittelklappe, auf dem Tremelburgischen Weg, daselbst auch ein Wandtstein beneben dem Graben stehet, forters unter dem Wurtzell Weg hin die Landtwehr hinaus an den Hentzenborn von dannen den Siech hinab, bis wider an die Landtwehr, oben an den Beunergrundt, von dannen die Landtwehr hinauf bis an die Schonhagener Klappe, daselbst auch ein Stein gesetzet stehet, von dar die Landtwehr hinab, bis in die Alster, und den Alster Fluß hinab*.[3]

Der Grenzverlauf wird anhand natürlicher Zeichen (Flüsse, Bäche, Quellen, Klippen, Berge, Hügel, Bäume, Hecken), anhand künstlicher Zeichen (Grenzsteine, Wege, Straßen, Pfade, Landwehren, Mergelkuhlen, Steinhaufen, Gebäude, markierte Bäume) und durch Benennung der Landnutzung und Landeigentümer beschrieben. Die Grenzbeschreibung von 1597 belegt allein im Bereich von Manrode schon vorhandene Grenzsteine (*Wandtsteine*). Es ist zu vermuten, dass diese Steine bereits um 1470 gesetzt worden sind, als Ludwig II., Landgraf zu Hessen, und Bischof Simon III. versucht haben, den Grenzverlauf vertraglich zu regeln.

Die Vertragsparteien ordneten 1597 an, dass die Grenze von den Steinklippen, an der Weser oberhalb von Karlshafen, bis zum *Lips-Creutz*, an der Gemarkungsgrenze Volkmarsens, abgemarkt und versteint werden sollte.

Der 1597 festgelegte Grenzverlauf hat in seinen Grundzügen bis heute Bestand. Da die alte Grenzbeschreibung jedoch im Detail nicht immer eindeutig war und zu wenige Grenzsteine den Grenzverlauf markierten, kam es zwischen den Grenznachbarn, insbesondere in fünf Bereichen der Grenze, weiter zu Streit um Eigentums-, Nutzungs- und Hoheitsrechte. Diese Streitigkeiten sollten 1754 mit einer noch exakteren Grenzbestimmung endgültig behoben werden.

1754 wurden zunächst die Verhältnisse im Grenzbereich in Bestandskarten aufgenommen und beschrieben. Für den Grenzabschnitt von der Manroder Klappe bis zur Alster ist eine solche Bestands- und Arbeitskarte [4] erhalten. Aus dieser Karte ergibt sich, dass 1597 bereits vorhandene Steine nicht durch neue Grenzsteine ersetzt worden sind. Die Buchstaben: A, B und C in Abbildung 2 bezeichnen drei Steine ohne Jahreszahl und Wappen mitten auf der alten Landwehr. Stein D am Hentzenborn war nicht mehr vorhanden. Wie vermutlich weitere Grenzsteine, könnte auch er im 30-jährigen Krieg verschwunden sein. Stein G war von der Landwehr an Standort F in den Siek des Hentzenborns versetzt worden. Lediglich Stein H am Wurtzel-Weg trug die Jahreszahl 1597. Mit einem letzten Stein an der Schönhager Klappe war der Grenzverlauf von der Manroder Klappe bis zur Alster damit zunächst nur mit acht Grenzsteinen besetzt. Bei der 1754 erfolgten Neumarkierung wurde die gleiche Strecke mit insgesamt 24 Steinen viel eindeutiger gekennzeichnet.[5, 6]

2 Ausschnitt der Bestandskarte KSA 28588[4]

Im Grenzabschnitt von der Straße zwischen Manrode und Trendelburg (Stein Nr. 81) bis zur Alster südlich von Bühne (Stein Nr. 104) verläuft die Grenze auf einer alten Landwehr. Wie aus der Bestandskarte und der Grenzbeschreibung geschlossen werden kann, war im Jahr 1754 diese Landwehr zwischen den Steinen Nr. 83 und Nr. 92 mit drei Gräben und zwei Aufwürfen noch sehr gut ausgeprägt erhalten. 1754 wurden die Steine auf die Grenze *zwischen dem nach Paderborn liegenden ersten Graben und ersten Aufwurf* [5] gesetzt. Abbildung 3 verdeutlicht, dass in dem benannten Grenzabschnitt der Aufbau der Landwehr aus zwei Wällen und drei Gräben auch heute noch gut erkennbar ist. Die übrigen Bereiche waren dagegen bereits 1754 nur noch zum Teil durchgängig erhalten.

Da schon die 1597 bestimmte Grenze am Hentzenborn, südwestlich des Hohen Berges, auf einer Strecke von etwa 600 m die alte Landwehr verlässt und bis zu 60 m westlich der Landwehr im Siek des Hentzenborns verläuft, kann mit KNEPPE [7] angenommen werden, dass die erhaltenen Landwehranlagen schon damals nicht mehr im Dienst der Grenzsicherung standen. Die Landwehr ist wahrscheinlich in den Jahren nach 1429, also vor der endgültigen Grenzziehung zwischen Hessen und Paderborn entstanden. Sie dürfte im Wesentlichen dazu gedient haben, die Muddenhagener, Manroder und Bühner Feldmark vor hessischen Übergriffen zu schützen. Im 16. Jahrhundert erfüllten die Landwehren nur noch sekundär Grenzfunktionen, wenn sie als frühere Abgrenzung der Feldmark eines Kirchspiels in den Grenzverlauf eingebunden wurden.[8] Die alte Landwehr besaß im Bereich von Manrode drei Durchlässe für Wegeverbindungen, die als Klappen bezeichnet wurden. *Klappe* [8] bedeutet u.a. auch Schlagbaum. Die Durchlässe in der Landwehr waren wahrscheinlich einmal mit „klappbaren" Schlagbäumen gesichert. Die Bestandskarte [4] gibt keinen Hinweis auf noch vorhandene Schranken. Da sonstige Details der Grenzanlagen, wie Schnadsteine, Bäume und Hecken in der Bestandskarte detailliert vermerkt sind, ist zu folgern, dass Mitte des 18. Jahrhunderts keine Schlagbäume mehr vorhanden waren. Die drei in den historischen Karten aufgeführten *Klappen* waren: a.) die Manroder Klappe am Weg von Manrode nach Trendelburg, dort wo die heutige Straße die Grenze quert; b.) die Mittelklappe, am Weg, südlich des Hohen Berges von Bühne nach Trendelburg und c.) die Schönhager Klappe am *Rintelschen Weg*, einem alten Handelsweg, der hier von Muddenhagen nach Eberschütz führt. An den *Klappen* standen bereits vor der Neumarkierung Schnadsteine, die an der Manroder Klappe durch den Stein Nr. 81; an der Mittelklappe durch den Stein Nr. 88 und an der Schönhager Klappe durch den Stein Nr. 100 ersetzt worden sind.

3 Landwehr am Hohen Berg bei Stein Nr. 88

Die Bestandskarte belegt auch, dass Mitte des 18. Jahrhunderts an der Mittel-Klappe und der Schönhager Klappe jeweils ein Zigeunerpfahl stand. Zigeuner- oder Taternpfähle waren ab dem 16. Jahrhundert gebräuchliche Rechtszeichen der Landesfürsten an den Grenzen ihrer Territorien, mit denen die Bewegungsfreiheit des landfahrenden Volkes eingeengt werden sollte.

Im *Edict wider die verdächtigen Landstreicher, Betteler und Vagabunden sowohl Christen als Juden* [9] vom 5. September 1750 hatte Fürstbischof Clemens August, unter Bezug auf ein von ihm bereits 1720 erlassenes Edikt, angeordnet, dass an allen Grenzen des Hochstifts Paderborn besondere Pfähle mit darüber hängenden blechernen Tafeln errichtet werden sollten. Der Text auf den Blechschildern lautete: *Auswärtigen bettelnden Christen und Juden, Landstreicheren und anderen liederlichen Gesindel ist bey Straf lebenslänglichen Zuchthauses und Karren-Schiebens, hingegen denen Ziegeunern bey Leib- und Lebens-Straf der Eintritt in das Hochstift Paderborn verbotten.* Die Verordnung von 1720 bestimmte die den Zigeunern angedrohte Leib- und Lebensstrafe wie folgt: … *dass die zum erstenmal ergriffen werden-den Zigeuner, männlichen und weiblichen Geschlechts, jene nach Abschneidung beider Ohren, Auspeitschung und Brandmarkung, diese nach Staupenschlag* [10] *und Brandmark, beide nach geschworener Urphede* [11]*, über die Landesgrenze gebracht, im Wiederbetretungsfall aber ohne weitläufigen Prozeß an den nächsten Galgen aufgeknüpft werden sollen.*

Wilhelm Anton Bischof zu Paderborn erneuerte das von seinem Vorgänger erlassene Edikt mit nahezu unveränderten Strafandrohungen am 28. Juni 1764.[12] Außerdem ordnete er an, unweit der Hochstiftsgrenzen, wo nicht bereits Pfähle vorhanden waren, solche mit entsprechend beschrifteten Blechschildern neu zu errichten. Die zusätzlich in die Verordnung aufgenommenen Strafwarnungen an Beamte und Gemeinden, die die Verfolgung der Landstreicher und Zigeuner nachlässig handhabten, lassen vermuten, dass verbotene Grenzübertritte wohl nicht immer konsequent verfolgt und so drakonisch, wie vorgeschrieben, bestraft worden sind.

Paderborner Zigeunerpfähle müssen im Grenzraum des Hochstifts, vornehmlich dort, wo Wege oder Straßen die Grenze querten, mindestens bis ins späte 18. Jahrhundert gestanden haben. Auf der Wewelsburg ist die Nachbildung eines Zigeunerpfahls in Raum 22 des Historischen Museums des Hochstifts Paderborn ausgestellt.

Nach der Anfertigung der Bestands- und Arbeitskarten, in den ersten Monaten des Jahres 1754, trafen Kommissionen, die aus hochrangigen Vertretern beider Vertragsparteien zusammengesetzt waren, gütliche Regelungen für die fünf strittigen Grenzabschnitte.

Eine Klippe oberhalb der Diemelmündung, die von Einwohnern aus Herstelle zeitweise als Steinbruch genutzt worden war, wurde Hessen zugesprochen. In der Nähe von Manrode einigte man sich unterhalb des Ranzenberges bei einem breiteren Feldrain auf den *mittelsten Rain*, am Bach im Schwelligengrund auf den Bach als *gemeinschaftlicher Grentzort*. Auf der alten Landwehr von der Manroder Klappe bis zum Hentzenborn sollten die Schnadsteine zwischen dem ersten nach Paderborn hin gelegenen Graben und dem ersten Wall gesetzt werden. Am Anger der Spiegelmühle, zwischen Dalheim und Haueda, war das Geländeprofil unter dem Einfluss von Diemelhochwasser nicht dauerhaft beständig. Die Grenze wurde hier etwas mehr von der heutigen Diemelmühle abgerückt. Die strittigen Bereiche waren meist nur wenige Meter breit. Die in der Voransprache des Vertragswerks beschriebenen Regelungen bedeuteten daher nur eine Klarstellung des Grenzverlaufs im Detail und dürften nicht allzu schwer gefallen sein.

Fußend auf dem Rezess von 1597, schließen das Fürstbistum Paderborn und die Landgrafschaft Hessen dann einen neuen Grenzvertrag, der 12.1.1756 von Fürstbischof Clemens August und am 9.5.1757 von Landgraf Wilhelm VIII. auf hessischer Seite in Bonn bzw. Kassel ratifiziert wird.[5, 6] Er bildet den Abschluss einer noch in dreifacher Ausfertigung vorhandenen Sammlung von Karten und Beschreibungen, die den festgelegten Grenzverlauf dokumentieren. Ein Exemplar des umfangreichen Werks befindet sich ledergebunden im Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Paderborn.[5] Zwei weitere Exemplare des Karten- und Vertragswerks werden in den Staatsarchiven Münster [6] und Marburg aufbewahrt.

Das in Leder gebundene Paderborner Exemplar hat der Verfasser im Frühjahr 2007 vollständig digital fotografiert und für diese Dokumentation ausgewertet. Es wird im Folgenden Text kurz als „Grenzatlas von 1754" bezeichnet. Ein Ausdruck der Fotos bildet Anlage I. der Gesamtdokumentation. Der paderbornsche Grenzatlas gliedert sich in: eine Übersichtskarte, 18 ebenfalls farbige Detailkarten mit jeweils zugeordneter Beschreibung der Steinstandorte und eine Vertragsurkunde. Er trägt den Titel *General oder Situations Charta der Landesgrentze zwischen dem Hochstift Paderborn und Fürstenthum Heshen*.[5]

Die münstersche Fassung des Grenzvertrags *Grentzbuch über die Landes Graentzen gegen Hessen* enthält über das paderbornsche Exemplar hinaus eine Voransprache der Vertragsbeteiligten. Diese geben in Berufung auf den Vertrag von 1597 die Notwendigkeit einer Neubestimmung der Grenze und die Setzung neuer Grenzsteine bekannt, da in fünf benannten Grenzbereichen *nach und nach Irrungen und Zweifel entstanden, indem die Lag und Benennung deren daran gemeldten Grentz-Orten theils verändert theils verlohren worden*.[6]

Die nicht nach Norden ausgerichtete Übersichtskarte des Grenzatlas' zeigt zusammenhängend den gesamten Grenzverlauf. Das Paderborner Territorium ist durch gelbliche, das hessische durch rötliche Einfärbung kenntlich gemacht. Abbildung Nr. 4 zeigt einen Ausschnitt der paderbornschen Übersichtskarte am Beginn der Markierungsstrecke bei Karlshafen mit der Titelbeschriftung und dem *Maßstab von 500 Ruthen; Casselische Maß in 14 Fuß*. (Das Längenmaß Casseler Fuß hatte Gültigkeit bis 1869. 1 Casseler Fuß betrug 0,28491 m. 14 Casseler Fuß machten 1 Ruthe und damit 3,99 m aus.) Abbildung 5 zeigt einen Ausschnitt der münsterschen Übersichtskarte.

Ein Vergleich der Übersichtskarte des münsterschen Grenzvertrags mit dem paderbornschen Exemplar ergibt einen besseren Erhaltungszustand der münsterschen Variante, im Detail abweichende Beschriftungen und als Verfasser der münsterschen Karte *H. Rüstmeister*. Demgegenüber trägt das Deckblatt eines Vorberichts zu den Detailkarten IV bis XIII im münsterschen Vertragswerk [13] die Beschriftung: *CHARTEN DER LANDES GRENTZE zwischen dem HOCHSTIFFT PADERBORN und FÜRSTENTHUM HESSEN soweit dieselbe das OberAmbt Dringenberg berühret – Nehmlich von der Bornegrund bis an die Spiegel Mühle: Anno 1755 – verfertiget von F.C. Nagel, Hoffbaumeisteren.* In dem von Nagel unterschriebenen Vorbericht ist vermerkt: *Die Grentze zwischen dem Hochstift Paderborn und Fürstenthum Hessen seyen durch den hessischen Ingenieur Rustemeister und mich mit einer hessischen Ruthen gemessen worden: diese Ruthe ist 14 Fuß lang; die Paderbornischen und Casselschen Füße aber seyen in der Länge gantz gleich. Die Paderbornische Ruthe hingegen ist 16 Fuß lang, mithin machen 14 Paderbornische Ruthen 16 Hessische Ruthen aus.* Die zum Grenzvertrag von 1756 erstellten Kartenwerke dürften nach alldem in arbeitsteiliger Verantwortung des Paderborner Hofbaumeisters Franz Christoph Nagel und des hessischen Ingenieurs Rüstmeister/Rustemeister verfertigt worden sein.

4 Ausschnitt der Übersichtskarte des Paderborner Grenzatlas[5]

Beide Übersichtskarten stellen in gleichem Maßstab und Ausschnitt das gesamte Grenzgebiet im Zusammenhang dar. Neben dem Grenzverlauf werden Mühlen, Burgen, Klöster, Dörfer und Städte mit ihren Straßen und Wegeverbindungen und die Landschaft des Grenzgebiets mit Bergen, Bächen, Flüssen und Wäldern eindrucksvoll dargestellt. Die historischen Namen werden bei der folgenden Auswertung in kursiver Schrift wiedergegeben, wobei die Namen in Klammern aus der münsterschen Variante der Übersichtskarte stammen.

Städte und bedeutendere Orte, wie *Carlshaven, Helmershausen, Trendelburg, Borgentreich (Berndrieck), Liebenau, Warburg und Calenberg* sind als rot gefärbte Grundrisse wiedergeben.

Burgen, wie *Kruckenberg* – heute Krukenburg – , *Desenberg (Dessenberg)*; Klöster, wie *Herstelle (Herstel)*; Adelsgüter, wie *Cämperfeld, Wölmarsen* – heute Wülmersen – , *Übelgün* – heute Übelngönne; *Rothenburg; Klingenburg, Grimmelsheim (Grimelsheim)* und Dörfer mit oder ohne Kirche sind als Seitenansicht dargestellt.

5 Ausschnitt der Übersichtskarte des münsterschen Grenzatlas[6]

Die stilisierte Ansicht der Kirchen mit Westturm und Kirchenschiff ist für alle Dorfdarstellungen ähnlich. Aus den Größendifferenzierungen der Abbildungen kann, wie aus der Zahl der um die Kirchen gezeichneten Häuser, auf die damalige Größe des Dorfes bzw. der Kirche geschlossen werden. Größere Kirchdörfer waren demnach z.B.: *Bühna, Cörbeke (Cörbecke), Daseburg (Dasseburg), Breuna*; kleinere Kirchdörfer waren z.B.: *Manroda, Sielen, Lahmersen (Lahmern)* – heute Lamerden – , *Herlinghausen (Herlinhausen), Wetzingen (Wetsingen)* – heute Wettesingen.

Bei den unterschiedlichen Schreibweisen der Namen handelt es sich in den meisten Fällen wohl um eher zufällige Variationen einer am Hören orientierten, orthographisch noch nicht gesicherten Namensbezeichnung. Das belegen auch zahlreiche unterschiedliche Schreibweisen von Namen in den Detailkarten und den zugehörigen Grenzbeschreibungen. Im Falle von *Berndriek* dürfte es sich um die damalige plattdeutsche Namensbezeichnung von Borgentreich handeln.

Die Karte enthält Straßen- und Wegeverbindungen. Grenzüberquerende Wegeverbindungen sind z.B. gezeichnet: von *Herstelle(Herstel)* nach: *Carlshaven, Helmershausen, Langenthal, Deissel*; von *Harbrück* nach: *Langenthal, Deissel, Helmershausen*, von *Manroda* nach: *Deissel, Trendelburg*, von *Bühna* nach: *Trendelburg*, von *Moddenhagen* nach *Eberschütz, Trendelburg*, von *Cörbeke (Cörbecke)* nach *Lahmersen (Lahmern), Liebenau*, von *Dhalheim* nach *Grimmelsheim (Grimelsheim), Wetzingen (Wetsingen)*, von *Herlinghausen (Herlinhausen)* nach *Ersen, Wetzingen (Wetsingen)*, von *Warburg* nach *Wetzingen (Wetsingen), Breuna*. Die Verbindung zwischen Warburg und Kassel wird höherwertig als *Post- und Landstraße* benannt.

Folgende Fluss- und Bachdarstellungen sind mit Namen in der Karte enthalten: der *Weser Strohm* am Beginn der Markierungsstrecke bei Bad Karlshafen; der *Diemell Fluss*, der den gesamten Grenzverlauf begleitet und von der Mündung der Eggel bei Haueda bis zur Diemelmühle selbst die Grenze bildet; die *Alster*, die zwischen Bühne und Lamerden vom Grenz-

stein Nr. 104 bis zum Stein Nr. 105 auf einer Strecke von etwa 1,8 km die Grenze darstellt; die *Holzappe* – heute Holzape – die aus der Nähe der Sababurg bei Wülmersen in die Diemel fließt; die *Echel* – heute Eggel – die aus der Warburger Börde zwischen Eissen und Borgentreich schließlich bei Haueda in die Diemel mündet, wo zwischen den Grenzsteinen Nr. 160 und 163 die Steinstandorte vom linken zum rechten Eggel-Ufer wechseln; *die Fombach* – heute der Vombach (in Hessen Feimkebach) – der aus dem Körbecker Bruch der Diemel bei Liebenau zufließt und der die Grenze zwischen den Grenzsteinen Nr. 141 und 143 bildet.

An den Flüssen und Bächen sind folgende Mühlen mit kleinen roten Rechtecken eingezeichnet und mit Namen benannt: die *Kobolt Mühl* an der Diemel zwischen Bad Karlshafen und Helmarshausen; die *Spiegel Mühl* – heute Diemelmühle: an der Diemel zwischen Dalheim und Haueda; die *Esel Mühl* – in unmittelbarer Nähe der späteren Bessenmühle; die *Stein Mühl* – heute Kreidemühle: und die *Grieth Mühl* an der Alster zwischen Bühne und Lamerden.

Neben der oben erörterten Landwehr verzeichnet die Übersichtskarte weitere Landwehren. Die Grenze kreuzt an der Wegeverbindung zwischen Herstelle und Deisel eine alte Landwehr. Der alte Weg und die Landwehr wurden in jüngerer Zeit mit der Straße von Herstelle nach Langenthal bis zum Abzweig nach Helmarshausen überbaut. Reste der Landwehr, die in der topografischen Karte 1 : 25.000 verzeichnet ist, sind daher heute nicht mehr erkennbar.

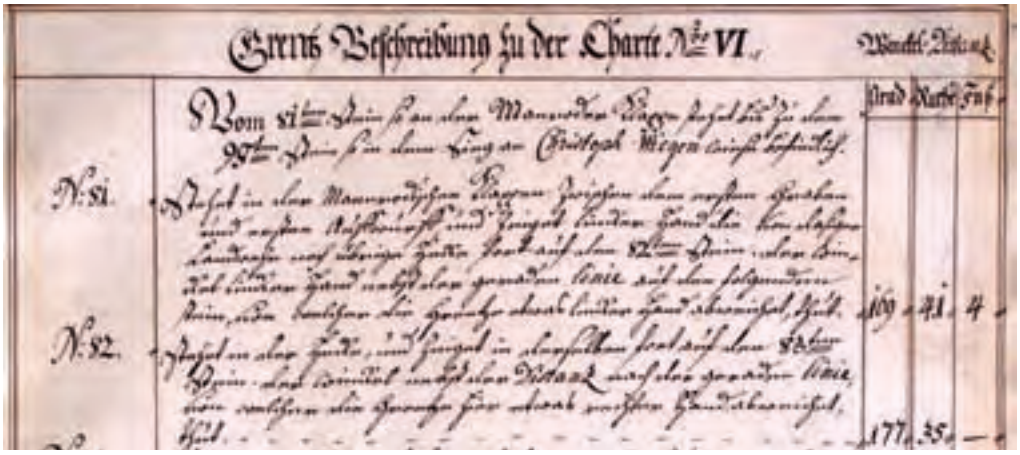
Eine weitere Landwehr benennt der Grenzatlas östlich von Warburg, wo die Grenzsteine Nr. 167 bis 169 nördlich des Wegs von Dalheim nach Grimelsheim, und die Steine Nr. 170 bis 173 südlich dieses Weges, mitten auf der alten Landwehr, gesetzt worden sind. Von dieser alten Landwehr lassen sich südlich des Weges nur noch Reste – etwa das Schwarzdorngestrüpp bei Stein Nr. 172 – erahnen. Nördlich des Weges steht bis zum Wald am Diemelhang eine durchgehende Schwarzdornhecke über einem zur Diemel hin immer tiefer erodierten Graben. Graben und Hecke können als Reste der alten Landwehr gedeutet werden.

6 Reste der Landwehr in der Nähe des ehemaligen Standorts von Stein Nr. 168

Die Übersichtskarte des Grenzatlas' von 1754 gliedert die Grenzstrecke in 18 Teilabschnitte für eine entsprechende Zahl Detailkarten, auf denen jeder Steinstandort exakt verzeichnet ist. Die Grenzkarten sind wie die Übersichtskarte nicht nach Norden ausgerichtet. Die Titelbeschriftung der ersten paderbornschen Grenzkarte (Abb. 7) lautet: *Worin der Anfang der Landesgrenze zwischen dem Hochstifft Paderborn und Fürstenthum Hessen, nehmlich jenseits der Weser an, und sodan vom ersteren Grentzstein an, welcher unter Carlshaven dieseits der Weser stehet, bis zum 9.ten Stein, so auff der alten Landwehr befindlich ist (a) dasjenige, so in dieser Charte auch folgenden Charten roth gedeckt, zeiget das hessische,so aber gelb angedeckt das paderbornische Territorium an, und der rothe Strich machet eigentlich die Grentze wie solche von Stein zu Stein begangen wird. (b) Die privat Landereyen, welche Hessischer Seite contribuiren, und über solche Grentze hinschießen und im Paderbornischen belegen, solche sind dunkel gelb, und mit einem rothen punktirten Strich eingefasset; die aber dem Hochstifft Schatzung (Steuern) geben, und in hessischer Hoheit sich finden, dieselben sind dunckel roth, mit einem gelben punktirten Strich umfangen.*

Zu jeder Detailkarte besteht eine Grenzbeschreibung, in der der Standort jedes einzelnen Steins beschrieben und die geometrische Einordnung zum nächsten Stein nach Entfernung (Ruthen, Fuß) und Winkel (Grad) festgehalten ist. Bei der fotographischen Vorstellung der einzelnen Grenzsteine in der Gesamtdokumentation wird die Paderborner Grenzbeschreibung von 1754 regelmäßig zitiert. Sie liefert mit den Detailkarten wertvolle Hinweise auf topographische Veränderungen, die im Verlauf der Geschichte im Grenzbereich eingetreten sind.

7 Ausschnitt der paderbornschen Grenzkarte I [5]


Grenz Beschreibung zu der Charte No VI.

Winckel-Distanz

		Grad	Ruthe	Fuß
N: 81.	Stehet in der Mannrodischen Klappen zwischen dem ersten Graben und ersten Aufwurf und zeiget linker Hand die von dasiger Landwehr noch übrige Hecke fort auf den 82ten Stein, der Winkel linker Hand nebst der geraden Linie auf den folgenden Stein, von welcher die Grentze etwas linker Hand abweichet, thut	169	41	4
N: 82.	Stehet in der Hecke, und zeiget in derselben fort auf den 82ten Stein, der Winkel nebst der Distanz nach der geraden Linie, von welcher die Grentze für etwas rechter Hand abweichet, thut	177	35	—

8 Ausschnitt der Grenzbeschreibung zu Detailkarte Nr. VI [5]

Die Grenzbeschreibung zu Stein Nr. 81 in Grenzkarte Nr. VI lautet: *Stehet in der Mannrodischen Klappen zwischen dem ersten Graben und ersten Aufwurf und zeiget linker Hand die von dasiger Landwehr noch übrige Hecke fort auf den 82.ten Stein, der Winkel linker Hand nebst der geraden Linie auf den folgenden Stein von welcher die Grentze etwas linker Hand abweichet, thut: Winckel: 169 Grad; Distanz: 41 Ruthen, 4 Fuß*.

Mit einer Ausnahme im Bereich der nördlich der Weser gelegenen Siedlung von Bad Karlshafen hat die im Jahr 1754 festgelegte Grenze bis heute Bestand. Bei Anfertigung der Grenzkarte im Jahr 1755 (Abb. 7) verlief die hannoversch/hessische Grenze von Grenzstein Nr. 1 nach Nordosten etwa 80 Meter über die Weser hinaus bis an den Solling-Wald auf *Hanoverischem Territorium*. Die Grenze verlief weiter in einem Bogen am Rand des Solling-Waldes und traf auf die Weser, etwa dort wo sich heute die Weserbrücke befindet. Nur der nur relativ kleine waldfreie Bereich zwischen Solling-Wald und Weser-Bogen gehörte damals als *Spiegelische Landerey* zu Hessen-Kassel.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit dem Bau von Eisenbahn und Bahnhof (Karlshafen rechtes Ufer), hat sich der Siedlungsbereich von Bad Karlshafen auch auf angrenzende ehemaligen Waldflächen des hannoverschen Gebiets ausgedehnt. Durch Staatsvertrag zwischen den Bundesländern Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, Ende der 1960er Jahre, kam der neue nördlich der Weser gelegene Siedlungsbereich von Bad Karlshafen zu Hessen und die Hannoverschen Klippen zu Nordrhein-Westfalen.

Neben dieser vertraglichen Grenzänderung sind an verschiedenen Stellen dort, wo z.B. durch wild fließende Wasserläufe der Grenzverlauf zwischen den Steinstandorten bestimmt wurde, infolge natürlicher Entwicklung Grenzänderungen eingetreten.

Im „Toten Grund", unterhalb des „Toten Berges" bei Herstelle, zwischen den Steinen Nr. 18 und 23, wurde die *wilde Wasserstelle als gemeinschaftlicher Grenzort* bestimmt, an der wechselseitig die Grenzsteine gesetzt wurden. Zwischen den Grenzsteinen folgte die 1754 bestimmte Grenze den Windungen der *wilden Wasserstelle*. Heute ist der früher wohl deutlich ausgeprägte Graben des früheren Wasserlaufs verlandet und nicht mehr erkennbar. Der Grenzverlauf zwischen den Steinstandorten wird deshalb heute in der DGK 1 : 5.000 in geraden Linien dargestellt.

Ähnliche praktische Grenzbegradigungen sind an weiteren Stellen vorgenommen worden, wo sich der 1754 bestimmte Grenzverlauf in teilweise engen Bögen und Krümmungen an damals noch vorhandenen Geländekanten von Gewässern oder Wegen orientierte. Zwischen den Grenzsteinen Nr. 30 und Nr. 32 ist der 1754 als *gemeinschaftlicher Grenzort* bestimmte Bach teilweise verlegt und begradigt worden. Die heutige Grenze verläuft deshalb zwischen Stein Nr. 30 und Nr. 31 in einer geraden Linie etwa 50 m nördlich des verlegten Gewässers. Zwischen den ehemaligen Steinstandorten Nr. 31 und Nr. 32 trifft der heutige

9 Ausschnitt der Grenzkarte Nr. II mit den Steinstandorten Nr. 18 bis Nr. 23 [5]

Grenzverlauf wieder den Graben und folgt diesem in einem Bogen bis zum Standort des Grenzsteins Nr. 32.

Zwischen den Grenzsteinen Nr. 49 und Nr. 52, an der Gemarkungsgrenze von Bühne und Langenthal, ist die früher gewundene Grenze nach Verlandung des ehemaligen Grenzgrabens heute ebenfalls begradigt. Eine Begradigung des Grenzverlauf erfolgte auch zwischen den Steinen Nr. 129 bis Nr. 132 im „Brauns Holz", südlich von Körbecke, und zwischen den Steinstandorten Nr. 150 bis Nr. 154 am „Bangerschen Weg", auf der „Höte" bei Daseburg. In den meisten Fällen ist jedoch der historisch bestimmte gewundene Grenzverlauf zwischen den Steinstandorten bis heute beibehalten worden.

Den natürlichen Windungen von Gewässern folgt die Grenze, zwischen den Steinen Nr. 45 und 49, an der Gemarkungsgrenze von Bühne und Langenthal, im „Bornegrund-Graben", zwischen den Steinen Nr. 74 und 80, an der Gemarkungsgrenze von Manrode und Deisel, am Bach im „Schwelligengrund", zwischen den Steinstandorten Nr. 104 und 105 an der „Alster", zwischen den Steinen Nr. 141 und 143 am „Vombach", zwischen Nr. 160 und 163 an der „Eggel" und zwischen Nr. 163 und 164 an der „Diemel". Zwischen den Steinstandorten Nr. 33 bis 40 an der Straße von Haarbrück nach Langenthal verläuft heute die Grenze teilweise, in vor Ort nicht mehr erkennbaren Krümmungen, durch einheitlich bewirtschaftete Ackerschläge.

Zwischen den Steinen Nr. 81 und 104, an den Gemarkungsgrenzen von Manrode, Bühne und Muddenhagen und zwischen den Steinen Nr. 170 und 173 südlich des Weges von Dalheim nach Grimelsheim, folgt die Grenze weiter den Windungen der alten Landwehr.

Am „Wacholderberg", im Diemeltal gegenüber von Lamerden und Ostheim, zwischen den Steinen Nr. 118 bis 126 verläuft die Grenze in den Windungen am Fuß des Berghangs und zwischen den Grenzsteinen Nr. 154 und 157 an der Böschungskante des alten Weges von Liebenau nach Übelngönne. Der alte Weg von Liebenau nach Übelngönne heißt heute „Bangerscher Weg"; dieser Name ist wahrscheinlich von der alten Flurbezeichnung *Auf dem Bann Garten* abgeleitet.

1.1. Originalsteine von 1754

1754 wurden zunächst alle älteren Landesgrenzsteine vollständig, d.h. einschließlich der unter den Steinen eingegrabenen Backsteine, beseitigt. Sodann wurden mit fortlaufender Nummerierung insgesamt 210 neue Steine gesetzt, Stein Nummer 1 am Weserufer bei Karlshafen und der letzte Stein mit der Nummer 210 am *Wittmar-Wald*, an der nördlichen Gemarkungsgrenze Volkmarsens.

Die Grenzsteine Nr. 1-126 im Bereich von Bad Karlshafen bis Rösebeck wurden aus rotem Wesersandstein hergestellt. Die Steine Nr. 127-210 im weiteren Grenzverlauf bis zum Wittmar Wald wurden aus einem helleren Sandstein aus der Gegend um Volkmarsen gefertigt. Offenbar hatte jedes Dorf entlang der Grenze eine Anzahl an Grenzsteinen heranzuholen und am vorgesehenen Standort aufzustellen. Die Bewohner der Dörfer Bühne, Manrode, Muddenhagen und Körbecke mussten ihre Grenzsteine aus einem Steinbruch bei Trendelburg herbeischaffen.[14]

Die Steine bestehen aus einem sorgfältig behauenen Oberteil, der bis zu 1,30 m sichtbar aus dem Boden ragt, und einem groben Fundament, das, z.B. beim Stein Nr. 40, etwa 90 cm tief, in den Boden eingegraben war.

Bei gestrecktem Grenzverlauf sind die Steine rechteckig mit zwei Schauseiten. Knickt die Grenze in einem deutlichen Winkel ab, steht ein dreikantiger Stein mit drei Schauseiten, die jeweils die Insignien des Landes tragen, dem sie zugewandt sind. Die Steinköpfe sind gerundet.

10 **Landesgrenzsteine im Abschnitt I. von Karlshafen bis Welda**

Das Gewicht eines Steins von durchschnittlicher Größe (sichtbare Höhe: 100 cm, Breite: 37 cm, Tiefe: 28 cm) beträgt bei etwa gleicher Masse des Fundaments rund 500 kg. Steintransport und Aufstellen der Steine mit den 1754 verfügbaren Transport- und Hilfsmitteln in zum Teil unwegsamem Gelände erforderten daher höchste Anstrengungen der mit Transport und Setzen der Steine befassten Leute.

Aus der Zeichnung eines Mustergrenzsteins in dem oben erwähnten Vorbericht des Hofbaumeisters F.C. Nagel [13] geht hervor, dass an der Basis des groben Steinfundaments ein Kreuz eingeschlagen worden ist. Mit dieser Kennzeichnung sollte ein Grenzstein noch identifizierbar bleiben, falls einmal sein Oberteil abgebrochen war. Im Falle des vollständigen Verlustes eines Grenzsteins sollte eine Standortbestimmung über die angefertigten Karten und Grenzbeschreibungen möglich sein.

Die zwei bzw. drei Schauseiten des Oberteils tragen immer die laufende Nummer des Steins und die Jahreszahl. Dazu sind wechselnd mit der Zuwendung der Schauseite die Initialen und Wappen des jeweiligen Landesherren angebracht.

Auf Paderborner Seite finden sich die Initialen *C.A.B.z.P.* für Clemens August Bischof zu Paderborn. Clemens August wurde als vierter Sohn des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern im Jahre 1700 geboren. Von seinem Vater aus machtpolitischen Erwägungen für eine geistliche Laufbahn vorgesehen, wurde er 1719 Bischof von Paderborn und Münster, 1723 Erzbischof von Köln und zugleich Kurfürst, 1724 Bischof von Hildesheim und schließlich 1728 Bischof von Osnabrück. Er erhielt den Beinamen *Herr von Fünfkirchen*. 1725, erst nach vierfacher Bischofswürde und päpstlicher Ermahnung, wurde er zum Priester geweiht.

Seine geschichtliche Bedeutung ergibt sich in erster Linie aus seinen Leistungen als Bauherr, Mäzen und Kunstsammler. So ließ er z.B. in Brühl das Schloss Augustusburg und im Emsland das Jagdschloss Clemenswerth von Johann Conrad Schlaun errichten. Zahlreiche weitere Profan- und Kirchenbauten wurden auf seine Veranlassung errichtet, erweitert oder umgebaut. Die von ihm am Renaissance-Schloss in Schloss Neuhaus initiierten Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen, können anhand der angebrachten Wappen nachvollzogen werden. Der Marstall und das vor dem Schloss errichtete Wachgebäude zeigen Darstellungen seines opulenten Wappens, das in vereinfachter Form auch auf den Grenzsteinen zu finden ist. Clemens August war bis zu seinem Tod im Jahre 1761 Fürstbischof. Sein Grabmal befindet sich im Kölner Dom.

Die hessischen Seiten der Grenzsteine tragen die Initialen *W.L.Z.H* für Wilhelm Landgraf zu Hessen. Wilhelm VIII. war offiziell von 1751 bis 1760 Landgraf. Tatsächlich regierte er aber schon ab 1730 als Statthalter seines Bruders, der von 1720 bis 1751 König von Schweden war. Wilhelm begründete die Kasseler Gemäldegalerie und erwarb dafür u.a. den „Jakobssegen“ von Rembrandt. Unter ihm wurde der Grundstein für Schloss Wilhelmstal bei Calden gelegt. Wilhelm war auf der Seite Englands und Preußens einer der Akteure im Siebenjährigen Krieg. Daher wurde Hessen, insbesondere der Grenzraum im hessischen Norden, zu einem wichtigen Kampfgebiet.

In der Regel sind die Schauseiten der Grenzsteine von 1754 gleich gestaltet. Das Grundmuster der aufwändigen künstlerischen Gestaltung wird an Hand von Abbildungen des gut erhaltenen Grenzsteins Nr. 86 veranschaulicht. Die tatsächliche Steingestaltung weicht etwas von der Musterzeichnung des Hofbaumeisters F.C. Nagel ab.

Die dem Paderborner Territorium zugewandten Seiten der 1754 aufgestellten Grenzsteine kennzeichnen von oben nach unten vier gleiche Gestaltungselemente: die Nummer des Steins; die Initialen *C.A.B.z.P.*; das Paderborner Wappenschild mit schlichtem Hochstiftskreuz, das in der Mitte überlagert wird vom gevierten Herzschild des Wittelsbacher Kurfürsten mit

11 **P-Seite des Steins Nr. 86**

12 **H-Seite des Steins Nr. 86**

13 **H-Seite des Steins Nr. 144**

14 **P-Seite des Steins Nr. 144**

15 **H-Seiten des dreieckigen Grenzsteins Nr. 126**

den Bayrischen Rauten und den Pfälzer Löwen im Wechsel und schließlich die Jahreszahl 1754.

Die dem hessischen Territorium zugewandten Seiten der Grenzsteine sind bei gleichem Gestaltungsschema entsprechend mit den Initialen *W.L.Z.H.* und hessischem Wappenschild mit Löwen versehen. Nummer und Initialen stehen bei den Steinen 1 bis 126 über dem Wappen, während bei den Steinen 127 bis 210 alle Schriftzeichen unter dem Wappen angebracht sind. Der Grenzstein Nr. 144 ist das einzig noch vorhandene Exemplar der Grenzsteine von 1754 aus hellerem Sandstein, die ihre Beschriftung unter dem Wappenfeld tragen.

Der Grenzstein Nr. 126 ist unter den mit der Jahreszahl 1754 gekennzeichneten Steinen ein Unikat. Das rechteckige Wappenfeld zeigt auf der weitgehend erhaltenen hessischen Seite einen naiv geformten erhabenen hessischen Löwen. Der steil aufgerichtete Löwe ist wie bei den anderen Steinen von 1754 mit Kopf und Prangen nach links gewendet. Die Zeichnung der zweiten hessischen und der Paderborner Seite, ebenfalls mit erhabenen rechteckigen Wappenfeldern, ist nicht mehr erkennbar. Die weiße Kopffarbe aus heutiger Zeit dient wie bei anderen Steinen im Wald wohl einer Kennzeichnung der Forstabteilung und/oder der besseren Sichtbarkeit des Steins zu seinem Schutz bei Waldarbeiten.

Von den ehemals 210 Steinen, die im Jahr 1754 gesetzt wurden, konnten bis zum August 2007 noch 52 Steine, davon 51 an ihrem Standort, mehr oder weniger gut erhalten, aufgefunden werden. Der 1991 noch vorhandene Originalstein Nr. 52 konnte trotz intensiver Suche 2007 und 2008 nicht mehr gefunden werden.

Der recht gut erhaltene Sichtteil von Stein Nr. 83 lag 1991, an der Basis abgebrochen, in der Nähe des ehemaligen Standorts auf einem Acker. Die Stadt Borgentreich hat den Stein 1991 zur Sicherung auf ihren Bauhof transportiert und dort abgelagert. Im Rahmen der Aktivitäten zum Dorfjubiläum in Manrode wurde der Stein 2008 wieder an seinem angestammten Standort aufgestellt. Am historischen Standort wurde dabei auch das mit einem Kreuz gekennzeichnete grobe Fundament des Steins gefunden. Zwei weitere alte Steinfundamente befinden sich noch im Boden neben den Ersatzsteinen Nr. 15 und Nr. 25. Das Fundament des ansonsten verschollenen Grenzsteins Nr. 40 ist neben dem erhaltenen Originalstein Nr. 41 abgelegt.

1.2. Ersatzsteine

Für verloren gegangene Originalsteine aus dem Jahre 1754 sind bis zum Jahr 1862 mehr oder weniger kontinuierlich Ersatzgrenzsteine gesetzt worden. Diese Ersatzgrenzsteine werden nach der Zeit ihrer Setzung in Gruppen gegliedert.

Dem Jahr 1778 konnten aufgrund der eingehauenen Jahreszahl und/oder nach der typischen Steingestaltung eindeutig 42 Steine zugeordnet werden. Bei zwei weiteren Steinresten wird das Entstehungsjahr 1778 vermutet. Zwei Originalsteine von 1754 sind 1778 einseitig nachbearbeitet worden. Der preußischen Zeit ab 1824 bis 1862 können insgesamt 28 Ersatzsteine zugerechnet werden. Fünf Steine kennzeichnet das Datum 1824; zwei Steine das Datum 1834; einen Stein das Datum 1843; zwei Steine das Datum 1847; fünf Steine das Datum 1858 und drei Steine das Datum 1862. Auf die Mitte des 19. Jahrhunderts werden nach Gestaltung und Beschriftung insgesamt zehn Steine datiert. 17 Steinrelikte sind nicht mehr zeitlich einzuordnen.

1.2.1. Ersatzsteine von 1778

Im Jahr 1778 sind sehr umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten an den Grenzmarkierungen vorgenommen worden. Bereits zwei Jahre nach der 1754 durchgeführten Grenzsteinsetzung war der siebenjährige Krieg ausgebrochen. In diesem weltweit geführten Krieg kämpften England und Frankreich um die Herrschaft in Amerika und Indien; Österreich und Preußen um Schlesien. Die Grenzländer – das Hochstift und Hessen-Kassel – standen auf unterschiedlichen Seiten der Kriegsparteien: Clemens August und Paderborn, wie die meisten anderen deutschen Fürsten, auf der Seite Österreichs mit Frankreich und Russland; Hessen-Kassel auf der preußischen Seite mit Hannover, Braunschweig und England.

Nachdem Herzog Ferdinand von Braunschweig ab 1758 gegen die Franzosen nach Süden vorrücken konnte, wurde der hier betrachtete Grenzraum zu einer strategischen Drehscheibe für französische, englische, hessische, hannoversche und braunschweigsche Heere mit Durchmärschen, Wintereinquartierungen, Kontributionen, Fouragierungen (Plünderungen zur Pferdefutter- und Lebensmittelbeschaffung) und nicht zuletzt auch als Kampf- und Schlachtgebiet. Die betroffene Region hatte unzähliges Leid, Not und Verwüstung zu erdulden.

Im Zuge der Kriegshandlungen müssen zahlreiche Landesgrenzsteine u.a. in der Gegend von Körbecke und Manrode zerstört worden sein. Das Oberamt Dringenberg hatte bereits im April 1763 beim Domkapitel in Paderborn um die Erlaubnis zu einem baldigen Schnadgang gebeten, um drohenden Grenzverwirrungen vorzubeugen.[7] 1778 wurden schließlich in großem Umfang verlorene oder zerstörte Landesgrenzsteine am 1754 bestimmten Standort ersetzt oder stark beschädigte nachbearbeitet.

Im betrachteten Grenzverlauf konnten im Jahr 2007 noch 46 Grenzsteine oder deren Relikte der Markierungsperiode 1778 zugeordnet werden. Die vorgefundenen Ersatzgrenzsteine von 1778 sind besonders zahlreich in zwei Grenzabschnitten.

Im Braunsholz südlich von Körbecke stehen von Nr. 128 bis 140 insgesamt elf gut erhaltene Steine aus 1778. Die zweite Konzentrationszone der 1778er Steine beginnt etwa bei Stein Nr. 172 und reicht bis zum Ende der Markierungsstrecke. Bei Stein Nr. 172 wechselt das Herstellungsmaterial der gefundenen Steine von rotem zu hellem Sandstein.

Die Ersatzsteine von 1778 waren wie die Orginalsteine aus 1754 dreieckig oder rechteckig mit etwa gleichen Abmessungen und von grundsätzlich ähnlicher, aber etwas schlichterer Gestaltung.

Die dem Paderborner Territorium zugewandten Seiten der 1778 aufgestellten Grenzsteine kennzeichnen von oben nach unten vier gleiche Gestaltungselemente: das von einem erhabenen gewellten Rechteckrahmen umgebene erhabene Hochstiftskreuz; die Nummer des Steins; die Jahreszahl 1778 und unten die Initialen *W.A.B.Z.P.* (Wilhelm Anton, Bischof zu Paderborn). Wilhelm Anton von Asseburg war von 1763 bis 1782 Fürstbischof. Nach dem Tod Clemens Augusts, am 6. Februar 1761, war der Bischofsstuhl in Paderborn bis zum Ende des siebenjährigen Krieges zwei Jahre verwaist. Hessen und die englisch-preußische Koalition hatten zunächst erfolgreich eine Neuwahl verhindert. Durch Intervention des Bischofs von Le Mans beim französischen König Ludwig XV. konnte die Auflösung des Hochstifts noch verhindert werden. Als Landesherr initiierte Wilhelm Anton vielfältige Maßnahmen zur Verbesserung der desolaten wirtschaftlichen Lage des im siebenjährigen Krieg arg strapazierten Hochstifts. 1769 veranlasste er die Gründung der Brandversicherungsgesellschaft in Paderborn, die als eine der ersten Solidarkassen gilt. 1770 eröffnete er das erste Waisenhaus in Paderborn. 1777 gründete er das Paderborner Priesterseminar. Bei seinem Tod hinterließ er ein im Aufschwung befindliches Hochstift. Seine Zeitgenossen rühmten in dem Dahingegangenen *einen guten Bischof und einen guten Regenten*.

16 **P-Seite des Steins Nr. 134**

17 **P-Seiten des Steins Nr. 55**

Die dem hessischen Territorium zugewandten Seiten der Ersatzsteine von 1778 sind unter Austausch der Landessymbole nach gleichem Muster gestaltet wie die Paderborner Seiten. Im gewellten Wappenrahmen findet sich der Hessische Löwe und unter der Nummer die Initialen *F.L.Z.H.* (Friedrich Landgraf zu Hessen). Verwunderlich ist, dass der Löwe den Kopf nach links wendet, während die Prangen nach rechts gerichtet sind. Friedrich von Hessen folgte als Landgraf von 1760 bis 1785 seinem Vater Wilhelm. Als aufgeklärter Fürst gründete er das Fridericianum, das erste freizugängliche Museum auf dem europäischen Festland, und die Akademie der Künste. Weniger vorbildlich war die Vermietung seiner Landeskinder als Soldaten an andere Staaten. Im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg kämpften insgesamt 20.000 hessische Mietsoldaten für England. Bereits sein Großvater Karl, der Gründer von Karlshafen, hatte Soldaten vermietet und damit die Landesfinanzen aufgebessert. Friedrich wurde dadurch einer der reichsten Fürsten in Europa.

Bei den Ersatzsteinen im Abschnitt Nr. 1 bis Nr. 126 stehen die Nummer und teilweise auch die Initialen über dem Wappen, während im Abschnitt Nr. 127 bis Nr. 210 diese Schriftzeichen unter dem Wappenrahmen angebracht sind. Bei den Steinen Nr. 128 bis Nr. 140 ist der Wappenrahmen stärker gewellt. Ab Grenzstein Nr. 149 besitzen die vorgefundenen Ersatzsteine von 1778 nur noch ein gerades aufrechtes Rechteck als Wappenrahmen. Der Hessische Löwe ist auf diesen Steinen überwiegend schlichter ausgearbeitet und mit Kopf und Pranken nach links gewandt. Die folgenden Abbildungen zeigen die Gestaltungsvariante mit geradem Wappenrahmen.

18 **H-Seite des Steins Nr. 3**

19 **H-Seite des Steins Nr. 139**

20 **H-Seite des Steins Nr. 194**

21 **P-Seite des Steins Nr. 182**

Der Grenzstein Nr. 109 war beim Begang der Grenze am 3.1.2007 an seinem Standort nicht vorhanden. In einem einige Tage später geführten Gespräch mit einem Landwirt aus Körbecke hat der Verfasser zufällig erfahren, dass sein Gesprächspartner den Stein Nr. 109 schon längere Zeit auf seinem Hof lagerte. Er hatte den Stein vor mehr als 10 Jahren bei Feldarbeiten auf einem Acker unterhalb des Standorts liegend vorgefunden und ihn zur vorläufigen Sicherstellung auf seinen Hof transportiert. Der Stein konnte am 26.3.2007 in einer Gemeinschaftsaktion am historischen Standort wieder aufgestellt werden. Im aufgegrabenen Setzloch wurden Bruchstücke aus rotem Sandstein gefunden. Da diese Bruchstücke nur vom ehemals dort aufgestellten Stein 109 stammen konnten, wurde mit diesem Fund der richtige Standort bestätigt.

1.2.2. Ersatzsteine aus dem 19. Jahrhundert

Für den Zeitraum von 1778 bis 1824 können keine Landesgrenzsteine nachgewiesen werden. In dieser Zeit, ohne neue Steine, ergaben sich in der Grenzregion wesentliche Änderungen der Herrschaftsverhältnisse.

Mit dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 kam das Fürstbistum Paderborn zu Preußen, das bereits 1802 seine Truppen im Hochstift hatte einmarschieren lassen. Hessen-Kassel wurde Kurfürstentum und erwarb gleichzeitig die bis dahin kurkölnische Stadt Volkmarsen.

1807 bis 1813 wurden Hessen und auch das ehemalige Fürstbistum Paderborn unter Jerome, dem jüngsten Bruder Napoleon Bonapartes, zum „Königreich Westphalen" mit Residenz in Kassel vereint. Landesgrenzsteine wurden in dieser Zeit nicht gebraucht. Es ist anzunehmen, dass wieder einige alte Steine beseitigt worden sind.

Nach der Niederlage Napoleons in der Völkerschlacht bei Leipzig löste sich das „Königreich Westphalen" auf und die ursprünglichen Territorien wurden wiederhergestellt. 1815 gliederte Preußen das Hochstift endgültig in seine Provinz Westfalen ein. Da nun wieder der Bedarf einer klaren Abgrenzung der Territorien bestand, wurden verloren gegangene Grenzmarkierungen zwischen Kurhessen und Preußen kontinuierlich ersetzt, solange das Kurfürstentum Hessen Bestand hatte.

■ Ersatzsteine von 1824

Die nach 1778 nächstdatierten Steine stammen von 1824. Es handelt sich um insgesamt fünf Steine der Nummern: 45, 63, 66, 159 und 171. Wie alle anderen Ersatzgrenzsteine sind sie am 1754 bestimmten Standort wiedererrichtet worden. Dieses Prinzip scheint auf den ersten Blick beim Grenzstein Nr. 159 durchbrochen, soll es sich doch nach „Deutsche Grundkarte 1 : 5.000" um Stein Nr. 152 handeln. Die eingemeißelte Nummer ist, infolge einer stärkeren Beschädigung des Steinkopfs auf der preußischen Seite, nur auf der hessischen Seite erhalten. Man kann die dort etwas angewitterte Zahl als 152 oder 159 deuten. Da dieser Stein aber unzweifelhaft am Standort des Steins Nr. 159 aus dem Jahr 1754 steht, handelt es sich um den Ersatzstein Nr. 159.

Die fünf vorgefundenen Steine sind in gleicher Weise aus rotem Sandstein gestaltet. Sie sind etwa 100 cm hoch, 50 cm breit und 20 cm tief. Die Abbildungen 25 und 26 zeigen den besterhaltenen Grenzstein Nr. 45 im Sommer 2008. Dieser Grenzstein war im Frühjahr 2007 von seinem Standort entfernt. Der anliegende Waldeigentümer hatte den Stein bei Forstarbeiten im Februar 2007 mit einem Radlader zu seiner Hofstelle verbringen lassen. Im Jahr 2008 ist der Grenzstein wieder an seinem Standort aufgestellt worden. Die preußische Seite der Steine ist recht schlicht gehalten. Oben steht die Nummer des Steins, in der Mitte in einem eingesenkten Oval, das sich zur Mitte leicht aufwölbt, ein großes P für Preußen und darunter die Jahreszahl.

Die hessische Seite der Grenzsteine von 1824 ist aufwändiger gestaltet. Oben steht die Nummer des Steins, in der Mitte in einem eingesenkten Oval ein erhabener, nach links gewandter Hessischer Löwe und darunter die Schriftzeichen *W K H* oder *W K II.* Diese Schriftzeichnung ist bei den anderen erhaltenen Steinen ebenfalls nicht eindeutig. Sowohl H als auch II. könnte richtig sein - *W K H* - (Wilhelm Kurfürst zu Hessen) oder *W K II* (Wilhelm Kurfürst II.). Wilhelm II. war von 1821 bis 1847 der zweite Kurfürst von Hessen. Unter seiner Regentschaft begann der Bau der ersten hessischen Eisenbahn von Grebenstein über Hümme nach Karlshafen.

22 **P-Seite des Steins Nr. 45**

23 **H-Seite des Steins Nr. 45**

■ Ersatzsteine von 1834

Im Jahr 1834 wurden umfangreiche Grenzmarkierungen zwischen Preußen und Kurhessen durchgeführt. Im hier zunächst betrachteten Grenzabschnitt sind nur die Ersatzsteine Nr. 25 und 36 am 1754 bestimmten Standort gesetzt worden. Stein Nr. 25, im Wald zwischen Haarbrück und Herstelle, ist wesentlich besser erhalten als der in gleicher Weise gestaltete Stein Nr. 36. Die zwei vorgefundenen Ersatzgrenzsteine sind wieder aus rotem Sandstein, etwa 110 cm hoch, 50 cm breit und 20 cm tief. Der 1834 komplett neu versteinte Grenzabschnitt an der nördlichen Gemarkungsgrenze von Volkmarsen wird im zweiten Teil dieser Dokumentation behandelt.

Die preußische Seite des Steins trägt von oben nach unten: die Nummer; ein großes *P*; ein erhabenes Herzwappen mit einem erhabenen Adler und unten die Jahreszahl 1834. Das *N* der Nummer ist spiegelverkehrt geschrieben, wie es hin und wieder auch bei anderen hier dokumentierten Grenzsteinen vorkommt. Das *P* steht für Preußen. Der Adler erscheint ungewöhnlich gut genährt.

Die hessische Seite des Steins zeigt von oben nach unten: die Nummer; die Schriftzeichen *W.K.V.H.*; ein erhabenes Herzwappen mit einem erhabenen Löwen und unten die Jahreszahl 1834. *W.K.V.H.* steht wie auf den Ersatzsteinen von 1824 für Wilhelm Kurfürst von Hessen.

24 **P-Seite des Steins Nr. 25**

25 **H-Seite des Steins Nr. 25**

26 **H-Seite des Steins Nr. 77**

27 **H-Seite des Steins Nr. 72**

■ Ersatzstein von 1843

Der etwa 60 cm aus dem Boden ragende schlichte Ersatzgrenzstein Nr. 77 aus rotem Sandstein ist auf hessischer Seite mit der Jahreszahl 1843 versehen. Ein Vergleich mit dem Ersatzstein Nr. 72, der keine Jahreszahl hat, führt zu dem Schluss, dass Stein Nr. 77 zunächst wie Stein 72 gezeichnet war und im Jahr 1843 am Standort nachbearbeitet worden ist. Die hessische Seite des Steins Nr. 77 zeigt oben die Nummer *77*, darunter die beschädigten Schriftzeichen *K.H.* (Kurfürstentum Hessen oder Kurhessen), darunter ein Feld, aus dem die ursprüngliche Nummernzeichnung mechanisch entfernt worden ist, und unten die Jahreszahl *1843*.

Bei dem form- und materialgleichen Stein Nr. 72, der etwa 130 cm aus dem Boden aufragt, finden sich auf hessischer Seite im oberen Bereich der Schauseite die bei Stein Nr. 77 mechanisch stark beschädigten Initialen *K.H.* und darunter die Nummer *72*. Der Befund führt zu dem Schluss, dass Stein Nr. 72 die Zeichnung besitzt, die mit entsprechend anderer Nummer auch Grenzstein Nr. 77 getragen hat. Bei einer im Jahr 1843 erfolgten Nachbearbeitung des Steins Nr. 77 muss die Nummer des Steins und die Jahreszahl neu angebracht worden sein. Beide Steine müssen daher vor 1843, etwa um 1830, gesetzt worden sein. Die preußi-

sche Seite des Steins Nr. 77 trägt oben die Schriftzeichen *P* (Preußen) und wahrscheinlich *K* (Königreich) und darunter die Nummer *77*. Die Zeichnung auf der preußischen Seite des Steins Nr. 72 ist vollständig abgewittert. Sie kann deshalb nicht zur Klärung der undeutlichen Schrift herangezogen werden.

28 **H-Seite des Steins Nr. 118**

■ Ersatzsteine von 1847

Im Jahr 1847 wurden die Ersatzgrenzsteine Nr. 110 und 118 gesetzt. Stein 110 ist rechteckig. Stein 118 dreieckig mit zwei hessischen und einer preußischen Seite. Die Steine sind aus rotem Sandstein nach gleichem Muster schlicht gestaltet. Oben steht die Nummer des Steins, unten die Jahreszahl und in der Mitte die jeweiligen Initialen des Territoriums: *K.P.* (Königreich Preußen) bzw. *K.H.* (Kurfürstentum Hessen oder Kurhessen).

■ Weitere Ersatzsteine aus dem 19. Jahrhundert

Zehn Ersatzsteine aus dem 19. Jahrhundert konnten zeitlich nicht genau bestimmt werden, weil entweder eine Jahreszahl nicht vorhanden oder infolge Verwitterung und/oder Beschädigung nicht mehr kenntlich war. Es handelt sich überwiegend um schlicht gestaltete Steine aus rotem Sandstein. Diese Steine werden in Reihenfolge ihrer Nummerierung vorgestellt.

29 **P-Seite des Steins Nr. 110**

■ Ersatzstein Nr. 15

Der großformatige Stein (90x70x20 cm) ersetzt ein dreieckiges Exemplar von 1754, dessen Stumpf am Standort noch vorhanden ist. Der Stein aus rotem Sandstein ist ein Unikat nach Abmessungen und Schriftzeichnung. Beide Steinseiten sind unter Wechsel der obenstehenden Landesinitialen mit darunterstehender Steinnummer gleich gestaltet. Die preußische Seite des Steins Nr. 15 trägt wieder die Schriftzeichen *K.P.* (Königreich Preußen), während die hessische Seite mit *K.H.* (Kurfürstentum Hessen oder Kurhessen) gezeichnet ist. Die Schriftzeichnung ist völlig gleichmäßig, offensichtlich maschinell, erstellt.

30 **P-Seite des Steins Nr. 15**

31 **H-Seite des Steins Nr. 15**

32 **H-Seite des Steins Nr. 58**

■ Ersatzstein Nr. 58

Dieser Stein aus rotem Sandstein schaut nur mit dem Kopf aus dem Boden. Auf dem sichtbaren Teil des Steins sind beidseitig keinerlei Schriftzeichen erkennbar. Es ist fraglich, ob der Stein aus dem 19. Jahrhundert stammt. Klarheit könnte ein Aufgraben des Steins bringen.

33 Relikt des Grenzsteins Nr. 146

34 P-Seite des Steins Nr. 164

35 H-Seite des Steins Nr. 164

■ Ersatzstein Nr. 146

Am Steinstandort liegen mehrere Reste eines früheren Grenzsteins auf dem Boden. Der größte Steinrest trägt die Nr. 146. Ein Vergleich mit anderen Arten der Ziffergestaltung lässt den Rückschluss zu, dass die 146 im 19. Jahrhundert angebracht worden ist.

■ Ersatzstein Nr. 164

Stein Nr. 164 steht, vom Eisenbahnviadukt Haueda kommend, etwa 250 Meter vor der Diemelmühle, direkt südlich der Diemel, am Abzweig eines Altarms. 1754 war dieser Altarm der Diemel von der Diemelmühle bis zum Stein 164 noch vollständig wasserführend. Ab Stein 164 verläuft die Grenze in einem weit nach Süden ausschwenkenden Bogen südlich der Diemel, um im Grenzabschnitt II. nordwestlich von Germete wieder auf die Diemel zu stoßen.

Die folgenden Abbildungen zeigen den zu etwa 50 % im Boden versunkenen Stein. Der Stein hat unter dem gerundeten Steinkopf ein von einer Rille umgrenztes Rechteck, in dem oben die Territoriumsinitialen *K.P.* (Königreich Preußen) bzw. *K.H.* (Kurfürstentum Hessen oder Kurhessen) und darunter die Nummer des Steins stehen. Um zu klären, ob und welche Zeichnungen im vom Boden verdeckten unteren Steinabschnitt vorhanden sind, müsste der Stein ausgegraben werden.

■ Ersatzsteine Nr. 166 und 175

Diese Steine aus rotem Sandstein tragen auf hessischer Seite eine ähnliche Zeichnung und werden deshalb gemeinsam vorgestellt. Aus den Abbildungen 36 und 38 ist ersichtlich, dass die Grenzsteine 166 und 175 oben auf der hessischen Seite ein gleich gestaltetes eingesenktes Oval mit einem erhabenen nach links gerichteten Löwen tragen. Unter dem Wappenfeld

36 H-Seite des Steins Nr. 166

37 Kopf des Grenzsteins Nr. 166

des Steins 175 stehen die schon bekannten Initialen des Landesherrn *W.K.H.* (Wilhelm Kurfürst von Hessen), darunter die Steinnummer und unten die Jahreszahl. Die nicht eindeutige Jahreszahl (1830, 1838 oder 1839) liegt in der Regierungszeit von Wilhelm II. Offensichtlich ist die Zahl nachbearbeitet, was auch für die Nummer an der rechten Steinseite angenommen werden kann.

Die Zeichnung der hessischen Steinseite unterhalb des Wappenfeldes ist nur bei Stein 175 sichtbar, weil Stein 166 im Überschwemmungsbereich der Diemel weitgehend im Boden versunken ist. Der Stein 166 hat die Nummer seitlich auf dem gerundeten Steinkopf. Diese einmalige Steinzeichnung lässt vermuten, dass sie nachträglich am Standort angebracht worden ist, nachdem der Stein im Überschwemmungsbereich der Diemel schon weit im Boden versunken war. Der dreieckige Originalstein von 1754 stand am nördlichen Ufer eines in der Nähe der damaligen *Spiegel Mühl* (Diemelmühle) abzweigenden Diemelarms, der heute in diesem Bereich vollständig verlandet ist.

Die preußische Seite des Steins 175 ist sehr schlicht. Eine etwa 1 cm tiefe Rille umgrenzt ein Oval mit einem eingeschlagenen großen *P* (Preußen). Der Stein Nr. 175 steht heute auf einem kleinen Erdhügel inmitten eines größeren Ackerschlages, der die Gemarkungsgrenzen von Herlinghausen und Ersen übergreift. Die P-Seite des Steins Nr. 166 ist wegen der Anlandung im Überschwemmungsbereich der Diemel nur im Kopfbereich sichtbar. Sofern dieser Stein, wie vermutet, nach gleichem Muster wie der Stein 175 gestaltet worden ist, befindet sich das Oval mit großem *P* unter der Bodenoberfläche

38 **H-Seite des Steins Nr. 175**

39 **P-Seite des Steins Nr. 175**

40 **P-Seite des Steins Nr. 170**

41 **H-Seite des Steins Nr. 170**

■ Ersatzstein Nr. 170

Der Ersatzstein Nr. 170 ist ein Unikat; er steht am Weg von Dalheim nach Grimelsheim. Unter der Kopfrundung des Grenzsteins befindet sich eine waagerechte Rille, darunter steht die Nummer des Steins und darunter in einem eingesenkten Rechteck die Initialen *F.W.IV. K.v.P.* Friedrich Wilhelm IV. regierte als König von Preußen von 1840 bis 1861. Besonders bemerkenswert ist sein Engagement als Baumeister und Bauherr. Er förderte das Wirken von Schinkel, Persius und Stühler. Die Friedenskirche in Blickbeziehung zum Schloss Sanssouci wurde nach seinen eigenhändigen Skizzen errichtet. 1842 legte er den Grundstein zum Weiterbau des Kölner Doms. Seine ablehnende Haltung gegenüber allen Bestrebungen einer stärkeren demokratischen Gestaltung des Staatswesens zeigte sich deutlich, als er 1848 die von der Nationalversammlung angebotene Kaiserkrone ablehnte.

Die hessische Seite des Grenzsteins Nr. 170 ist stärker verwittert, aber offensichtlich nach gleichem Schema gestaltet wie die preußische Seite. Das eingesenkte Rechteck trägt die Initialen *F.W.I.* Friedrich Wilhelm I. war der letzte Kurfürst von Hessen. Im Deutschen Krieg stand er auf der Seite des österreichischen Kaisers. Er wurde von den siegreichen Preußen, die 1866 am Ende des Krieges Hessen okkupierten, ins Exil gezwungen.

Der Grenzstein 170 ist etwa zu einem Drittel im Boden versunken, so dass eine etwa unten noch angebrachte Jahreszahl nicht sichtbar ist. Aus den Regentschaftszeiten der beiden mit Initialen benannten Herrscher kann abgeleitet werden, dass der Stein zwischen 1847 und 1861 gesetzt worden ist.

42 Grenzmal Nr. 177

43 Grenzmal Nr. 177 mit Landeswappenschild

■ Ersatzstein Nr. 177

An der Stelle des 1754 *an der Landstraß, so von Cassel nach Warburg gehet, im Rein, zwischen Oberlistinge und Herlinghausischen Acker Land* [4] gesetzten Grenzsteins Nr. 177 wurde im 19. Jahrhundert in klassizistischer Bauweise aus geschnittenen roten Sandsteinen ein Grenzmal von etwa 2,50 Meter Höhe errichtet. 1754 war diese Landstraße der bedeutendste und wohl auch am stärksten frequentierte Verkehrsweg, der im hier betrachteten Grenzbereich die Grenze überquerte. So bezeichnet der historische Grenzatlas alle anderen dargestellten Verkehrsverbindungen lediglich als *Wege*.

Das Grenzmal trägt keine Schrift- oder Wappenzeichnung. Es steht anders als die hier vorgestellten echten Grenzsteine mit der Längsseite quer zur Landesgrenze. Aus der besonderen Bauweise und der Ausrichtung des Grenzmals quer zur Grenze kann auf eine über die Grenzmarkierung hinausgehende Funktion des Bauwerks geschlossen werden. Die bereits 1754 besondere Bedeutung der Straße zwischen Warburg und Kassel für den überregionalen Verkehr ist in der Folgezeit bis zum Bau der Autobahn 44 beständig gewachsen. So wird man sich schon im 19. Jahrhundert entschieden haben, den zahlreichen Grenzreisenden mit einem nicht übersehbaren Mal den Grenzübertritt zu verdeutlichen. Wie man das heute z.B. in der Nähe des historischen Grenzmals an der B 7 mit entsprechenden Landesschildern macht.

■ Ersatzstein Nr. 187

Der Grenzstein steht in der Ackerflur etwa 200 m rechts der Straße von der B 7 nach Wettesingen. Die starke Schräglage des Steins ist wohl durch unvorsichtige Ackerarbeiten verursacht. Der Stein ist beidseitig oben mit der Nummer, in der Mitte mit Initialen und unten mit einer Jahreszahl gezeichnet.

Die Schriftzeichen sind aufgrund von Verwitterung und Beschädigung nur zum Teil identifizierbar. Auf hessischer Seite steht unter der Nummer *W II* (Wilhelm II.), auf preußischer Seite ist ebenfalls nur ein *W* lesbar. Zur Zeit von Wilhelm II in Hessen (1821-1847) haben in Preußen Friedrich Wilhelm III. – bis 1840 – und Friedrich Wilhelm IV. – bis 1860 – regiert. Von der Jahreszahl ist beidseitig nur -18- erkennbar. Unter Berücksichtigung der Regentschaftszeiten könnten die nicht eindeutigen Ziffernreste als *37* gedeutet werden. Der Stein wäre dann 1837 gesetzt worden, als Friedrich Wilhelm III. in Preußen und Wilhelm II. in Hessen regiert hat.

44 H-Seite des Grenzsteins Nr. 187

45 H-Seite des Steins Nr. 208

46 P-Seite des Steins Nr. 183

■ Ersatzsteine von 1858

Aus dem Jahr 1858 wurden insgesamt 5 Grenzsteine (183; 196; 199; 205; 208) vorgefunden. Diese Grenzsteine sind den bereits 1834 im Grenzabschnitt II. an der Gemarkungsgrenze von Volkmarsen gesetzten Steinen sehr ähnlich. Wie alle anderen Ersatzgrenzsteine sind sie am 1754 bestimmten Standort wiedererrichtet worden. Die etwa 100 cm hohen, 40 cm breiten und 30 cm tiefen Steine sind in gleicher Weise aus hellem Sandstein gestaltet. Beide Schauseiten kennzeichnen von oben nach unten jeweils drei Gestaltungselemente: die Nummer als Ziffer ohne Zusatz eines Buchstabens, ein von einem geraden Rahmen umgebenes eingesenktes Rechteck mit erhabenem Hessischen Löwen bzw. Preußischen Adler und schließlich die Jahreszahl 1858. Alle noch aus dem Jahr 1858 vorgefundenen Steine sind mehr oder weniger stark beschädigt.

Stein Nr. 208 wurde 1754 *in dem Wittmer Wald* zwischen den Gemarkungen Breuna und Calenberg gesetzt. Der Wald ist später beiderseits der Landesgrenze deutlich zurückgedrängt worden. Der auf westfälischer Seite bis zum Stein 210 reichende Acker wurde erst kürzlich in einem Streifen entlang der Autobahn wieder aufgeforstet. Der Stein 183 liegt abgebrochen am ursprünglichen Standort in der Ackerflur *Am Bolles* zwischen den Gemarkungen Herlinghausen und Wettesingen.

■ Ersatzsteine von 1862

Insgesamt drei Ersatzsteine – Nr. 2; Nr. 148; Nr. 163 – von 1862 wurden vorgefunden. Es handelt sich um schlicht rechteckig zugeschnittene Steine von etwa 60 cm Höhe und je 30 cm Breite und Tiefe. Die dem hessischen Territorium zugewandten Seiten der Steine tragen die bekannten Landesinitialen KH, die preußischen Steinseiten die ebenfalls schon bekannten Landesinitialen KP. Auf den beiden anderen Steinseiten stehen die Nummer des Steins bzw. die Jahreszahl. Die Gestaltung der Steine variiert nur geringfügig. Die Kopfrundung des im Original von 1754 dreieckigen Landesgrenzsteins Nr. 2 ist doppelt ausgeführt, während die ursprünglich rechteckigen Steine Nr. 148 und 163 nur eine einfache Kopfrundung besitzen. Buchstaben und Ziffern auf den Steinen Nr. 148 und 163 sind deutlich stärker eingesenkt als bei Stein Nr. 2. Bei den Steinen Nr. 2 und 148 sind Breite und Tiefe nahezu identisch, demgegenüber sind bei Stein Nr. 163 die mit den Landesinitialen beschrifteten Seiten sichtbar breiter als die Seiten, die Nummer bzw. Jahreszahl tragen.

Die Landesgrenzsteine aus dem Jahr 1862 sind die jüngsten im Grenzabschnitt I. Mit der Annexion Kurhessens durch Preußen im Jahr 1866 waren Landesgrenzsteine zwischen Kurhessen und der preußischen Provinz Westfalen überflüssig geworden. Preußen hatte im Deutschen Krieg mit dem endgültigen Sieg über den Deutschen Bund unter Führung Österreichs in der Schlacht bei Königgrätz (3.7.1866) die Vorherrschaft in Deutschland gewonnen. In der 1868 gegründeten preußischen Provinz Hessen-Nassau bildete das ehemalige Kurhessen den Regierungsbezirk Kassel.

47 **P-Seite des Steins Nr. 2**

48 **H-Seite des Steins Nr. 148**

2. Die Landesgrenze an der Gemarkungsgrenze von Volkmarsen

2.0. Territorialgeschichte

Das Gebiet der Stadt Volkmarsen war Ende des 11. Jahrhundert mainzisches Lehen der Grafen von Everstein, die um 1200 die Kugelsburg erbauten. Volkmarsen wurde in der Folgezeit ein Amtshof des Klosters Corvey, dieses verpfändete bereits Anfang des 14. Jahrhundert Volkmarsen teilweise an Kurköln, das ab 1507 bis 1802/03 die vollständige Territorialherrschaft über Volkmarsen als Exklave des Herzogtums Westfalen erlangte. Mit dem Reichsdeputationshauptschluss fiel das ehemals kurkölnische Herzogtum Westfalen und Volkmarsen an die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, die etwas später zum Großherzogtum Hessen erhoben wurde. In den Wirren der napoleonischen Kriege kam Volkmarsen vorübergehend an Oranien-Nassau und von 1807 bis 1813 zum *Königreich Westphalen*. Nach der Niederlage Napoleons gehörte Volkmarsen zunächst zum neu gebildeten Gouvernement zwischen Weser und Rhein. Von 1815 bis 1817 kam es zu Preußen und ab Oktober 1817 durch Flächentausch an Kurhessen. Nach dem Deutschen Krieg fielen Kurhessen, Frankfurt, das Herzogtum Nassau und weitere hessische Gebiete an Preußen. Diese wurden schließlich 1868 als Provinz Hessen-Nassau in das preußische Staatsgebiet eingegliedert.

49 **Grenzstein Nr. 217 und älterer Landesgrenzstein**

2.1. Historische Landesgrenzsteine

Die wechselreiche Territorialgeschichte der Stadt Volkmarsen dokumentieren teilweise auch die an seiner nördlichen Gemarkungsgrenze noch vorzufindenden Landesgrenzsteine aus zwei Zeitepochen.

Im Jahr 1834 ist dieser Grenzabschnitt zwischen preußischem und hessischem Territorium unter Fortführung der Nummerierung des Grenzabschnitts I. durch neue Steine mit den Nummern 211 bis 227 durch Preußen mit Zustimmung der Grenznachbarn neu markiert worden.[15] Zwei ältere vorgefundene Landesgrenzsteine stammen aus der Zeit, als Volkmarsen noch zu Kurköln gehörte. Diese zwei Steine stehen in unmittelbarer Nähe der Steine Nr. 217 und 227 von 1834.

Abbildung 49 zeigt die Standorte der benachbarten Grenzsteine. Die hessische Seite des Grenzsteins Nr. 217 mit dem Hessischen Löwen ist gut erkennbar. Der ältere Grenzstein trägt keine Jahreszahl. HAKE [15] nennt ein Schreiben der Stadt Volkmarsen vom 15.01.1755 an den *Landdrost und Räthe* in Westphalen, in dem dieser damals schon vorhandene Stein erwähnt ist. Es ist zu vermuten, dass dieser Stein bereits gesetzt worden ist, bevor Clemens-August

50 **Kurkölner Seite des Steins**

51 **Paderborner Seite des Steins**

52 **P-Seite des Steins Nr. 222**

53 **H-Seite des Steins Nr. 219**

von Bayern zugleich Fürstbischof von Paderborn (ab 1719) und Erzbischof bzw. Kurfürst von Köln (ab 1723) war. Der in den Abbildungen 50 und 51 wiedergegebene Grenzstein trägt auf beiden Seiten ein erhabenes Kreuz mit gleichlangen Armen für das Fürstbistum Paderborn bzw. Kurköln. Auf Kurkölner Seite deutet HAKE [15] Zeichnungsreste unterhalb des Kreuzes als das Pferd - das Wappentier des Herzogtums Westfalen. Der Stein ist etwa 100 cm hoch und aus hellem Sandstein gefertigt. Er steht auf der Höhe zwischen dem zu Welda gehörenden Waldnaturschutzgebiet am Mittelberg und dem Stadtwald Volkmarsen, wo die Landesgrenze an der Gemarkung Volkmarsen von Südsüdwest nach Westen abknickt.

Von den im Jahr 1834 in diesem Grenzabschnitt zwischen Kurhessen und Preußen 27 neu aufgestellten Steinen aus hellem Sandstein sind noch 13 (211; 212; 213; 215; 216; 217; 218; 219; 222; 224; 225; 226; 227) mehr oder weniger gut erhalten. Diese etwa 100 cm hohen 40 cm breiten und 30 cm tiefen Grenzsteine sind nach gleichem Muster gestaltet. Oben auf den Schauseiten steht die Nummer des Steins mit dem Ziffernzusatz *No*. In der Mitte befindet sich ein eingesenktes von einem geraden Rahmen umgebenes Rechteck, in dem jeweils erhaben das Wappentier des an die Schauseite angrenzenden Territoriums – der Preußische Adler bzw. der Hessische Löwe – dargestellt ist.

54 Die „Drei Steine“ - Ansicht der hessischen Seiten

2.2. Die „Drei Steine“

Den Endpunkt dieser Markierungsstrecke bildet der Grenzstein Nr. 227 auf dem Iberg südwestlich von Welda. Am Standort des Steins treffen in einem gemeinsamen Grenzpunkt der Gemarkungen Volkmarsen, Hörle und Welda die ehemaligen Territorien von Waldeck, des Fürstbistums Paderborn bzw. des Königreichs Preußen und des Kurfürstentums Köln zusammen. Im Ensemble mit dem zweiten Grenzstein aus Kurkölner Zeit und dem Endstein der unten im Abschnitt III. erörterten Markierungsstrecke auf der Grenze des ehemaligen Fürstentums Waldeck bildet er die unter dem Namen „Drei Steine“ in der örtlichen Bevölkerung weithin bekannte Gruppierung historischer Landesgrenzsteine.

Die Abbildung 54 zeigt von links nach rechts und die Abbildung 55 von rechts nach links: den Endstein des unten noch zu erörternden Grenzabschnitts III., den oben besprochenen Endstein Nr. 227 und den undatierten Stein aus Kurkölner Zeit, der mit den Abbildungen

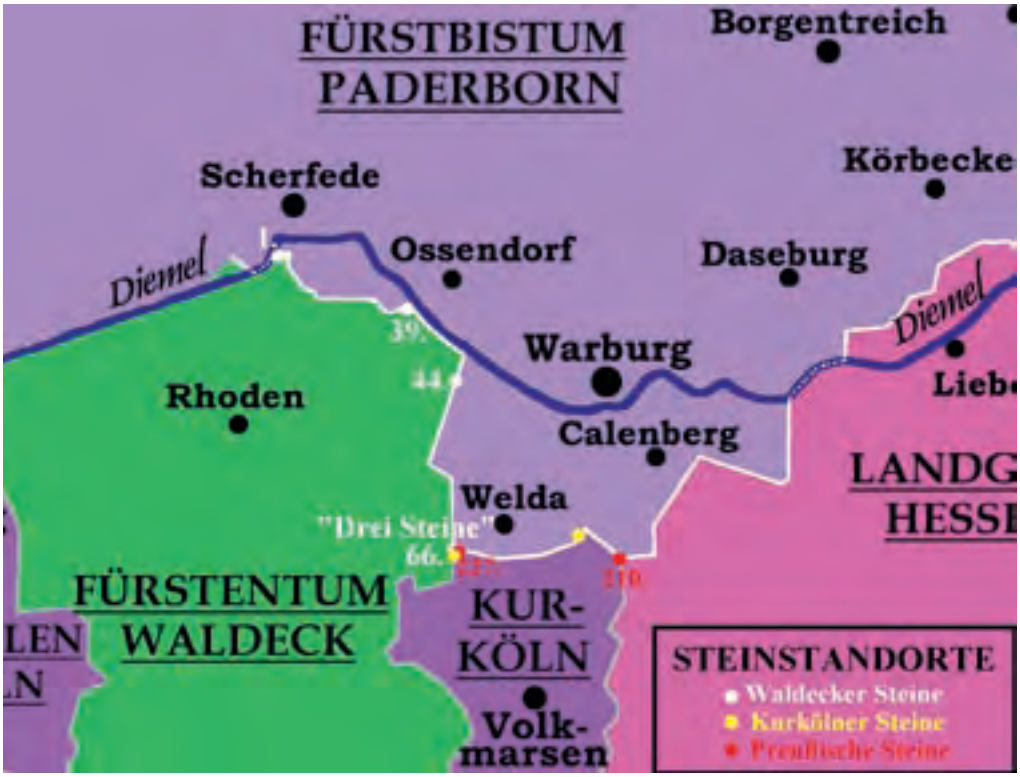
55 Die „Drei Steine“ - Ansicht der P-Seiten

60 und 61 noch genauer vorgestellt wird. Der Stein: 103 (Abb. 56 und 57) wurde etwa Mitte des 18. Jahrhunderts zwischen kurkölnischem und waldeckschem Territorium gesetzt. Er ist etwa 80 cm hoch, 40 cm breit und 20 cm tief; rechteckig aus hellem Sandstein. Er steht mit den Schauseiten zu den abgegrenzten Territorien. Auf der kurkölnischen Schauseite findet sich unter der Nummer *103* in der Kopfrundung, ein erhabenes lateinisches Kreuz, neben dessen Längsbalken unten links ein *N* und rechts die Ziffer *10* eingeschlagen ist. Auf der waldeckschen Seite ist der Stein in der Kopfrundung beschädigt. Darunter befindet sich ein eingesenktes unten gekieltes Wappenrechteck mit einem erhabenen achteckigen waldeckschen Stern. Eine unterhalb des Wappenfeldes von HAKE [15] beschriebene Jahreszahl 1847 konnte nicht gefunden werden.

Der dritte Stein des Ensembles wurde 1785 zwischen dem Fürstentum Waldeck und dem Fürstbistum Paderborn gesetzt. Er ist der Endstein einer Nummerierungsstrecke, die unten erörtert wird.

56 Kurkölner Seite des Steins 103

57 Waldecker Seite des Steins 103



58 **Landesgrenzen in den Abschnitten II. und III. um 1750**

3. Die Landesgrenze zum Fürstentum Waldeck

Zwischen dem Iberg bei Welda und der Kreisgrenze zum Hochsauerlandkreis, westlich von Wrexen, grenzt der Kreis Höxter an das ehemalige Fürstentum Waldeck bzw. Waldeck-Pyrmont.

3.0. Territorialgeschichte

Die Geschichte Waldecks ist durch seine Grenzlage zwischen dem Herzogtum Westfalen, dem Fürstbistum Paderborn und der Landgrafschaft Hessen bestimmt. Ahnherren der Fürsten von Waldeck waren die Grafen von Schwalenberg. Der achtstrahlige Stern ihres Wappens wird zum waldeckschen Landessymbol. Ein Zweig der Grafen von Schwalenberg benannte sich ab 1180 nach der erstmals 1120 bezeugten Burg Waldeck. Graf Volkwin II. hatte damals, durch Heirat der Erbin, Waldeck und die Burg erworben. Zunächst war Waldeck ein Lehen des Erzbistums Mainz. 1349 wurde es unmittelbares Reichslehen unter der Lehnshoheit der Landgrafschaft Hessen. 1625 kam die Grafschaft Pyrmont an die Grafen von Waldeck. Ab 1712 wurden die Grafen von Waldeck und Pyrmont in den erblichen Fürstenstand erhoben. Das Territorium hatte als Fürstentum bis 1918 und anschließend als Freistaat Bestand bis 1922/1929, als zunächst Pyrmont in die preußische Provinz Hannover, und nach Volksentscheid, Waldeck in die preußische Provinz Hessen-Nassau eingegliedert worden sind. Zu erwähnen ist dabei, dass die Verwaltung des Fürstentums bereits 1867/68 an Preußen übergegangen war. Seit 1945 gehört Waldeck zum Bundesland Hessen.

Bis zum 16. Jahrhundert waren die Besitz- und Nutzungsrechte der waldeckschen Grafen und paderbornschen Bischöfe im Grenzraum beiderseits der Diemel stark verschränkt. Nachdem die Stadt Warburg (1406/1444) durch den Erwerb der Asseler Mark und des Blankenroder Waldes Anlieger von Waldeck geworden war, kam es auch zu Konflikten zwischen Waldeck und Warburg. Die Streitigkeiten um Grenzen und Nutzungsrechte erreichten in der

Mitte des 16. Jahrhunderts ihren Höhepunkt. Als der Graf von Waldeck bei Billinghausen nördlich der Diemel ein Zollhaus errichten ließ und dort Abgaben erhob, rückten im Jahr 1542 Warburger Schützen aus und rissen das Zollhaus nieder. 1547 besetzten Warburger Schützen das Dorf Wethen und nahmen 50 Einwohner gefangen.[16]

Wegen der Streitigkeiten um die Landesgrenze, Eigentumsgrenzen und der Nutzungsrechte an Huden, Driften, Holz, Jagd, Fischerei, die zu Handgreiflichkeiten der Warburger geführt hatten, vermittelten beauftragte Unterhändler der Konfliktparteien am 31.8.1559 in Dalheim einen Vergleich, der zur Grundlage des Grenzvertrags vom 27.9.1560 wurde. Vertragsbeteiligte waren: Bischof Rembert, Dechant, Probst und Domkapitel zu Paderborn; Abt Martin des Klosters Hardehausen; Bürgermeister und Rat der Stadt Warburg; Philipp IV von Waldeck, sein Vetter Wolrad und sein Bruder Johann. In dem von Markus Moors transkribierten Vertrag [17] wird, neben privatrechtlichen Vereinbarungen, die Hoheitsgrenze zwischen Paderborn und Waldeck beschrieben. Von Marsberg bis an die Scherfeder Landwehr soll die Diemel die Grenze zwischen dem Stift Paderborn im Norden und der Grafschaft Waldeck im Süden sein und bleiben. Gegenüber der Scherfeder Landwehr tritt die beschriebene Grenze aus der Diemel heraus und verläuft gerade über den Rammesberg (Ramser Berg) in das Riekwisser Tal, in diesem Tal hinauf bis vor die Luchte (Leuchteberg), an den Asseler Wald, von dort zum Reelbrunnen, auf dem Reelgraben weiter und dann den Reelbach gerade hinunter, bis dieser gegenüber der Kliftmühle in die Diemel fließt.

Eigentum und Nutzungsrechte von Paderborn, Waldeck, dem Kloster Hardehausen, der Stadt Warburg und von Privatpersonen bleiben unabhängig von der hoheitlichen Grenzziehung bestehen. Zu den Streitigkeiten zwischen den Grafen von Waldeck und der Stadt Warburg wegen der Ländereien nördlich der Diemel gegenüber Billinghausen wird entschieden: Der Bereich zwischen Ponnichhauser und Dorpeder Mark (zwischen B7 und Diemel) soll zu Waldeck, der Bereich vor der Odenhauser Mark (nördlich der B7) zu Warburg kommen. Den strittigen Zoll bei Billinghausen sollen die Grafen zu Waldeck behalten und nutzen, mit der ausdrücklichen Maßgabe, dass alle paderbornschen Untertanen durch den Zoll unbeschwert bleiben und zollfrei die Straßen nutzen dürfen. Zugleich wird den Waldeckern gestattet, die Straßen durch das Paderbornsche zu nutzen und etwaige Zollpreller darauf zu stellen und dem Gerichte zuzuführen. Ausdrücklich wird neben Paderborn auch Waldeck die Jagd im warburgischen Anteil des Asseler Holzes gestattet. Mit den Vereinbarungen sollen vergangene Streitigkeiten erledigt sein und künftig ein verträgliches Nebeneinander gewährleistet werden.[17]

Die waldeckschen Grafen verzichteten später noch auf weitere Rechte nördlich der Diemel und rundeten ihren Besitz südlich der Diemel ab. So wurde 1563 vom Kloster Hardehausen die Ramser Mark (südwestlich von Scherfede) gegen eine Geldzahlung und den Zehnten zu Bochdorf (bei Borgentreich) erworben.[16]

Nach dem Vertrag von 1560 sollte die Hoheitsgrenze zu Lande mit Aufwürfen, Grenzbäumen und Grenzsteinen, in die paderbornsche Kreuze und waldecksche Sterne gehauen waren, markiert werden.[17] Grenzsteine von 1560 existieren heute nicht mehr. Die ältesten Grenzsteine dieses Grenzabschnitts datieren aus dem Jahr 1785. Damals wurde die gesamte waldecksch-paderbornsche Grenze mit 66 fortlaufend nummerierten Grenzsteinen markiert. Der Grenzstein Nr. 1 steht am südlichen Diemelufer westlich von Scherfede. Die Markierungsstrecke endet mit Grenzstein Nr. 66 an den „Drei Steinen".

Der 1560 bestimmte Grenzverlauf entspricht in seinen wesentlichen Teilen von der Diemel bei Scherfede (Nr. 1) über den Asseler Wald bis zur Diemel an der Kliftmühle (Nr. 39) dem 1785 markierten und heute noch gültigen Grenzverlauf. Die größte Abweichung besteht beim Austritt der Grenze aus dem Asseler Wald (Nr. 31), wo diese auf rd. 800m die Mulde

des dort heute verrohrten Bachs verlässt, rd. 500m nach Süden auf ehemals waldecksches Gebiet schwenkt, und bei Nr. 37 an den Bach zurückkehrt.

Im Jahr 1823 ist die ursprüngliche Grenzmarkierung zwischen dem Fürstentum Waldeck und dem Fürstbistum Paderborn durch neun zusätzliche Steine, die neben der Nummer mit einem Zusatzbuchstaben gekennzeichnet sind, ergänzt worden. Verloren gegangene Grenzsteine sind wie im Grenzabschnitt I. kontinuierlich bis in die späte Zeit des Fürstentums Waldeck ersetzt worden.

3.1. Grenzsteine von 1785

Im Jahr 1785 sind insgesamt 66 Grenzsteine auf der Landesgrenze zwischen dem Fürstentum Waldeck und dem Fürstbistum Paderborn gesetzt worden. Von den ehemals 66 Steinen konnten noch 49 in unterschiedlichem Erhaltungszustand aufgefunden werden. Die allesamt rechteckigen, etwa 70 bis 120 cm hohen, 35 bis 50 cm breiten und 20 bis 30 cm tiefen Steine sind mit gleichen Zeichen und Symbolen versehen aus hellem Sandstein gefertigt. Die Schauseiten der Steine tragen die Nummer des Steins, das jeweilige Landessymbol und die Jahreszahl. Die Anordnung und Ausführung der Steinzeichnung variiert ebenso wie die Größe der bearbeiteten Steine. Grundsätzlich sind nach der Darstellungsform der jeweiligen Landessymbole zwei Gestaltungsvarianten der Steine unterscheidbar:

■ a. Landessymbole ohne Wappenrahmen

Nach dieser Variante sind folgende Steine ausgeführt: 1; 2; 4; 6; 7; 8; 9; 11; 12; 13; 14; 15; 17; 19; 21; 22; 23; 25; 26; 27; 29; 34; 35; 38; 39; 57; 58; 59; 60; 63; 65; 66.

Die dem Waldecker Territorium zugewandten Schauseiten tragen in der Regel oben die Nummer des Steins, in der Mitte den erhaben aus einer eingesenkten Kreisfläche herausgearbeiteten achtstrahligen Waldecker Stern und unterhalb des Wappenfeldes die Jahreszahl. Nur bei Stein 66 steht im Zentrum des Sterns ein *A*. Die Paderborner Seite ist in der Regel unter der ebenfalls oben eingeschlagenen Nummer mit einem eingesenkten lateinischen Hochstiftskreuz gekennzeichnet, unter dem die Jahreszahl steht. Drei Steine dieser Gestaltungsserie aus 1785 – Nr. 23, 25, 34 – sind in neuerer Zeit nachbearbeitet bzw. rekonstruiert worden. Auf dem Steinkopf aller Steine aus dem 18. Jahrhundert wird mit einer geraden oder einer mehr oder minder stark abgewinkelten Kerbe der Grenzverlauf beschrieben. In den Grenzabschnitten II. und III. kommen dreieckige Grenzsteine nicht vor. Die Darstellungsgröße der eingeschlagenen Landessymbole variiert in Abhängigkeit von der Steingröße.

59 **Waldecker Seite des Steins Nr. 66**

60 **P-Seite des Steins Nr. 53**

61 **P-Seite des Steins Nr. 2**

62 **P-Seite des Stein Nr. 4**

63 **Waldecker Seite des Steins Nr. 21**

Außerdem variiert der Ort der eingeschlagenen Ziffern und Zahlen. Auf der Paderborner Schauseite ist die Jahreszahl bei den Steinen 2, 29 und 39 mit je zwei Ziffern unten links und rechts des Kreuzlängsbalkens angebracht (Abb. 61). Auf den Paderborner Seiten der Steine 1; 4; 7; 8; 11; 12; 13; 17 steht die Nummer mit dem N links und mit den Ziffern rechts neben dem unteren Kreuzlängsbalken (Abb. 62). Bei den Grenzsteinen 21 und 22 stehen die Ziffern und Zahlen beidseitig unter den jeweiligen Landessymbolen (Abb. 63).

■ b. Landessymbole mit gekieltem Wappenrahmen
Die Steine 3; 5; 16; 18; 24; 28; 30; 32; 37; 44; 45; 51; 52; 53; 54; 55 und 56 besitzen einen eingekerbten annähernd quadratischen Wappenrahmen mit unterem Kielbogen. Auf beiden Seiten steht oben die Nummer, in der Mitte das Wappensymbol des Landes, dem die jeweilige Steinseite zugewandt ist, und unten die Jahreszahl.

64 **Waldecker Seite des Steins Nr. 24**

65 **P-Seite des Steins Nr. 24**

3.2. Ergänzungssteine von 1823

Im Jahr 1828, als das Hochstift bereits zur preußischen Provinz Westfalen gehörte, wurde die Grenzmarkierung zwischen den Landesgrenzsteinen von 1785 um neun zusätzliche Grenzsteine ergänzt. Die Ergänzungssteine tragen zu der Nummer des Steins, von dem ausgehend die Markierung zum nächsten Stein ergänzt worden ist, einen großen Zusatzbuchstaben in alphabetischer Reihenfolge mit *A* beginnend. Folgende sieben Ergänzungssteine aus 1823 sind original in recht gutem Zustand erhalten: 53A; 54A; 55A; 55B; 55C; 55D; 55E. Von Stein 54C ist nur noch ein Stumpf ohne erkennbare Zeichnung vorhanden. Der Ergänzungsstein 54B wurde später durch einen neuen Stein ersetzt.

Die Steine sind etwa 80 cm hoch, 40 cm breit und 20 cm tief nach gleichem Muster aus hellem Sandstein hergestellt. Alle Ergänzungssteine sind nach der „Variante a." aus dem Jahr 1785 gestaltet. Im oberen Bereich steht die Nummer, in der Mitte befinden sich jeweils die entsprechenden Landessymbole und unten die Jahreszahl. Das eingesenkte Hochstiftkreuz hat recht schmale Balken. Die Jahreszahl ist beidseitig recht klein und fein eingeschlagen.

Es wirft Fragen auf, dass die dem inzwischen preußischen Territorium zugewandte Seite weiter mit dem Hochstiftskreuz gekennzeichnet worden ist, obwohl das Fürstbistum

66 **P-Seite des Steins Nr. 55D**

67 **W-Seite des Steins Nr. 55B**

68 **P-Seite des Steins Nr. 54B**

Paderborn 1823 längst untergegangen war. Vermutlich sind die neuen Landesgrenzsteine durch das Fürstentum Waldeck ohne Abstimmung der Gestaltung mit dem Grenznachbarn Preußen gesetzt worden. Abbildung 68 zeigt die schlichte Gestaltung des Ersatzgrenzsteins 54B. Wie auf der preußischen Seite finden sich auch auf der Waldecker Seite nur die Zeichen *No 54 B*. Landessymbole und Jahreszahl fehlen. Vermutlich wurde der Stein Anfang des 20. Jahrhunderts gesetzt.

3.3. Ersatzsteine von 1822 und 1827

Der Stein Nr. 19 ist 1822 ersetzt worden. Im Jahr 1827 wurde der Grenzstein Nr. 27 ersetzt. Da die Steine gleich gestaltet sind, wird mit den folgenden Abbildungen nur eine Seite jedes Steins vorgestellt.

Die Steine sind nach dem schon beschriebenen Muster der Originale von 1785 gestaltet. Auf den dem preußischen Territorium zugewandten Steinseiten steht noch das Hochstiftkreuz als Landessymbol.

69 **Waldecker Seite des Steins Nr. 19**

70 **P-Seite des Steins Nr. 27**

3.4. Ersatzsteine von 1905 und 1915

Aus dem Jahr 1905 stammen die Ersatzsteine 36 und 50. Als jüngster Ersatzstein wurde der Stein mit der Nummer 33 im Jahr 1915 gesetzt. Diese Steine aus hellem Sandstein sind mit einer Höhe von 60 bis 70 cm, einer Breite von 40 bis 50 cm und einer Tiefe von etwa 20 cm nach gleichem Grundmuster gestaltet. Auf den den angrenzenden Ländern zugewandten Seiten stehen oben die jeweiligen Landesinitialen *F.W.* (Fürstentum Waldeck) bzw. *K.P.* (Königreich Preußen), in der Mitte die Nummer des Steins und unten die Jahreszahl. Die Steinköpfe sind nicht gerundet, sondern satteldachförmig ausgebildet.

71 **Waldecker Seite des Steins Nr. 50**

72 **P-Seite des Steins Nr. 33**

4. Landesgrenzsteine und Grenzverlauf in der Landschaft

Von einigen Standorten der Landesgrenzsteine bieten sich reizvolle Ausblicke in die Landschaft und auf benachbarte Siedlungen. Dem Grenzverlauf von Ost nach West folgend werden dafür bebilderte Beispiele vorgestellt.

73 **Grenzstein Nr. 41 von 1754 mit Blick auf Haarbrück**

Über den dreieckigen Originalstein Nr. 41 schaut man nach Norden auf die Ortschaft Haarbrück (Abb. 73).

Südlich von Muddenhagen, zwischen den Steinen Nr. 97 und Nr. 101, verläuft die Landesgrenze auf einer Hochfläche, von der man bei gutem Wetter weit in die Warburger Börde schauen kann.

74 **Blick in die Warburger Börde über Grenzstein Nr. 101**

Die Diemel bildet am Eisenbahnviadukt bei Haueda die Landesgrenze zwischen den Landesgrenzsteinen Nr. 163, an der Mündung der Eggel, und Nr. 164, östlich der Diemelmühle.

75 Viadukt der Eisenbahn über die Diemel bei Haueda

Der Ersatzgrenzstein Nr. 175 steht imposant inmitten eines Ackerschlags, oberhalb von Herlinghausen, an der Gemarkungsgrenze zu Ersen.

76 Grenzstein Nr. 175 mit Herlinghausen und Warburg

Der Ersatzgrenzstein Nr. 187 steht sehr schräg in der Ackerflur, zwischen den Gemarkungen Herlinghausen und Wettesingen.

77 Blick über den Grenzstein Nr. 187 zum Desenberg

Der Ersatzgrenzstein Nr. 188 von 1778 erhebt sich *auf dem Wiggenhügel, wo Warburger, Herlinghauser und Wettesinger Feldmarken zusammenstoßen.*[1]

78 Blick vom Grenzstein Nr. 188 zum Desenberg

Von dem Ersatzgrenzstein Nr. 198 aus 1778, zwischen den Gemarkungen Calenberg und Wettesingen, bietet sich ein Ausblick auf Calenberg.

79 Blick über Stein Nr. 198 auf Calenberg

Auf der Höhe des Wethener Berges, zwischen den Gemarkungen Wethen und Germete, kann man den Stein Nr. 45 – Grenzabschnitt III. – finden. Von diesem Stein schaut man über das Diemeltal auf Warburg und den Desenberg.

80 Stein Nr. 45/III. mit Germete, Warburg und dem Desenberg

81 Blick von Stein Nr. 33/III. auf Wethen nach Warburg

82 Standort des Grenzsteins Nr. 2/III.

Im Grenzabschnitt III., auf halbem Weg des Aufstiegs zum Gaulskopf, 1,5 km nordwestlich von Wethen, trifft man auf den schlichten Ersatzgrenzstein Nr. 33.

Der etwa 120 m vom südlichen Diemelufer entfernte Standort des Landesgrenzsteins Nr. 2 von 1785 – Grenzabschnitt III. – ist von einmaliger Harmonie. Eine mächtige Buche, sicher nicht viel jünger als der rund 220 Jahre alte historische Grenzstein, hat den Stein gleichsam mit ihren kräftigen Wurzeln umarmt.

5. Gefährdungen und Verluste von Landesgrenzsteinen

Im Verlauf der vergangenen 250 Jahre sind viele der ursprünglich gesetzten historischen Landesgrenzsteine stark beschädigt worden oder ganz verloren gegangen. Wie historische Bauten unterliegen auch die den Wetterunbilden direkt ausgesetzten Grenzsteine der natürlichen Verwitterung. Intensität und Fortschritt des Verwitterungsprozesses bei den einzelnen Steinen ist stark abhängig vom Ausgangsmaterial und Standort des jeweiligen Steins.

Offensichtlich hat sich der im westlichen Grenzabschnitt I. eingesetzte hellere Sandstein als weniger witterungsbeständig erwiesen als der im östlichen Bereich verwendete rote Wesersandstein. Dieser ist bei Herkunft aus massigem Lager besonders hart und verwitterungsresistent, neigt aber bei plattiger Lagerherkunft zu flächenhaftem Abblättern (Abb. 84) oder zu vollständiger Aufspaltung (Abb. 83). Im Grenzabschnitt I. sind durch flächenhafte Abwitterung oder Abspaltung z.B. die Steine Nr. 72, 100, 101 und 110 bereits stark beschädigt. Akut gefährdet sind z.B. die Grenzsteine Nr. 19, 41, 42, 56 und 152.

An einem vor Wind und Wetter besser geschützten Standort im Wald sind die historischen Grenzsteine in der Regel besser erhalten als in der freien Feldflur. So stehen die besterhaltenen Landesgrenzsteine aus allen Perioden der Steinsetzung in Waldlagen. Beispielhaft sei hier im Grenzabschnitt I. auf Stein Nr. 86, im Grenzabschnitt II. auf Stein Nr. 219 und im Grenzabschnitt III. auf Stein Nr. 53 hingewiesen. Der Einfluss des Wetters auf den Erhaltungszustand der Steine wird auch deutlich, wenn man die nach unterschiedlichen Himmelsrichtungen ausgerichteten Steinseiten vergleichend betrachtet. Nach Südwesten, zur so genannten Wetterseite, gerichtete Seiten (Abb. 85) sind regelmäßig stärker verwittert als die Seiten die den direkten Einwirkungen von Sonne, Wind und Regen weniger ausgesetzt sind (Abb. 86).

83 **Grenzstein Nr. 41 spaltet auf**

84 **Grenzstein Nr. 42 blättert ab**

85 **Südwest-Seite des Steins Nr. 135**

86 **Nordost-Seite des Steins Nr. 135**

Neben der Natur gefährdet der Mensch den Bestand einzelner Steine und des Grenzdokuments insgesamt durch mutwillige Zerstörung, Entwendung oder Fahrlässigkeit, z.B. bei Ackerarbeiten, Holzfäll- und Transportarbeiten.

Grenzmarkierungen zwischen den Territorien verfeindeter Nachbarn werden regelmäßig in Mitleidenschaft gezogen, wenn es unter den Nachbarn zu gewalttätigen Auseinandersetzungen kommt. Daher verwundert nicht, dass im siebenjährigen Krieg, in dem die Grenznachbarn – das Fürstbistum Paderborn und die Landgrafschaft Hessen – auf unterschiedlichen Seiten der Kriegsparteien gestanden haben, im Grenzabschnitt I. zahlreiche Landesgrenzsteine zerstört oder beschädigt worden sind. Im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen konnten sich die bei Grenzstreitigkeiten aufgestauten Aggressionen der

87 **P-Seite des Steins Nr. 3**

88 **H-Seite des Steins Nr. 54**

Nachbarn in der vollständigen oder teilweisen Zerstörung von Grenzsteinen ungehemmt entladen. Zahlreiche offenbar gewollt verursachte Beschädigungen der Wappendarstellungen auf den Grenzsteinen belegen, dass die dort wiedergegebenen Landessymbole des ungeliebten Grenznachbarn als ein besonders geeignetes Ziel der aggressionsgeladenen Zerstörungswut angenommen worden sind. Im Grenzabschnitt I. zeigen z.B. die hessischen Seiten der Grenzsteine Nr. 24, 29, 35, 44, 54 (Abb. 87), 55 und 60 und die Paderborner Seiten der Steine Nr. 3 (Abb. 88) und 13 trotz einhergehender Verwitterung eindeutige Zeichen einer mutwilligen mechanischen Beschädigung der Wappendarstellung.

Aufgrund mündlicher Berichte und eigener Erfahrung ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass einige der nicht mehr an ihrem Standort aufgefundenen Landesgrenzsteine an anderen Orten aufgestellt oder abgelagert sind. Im Grenzabschnitt I gilt das für die Steine Nr. 10, 11, 45, 150 und 151. In den meisten Fällen ist wahrscheinlich der Abtransport des jeweiligen Steins vom Standort veranlasst worden, weil der Stein umgestürzt war, und er vor weiterer Beschädigung oder Diebstahl geschützt werden sollte. Das gilt für den Grenzstein Nr. 83, der fast 20 Jahre auf dem städtischen Bauhof in Borgentreich abgelagert war.

Bei weiteren historischen Grenzsteinen könnte die Verlustursache darin liegen, dass wohlwollende Steinliebhaber die Steine zu ihrem Schutz von ihrem Standort entfernt und an einem besser geschützten Ort, wie ihrem Garten, in Verwahrung genommen haben. Wenn mit einer solchen Maßnahmen kurz- oder mittelfristig eine Sicherung des Grenzsteins erreicht wird, ist das zu begrüßen. Sollte der Stein damit allerdings auf Dauer nicht mehr an seinem Standort zurückkommen, nähme das historische Gesamtdokument der alten Grenzmarkierung erheblichen Schaden. Es bleibt deshalb zu hoffen, dass es, wie bei den Steinen Nr. 83 und Nr. 109, in späterer Zeit noch gelingt, den einen oder anderen weiteren Stein wieder ausfindig zu machen und am historischen Standort neu zu setzen.

Es fällt auf, dass in Ackerfluren besonders viele historische Grenzsteine entweder ganz fehlen oder stark beschädigt sind. In Ackerlagen herrscht ein gesteigertes Gefährdungspotential für den Bestand der historischen Steine, weil Ackerflächen in der Regel intensiv bearbeitet und gepflegt werden müssen. Mit der Häufigkeit maschineller Arbeiten in der Nähe der Stein

89 **Stein Nr. 171**

standorte steigt ganz einfach die Wahrscheinlichkeit einer Beschädigung. Für die Vergangenheit mag aber auch nicht auszuschließen sein, dass der eine oder andere Stein als lästiges Bewirtschaftungshindernis bewusst rüde behandelt worden ist. Aktuell sind in Ackerlagen des Grenzabschnitts I. die Steine Nr. 83, 122, 154, 171(Abb. 89), 180, 183, 187, 200, 202 und 207 aus der Bodenverankerung gerissen oder extrem schräg gestellt.

In Waldlagen stehen die Steine relativ geschützt vor Witterungseinflüssen. Bei extremen Sturmereignissen, wie dem Januarsturm „Kyrill" im Jahr 2007, können jedoch die Grenzsteine von umstürzenden Bäumen getroffen und dabei aus der Bodenverankerung gerissen, beschädigt oder zerstört werden. Von „Kyrill" wurde im Grenzabschnitt III. der Stein Nr. 7 (Abb. 90) betroffen. Dieser Stein ist entweder direkt von einem durch Sturmwirkung entwurzelten Baum oder bei den nach „Kyrill" notwendig gewordenen Aufräumarbeiten im Forst umgeworfen worden.

Im Wald werden die Steine wegen der längeren Zeitphasen ohne Bearbeitung eher selten mechanisch durch Arbeits- oder Transportmaschinen in Mitleidenschaft gezogen. Ein höheres Gefährdungsrisiko besteht nur, wenn der Stein im Kreuzungsbereich stärkerer frequentierter Waldwege oder im Bereich regelmäßiger Holzlagerstätten steht. Während die Gefährdungsrisiken für Steine im Wald hinsichtlich ihrer Häufigkeit eher als gering einzustufen sind, steigt wegen der hohen mechanischen Kräfte beim Fällen, Rücken oder Transportieren massiger Baumstämme die Gefährdungsintensität. Daher markieren Forstleute in der Regel bei anstehenden Forstarbeiten alle historischen Grenzsteine im betroffenen Waldbereich mit leuchtenden Signalfarben. Die früher allgemein übliche Bemalung historischer Steine mit dauerhafter weißer und schwarzer Farbe zur Kennzeichnung der Forstabteilung sollte aber völlig aufgegeben werden.

90 **Grenzstein Nr. 7**

6. Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen für historische Landesgrenzsteine

Da die historischen Landesgrenzsteine im Bestand gefährdet sind und weiterer Verlust droht, sind Schutzmaßnahmen angezeigt. Die Unterschutzstellung nach dem Denkmalschutzgesetz ist nach kompletter Erfassung der Steine als ein erster Schritt zu begrüßen. Mit der umfassenden Information der Anlieger und der Öffentlichkeit über das Schutzverfahren kann die Kenntnis der Bevölkerung über die historischen Grenzsteinen gemehrt und Achtung für die Grenzsteine als Dokumente der Regionalgeschichte geweckt werden. Vielleicht können auch einige Besitzer historischer Grenzsteine für eine Herausgabe motivieret werden.

Es wäre sinnvoll, die angrenzenden Landeigentümer dazu aufzurufen, in einem Respektabstand von etwa einem Meter Radius um den historischen Grenzstein keine maschinellen Arbeiten mehr auszuführen. Angrenzende Landbesitzer könnten als „Grenzsteinpaten" bestimmte Landesgrenzsteine in ihre besondere Obhut nehmen.

Sobald wie möglich sollten die Steine, die ihre Bodenverankerung verloren haben und solche die an anderer Stelle aufgefunden oder zurückgegeben werden, am historischen Standort wieder aufgestellt werden. Nachdem die Steine Nr. 45, 83, 109 bereits 2007 und 2008 wieder aufgestellt worden sind, muss das Neusetzen im Grenzabschnitt I. mit den Steinen Nr. 36, 61, 107, 122, 154, 171, 180, 183, 185, 207 und im Grenzabschnitt III. mit den Steinen Nr. 7 und 51 noch geschehen. Geradezurichten sind im Abschnitt I. die Steine Nr. 62, 132, 187, 200, 202, 208 und im Grenzabschnitt II. der Stein Nr. 226.

Besonders für die akut von Verwitterung bedrohten Steine sollte die Machbarkeit von Konservierungsmaßnahmen geprüft werden.

Zur 1150-Jahrfeier des Ortes Wettesingen sind vor einigen Jahren an der Landesgrenze einige aus Beton gefertigte Grenzmarkierungen mit beschrifteter Metallplakette aufgestellt worden. Es erscheint deshalb nicht abwegig, auch zu prüfen, ob die lückenhafte Grenzmarkierung an besonders exponierten Stellen durch einzelne nach historischem Vorbild rekonstruierte Landesgrenzsteine ergänzt werden kann. Im Grenzabschnitt I. sind die Steine Nr. 4 am sog. Dreiländereck bei Herstelle; Nr. 9 an der Straße von Herstelle nach Langenthal; Nr. 38 an der Straße von Haarbrück nach Langenthal; Nr. 81 an der Straße von Manrode nach Trendelburg; Nr. 124 am NSG Schwiemelkopf zwischen Körbecke und Ostheim; Nr. 141, 142 oder 143 am Vombach an der Straße von Körbecke nach Liebenau; Nr. 160 an der Eggel in der Nähe der Straße von Daseburg nach Haueda; Nr. 223 am Weg von Welda nach Volkmarsen und im Grenzabschnitt III. Nr. 43 oder 47 im Bereich zwischen Germete und Wethen für eine Rekonstruktion besonders geeignet.

Anmerkungen

[1] Hans-Ludwig v.Stockhausen, Von Ambt und Stadt Trendelburg. Schriften des Heimatvereins Trendelburg, Heft 2, 1990, S. 1 – 3.
[2] Franz-Josef Dubbi/Rudolf Bialas, Der Desenberg. Marsberg 2004, S. 26, 27.
[3] Staatsarchiv Münster: Fürstentum Paderborn, Urkunden, Nr. 2395.
[4] Staatsarchiv Münster: Kartensammlung 28588.
[5] Verein für Altertumskunde und Geschichte Paderborn(Hg.), Codex 107, General oder Situations Charta der Landesgrentze zwischen dem Hochstift Paderborn und Fürstenthum Heshen.
[6] Staatsarchiv Münster: Kartensammlung 19592.
[7] Cornelia Kneppe, Bühne in alten Karten, in: Piun-Bühne. Festschrift zur 1100-Jahrfeier des Ortes Bühne. Paderborn 1990, S. 80 – 98.
[8] Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch (1854): Klappe = schlag, schlagbaum, schlagbrücke von zuschlagen.
[9] Hochfürstlich-Paderbornische Landes-Verordnungen. Dritter Theil. Paderborn 1787, S. 106 – 122.
[10] Wie Anm. 8, Staupenschlag = öffentliche Auspeitschung.
[11] Wie Anm. 8, Urfehde = eidliche Versicherung, ein bestimmtes Gebiet nicht wieder zu betreten.
[12] Wie Anm. 9, S. 221 – 229.
[13] Staatsarchiv Münster: Kartensammlung 19562.
[14] Markus Moors, Körbecke. Eine Geschichte des Dorfes. Paderborn 1999, S. 143 – 145.
[15] Bruno Hake, Die Historischen Grenzsteine an der Landesgrenze bei Welda. Weldaer Heimatblätter, April 2000.
[16] Robert Wetekam, Waldecksche Ortssippenbücher, Band 8. Wethen; www.wethen.de (24.04.2008). Arolsen 1959.
[17] Markus Moors, Transkription des Grenzvertrags Paderborn-Waldeck vom 27.07.1560.

Kartendarstellungen aus dem Staatsarchiv Münster: Scans des Staatsarchivs.

Fotos: Vom Verfasser, wenn nicht anders vermerkt, 2006 bis 2009.

Fotodokumentation

Vorbemerkung

Diese Dokumentation umfasst alle im Frühjahr 2007 / Herbst 2008 an der Landesgrenze Nordrhein-Westfalen / Hessen zwischen Bad Karlshafen und Wrexen noch vorhandenen historischen Grenzsteine und Grenzsteinreste.

Die Befunde zu jedem historischen Grenzstein werden, dem Grenzverlauf von Ost nach West folgend, mit Abbildungen wiedergegeben. In der Regel ist jeder noch vorgefundene historische Grenzstein mit mehren Fotos seiner Schauseiten und der Standortumgebung dargestellt. In den Unterschriften der Abbildungen findet sich als Zusatzinformation die Seitenzeichnung des abgebildeten Steins. Zeichen in Klammern sind nicht mehr oder nur schlecht lesbar.

Zur besseren Orientierung im Raum sind die Steinstandorte in Topographische Karten (1 : 25.000) und teilweise in Luftbilder, aus einer Grenzbefliegung im September 2009, eingetragen. Mit farblichen Variationen der Standortmarkierung in den Topographischen Karten werden Grundinformationen über das Alter der aufgefundenen Grenzsteine und etwaige Steinverluste gegeben.

Zum Grenzabschnitt I. Paderborn/Landgrafschaft Hessen werden Grenzbeschreibung und Grenzkarten des Paderborner Grenzatlas' von 1754/57 regelmäßig zitiert und Rückschlüsse auf Veränderungen gezogen, die im Verlauf der letzten 250 Jahre im beschriebenen Grenzgebiet eingetreten sind.

Grenzabschnitt I.

Landesgrenzsteine zwischen Bad Karlshafen und Welda

a. 210 Originalsteine im Jahr 1754 gesetzt zwischen dem Fürstbistum Paderborn und der Landgrafschaft Hessen

Nr. 1 an der Weser östlich von Karlshafen;
Nr. 210 nordöstlich von Welda an der Gemarkungsgrenze von Volkmarsen

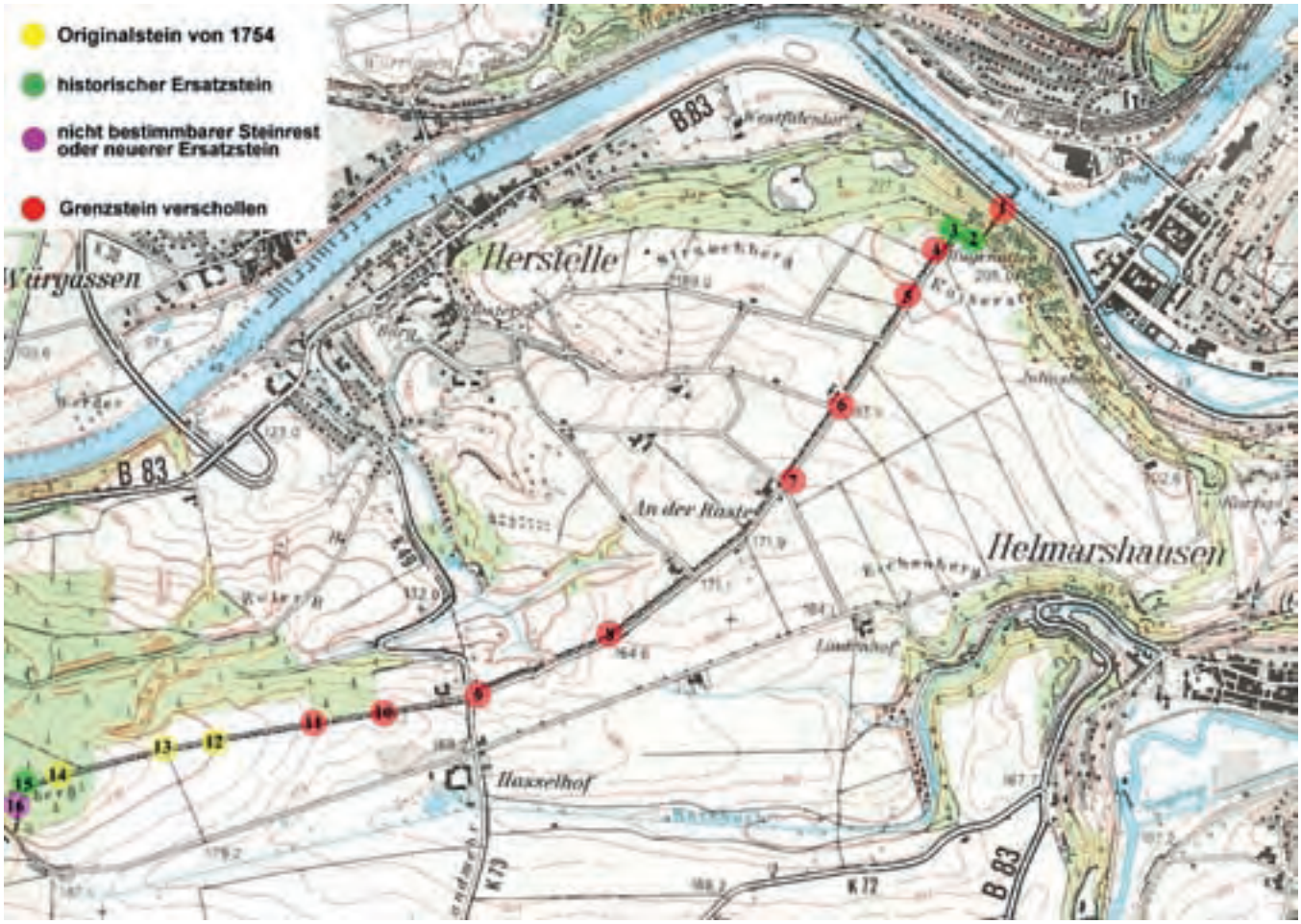
b. Ersatzsteine im Jahr 1778 gesetzt zwischen dem Fürstbistum Paderborn und der Landgrafschaft Hessen

c. Ersatzsteine im 19. Jahrhundert gesetzt zwischen Preußen und Kurhessen

Die Abbildung zeigt vereinfacht für den gesamten untersuchten Bereich die heutige Grenze der Bundesländer NRW, Hessen und Niedersachsen. Die Steinstandorte Nr. 1 und Nr. 210 im zunächst betrachteten Grenzabschnitt I sind markiert.

Grenze der Bundesländer NRW, Hessen und Niedersachsen im Abschnitt I. mit den Steinstandorten Nr. 1 und Nr. 210

Ein Vergleich des Grenzverlaufs in der historischen Karte von 1754 und der Topographischen Karte im Bereich der Weser verdeutlicht die im Erläuterungsbericht beschriebene Änderung der Landesgrenzen in den 1960er Jahren. Der Grenzatlas von 1754 beschreibt den Grenzverlauf wie folgt: *Die Grenze zwischen dem Hochstift Paderborn und Fürstenthum Hessen geht zwischen Herstelle und Carlshaven jenseits der Weser von dem hannoverschen Territorium an, und geht gerade quer über die Weser zu dem Schnadstein Nr. 1.*



- Grenzsteine Nr. 1 bis Nr. 16
- Ausschnitt der Topographischen Karte 4322 Bad Karlshafen – Niedersächsisches. Landesvermessungsamt

Ausschnitt aus Grenzkarte I. – Steinstandorte Nr.1 bis Nr. 5

Grenzstein Nr. 1 ist verschollen

Der historische Grenzatlas beschreibt den Standort von Grenzstein Nr. 1 wie folgt: … *steht am Ufer der Weser an dem Postweg, der von Herstelle nach Carlshaven läuft, und zeigt linea recta den Berg hinauf zwischen der ins paderbornische Territorium eingeschlossenen Lustklippe in der Schlucht hinauf zum zweiten Stein:* Der verschollene Grenzstein Nr. 1 hat nördlich des Postwegs zwischen Weg und Weser gestanden, etwa da, wo heute an der B 83 das Wappenschild NRW steht. Wie gegenüber im Bereich der Hannoverschen Klippen ist der Talhang der Weser im Buntsandstein sehr steil ausgebildet. Die harten Schichten des Mittleren Buntsandstein haben den Erosionskräften der Weser, die hier nach Salzauslaugung im Untergrund und Einsturz des Deckgewölbes den Süd-West-Ausläufer des Sollings durchbrochen hat, widerstanden und einen mit Klippen durchsetzten steilen Hang hinterlassen, der die Weser um etwa 100 m überragt. Beiderseits der Weser wird in diesem Bereich der rote Wesersandstein abgebaut. Die meisten der hier beschriebenen Grenzsteine sind aus diesem Material hergestellt worden. Der Grenzverlauf war im Bereich der Steine Nr. 1 und Nr. 2 bis zur endgültigen Festlegung der Grenze mehrfach strittig. So wurde von hessischer Seite Bürgern aus Herstelle vorgeworfen, sie hätten dort auf hessischem Gebiet Steine gebrochen. Während heute nahezu nur noch der Talhang südlich der Weser bewaldet ist, trugen 1754 noch größere Bereiche der Hochfläche Wald. Entlang der Klippen verläuft heute ein reizvoller Wanderweg, der vom Hugenottenturm einen wunderschönen Ausblick auf Bad Karlshafen bietet. Der Hugenottenturm steht etwa 200 m südöstlich des Grenzsteins Nr. 2.

Steinstandort Nr. 1

Wesersandstein am Klippenweg

Ausblick vom Hugenottenturm auf Bad Karlshafen

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 1 bis Nr. 6

Nr. 2 – Ersatzstein von 1862 – vierseitig beschrieben

Der Grenzatlas von 1754 beschreibt den Standort von Grenzstein Nr. 2 folgendermaßen: *Ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen stehet auf der Höhe des Hohen Holtzes zwischen zwey Eichen und zeigt linea recta auf den 3.ten Stein.* Die Nummer 2 ist überdeckt von einem schwarz-weißen Farbanstrich mit der Nummer der Forstabteilung 4. In ähnlicher Weise ist auch eine ganze Reihe der folgenden Steine zur Markierung der Forstabteilungen genutzt worden

H-Seite und Nummer auf Stein Nr. 2 - KH/2

P-Seite und Jahr auf Stein Nr. 2 - KP/1862

Nr. 3 – Ersatzstein von 1778 – dreieckig

Der Grenzatlas von 1754 beschreibt den Standort von Grenzstein Nr. 2 so: *Nr. 3 ist ein dreieckiger Stein mit einem hessischen und zwei paderbornischen Wappen, stehet auf dem Meckenstein, zeigt linker Hand durch das Hohe Holtz auf den 4.ten Stein.* Aus den oben abgebildeten Kartenausschnitten wird deutlich, dass Stein Nr. 3 nicht im Dreiländereck steht. Die Beschriftung des Hinweisschildes könnte besser lauten: „Dreiländerblick". Die Wappenzeichnung auf der ersten P-Seite des Steins Nr. 3 ist weitgehend abgeschlagen. Solche bewussten mechanischen Zerstörungen finden sich sonst vornehmlich an den hessischen Löwen und weniger an den Hochstiftswappen. An allen drei Steinseiten fällt auf, dass die „N", in NO. und AN spiegelbildlich eingehauen sind. Spiegelbildliche Schriftzeichen finden sich auch noch auf weiteren Grenzsteinen. Wahrscheinlich haben des Lesens und Schreibens unkundige Steinmetzen ihre Schablonenvorlage mit der falschen Seite auf die Steine gelegt. Die zweite P-Seite von Stein Nr. 3 ist vor allem durch Verwitterung stark geschädigt. Die in der Beschriftung der Abbildung in Klammern gesetzten Zeichnungselemente (Wappen / AN 1778) sind nicht mehr lesbar. Entsprechendes gilt auch für unten noch folgende Zeichnungselemente. In der Nähe der Landesgrenze, bei den Landesgrenzsteinen Nr. 2 und 3, stehen mehrere unbekannte Grenzsteine, die nur mit dem Kopf aus dem Boden ragen. Es könnte sich um alte Grenzsteine des Klosters Helmarshausen handeln.

Standort Nr. 3 – mit Hinweisschild „Dreiländereck"

Nr. 3 - P-Seite (A): WABZP/ NO.3/Wappen/AN 1778

Nr. 3 - H-Seite: NO.3/Wappen/FLZH/AN 1778

Nr. 3 - P-Seite (B): - WABZP/ NO3/(Wappen/AN 1778)

Grenzstein Nr. 4 ist verschollen

Die Grenzbeschreibung von 1754 sagt: *Nr. 4 steht im Hohen Holtz und zeigt etwas linker Hand auf den fünften Schnadstein.* In der Nähe der Standorte Nr. 4 und Nr. 5 lagen unbestimmbare Steinreste. Auch die folgenden Grenzsteine bis zur Nr. 11 sind verschollen. Es ist zu vermuten, dass die am Grenzweg verschollenen Steine in ihrer Mehrzahl von Ausbaumaßnahmen des Weges betroffen worden sind.

Grenzverlauf zu Stein Nr. 4

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 3 bis Nr. 7

Grenzstein Nr. 5 ist verschollen

Im Grenzatlas von 1754 ist vermerkt: *Nr. 5 steht am Ende vom Hohen Holtz auf einem kleinen Hügel am Ackerland von Christoph Becker aus Herstelle.* Aus der Grenzkarte I. wird deutlich, dass viele Hersteller bei Festlegung des Grenzverlaufs beiderseits der Grenze Landbesitz hatten. Eine ganze Reihe Grundstücke wurde von der Grenze durchschnitten.

Ausschnitt aus Grenzkarte I. – Steinstandorte Nr. 5 bis Nr. 7

Grenzstein Nr. 6 ist verschollen

Die Grenzbeschreibung von 1754 besagt: *Nr. 6 steht auf dem Hersteller grünen Weg auf dem sogenannten Wanne Graben, zeiget etwas rechter Hand auf den 7.ten Stein.*

Grenzstein Nr. 7 ist verschollen

Der Grenzatlas sagt hier: *Nr. 7 steht gegen dem Beverungschen Busch am Anwand zwischen Johann Heinrich Haneken und Samuel Romberg von Herstelle, Land, zeiget noch ferner rechter Hand auf den achten Stein.*

Grenzstein Nr. 8 ist verschollen

Im Grenzatlas von 1754 ist beschrieben: *Nr. 8 steht an der Anten Pöhlen oder Mergel Kuhlen an der Straße so nach der Landwehr läuft in Joannes Westphalen aus Herstelle Acker, zeiget rechter Hand über das Feld und (Flecks) Loch hinaus nach der Landwehr hin auf den 9.ten Stein.*

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 8 bis Nr. 13

Ausschnitt aus Grenzkarte I. – Steinstandorte Nr. 8 und Nr. 9

Grenzstein Nr. 9 ist verschollen

Die Grenzbeschreibung von 1754 lautet: *Nr. 9 stehet zwerg auf der Landwehr, woneben der Fahrweg nach Herstelle gehet, und zeiget rechter Hand durch diese Landwehr und Fahrweg hinüber auf den zehnten Stein.*

Grenzverlauf um Stein Nr. 9

Ausschnitt aus Grenzkarte II. – Steinstandorte Nr. 9 bis Nr. 13

Grenzstein Nr. 10 ist verschollen

Der historische Grenzatlas sagt hier: *Nr. 10 stehet auf dem ersten Gipfel des Hagenbergs, zeiget etwas rechter Hand den Hagenberg hinauf nach dem 11ten Stein.*

Grenzverlauf um Stein Nr. 10

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 10 und Nr. 11

Grenzstein Nr. 11 ist verschollen

Im Grenzatlas von 1754 ist vermerkt: *Nr. 11 stehet auf dem Hagenberg am alten Feldweg so nach Kemperfeld gehet, zeiget etwas linker Hand auf dem Hagenberg fort auf den 12ten Stein.*

Grenzverlauf von Stein Nr. 10 zu Nr. 11 und weiter

Nr. 12 – Originalstein von 1754 (P-Seite nachbearbeitet um 1778)

Der Grenzatlas legt fest: *Nr. 12 stehet noch auf dem Hagenberg und zeiget auf demselben gerad fort auf den 13.ten Stein.* Die H-Seite dieses Steins ist stark beschädigt. In der unteren Hälfte des Steins blättern dünne Sandsteinschichten flächig ab. Oben sind die Buchstaben WA und Z erkennbar. Das führt zu dem Schluss, dass der Stein 1778 unter Bischof Wilhelm Anton an der P-Seite nachbearbeitet worden ist.

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 12 und Nr. 13

Ausschnitt aus Grenzkarte II. – Steinstandorte Nr. 12 bis Nr. 18

Nr. 12 - H-Seite: N.12/WLZH/Wappen/1754

Nr. 12 - P-Seite: WA(B)Z(P) nachbearbeitet 1778

Nr. 13 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 13 stehet noch auf dem Hagenberg und zeiget etwas linker Hand von demselben nach dem Todten Berg hinauf auf den 14.ten Stein.*

Standort Nr. 13 und Grenzverlauf zu Nr. 14

Nr. 13 - H-Seite: N.13/WLZH/Wappen/1754

Nr. 13 - P-Seite: N.13/CABzP/Wappen/1754

Nr. 14 – Originalstein von 1754

Die Grenzbeschreibung von 1754 lautet: *Nr. 14 stehet auf der Anhöhe vor dem Todten Berg und zeiget gerad fort auf den 15.ten Stein.*

Nr. 14 - H-Seite: N.14/WLZH/Wappen/1754

Nr. 14 - P-Seite: N.14/CABzP/Wappen/1754

Standort von Grenzstein Nr. 14

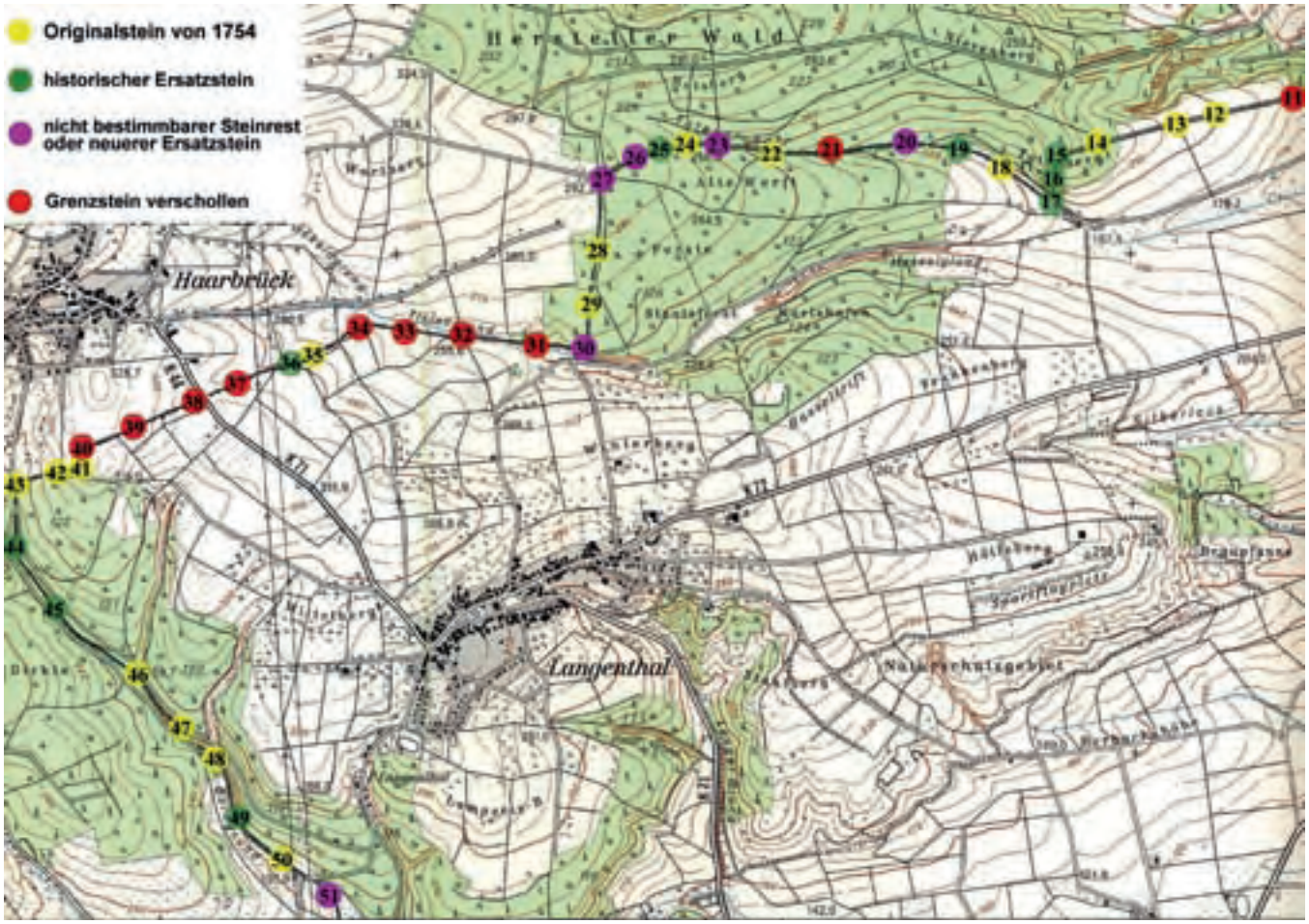
Nr. 15 - P-Seite: KP/No 15

Nr. 15 - H-Seite: KH/No 15

Nr. 15 – Ersatzstein aus dem 19. Jahrhundert

Im Grenzatlas von 1754 ist vermerkt: *Nr. 15 ist ein dreieckiger Stein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen, stehet vor dem Gehölz des Todten Berges, und zeiget zur linken Hand durch den Todten Berg auf der Höhe hinab nach Deisel auf den 16.ten Stein.* Direkt neben dem Ersatzstein sitzt die Basis des dreieckigen Vorgängersteins noch im Boden.

Standort von Grenzstein Nr. 15



Grenzsteine Nr. 11 bis Nr. 51 - Ausschnitt der Topographischen Karte 4322 Bad Karlshafen – Niedersächsisches Landesvermessungsamt

Nr. 16 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 16 stehet im Gehölz am Zugang des Todten Berges, und weiset gerad hinunter auf den 17.ten Stein.* Das Oberteil des Ersatzsteins ist weitgehend zerstört. In seiner Nähe wurde auch ein behauener Steinrest gefunden.

Standort Nr. 16 – P-Seite

Nr. 16 - H-Seite: (NO.16/ FLZH/Wappen)/AN 1778

Nr. 16 - P-Seite: (WABZP/ NO.16/Wappen/A)N 1778

Nr. 17 – Ersatzstein von 1778 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 17 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet am Anfang des Todten Grunds in der Tiefe der wilden Wasserstelle, macht in diesem Todten Grunde bis auf den Hersteller Weg und den 23.ten Stein die Grenze, und ist deshalb diese Stelle als ein gemeinschaftlicher Grenz-Ort zu betrachten.* Die 1754 als gemeinschaftlicher Grenzort beschriebene *wilde Wasserstelle* im *Todten Grund* ist heute weitgehend verlandet. Die Steine sind weit im Boden versunken. Die im Acker stehenden Steine Nr. 17 und Nr, 18 hat der Landeigentümer, Kayser - Hasselhof, mit Fichtenpfählen markiert. 1754 war der *Todten Grund* von Stein Nr. 17 bis Stein Nr. 20 Grünland. Am Stein Nr. 20 befand sich ein *Eichel Garten*. Heute steht bereits der Stein Nr. 19 im Wald.

Nr. 17 - H-Seite (A): (FLZH/ NO 17)/Wappen/AN 1778

Nr. 17 - H-Seite (B): (FLZH/ NO 17/Wappen)/AN 1778

Nr. 17 - P-Seite: (WABZP/ NO 17/Wappen/)AN 1778

Standort Nr. 17 im Toten Grund und Grenzverlauf

Ausschnitt aus Grenzkarte II. - Stein Nr. 18 bis Stein Nr. 23

Nr. 18 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Steht in der wilden Wasserstelle, die einen gemeinschaftlichen Grenzort im Todten Grund vom 17.ten bis zum 23.ten Stein am Hersteller Weg ausmacht.*

Standort Nr. 18 und Grenzverlauf

Nr. 18 - P-Seite: N (18)/ C.A.B.z.P sonst im Boden

Nr. 18 - H-Seite: N 18/ W.L.Z.H. sonst im Boden

Nr. 19 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 19 steht in der Wasserstelle, zeiget linker Hand auf den 20.ten Stein, der Winkel und die Distanz nach der geraden Linie gerechnet von welcher die Wasserstelle als die wahre Grenze in einer abermahligen Krümme rechter Hand abweichet thut.* Die Grenzsteine Nr. 17 bis Nr. 23 stehen in der *Wasserstelle des Toten Grund*. Der 1754 mit seinen Windungen wohl noch deutlicher erkennbare Wasserlauf bildete die „wahre“ Grenze. Die Distanz zwischen den Steinen wurde in geraden Linien gemessen. Heute folgt der Grenzverlauf diesen geraden Linien, weil der Wasserlauf und seine damaligen Krümmungen im Talgrund nicht mehr auffallen.

Der bewaldete Bereich des „Toten Grund“ begann 1754 erst am Steinstandort Nr. 20, wo ein *Eichel-Garten* angelegt war. Heute ist der Stein Nr. 19 von seinem historischen Standort an den Rand des von Osten auf das ehemalige Grünland vorgerückten Waldes versetzt.

Standort Nr. 19 mit Grenzverlauf zu Nr. 18 und Nr. 20

Nr. 19 - H-Seite: FLZH/NO 19/ Löwe/1778

Nr. 19 - P-Seite: WABZP/ NO19/Kreuz/1778

Nr. 20 – Steinrest

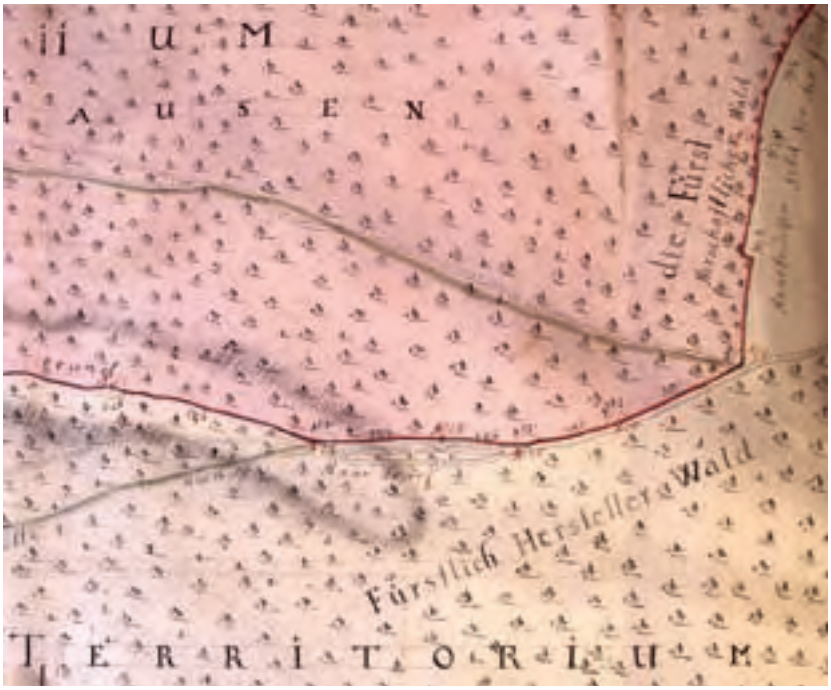
Grenzatlas 1754: *Nr. 20 stehet vorne im Gehölz des Todten Grund bei dem Eichel-Garten und zeiget linker Hand in der Wasserstelle fort auf den 21.ten Stein, der Winkel und die Distanz nach der geraden Linie von einem Stein zum anderen von welcher die Grenze linker Hand in drei kleinen Krümmen abweichet, macht:*

Standort von Stein Nr. 20 und Grenzverlauf

Steinrest Nr.20

Stein Nr. 21 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 21 zeiget weiter in der Vertieffung der Todten Grund fort auf den 22ten Stein, der rechter Hand befindliche Winkel nach der geraden Linie von einem Stein zum anderen, von welcher die Grenze in zweien erst linker und hernach rechter Hand sich herum ziehenden Krümmen abweichet .*



Ausschnitt aus Grenzkarte II. - Stein Nr. 22 bis Stein Nr. 28

Nr. 22 – Originalstein von 1754

Frei nach Grenzatlas 1754: *Nr. 22 steht weiter im „Toten Grund, wo die Grenze auf den Weg von Herstelle nach Haarbrück trifft, zeigt fort auf den 23ten Stein.*

Standort Nr. 22 und Grenzverlauf zu Nr. 23

Nr. 22 - H-Seite: N.22/WLZH/Wappen/(1754)

Nr. 22 - P-Seite: N.22/CABzP/Wappen/1754

Nr. 23 – Steinrest

Grenzatlas 1754: *Nr. 23 stehet am obersten alten Wege von Herstelle nach Haarbrück und zeiget an diesem Wege fort in gerader Linie auf den 24.ten Stein.* Die ausgeprägten Wälle und Gräben rühren von drei im Jahr 1754 hier nebeneinander liegenden parallelen Wegen von Herstelle nach Haarbrück (Grenzkarte II.).

Standort Nr. 23, Grenzverlauf und Wegespuren

Steinrest Nr. 23

Nr. 24 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 24 weiset an besagtem Wege etwas rechter Hand in gerader Linie fort auf den 25.ten Stein.* Die Steine Nr. 23 bis Nr. 27 wurden im Wald an die hessische Seite des von Herstelle nach Haarbrück verlaufenden Weges gesetzt. Stein 24 steht heute etwa 20 m südlich des Weges. Der historische Weg von Herstelle nach Haarbrück ist in der Grenzkarte II. mit drei Fahrspuren verzeichnet. Diese ehemaligen Fahrspuren stellen sich heute als drei noch heute überaus deutliche parallele Wälle und Gräben dar. Wahrscheinlich sind die tief eingeschnittenen Wegespuren in diesem Bereich entstanden, weil die unbefestigte Wegespur auf tiefgründig lehmigem Untergrund wegen eingetretener Unbefahrbarkeit mehrfach gewechselt werden musste.

Nr. 24 - H-Seite: N.24/WLZH/ Wappen/1754

Nr. 24 - P-Seite: N.24/CABzP/ Wappen/1754

Alte Wegespuren von Herstelle nach Haarbrück zwischen Nr. 23 bis Nr. 25

Nr. 25 – Ersatzstein von 1834

Grenzatlas 1754: *Nr. 25 zeiget immer linker Hand an dem zwischen der alten Fürst und dem Hersteller Wald hinauslaufenden Haarbrücker Wege fort auf den 26.ten Stein, der Winkel nebst der Distanz, von welcher der Weg und die Grenze sich in der Mitte etwas rechter Hand abknicket, thut.* Hier wird lediglich der Stein in seiner Standortumgebung dargestellt. Die detaillierten Seitenansichten finden sich oben im Erläuterungsbericht.

Nr. 25 am Standort mit Rest des Vorgängersteins

Nr. 26 – Steinreste

Grenzatlas 1754: *Nr. 26 zeiget noch weiter an dem Haarbrücker Wege fort auf den 27.ten Stein.* Von Stein Nr. 26 existiert am Standort nur noch ein unscheinbarer Rest.

Nr. 26 - Rest

Nr. 27 – Ersatzsteinplatte

Grenzatlas 1754: *Nr 27 ist ein dreieckiger Stein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen, und stehet an der Höhe und der Ecke, wo die alte und neue Fürst mit dem Haarbrücker Feld am Haarbrücker Weg zusammenstoßen, zeiget linker Hand zwischen der Fürst-Waldung und dem Haarbrücker Feld hinab auf den 28.ten Stein.* Es ist nur noch eine annähernd rechteckige Steinplatte (ca. 50 x 20 x 7 cm) vorhanden. Sie trägt auf der H-Seite die Zahl *27* und auf der P-Seite die Buchstaben *KF*.

Umfeld des Steins Nr. 27

Nr. 27 - H-Seite

Nr. 27 - P-Seite

Nr. 28 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Stehet zwischen der hessischen Waldung die Fürst und dem Haarbrücker Feld und zeiget in einem Bogen hinunter auf den 29.ten Stein.* Die obere Hälfte des Steins ist abgebrochen.

Nr. 28 - H-Seite: Wappen-Rest/1754

Nr. 28 - P-Seite: Wappen-Rest/1754

Standort Nr. 28 Grenzverlauf zu Nr. 27

Nr. 29 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Zeiget weiter zwischen Wald und Feld fort in den Hasselgrund auf den 30.ten Stein:* Das obere Drittel des Steins ist abgebrochen. Entlang der Steine Nr. 28 bis Nr. 30 ist ein Teil des Haarbrücker Feldes seit 1754 aufgeforstet.

Nr. 29 - H-Seite: Wappen-Rest/1754

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 29 und Nr. 31

Nr. 29 - P-Seite: Wappen-Rest/1754

Ausschnitt aus Grenzkarte III. - Stein Nr. 28 bis Stein Nr. 35

Nr. 30 – Steinrest

Grenzatlas 1754: *Nr. 30 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet auf der Höhe am Hasselgrund, weist die Grenze rechter Hand in einigen geringen Krümmen bei des Niemeiers Wiese her in den daneben gehenden wilden Wassergraben, … welcher bis zum 32.ten Stein ein gemeinschaftlicher Grenzort ist.*

Grenzverlauf von Nr. 29 bis Nr. 32

Steinrest Nr. 30

Grenzstein Nr. 31 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 31 stehet an Joachim Niemeiers Land linker Hand auf hessischer Seite an dem gemeinschaftlichen Wassergraben,* in dem die Grenze bis zum 32.ten Stein verläuft. 1754 verlief die Grenze bereits ab Stein Nr. 31 in dem Wassergraben. Heute ist dort der Graben vom Hangfuß verlegt, und die Grenze trifft erst zwischen den ehemaligen Standorten der Steine Nr. 31 und 32 den Graben.

Grenzverlauf von Nr. 31 zu Nr. 32

Grenzstein Nr. 32 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 32 stehet rechter Hand in der Ecke des Wassergrabens, und zeiget die Grentze aus besagtem Graben linker Hand zwischen der Langenthaler und Haarbrücker Feldmark auf den 33.ten Stein.* Stein Nr. 32 stand auf paderbornscher Seite des Wassergrabens.

Grenzstein Nr. 33 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Stehet an der Wittib Christoph Bärens Land* – zwischen den Feldmarken Haarbrück und Langenthal, weist auf den 34.ten Stein.

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 33 und Nr. 34

Grenzstein Nr. 34 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 34 stehet zwischen dem Sehler Busch und Thielen Grund zwischen Caspar Mittiz und Joannes Langens Land, und zeiget weiter linker Hand zwischen der Langenthaler und Haarbrücker Feldmark fort den Stein hinaus auf den 35.ten Stein.*

Grenzverlauf und Steinstandorte von Nr. 34 zu Nr. 36

Ausschnitt aus Grenzkarte III. - Stein Nr. 36 bis Stein Nr. 44

Nr. 35 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 35 stehet im Sehlen Busch und Kamp an der Hecke zwischen Johann Georg Behm und Georg Scheidelers Land, und zeiget noch weiter linker Hand in einer Krümmen zwischen dem Langenthaler und Haarbrücker Feld besagter Feldhecke fort auf den 36.ten Stein.*

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 35 und Nr. 36

Nr. 35 - H-Seite: N.35/WLZH Wappen/ 1754CABzP/Wappen/1754

Nr. 35 - P-Seite: N:35/CABzP/Wappen/1754

Nr. 36 – Ersatzstein von 1834

Grenzatlas 1754: *Nr. 36 stehet wie Nr. 35 in der Hecke am Sehlen Busch und zeigt linker Hand in derselben fort beinahe in gerader Linie auf den 37.ten Stein.* Stein Nr. 35 liegt beinahe auf der P-Seite. Die P-Seite ist daher nicht erkennbar. Der Stein ist wie Nr. 25 gestaltet.

Standort von Stein Nr. 36

Nr. 36 - H-Seite: WKVH/Wappen/1834

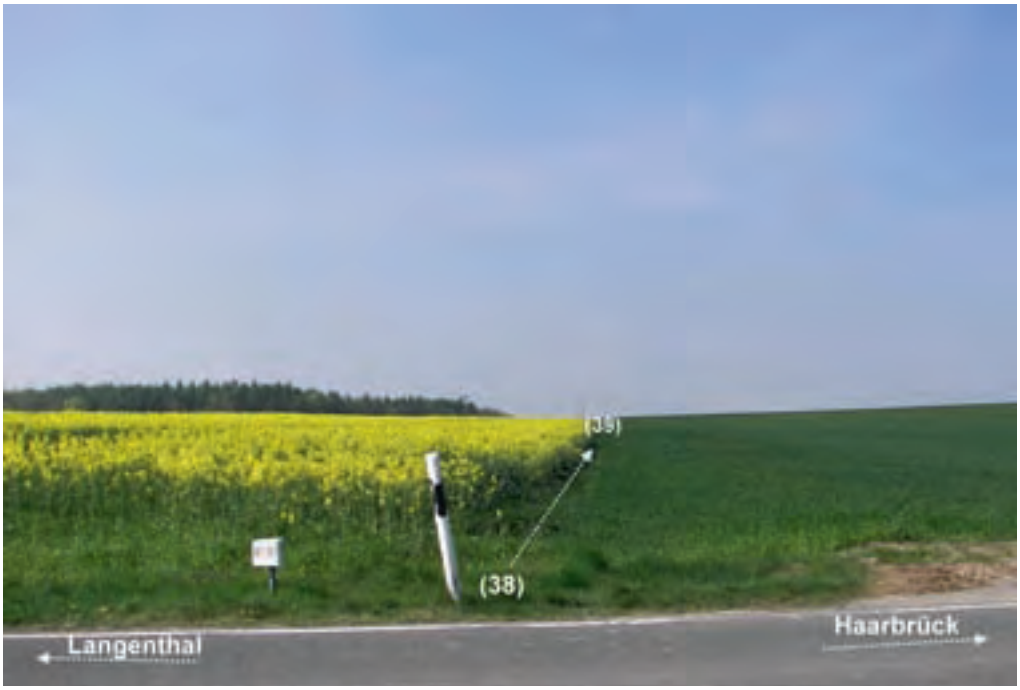
Stein Nr. 37 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 37 stehet bei dem Birken Busch und Schluppen zwischen der Langenthaler und Haarbrücker Feldmark, nemlich linker Hand zwischen Johannes Deppen und Wilhelm Heidemeyers Land hinaus auf den 38.ten Stein.*

Grenzverlauf von Nr. 36 zu Nr. 38

Stein Nr. 38 ist verschollen

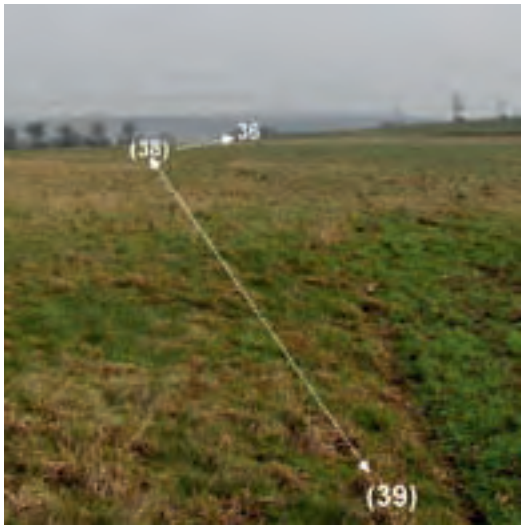
Grenzatlas 1754: *Nr. 38 stehet am Langenthaler und Haarbrücker Wege und zeiget rechter Hand zwischen ofterwehnten Feldmarken in geringer Krümmung auf den 39.ten Stein.*



Grenzverlauf von Nr. 38 zu Nr. 39

Stein Nr. 39 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 39 stehet zwischen Johannes Buschen und Jost Riepens Land, und zeiget etwas linker Hand zwischen Langenthaler und Haarbrücker Feldmark mit geringer Krümmung auf den 40.ten Stein.*



Grenzverlauf von Nr. 36 zu Nr. 39

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 39 bis Nr. 41

Stein Nr. 40 – Fundamentteil

Grenzatlas 1754: *Nr. 40 ist ein dreieckigter Stein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen, stehet oben auf dem Ottenhagen gegenüber dem Dorf Haarbrück, zeigt linker Hand wo sich die Feldmark wendet an Christ. Bobberts, Haarbrück, Land auf den 41.ten Stein am Otto-Hagen-Holtz.* Das Fundament des Steins Nr. 40 liegt neben dem Stein Nr. 41. Es zeigt am Kopf den dreieckigen Rest des früheren Sichtsteins.

Fundament von Stein Nr. 40

Ehemaliger Standort des Steins Nr. 40 - Blick auf Haarbrück

Nr. 41 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 41 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet am Eck des Ottenhagener Holtzes, das zur Feldmark Langenthal gehört und zeigt rechter Hand zwischen dem genannten Holtz und der Haarbrücker Feldmark hinab auf den 42ten Stein.*

Stein Nr. 41 - P-Seite mit Fundament des Steins Nr. 40

Nr. 41 - H-Seite: (A): N.41/WLZH/Wappen/1754 - P-Seite: N.41/CABz(P)/ Wappen/1754

Nr. 41 - H-Seite (B): N.41/WLZH/Wappen/1754

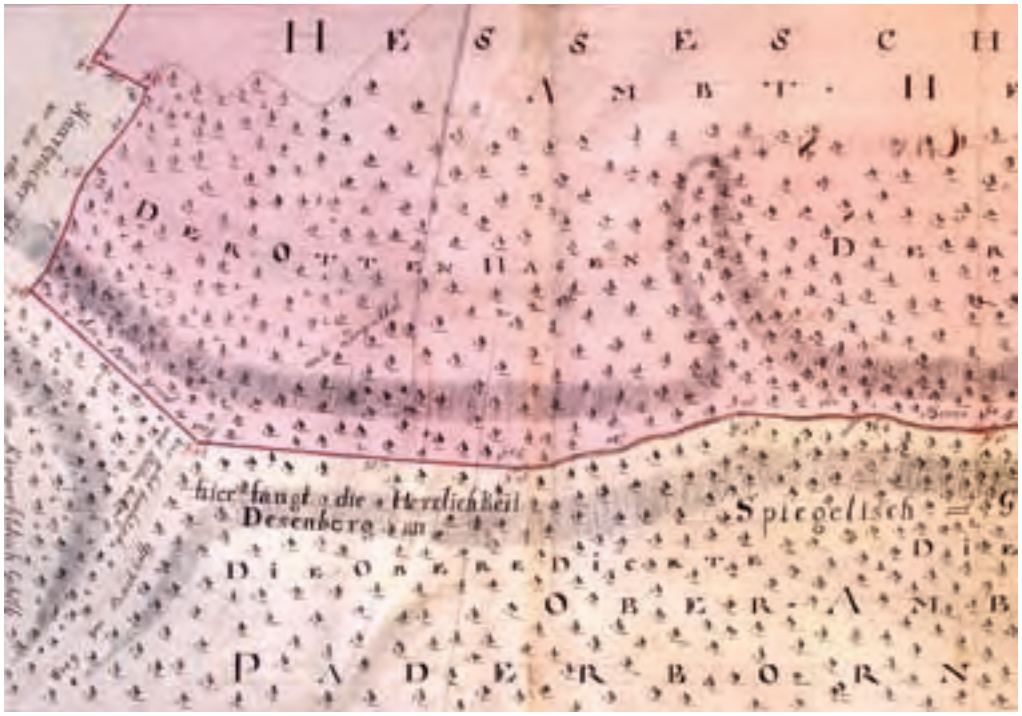
Nr. 42 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 42 stehet zwischen dem Ottenhagener – Holtz, das zu Langenthal gehört, und der Feldmark Haarbrück. Zeiget am Ottenhagener - Holtz auf den 43.ten Stein.*

Nr. 42 - H-Seite: N.42/WLZH/Wappen/1754

Nr. 42 - P-Seite: N.42/CABzP/Wappen/1754

Standort Nr. 42 und Grenzverlauf zu Nr. 41 und Nr. 43



Ausschnitt aus Grenzkarte IV. - Stein Nr. 41 bis Stein Nr. 47

Nr. 43 - H-Seite:
N.43/WLZH/Wappen

Nr. 43 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 43 ist ein Eckstein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen, stehet zwischen dem Ottenhagenschen- und dem Kemperfeldischen Wald, wo der Borngrund anfängt und zeigt linker Hand im Borngrund gerade hinunter auf den 44.ten Stein. Von Nr. 44 bis 46 liegt auf Paderborner Seite das Spiegelsche Gehölz der Oberen Dickte und von Nr. 46 bis 50 der Unteren Dickte. Auf hessischer Seite liegt der Langenthaler Wald im Ottenhagen bis Nr. 46 und von dort bis Nr. 52 im Mittelberg.*

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 41 bis Nr. 43

Nr. 43 - P-Seite (A):
N.43/CABzP/Wappen

Nr. 43 - P-Seite (B):
N:43/CABzP/(Wappen)

Nr. 44 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Steht im Bornegrund, wo zur Rechten das Spiegelsche Holz, Lammert genannt, anfängt, und zur Linken das Kemperfeldische Holz weiterläuft. – am Weg von Borchholtz nach Langenthal- an der Feldmarkgrenze: Bühne/Haarbrück – zeigt linker Hand gerade im Bornegrund fort auf den 45.ten Stein.*

Standort Nr. 44, Grenzverlauf zu Nr. 43

Nr. 44 - H-Seite: (FL)ZH/ NO44/(Wappen)/(AN 1778)

Nr. 44 - P-Seite: (W)ABzP/ NO44/Wappen/AN 1778

Nr. 45 – Ersatzstein von 1824

Grenzatlas 1754: *Nr. 45 steht im Bornegrund und zeigt dort in die Wasserrinne, welche bis zum 52.ten Stein einen gemeinschaftlichen Grenzgraben darstellt, an dem deshalb die Steine diesseits und jenseits wechselnd gesetzt sind.* Der Stein war im Februar 2007 mit einem Radlader aus dem Boden gezogen und zum Spiegelschen-Hof an der Klus Eddessen transportiert. Nach einigen Monaten hatte der Waldeigentümer den Stein wieder an seinem Standort aufgestellt. Da die Seitenfotos dieses Steins bereits oben im Erläuterungsbericht wiedergegeben sind, wird an dieser Stelle darauf verzichtet.

Nr. 45 in Standortumgebung

Nr. 46 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 46 stehet in der Linie des Bornegrundgrabens. Die Grenze folgt rechter Hand den Windungen des Grabens zum 47.ten Stein.* Heute ist um die Steinstandorte Nr. 44; 45 und 46 kein Grabeneinschnitt mehr erkennbar. Um die Steinstandorte Nr. 47 und Nr. 48 bildet eine teilweise mehrere Meter tiefe Erosionsrinne den Bornegrundgraben.

Standort Nr. 46

Nr. 46 - H-Seite: N.46/WLZH/ Wappen/1754 - Foto: 1990

Nr. 46 - P-Seite: (N.46/CABzP)/ Wappen/1754- Foto:1990

Nr. 47 – Originalstein 1754

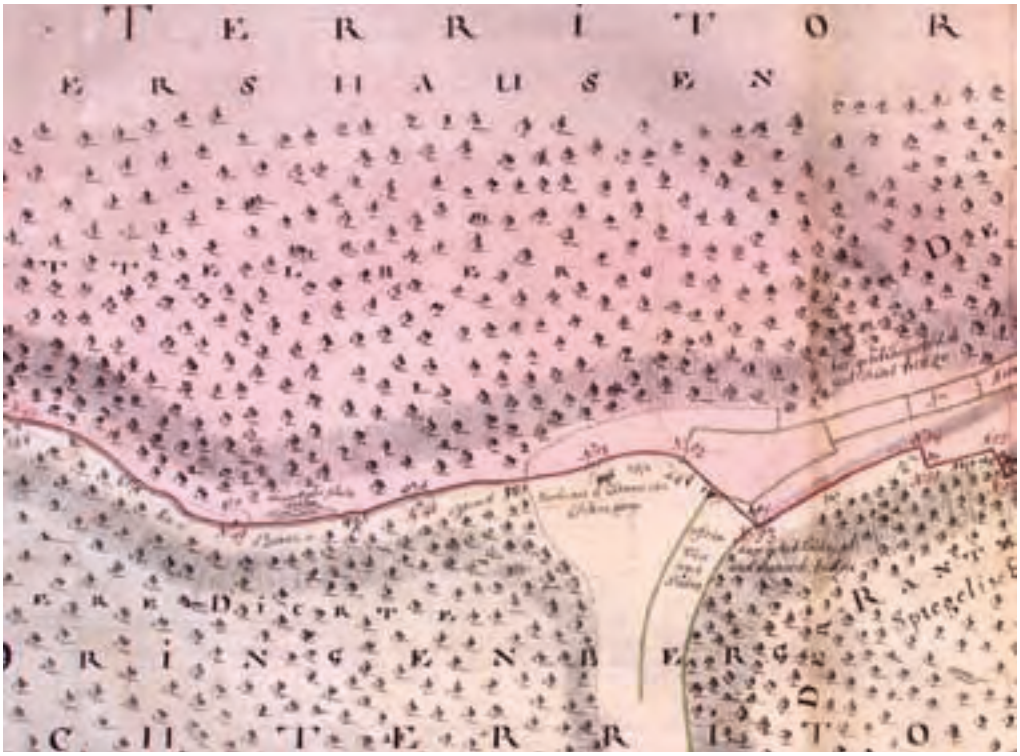
Grenzatlas 1754: *Steht auf hessischer Seite des Bornegrundgrabens. Die Grenze zum 48.ten Stein folgt den Windungen des Grabens.* Auf hessischer Seite liegt der Langenthaler Wald im Mittelberg, der bis zum Stein Nr. 52 die Grenze begleitet.

Stein Nr. 47 und Grenzverlauf

Nr. 47 - H-Seite: N.47/WLZH/ (Wappen/1754) - Foto: 1990

Nr. 47 - P-Seite: Wappen/ N.4/180? - Foto: 1990

Ausschnitt aus Grenzkarte IV. - Stein Nr. 48 bis Stein Nr. 54



Nr. 48 - H-Seite: N.48/WLZH/Wappen/1754

Nr. 48 - P-Seite: N.48/CABzP/Wappen/1754

Nr. 48 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 48 steht auf paderbornischer Seite des Bornegrundgrabens. Die Grenze zum 49.ten Stein folgt den Windungen des Grabens.* 1754 waren die Flächen südwestlich von Stein Nr. 48 bis über Stein Nr. 50 hinaus vollständig bewaldet. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde dort in erheblichem Umfang abgeholzt und die Langenthäler Weide angelegt. Auf dieser Weide wurden später aus den umliegenden Dörfern Pensionsrinder aufgenommen. Als die Nachfrage nach Pensionsweiden in den 1970er Jahren zurückging, ist die Weidefläche teilweise wieder aufgeforstet worden.

Standort Nr. 48 und Grenzverlauf

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 49 bis Nr. 63

Nr. 49 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 49 steht auf hessischer Seite des Grabens oberhalb der Langenthaler Flachs-Rothe. Die Grenze folgt dem Bogen des Grabens zum 50.ten Stein.* Eine Flachsrotte ist eine mit Wasser gefüllte Grube (etwa 5 x 3 m; 1 m tief), sie diente dazu, den Flachs aufzunehmen. Er wurde unter Wasser getreten, mit Grasnarben und Brettern beschwert, damit er unter Wasser blieb. Der Flachs musste jetzt darin etwa acht Tage rotten (rösten, faulen). Dadurch lösten sich später die Fasern besser vom holzigen Kern.

Stein Nr. 49 und Grenzverlauf

Nr. 49 - P-Seite: WABZP/ NO49/Wappen/AN 1778 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 49 - H-Seite: (FLZH/ NO49)/Wappen/AN 1778 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 50 – Originalstein von 1754 – H-Seite geändert 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 50 steht auf paderbornischer Seite am Graben. Die Grenze zum 51.ten Stein folgt an Hartmanns- Dohmanns- Kösters– Kamp der leichten Schwingung des Grabens.* Der Graben ist hier überwiegend nicht mehr vorhanden. Im Jahr 1754 tritt erst etwa 100 m vor dem Stein 51 auf beiden Seiten der Grenze der Wald etwas zurück.

Stein Nr. 50 und Grenzverlauf

Nr. 50 - H-Seite: nachbearbeitet N.50/FLZH/1778 - Foto: Frühjahr 1990

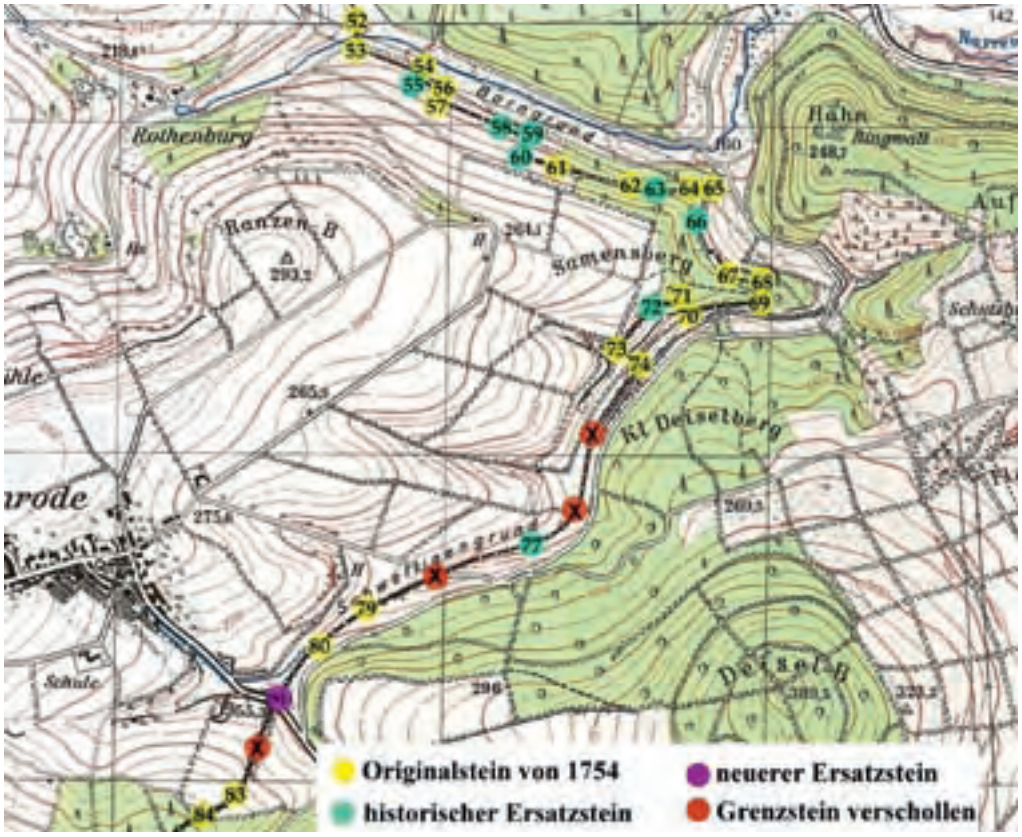
Nr. 50 - P- Seite: N.50/CABzP/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 51 – Steinrest

Grenzatlas 1754: *„Nr. 51 stehet an der Ecke von Hartmanns- Lohmanns- Kösters- Kämpen. Von dort verläuft die Grenze weiter in einem Graben im Bogen zum 52.ten Stein.* Der 1754 benannte Graben ist heute nicht mehr vorhanden. Der Ranzenberg war 1754 *Spiegelisch Gehöltz,* das zwischen den Steinen 53 und 60 bis an die Grenze heranreichte. Lediglich zwischen den Steinen 53 und 56 lag zwischen Wald und Grenze ein etwa 30 m breiter unbewaldeter Feldrain. Um das Jahr 1920 erwarb die Holzhandelsgesellschaft Viktoria Mathias diesen spiegelschen Besitz und ließ den Wald fällen. Nach Verkauf der Rodungsflächen an die Siedlungsgesellschaft Rote Erde im Jahr 1928 wurde das Land schließlich parzelliert an Landwirte, vornehmlich aus Manrode, weiterveräußert. Diese wandelten die ehemaligen Waldflächen dann in Acker- und Grünland um.

Standort Nr. 51 im Grenzverlauf

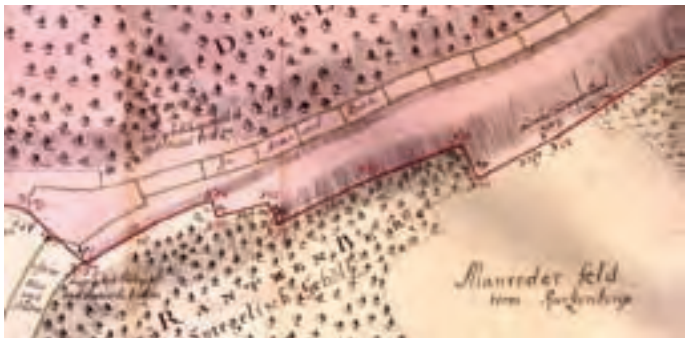
Steinrest Nr. 51 - Foto: Frühjahr 1990



Grenzsteine Nr. 52 bis Nr. 84 - Ausschnitte der Topographischen Karten: 4322 Bad Karlshafen – Niedersächsisches Landesvermessungsamt 4422 Trendelburg – Hessisches Landesvermessungsamt (ab Nr. 53)

Nr. 52 – Original von 1754 (ist verschollen)

Grenzatlas 1754: *Nr. 52 stehet in der Ecke zwischen dem Langenthaler Land und Wiesen und Hartmanns- Lohmanns- Kösterschen- Kampe und zeiget über die Papen- und Kloster-Wiese oder die nach Bühne gehörige Pfarrwiese gerade auf den 53.ten Stein.* Der 1990 fotografierte Stein Nr. 52 konnte trotz intensiver Suche im Jahr 2007 nicht wieder gefunden werden. Der Stein muss deshalb als verschollen gelten.



Ausschnitt aus Grenzkarte IV – Steinstandorte Nr. 52 bis Nr. 62

Nr. 52 - P-Seite: N.52/CABzP/Wappen/(1754) - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 52 - H-Seite: N.52/(WL) ZH/(Wappen/1754) - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 53 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 53 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet vorn in der Ecke des Ranzenbergs, wo die Feldmarken von Bühne, Manrode und Deisel zusammentreffen und zeiget linker Hand auf dem Rain des Rantzenberg Weges hin auf den 54.ten Stein.*

Nr. 53 - H-Seite: N.53/WLZH/ Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 53 - H-Seite und P-Seite

Nr. 53 - P-Seite (B): N.53/(C)ABzP/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 53 - P-Seite (A): N.53/CABz(P)/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 54 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 54 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet am Rain, wo die Manrodische und die Deiselische Feldmark zusammenstoßen.*

Stein Nr. 54 und Grenzverlauf zu Nr. 55

Nr. 54 - H-Seite (A): N.54/WLZH/Wappen/1754

Nr. 54 - P-Seite: N.54/CABzP/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 54 - H-Seite: (B): N.54/WLZH/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Luftbild mit Grenzverlauf und Steinstandorten Nr. 54 bis Nr. 63

Nr. 55 – Ersatzstein von 1778 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 55 ist ein dreieckiger Stein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen, stehet am Eck der Hecke auf dem Raine, zeiget linker Hand vor dem Rantzenbergweg auf den 56.ten Stein.* Der Stein Nr. 55 lag im Frühjahr 1990 in der Weide er ist im Jahr 2006 wieder aufgestellt worden.

Stein Nr. 55 liegt – P-Seite (B) - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 55 - H-Seite: FLZH/ NO 55/Wappen/AN 1778

Nr. 55 - P-Seiten - WABZP/NO 55/Wappen/ AN 1778

Nr. 56 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 56 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, zeiget rechter Hand den Rantzenberg hinauf auf den 57.ten Stein.* Die P-Seite von Stein Nr. 56 ist vollständig zerstört.

Stein Nr. 55 – Grenzverlauf zu Nr. 56

Nr. 56 - H-Seite (A): N.56/WLZH/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 56 - H-Seiten

Nr. 56 - H-Seite (B): (N).56/(WL)ZH/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 57 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 57 ist ein dreieckiger Stein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen, stehet vorn am Holtz des Rantzenberges, zeiget linker Hand an dem Rain hinauf auf den 58.ten Stein.* 1990 stand Stein Nr. 57 sehr schräg. Jemand hat ihn inzwischen gerade gerichtet.

Stein Nr. 57 und Grenzverlauf

Nr. 57 - P-Seiten: N.57/CABzP/Wappen/1754

Nr. 57 - H-Seite : N.57/WLZH/Wappen/1754

Nr. 58 – Ersatzstein – unbestimmtes Setz-Datum

Grenzatlas 1754: *Nr. 58 stehet auf dem Rain vor dem Rantzenberg, zeiget weiter etwas rechter Hand vor dem Rantzenberg hin auf den 59.ten Stein.* Nur der Steinkopf ragt aus dem Boden. Wappen, Buchstaben oder Ziffern sind nicht erkennbar.

Grenzverlauf Nr. 58 zu Nr. 57

Stein Nr. 58

Nr. 59 – Ersatzstein von 1778 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 59 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet vorn am Eck des Rantzenberges, zeiget rechter Hand am Deiselischen Land den Berg hinauf auf den 60.ten Stein.* 1990 war der Weidezaun von Stein Nr. 59 bis Stein Nr. 60 noch intakt.

Standort Nr. 59 - Grenzverlauf zu Nr. 60

Nr. 59: H-Seiten

Nr. 59 - P-Seite: WABZP/ NO59/Wappen/AN 1778

Nr. 59 - H-Seite (A): FLZH/ NO59/Wappen/AN 1778

Nr. 60 – Ersatzstein von 1778 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 60 ist ein dreieckiger Stein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen, stehet zwischen dem Manroder und Deiseler Feld vor dem Rantzenberg.* Von diesem Stein ist nur die P-Seite (A) mit Schriftzeichen und Wappen komplett erhalten. Die typische Kennzeichnung: WABZP/NO 60/Wappen/AN 1778 ist gut erkennbar. Die H-Seite ist etwa zur Hälfte zerstört. Auf der beschädigt erhaltenen Hälfte befindet sich ein Rest des Wappenrahmens und von der Jahreszahl die Ziffern 78. Die P-Seite (B) ist ebenfalls hälftig zerstört. Die erhaltene Hälfte zeigt die typische Zeichnung.

Nr. 60 - P-Seite (A) - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 60 - H-Seite

Nr. 60 - P-Seiten

Nr. 61 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 61 stehet in besagter Hecke und zeiget dazwischen etwas linker Hand fort durch den Gesambt Berg gerad auf den 62.ten Stein.* Der Stein ist abgebrochen. Er lehnt heute mit der H-Seite an eine Fichte. 1990 lag Stein Nr. 61, von Fichtenzweigen fast ganz verdeckt, am Wegesrand.

Nr. 61 liegt - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 61 - P-Seite: N.61/CABzP/Wappen/(1754)

Ausschnitt aus Grenzkarte V – Steinstandorte Nr. 62 bis Nr. 76

Nr. 62 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 62 stehet zwischen dem Buschwerk des Gesambt Bergs und Joannes Schröders Land, zeiget etwas linker Hand vor dem Gesambt Berg einerseits und diese Joannes Schröders von Deisel Land andererseits hin auf den 63.ten Stein.*

Nr. 62 - P-Seite: N.62/CABzP/Wappen/1754

Nr. 62 - H-Seite: N.62/WLZH/Wappen/1754

Nr. 63 – Ersatzstein von 1824

Grenzatlas 1754: *Nr. 63 stehet im Gebüsch des Gesambt Bergs, zeiget weiter auf den 64.ten Stein.*

Nr. 63 - P-Seite: No 63/P in Oval /

Nr. 63 - H-Seite: No 63/Löwe in Oval /

Nr. 64 - P-Seite:
N.64/CABzP/Wappen/1754 -
Foto: Frühjahr 1990

Nr. 64 - H-Seite:
No 64/WLZH/Wappen/1754 -
Foto: Frühjahr 1990

Nr. 64 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 64 stehet auf der Nase des Gesambt Berges, zeiget etwas rechter Hand im Gesambt Berg hinab auf den 65.ten Stein.* Die *No 64* auf der H-Seite ist wohl im 19. Jahrhundert eingemeißelt worden.

Luftbild mit Grenzverlauf
und Steinstandorten
Nr. 64 bis Nr. 74

Standort von Stein Nr. 64

Nr. 65 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 65 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet am Fuß des Gesambt Berges, zeiget rechter Hand an der Seite des Gesambt Berges hin auf den 66.ten Stein.*

Steinstandorte von Nr. 65 bis Nr. 67

Nr. 65 - H-Seiten

Nr. 65 - H-Seite (A):
(N: 65/WLZH)/
Wappen/17(54) -
Foto: Frühjahr 1991

Nr. 65 - P-Seite:
N.6(5)/CABz(P)/
Wappen/1754 -
Foto: Frühjahr 1991

Nr. 66 – Ersatzstein von 1824

Grenzatlas 1754: *Nr. 66 steht vor dem Gesambt Berge, zeiget zwischen Johann Christoph Hillebrand und Andreas Botten beide von Deisel Land und zeiget auf dem daselbst befindlichen Raine linker Hand fort auf den 67.ten Stein.*

Standort des Steins Nr. 66 und Grenzverlauf

Nr. 66 - P-Seite:
No 66/P in Oval/1824

Nr. 66 - H-Seite: No 66/
Löwe in Oval/1824/W.K.II-
Foto: Frühjahr 1991

Nr. 67 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 67 stehet am End des Rains vorne am Walters Berge, zeiget auf den 68.ten Stein.*

Standort und Grenzverlauf zu Nr. 66

Standort und Grenzverlauf zu Nr. 68

Nr. 67 - H-Seite: N.67/
WLZH/Wappen/1754
Foto: Frühjahr 1991

Nr. 67 - P-Seite:
N.67/CABzP/Wappen/1754 -
Foto: Frühjahr 1991

Nr. 68 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 68 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet auf der Nase des Walter Bergs, zeiget rechter Hand hinunter auf den 69.ten Stein.*

Nr. 68 - P-Seite: (N.68)/ CABz(P)/Wappen/175(4)

Nr. 68 - H-Seite (A): N.68/WLZH/Wappen/(1)754

Nr. 68 - H-Seiten

Nr. 69 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr 69. ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet unten am Fuß des Walters Bergs, zeiget rechter Hand im Deiseler Grund in einem Knick auf den 70.ten Stein.*

Nr. 69 - H-Seiten - N.69/WLZH/Wappen/1754

Nr. 69 - H-Seite (A): N.69/WLZH/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 69 - P-Seite: N.69/CABzP/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 70 – Originalstein von 1754 – Stumpf

Grenzatlas 1754: *Nr. 70 ist ein gemeiner Wappenstein, stehet im Dornbusch und zeiget rechter Hand den Walters Berg hinauf auf den 71.ten Stein.* Der *Gesambts Berg* und *Walters Berg* waren 1754 nur mit Gebüsch bewachsen. Beide Berge sind heute bewaldet und heißen zusammen Samensberg. Am Samensberg ist ein Naturschutzgebiet ausgewiesen, das sich durch ein stattliches Vorkommen des Frauenschuhs besonders auszeichnet.

Steinstandorte von Nr. 70 bis Nr. 72

Nr. 70 - H-Seite: (N.70/WLZH/Wappen/17)54

Nr. 70 - P-Seite: (N.70/CABzP/Wappen)/1754

Nr. 71 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 71 ist ein gemeiner Wappenstein, stehet im Gebüsch, zeiget linker Hand am Walters Berge durch das daselbst befindliche Buschholtz fort auf den 72.ten Stein.*

Grenzverlauf um Stein 71

Nr. 71 - H-Seite: N.71/WLZH/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 71 - P-Seite: N.71/CABzP/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 72 – Ersatzstein von 1824 bis 1843

Grenzverlauf von Nr. 72 zu Nr. 73

Grenzatlas 1754: *Nr. 72 stehet zwischen dem Deiselischen Land und dem Gebüsch und zeiget weiter linker Hand vor dem Walters Berge hin auf den 73.ten Stein.*

Grenzverlauf bei den Steinen Nr. 73 und Nr. 74

Nr. 72 - H-Seite: K H/ 72

Nr. 72 - P-Seite: (vollständig abgewittert)

Nr. 73 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 73 ist ein dreieckiger Stein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen, stehet, wo sich die Deiselische und Manroder Feldmark linker Hand herunterwendet, und zeiget zwischen diesen Feldmarken hinunter auf den wilden Wasser Fluß bei dem 74.ten Stein.*

Nr. 73 - P-Seite (A): N.73/(C)ABzP/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1991

Nr. 73 - H-Seite: N.73/WLZH/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1991

Nr. 73 - P-Seite (B): N.73/CABzP/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1991

Nr. 74 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 74 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet paderbornischerseits an dem, am Schwelger Grund hergehenden wilden Wasser Fluß, welcher bis zu dem 80.ten Stein als gemeinschaftlicher Grenzort zu betrachten, und deshalb die Steine dies- und jenseits gesetzet sind. Der 74.te Stein zeigt rechter Hand über dem abknickenden Grenzgraben auf den 75.ten Stein.*

Nr. 74 - H-Seite (A): N.74/(W)LZH/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1991

Nr. 74 - P-Seite: N.(74)/CABz(P)/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1991

Nr. 74 - H-Seiten

Stein Nr. 75 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 75 stehet hessischerseits am Graben, zeiget rechter Hand auf den 76.ten Stein.*

Luftbild mit Grenzverlauf und Steinstandorten Nr. 75 bis Nr. 80

Stein Nr. 76 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 76 stehet paderbornischer seits am Graben, an dem Fußweg, welcher den Graben und Deisel Berg scheidet, zeiget rechter Hand auf den 77.ten Stein.*

Grenzverlauf um Stein Nr. 76

Grenzverlauf von Stein 77 zu 78

Grenzverlauf um Stein Nr. 78

Ausschnitt der Grenzkarte V– Steinstandorte Nr. 76 bis Nr. 81

Nr. 77 – Ersatzstein von 1843

Grenzatlas 1754: *Nr. 77 stehet hessischer seits am Graben, zeiget rechter Hand auf den 78.ten Stein.* Der Stein Nr. 77 war ursprünglich wie Stein Nr. 72 gestaltet. Die H-Seite ist 1843 nachbearbeitet worden.

Nr. 77 - H-Seite: 77/(K H/77)/ 1843 - Foto: 1990

Stein Nr. 77 und Grenzverlauf

Nr. 77 - P-Seite: P K/77

Stein Nr. 78 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 78 stehet paderbornischer seits am Graben, am Fußpfad von Deisel nach Manrode, zeiget linker Hand auf den 79.ten Stein.*

Nr. 79 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 79 stehet hessischer seits des Grabens in der Hecke des Deppe Gründers Wiese, zeiget etwas linker Hand auf den 80.ten Stein.*

Stein Nr. 79 und Grenzverlauf

Nr. 79 - H-Seite: N.79/WLZH/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1990

Nr. 79 - P-Seite: N.79/CABzP/(Wappen)/1754

Nr. 80 – Originalstein von 1754 – obere Hälfte abgebrochen

Grenzatlas 1754: *Nr. 80 stehet in der Hecke des Uffelmans Kamp paderbornischer seits des Grabens und zeiget linker Hand auf den Anfang der Landwehr zwischen dem äußersten Graben und erstem Aufwurf nach dem 81.ten Stein.* Heute steht der Stein auf hessischer Seite des Grabens.

Grenzverlauf um Stein Nr. 80 - Foto: Sommer 2006

Nr. 80 - P-Seite: (N: 80/CABzP/)Wappen/1754

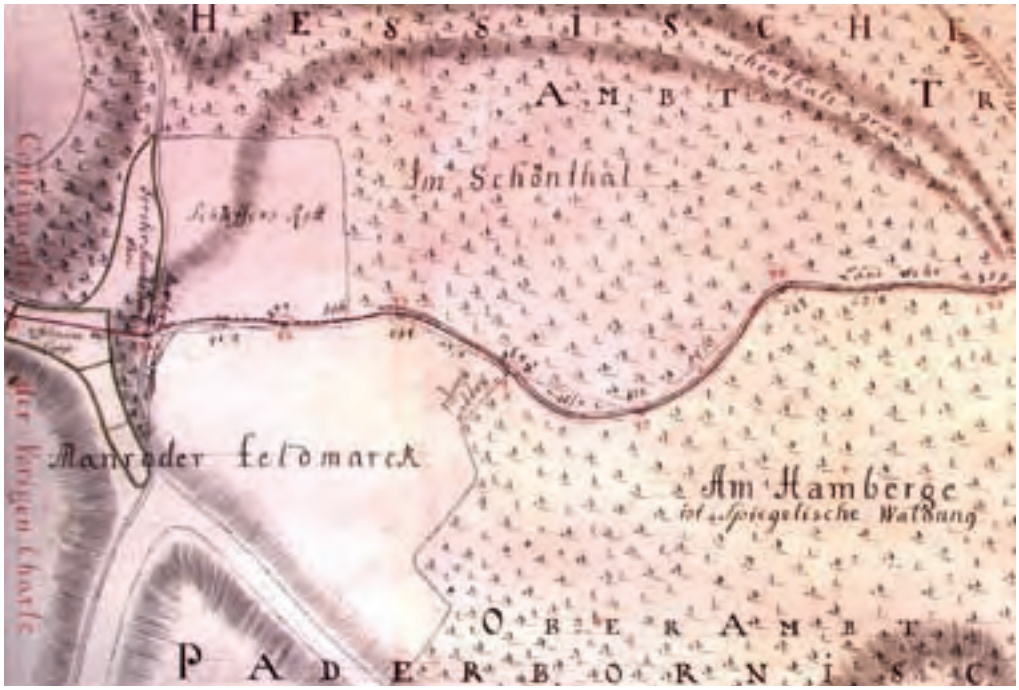
Nr. 80 - H-Seite: (N: 80/WLZH/)Wappen/1754

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 80 bis Nr. 84

Grenzstein Nr. 81 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 81 stehet in der Manrodischen Klappe zwischen dem ersten Graben und erstem Aufwurf und zeiget linker Hand die von dasiger Landwehr noch übrige Hecke fort auf den 82.ten Stein.* Der historische Stein Nr. 81 soll bei einem Verkehrsunfall in den 1950er Jahren zerstört worden sein.

Ersatzstein Nr. 81 und Grenzverlauf



Ausschnitt aus der Grenzkarte VI. - Steinstandorte Nr. 81 bis Nr. 87

Grenzstein Nr. 82 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 82 stehet in der von dasiger Landwehr noch übrigen Hecke, zeigt auf den 83.ten Stein.*

Grenzverlauf um Standort Nr. 82 - Foto: Sommer 2008

Nr. 83 – Originalstein von 1754

Nr. 83 - H-Seite: N.83/WLZH/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1991

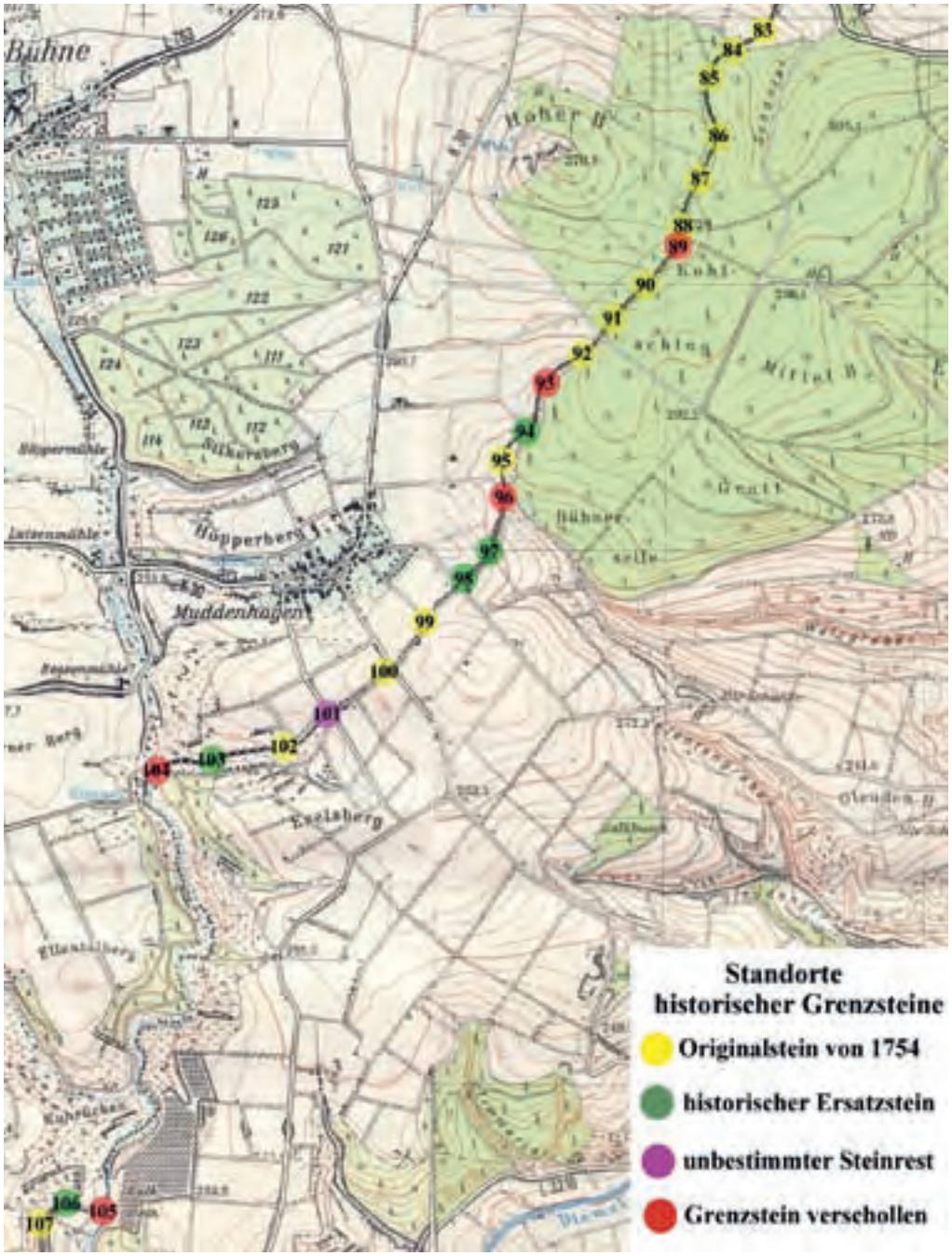
Nr. 83 - P-Seite: N.83/CABzP/Wappen/1754- Foto: Frühjahr 1991

Grenzatlas 1754: *Nr. 83 stehet wiederum auf der mit drei Gräben und zwei Aufwürfen anfangenden Landwehr zwischen dem nach Paderborn hingehenden ersten Graben und erstem Aufwurf hindurch bis an den 92.ten Stein am Hentzenborn die Grenze fortgehet, und zeigt rechter Hand auf den 84.ten Stein. Die Steine hingegen stehen und zeigen nach ihren Winkeln und geraden Linien von einem zum anderen wovon die Grenze selbst bald linker, bald rechter Hand abweichet folgendermaßen:* Das von der Basis abgebrochene Oberteil des Grenzsteins Nr. 83 lag im Frühjahr 1991 auf dem Acker. Der Verfasser hat die Stadt Borgentreich – Untere Denkmalbehörde – darüber informiert. Diese hat den Stein dann zur vorläufigen Sicherung bis 2008 auf ihrem Bauhof abgelagert. Im Jahr 1991 saß die Basis des Steins Nr. 83 noch im Boden. Beim Grenzbegang im Frühjahr 2007 lag sie offen am Steinstandort. Im Rahmen der Aktivitäten zum Dorfjubiläum Manrode konnte der Stein Nr. 83 im am 08.08.2008 wieder aufgestellt werden. Die Presse berichtete vom Schnadgang vieler Dorfbewohner aus Manrode zum wieder aufgestellten Grenzstein.

Grenzverlauf um Standort Nr. 83

Nr. 83 liegt zum Setzen bereit. -
Foto: 08.08.2008

Pressefoto vom Schnadgang -
Foto: Neue Westfälische 19.08.2008



Nr. 83 ist aufgestellt. -
Foto: 08.08.2008

Grenzsteine
Nr. 80 bis Nr. 107 -
Ausschnitt der
Topographischen Karten:
4422 Trendelburg –
Hessisches
Landesvermessungsamt
4421 Borgentreich –
Landesvermessungsamt
NRW (ab Nr. 98)

Nr. 84 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 84 stehet über dem Happen Winkel im Ecke, wo das Hambergs Holtz anfanget, zeiget etwas linker Hand auf den 85.ten Stein.*

Nr. 84 - P-Seite:
N.84/CABzP/Wappen/1754

Standort des Steins Nr. 84 mit Blick auf Manrode

Nr. 84 - H-Seite:
N.84/WLZH/Wappen/1754

Nr. 85 - P-Seite:
(N: 85/CABzP/Wappen/1754)

Nr. 85 – Originalstein von 1754 – abgebrochen

Grenzatlas 1754: *Nr. 87 stehet zwischen dem Hambergs und Schönthals Holtz, zeiget linker Hand auf den 86.ten Stein.*

Nr. 85 - H-Seite:
(N: 85/WLZH/Wappen)/1754 -
Foto: Frühjahr 1991

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 81 bis Nr. 86

Nr. 86 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Stehet zwischen dem Hambergs und Schönthals Holtz, zeiget rechter Hand auf den 87.ten Stein.* Der Stein Nr. 86 ist der besterhaltene Originalstein von 1754. Er steht an der hier noch deutlich erkennbaren alten Landwehr.

Nr. 86 - H-Seite: N.86/WLZH/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1991

Detail der P-Seite des Steins Nr. 86

Standort Nr. 86 und Grenzverlauf

Nr. 87 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 87 stehet noch zwischen dem Hambergs und Schönthals Holtz, zeiget linker Hand auf den 88.ten Stein.* Die Grenzsteine Nr. 85 bis Nr. 92 stehen auf der östlich des „Hohen Bergs“ noch besonders gut erkennbar erhaltenen Landwehr.

Nr. 87 - P-Seite: N.87/ CABzP/Wappen/1754

Nr. 87 - H-Seite: N.87/ WLZH/Wappen/1754

Standort Nr. 87 und Grenzverlauf zu Nr. 88

Ausschnitt aus der Grenzkarte VI– Stein-standorte Nr. 87 bis Nr. 96

Nr. 88 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Stehet in der Mittelklappe, wodurch der Trendelburger Weg von Bühne gehet, zeiget rechter Hand auf den 89.ten Stein.*

Nr. 88 - P-Seite: N.88/CABzP/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1991

Nr. 88 - H-Seite: N.88/WLZH/Wappen/1754 - Foto: Frühjahr 1991

Standort des Grenzsteins Nr. 88

Stein Nr. 89 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 89 stehet zwischen Hambergs und Sieler Holtz, zeiget rechter Hand auf den 90.ten Stein.*

Alte Landwehr im Bereich von Standort Nr. 89

Nr. 90 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 90 stehet zwischen Hambergs und Sieler Holtz, zeiget rechter Hand auf den 91.ten Stein.*

Nr. 90 - P-Seite:
N.90/CABzP/Wappen/1754

Standort Nr. 90 und Grenzverlauf zu Nr. 91

Nr. 90 - H-Seite:
N.90/WLZH/Wappen/1754

Nr. 91 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Stehet zwischen Hambergs und Sieler Holtz, zeiget linker Hand an dem Gehöltz des Hamberges hinaus nach dem Hentzenborn hin auf den 92.ten Stein.*

Standort Nr. 91 und Grenzverlauf zu Nr. 92

Nr. 91 - P-Seite:
N.91/CABzP/Wappen/1754

Nr. 91 - H-Seite:
N.91/WLZH/Wappen/1754

Nr. 92 – Originalstein von 1754 – dreieckig

Grenzatlas 1754: *Nr. 92 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet an dem Hentzenborn, zeiget rechter Hand den Sieg hinab in die Muddenhagener Wiesen auf den 93.ten Stein.*

Standort Nr. 92

Nr. 92 - P-Seite: N.92/CABz(P)/Wappen/1754

Nr. 92 - H-Seite (A): N.92/WLZH/Wappen/1754

Nr. 92 - H-Seite (B): N.92/WLZH/Wappen/1754

Nr. 92 - H-Seite (A) und P-Seite

Stein Nr. 93 ist verschollen

Grenzatlas 1754: 94 *Nr. 93 steht im Sieg auf Conrad Wilmers aus Muddenhagen Wiese, zeiget linker Hand auf den 94.ten Stein.*

Grenzverlauf von Nr. 94 zu Nr. 93

Nr. 94 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 94 steht noch im Sieg auf Jois Fricken aus Muddenhagen Wiese, zeiget rechter Hand nach dem Weidenbaum auf den 95.ten Stein.*

Nr. 94 - P-Seite: WABZP/NO 94/Wappen /

Standort von Stein Nr. 94 und Grenzverlauf

Nr. 94 - H-Seite: FLZH/NO 94/ Wappen/ AN 1778

Nr. 95 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 95 steht noch im Sieg beim Weidenbaum an Christoph Weigen aus Muddenhagen Wiese, zeiget linker Hand auf den 96.ten Stein.*

Standort Nr. 95 und Grenzverlauf von Nr. 94

Nr. 95 - P-Seite: N.(95)/CABzP/(Wappen/1754)

Nr. 95 - H-Seite - (N.95/)W(LZH/Wappen/1754)

Stein Nr. 96 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 96 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, wo der Böhner Grund anfanget, zeiget rechter Hand auf die Hecke und Landwehr hinaus auf den 97.ten Stein.*

Ausschnitt aus Grenzkarte VII – Steinstandorte Nr. 96 bis 101

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 94 bis Nr. 98

Nr. 97 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 97 stehet in der Krümmung der Landwehr auf dem Knick, zeiget rechter Hand den Knick hinauf auf den 98.ten Stein.* Reste der Landwehr sind zwischen den Grenzsteinen Nr. 97 und Nr. 98 mit Hecke und Bodenabsätzen noch erhalten.

Nr. 97 - P-Seite: (WABZP/ NO 97)/Wappen/AN 1778

Nr. 97 - H-Seite: FLZH /NO 97/ Wappen/ AN 1778

Nr. 98 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 98 steht oben auf dem Knicke in der Hecke in der Landwehr zwischen Muddenhagischen Eberschützischen Ackerland, zeiget linker Hand den Knick hinauf auf den 99.ten Stein.*

Nr. 98 - P-Seite: (WABZP/NO 98/ Wappen/AN 1778)

Nr. 98 - H-Seite: FLZH/NO 98/ Wappen/AN 1778

Nr. 99 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 99 steht noch in der Hecke am Wurtzel Weg zwischen den benannten Feldmarken, zeiget linker Hand über Hecke und Knick nach der Schönhagener Klappe auf den 100.ten Stein.*

Nr. 99 - H-Seite: (N.99)/ WLZH/Wappen /(1754)

Nr. 99 - P-Seite: (N.9)9/ CABzP/Wappen/1754

Standort von Stein Nr. 99 und Grenzverlauf

Nr. 100 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 100 steht in der Schönhagener Klappe, am Weg von Eberschütz nach Mottenhagen, mitten in der Landwehr, zeiget rechter Hand der Hecke hinab auf den 101.ten Stein.*

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 100 bis Nr. 104

Nr. 100 - H-Seite: (N.100/WLZH/Wappen/1754)

Nr. 100 - P-Seite: N.100/CABzP/Wappen/1754

Ausschnitt aus Grenzkarte VII – Steinstandorte Nr. 100 bis 104

Nr. 101 – Original- oder Ersatzstein

Grenzatlas 1754: *Nr. 101 stehet in der Hecke am Fußweg von Muddenhagen nach Lahmeren, und zeiget linker Hand in der Hecke fort auf den 102.ten Stein.* Die Oberfläche des Steins ist beidseitig vollständig abgewittert. Da keinerlei Zeichnung erkennbar ist, kann der Stein zeitlich nicht eingeordnet werden. Steinform, Steingröße und Standort belegen einen historischen Landesgrenzstein.

Nr. 101 - H-Seite: verwittert

Nr. 101 - P-Seite: verwittert

Nr. 102 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 102 stehet in der Landwehr am Muddenhager Feld, und zeiget die Landwehr hinab auf den 103.ten Stein.*

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 102 bis Nr. 105

Nr. 102 - H-Seite: N.102/WLZH/Wappen/1754

Nr. 102 - P-Seite: N.102/CABzP/Wappen/1754

Nr. 103 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 103 steht noch in der Landwehr beim Eselsberg, zeiget etwas rechter Hand nach der Alster hin auf den 104.ten Stein.* Hecke und Bodenabsatz können als Reste der Landwehr gedeutet werden. Die Nummer 103 auf der H-Seite ist offensichtlich nachträglich angebracht.

Standort Nr. 103 und Grenzverlauf

Nr. 103 - P-Seite: (WABZP/NO 103) Wappen/(AN 1778)

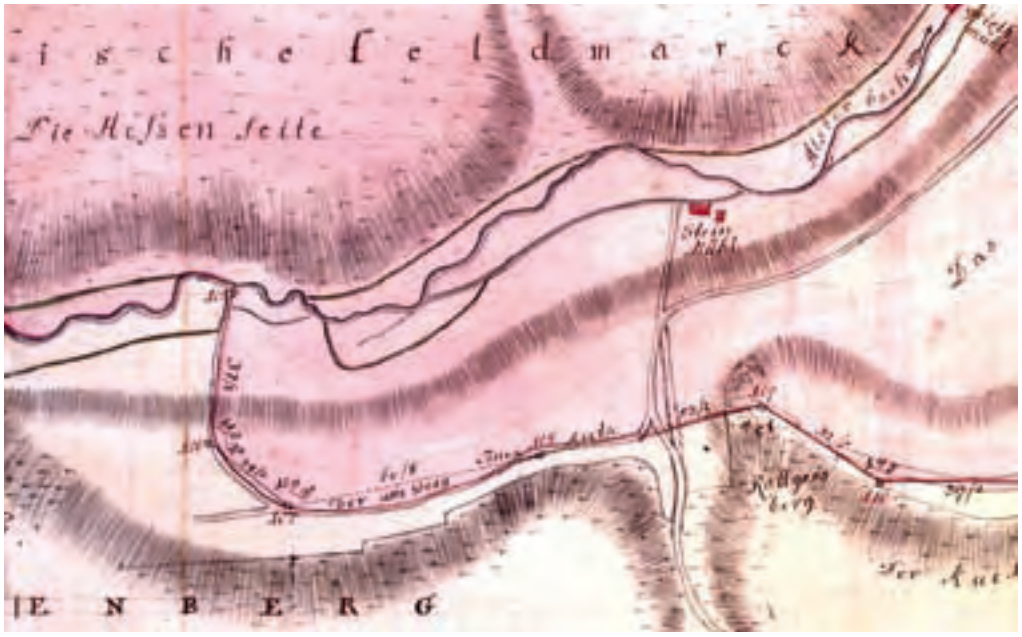
Nr. 103 - H-Seite: (FLZH/Wappen)/ AN 1778/N. 103 -

Stein Nr. 104 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *„Nr. 104 stehet in der Hecke unten bei der Alster zwischen der Spiegelischen und der Eselswiese, zeiget gerad in die Alster Bache, welche dahier bis oben an Hudwigs Kamp an den 105.ten Stein als gemeinschaftlicher Grentzort betrachtet und gehalten wird.* Stein Nr. 104 stand am östlichen Ufer der Alster. An der Westseite der Alster ist heute die Kläranlage Bühne errichtet. Von Stein Nr. 104 bis Nr. 105 bildet die Alster die Landesgrenze.

Standort von Stein Nr. 104 und Grenzverlauf

Zwischen den Steinen Nr. 104 und 105 an der Alster

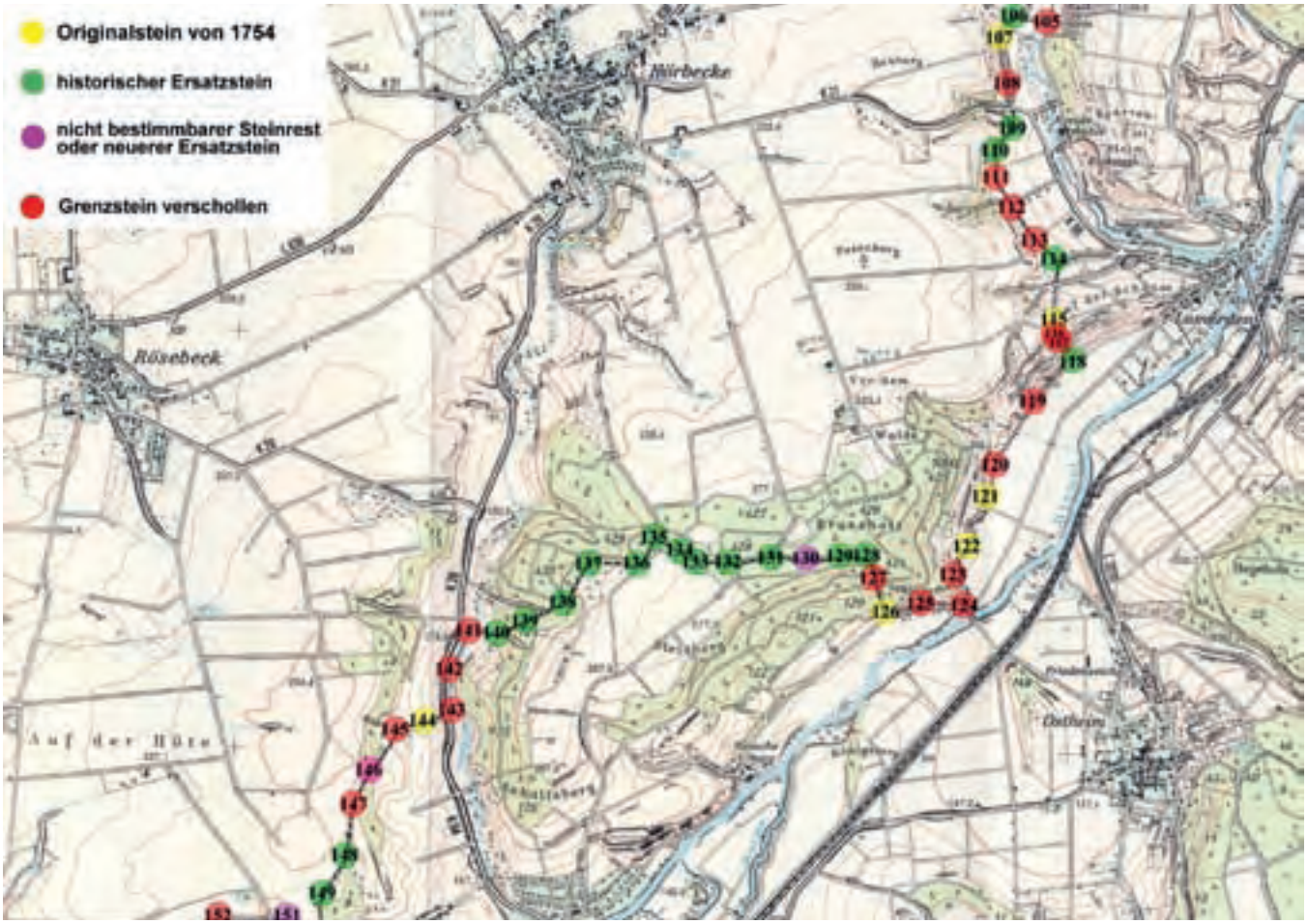


Ausschnitt aus Grenzkarte VIII. – Steinstandorte Nr. 105 bis Nr. 110

Stein Nr. 105 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 105 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen stehet oben an Hudwigs Kamp, wo der Umweg auf die Alster gehet, daselbst gehet die Grentze aus der Alster rechter Hand auf dem Umweg, der dort ein gemeinschaftlicher Grentzort ist, und deswegen auf dies- und jenseits die Grentzsteine gesetzet seien, zeiget rechter Hand auf den 106.ten Stein*. Der Standort des Steins Nr. 105 liegt heute im Steinbruchgelände.

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 105 bis Nr. 107



Grenzsteine Nr. 105 bis Nr. 152 - Ausschnitt der Topograhischen Karte: 4421 Borgentreich – Landesvermessungsamt NRW

Nr. 106 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 106 stehet paderbornischerseits am benannten Umweg im Ecke, und zeiget linker Hand auf dem Umweg fort auf den 107.ten Stein.*

Standort und H-Seite von Stein Nr. 106:

Nr. 106 - H-Seite: FLZH/ NO 106/Wappen/ AN 1778

Nr. 107 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 107 stehet hessischerseits am benannten Umweg, und zeiget linker Hand auf den 108.ten Stein.* Die Bruchstücke des Steins Nr. 107 liegen auf westfälischer Seite des heutigen Weges. Der *Umweg* verlief 1754 zwischen den Steinstandorten Nr. 107 und 108 unmittelbar westlich neben dem heutigen Weg. Die alte Wegführung ist trotz Gehölzbewuchs an einem Geländeabsatz noch erkennbar. Der heutige Weg liegt vom Stein Nr. 107 bis zur Straße von Lamerden nach Körbecke komplett auf hessischer Seite.

Nr. 107 - P-Seite: N/CA(B)z(P)/Wappen/(175)4 und Fundament des zerbrochenen Steins Nr. 107

Standort von Stein Nr. 107 und Grenzverlauf

Stein Nr. 108 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 108 stehet paderbornischerseits am Umweg, und zeiget gerade auf dem Umweg fort und über den Steinweg auf den 109.ten Stein.* Der *Steinweg* ist heute die Straße von Körbecke nach Lamerden.

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 105 bis Nr. 108

Ausschnitt aus Grenzkarte VIII – Steinstandorte Nr. 109 bis Nr. 114

Nr. 109 - P-Seite: WABZP/ NO 109/Wappen/AN 1778

Nr. 109 - H-Seite: (F)LZH/ NO 109/Wappen/(AN 1)778

Nr. 109 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 109 stehet an der Nase des Röttgers Berg am Raine, und zeiget gerad rechter Hand auf den 110.ten Stein.* Der Stein ist im Frühjahr 2007 wieder an seinem Standort aufgestellt worden. Im Sommer 2008 war er bereits wieder völlig in das umgebende Grün eingebunden.

Standort von Stein Nr. 109

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 108 bis Nr. 115

Nr. 110 – Ersatzstein von 1847

Grenzatlas 1754: *Nr. 110 stehet am Kuckenberg, zeiget linker Hand gerad auf den 111.ten Stein.* Die Zeichnung der H-Seite ist vollständig abgewittert.

Nr. 110 - P-Seite: N.110/K.P./1847

Nr. 110 - H-Seite

Stein Nr. 111 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 111 stehet unterm Kuckenberg, zeiget linker Hand über das Riementhal auf den 112.ten Stein.*

Stein Nr. 112 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 112 stehet an der Nase des Riementhals im Ackerlande, wo sich die Körbeckische und Lamerdische Feldmark scheidet, zeiget linker Hand gerad auf den 113.ten Stein.*

Stein Nr. 113 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 113 stehet unterm Kuckenberg im Mühlenfeld, zeiget linker Hand gerade auf den 114.ten Stein.*

Ausschnitt aus Grenzkarte IX – Steinstandorte Nr. 114 bis Nr. 120

Nr. 114 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 114 stehet an dem von Lamerden nach Cörbecke gehenden Weg beim paderbornischen Ziegeuner-Pfahl, zeiget rechter Hand gerad über das Lamerdische Feld durch den Meschengrund auf den 115.ten Stein.*

Grenzverlauf zwischen den Steinen Nr. 114 und 115

Nr. 114 - P-Seite: (Zeichnung nicht erkennbar.)

Nr. 114 - H-Seite: (nur Wappenrahmen erkennbar.)

Nr. 115 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 115 stehet oben auf dem Lingenberg am Steinhauffen, zeiget linker Hand gerad auf den 116.ten Stein.*

Standort von Stein Nr. 115 mit Blick in das Diemeltal

Nr. 115 - H-Seite: (N.115)/ WLZH/Wappen/1754

Nr. 115 - P-Seite: (N.115)/ CABz(P)/ Wappen /(1754)

Stein Nr. 116 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 116 stehet auf dem obersten Absatz des Eselsborns, zeiget linker Hand gerade hinab auf den 117.ten Stein.*

Stein Nr. 117 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 117 stehet auf dem folgenden Absatz ober dem Eselsbrunnen, zeiget linker Hand gerad über den benannten Brunnen hinunter auf den 118.ten Stein.*

Nr. 118 – Ersatzstein von 1847

Grenzatlas 1754: *Nr. 118 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen stehet unter dem Eselsbrunnen, am Fuß des Berges, wo das Lamerdische Ackerland herschießet, zeiget rechter Hand zwischen dem Berg und Lamerdischen Ackerland auf den 119.ten Stein.* Die Landesgrenze verläuft zwischen den Steinstandorten Nr. 118 bis Nr. 126 am Rand der Diemel-Aue. Auf westfälischem Gebiet nördlich der Grenze bildet der anstehende Muschelkalk eine mehr oder minder steile Geländestufe, die in diesem Grenzabschnitt bis zu 100 Meter über die Diemel aufragt.

Nr. 118 - P-Seite: N.118/K.P./1847

Nr. 118 - H-Seite(A): N.118/K.H./1847

Nr. 118 - H-Seite(B): N.118/K.H./1847

Grenzverlauf von Stein Nr. 118 zu Stein Nr. 124

Standorte und Grenzverlauf von Nr. 115 bis 122

Stein Nr. 119 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 119 stehet am Fuß des Berges, wo sich die Lamerdische und Ostheimer Feldmark scheidet, zeiget linker Hand zwischen Ostheimischer Feldmark und Berge hin an dem Ostborn vorbei auf den 120.ten Stein.*

Stein Nr. 120 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 120 stehet unten am Berg, und zeiget linker Hand zwischen demselben und Ostheimer Feldmark auf den 121.ten Stein.*

Ausschnitt aus Grenzkarte IX– Steinstandorte Nr. 120 bis Nr. 128

Nr. 121 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 121 stehet unten am Berg am Raine an einem Dornbusch beim Fußpfad von Cörbecke nach Ostheim, zeiget rechter Hand auf den 122.ten Stein, wovon die Grentze mittels einer in den Berg gehenden Ecke abweichet.*

Nr. 121 - H-Seite: N.121/WLZH/Wappen/1754

Standort des Steins Nr. 121 im Grenzverlauf

Nr. 121 - P-Seite: N.121/ CABzP/Wappen/1754

Nr. 122 – Originalstein von 1754

Grenzatlas 1754: *Nr. 122 stehet über Conrad Rochs Land am Abhang des Berges, zeiget rechter Hand gerad auf den 123.ten Stein.* Der Stein Nr. 122 liegt auf der nicht sichtbaren P-Seite. Die Zeichnung der H-Seite ist weitgehend zerstört.

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 122 bis Nr. 125

Nr. 122 - H-Seite: (N.122/ WLZH/ Wappen/) 1754

Stein Nr. 123 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 123 ist ein dreieckiger Stein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen stehet an Conrad Rochs Land in einem Winkel des Nasenberges oder Schwimmelsteins, zeiget linker Hand unter dem Berg her auf den 124.ten Stein.*

Stein Nr. 124 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 124 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen stehet unten an der Ecke des Nasenberges oder Schwimmelsteins am Weg, zeiget rechter Hand gerade auf den 125.ten Stein, am Fuß des Berges und Weg hin.*

Stein Nr. 125 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 125 stehet unten am Fuß des Nasenberges oder Schwimmelsteins beim Weg, zeiget gerad auf den 126.ten Stein hin.*

Nr. 126 – Originalstein von 1754 – dreieckige Sonderform

Grenzatlas 1754: *Nr. 126 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen stehet unten am Fuß des Steinberges, wo das Amt Trendelburg endigt und das Amt Liebenau anfanget, und zeiget rechter Hand gerad die Schlucht hinauf auf den 127.ten Stein.* Stein Nr. 127 ist nach Abmessungen, Form und Bildgestaltung ein Unikat der Originalsteine von 1754. Er ist oben im Erläuterungsbericht mit einer Abbildung der H-Seiten (Abb. 15) beschrieben.

Standort von Grenzstein Nr. 126

Nr. 126 - P-Seite: N.126/ CABzP/(Wappen)/1754

Stein Nr. 127 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 127 stehet oben auf dem Rücken des Steinbergs, wo das Gehöltz anfanget, zeiget linker Hand zwischen dem Liebenauischen und Spiegelschen Gehöltz durch, bis in die Öffnung des Gehöltzes auf den 128.ten Stein.*

Standort und Grenzverlauf um Stein Nr. 127

Ausschnitt aus Grenzkarte X– Steinstandorte Nr. 126 bis Nr. 136

Nr. 128 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 128 stehet oben an der Öffnung in der Ecke vor dem Spiegelschen Gehöltz, Brauns Holtz genannt, zeiget zur Linken vor dem Brauns Holtz her auf den 129.ten Stein.*

Nr. 128 - P-Seite: Wappen/NO 128/AN 1778/WABZP

Nr. 128 - H-Seite: Wappen/ NO/128 FLZH/AN 1778

Nr. 129 - P-Seite: Wappen/NO 129/AN 1778/WABZP

Nr. 129 - H-Seite: Wappen/ NO 129/FLZH/AN 1778

Nr. 129 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 129 stehet vor dem Brauns Holtz im Eck, zeiget linker Hand auf den 130.ten Stein.*

Nr. 130 – Steinrest

Grenzatlas 1754: *Nr. 130 stehet vor dem Brauns Holtz, und zeiget rechter Hand auf den 131.ten Stein.*

Steinrest Nr. 130

Nr. 131 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 131 stehet vor dem Geholtz im Ecke, und zeiget linker Hand auf den 132.ten Stein.*

Nr. 131 - P-Seite: Wappen/NO 131/AN 1778/WABZP

Nr. 131 - H-Seite: Wappen/ NO 131/FLZH/AN 1778

Standort Nr. 131 und Grenzverlauf

Nr. 132 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 132 stehet am Eck des Brauns Holtz, zeiget rechter Hand auf den 133ten Stein.* Im Bereich der Grenzsteinstandorte Nr. 132 bis Nr. 136 stehen die Steine entlang einer Mulde. Es könnte sich dabei um die Relikte eines ehemaligen Grenzgrabens handeln.

Nr. 132 - H-Seite: Wappen/ NO 132/(FLZH/AN 1778)

Nr. 132 - P-Seite: Wappen/ (NO 132/AN 1778/WABZP)

Nr. 133 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 133 stehet vorn auf dem Hügel des Dreyps oder Bruchs, und zeiget rechter Hand auf den 134ten Stein.*

Nr. 133 - H-Seite: Wappen/ NO 133/FLZH/AN 1778

Nr. 133 - P-Seite: Wappen/NO 133/AN 1778/WABZP

Ausschnitt aus Grenzkarte X– Steinstandorte Nr. 132 bis Nr. 138

Nr. 134 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 134 stehet vor dem Brauns Holtz, zeiget rechter Hand vor dem Holtz hinunter in die Ecke auf den 135ten Stein.*

Nr. 134 - H-Seite: Wappen/ NO 134/FLZH/AN 1778

Nr. 134 - P-Seite: Wappen/NO 134/AN 1778/WABZP

Standort von Stein Nr. 134

Nr. 135 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 135 stehet in der Ecke des Brauns Holtz, zeiget linker Hand auf den 136ten Stein.*

Nr. 135 - H-Seite: Wappen/NO 135/FLZH/AN 1778

Nr. 135 - P-Seite: Wappen/NO 135/AN 1778/WABZP

Standort von Stein Nr. 135 und Grenzverlauf

Nr. 136 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 136 stehet vorn auf der Ecke vor dem Brauns Holtz in Schlottmans Winkel, zeiget rechter Hand vor dem Geholtz hinunter gerad auf den 137ten Stein.*

Nr. 136 - H-Seite:Wappen/NO 136/FLZH/AN 1778

Nr. 136 - P-Seite: Wappen/NO 136/AN 1778/WABZP

Standort von Stein Nr. 136

Nr. 137 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 137 stehet unten in der Ecke vor dem Brauns Holtz in Schlottmans Winkel, zeiget linker Hand gerad auf den 138ten Stein.*

Nr. 137 - H-Seite: Wappen/NO 137/FLZH/AN 1778

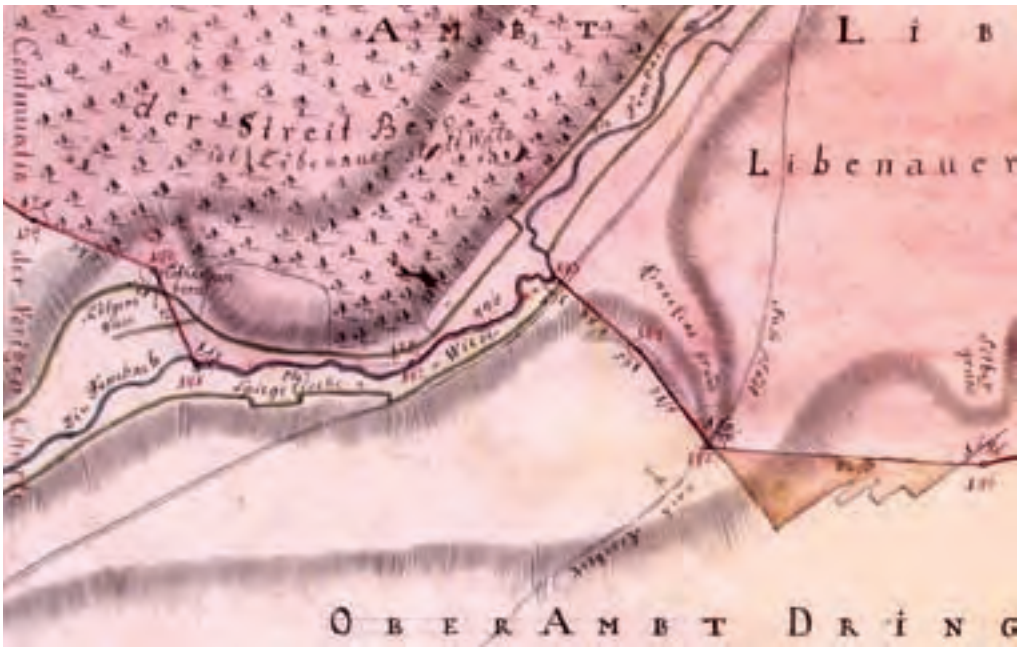
Nr. 137 - P-Seite: Wappen/NO 137/AN 1778/WABZP

Nr. 138 - P-Seite: Wappen/NO 138/AN 1778/WABZP

Nr. 138 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 138 stehet am Brauns Kopf ober der Katzengrund vor dem Holtz, und zeiget durch den Katzengrund rechter Hand hinübergerad auf den Kopf und 139ten Stein.*

Nr. 138 - H-Seite: Wappen/NO 138/FLZH/AN 1778



Ausschnitt aus Grenzkarte XI– Steinstandorte Nr. 139 bis Nr. 146

Nr. 139 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr.139 stehet oben auf dem Brauns Kopf, zeiget linker Hand gerad auf den 140ten Stein.*

Nr. 139 - H-Seite: Wappen/ NO 139/FLZH/AN 1778

Nr. 139 - P-Seite: Wappen/NO 139/AN 1778/WABZP

Standort von Stein Nr. 139

Nr. 140 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 140 stehet beim Katharinen Born unten am Fuß des Bergs, und zeiget rechter Hand in die Fembache: heute: Vombach - auf den 141ten Stein.*

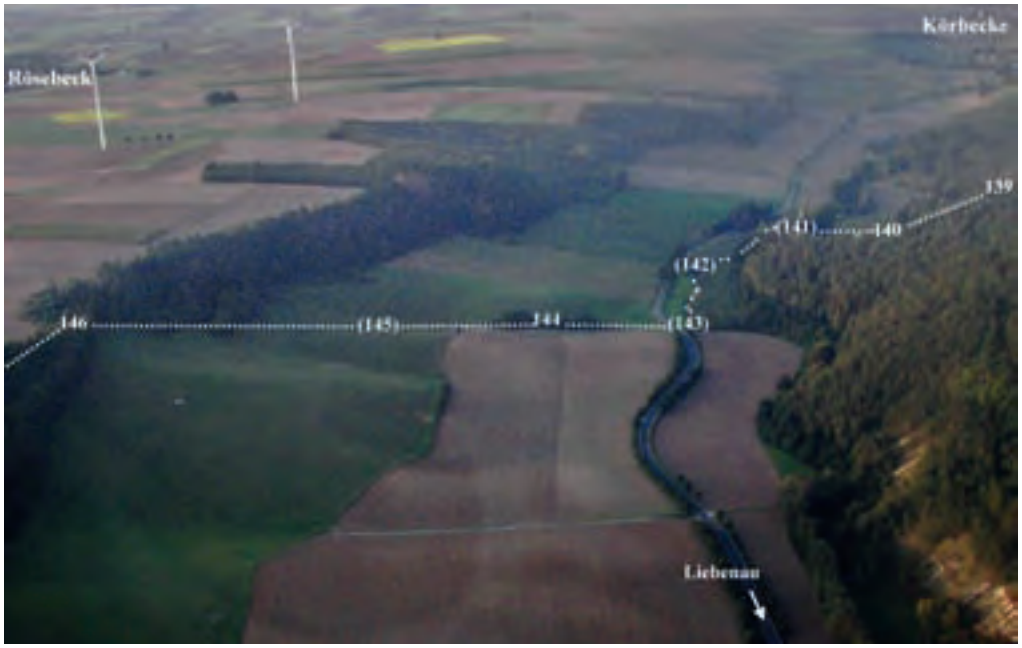
Nr. 140 - H-Seite: Wappen/NO 140/FLZH/AN 1778

Standort von Stein Nr. 140 und Grenzverlauf

Nr. 140 - P-Seite: Wappen/NO 140/AN 1778/WABZP

Stein Nr. 141 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 141 stehet in der „Spiegel Wiese paderbornischerseits an der Fehmbache, welche nach dahier bis auf den 143ten Stein gemeinschaftlicher Grentzbach ist, und deshalb die Grentzsteine dies- und jenseits gesetzet seient. Der 141te Stein zeigt im der Fehmbache hinauf auf den 142ten Stein.*



Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 139 bis Nr. 146

Grenzverlauf am Vombach

Stein Nr. 142 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 142 stehet hessischerseits am Fehmbache, und zeiget linker Hand auf den 143ten Stein, wobei die Grentze den Krümmungen des Bachs folgt.*

Stein Nr. 143 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 143 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen stehet unten am Fuß des Steinberges, wo das Amt Trendelburg endigt und das Amt Liebenau anfanget, und zeiget rechter Hand gerad die Schlucht hinauf auf den 144.ten Stein.*

Nr. 144 – Originalstein von 1754 mit Beschriftung unter den Wappen

Grenzatlas 1754: *Nr. 144 stehet oberhalb des Kineckens Grund zwischen dem Liebenauer und Spiegelschen Ackerland, zeiget rechter Hand hinauf gerad auf den 145ten Stein.* Stein Nr. 144 ist der einzig erhaltene Originalstein der Gestaltungsvariante mit allen Schriftzeichen unter den Wappen, die 1754 bei den Steinen von Nr. 127 bis Nr. 210 zum Einsatz gekommen ist. Der Stein ist oben im Erläuterungsbericht mit den Abbildungen 13 und 14 vorgestellt.

Standort von Stein Nr. 144 und Grenzverlauf zu Nr. 146

Ausschnitt aus Grenzkarte XI– Steinstandorte Nr. 146 bis Nr. 151

Standort von Nr. 145 und Grenzverlauf

Stein Nr. 145 ist verschollen

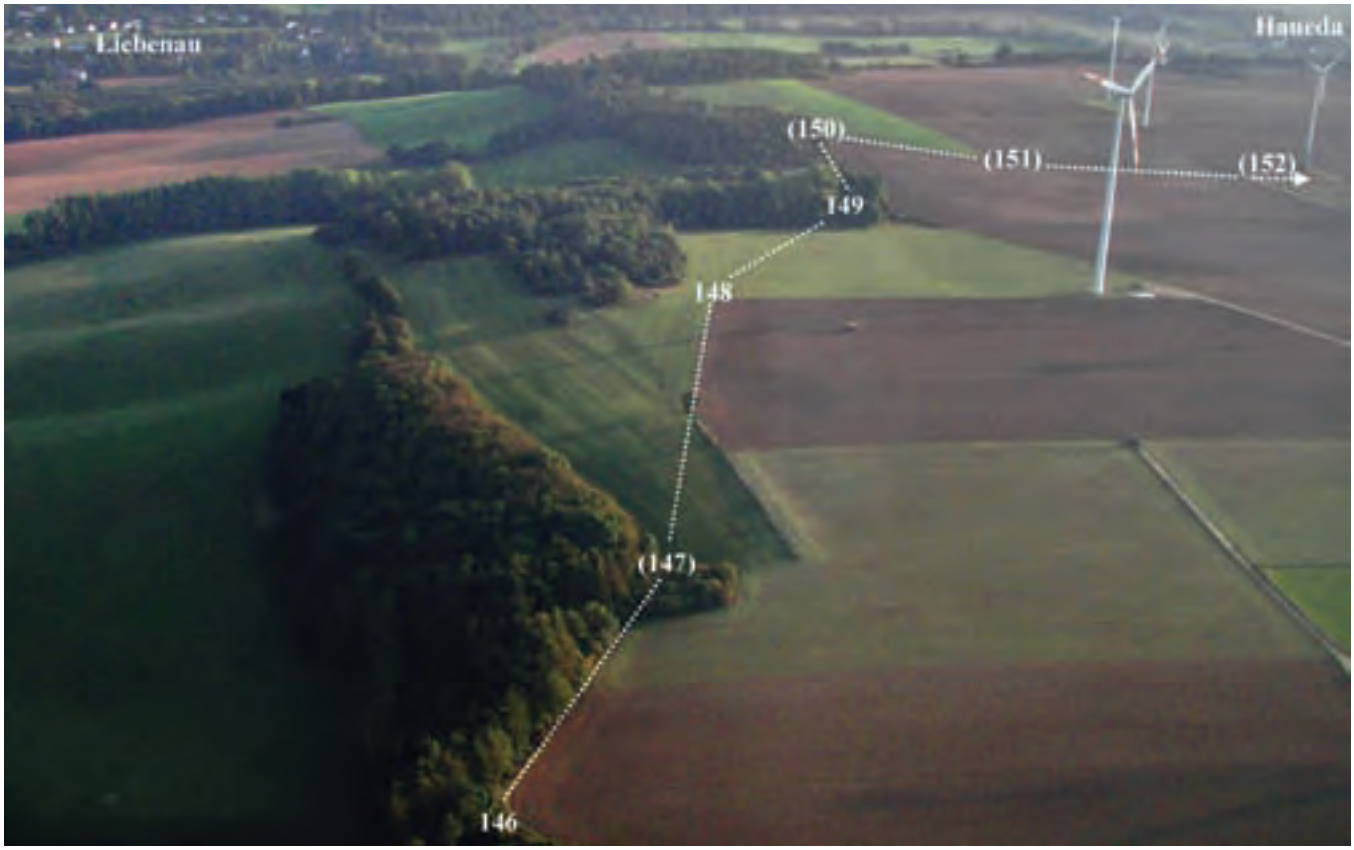
Grenzatlas 1754: *Nr. 145 stehet auf dem Rösebecker Pfad nach Liebenau, zeigt quer linker Hand gerad den Berg hinauf zu dem 146ten Stein.*

Nr. 146 – Ersatzstein aus dem 19. Jahrhundert

Relikte des Grenzsteins Nr. 146

Grenzatlas 1754: *Nr. 146 stehet auf der Höhe des Silbergrund, zeigt linker Hand gerad auf den 147ten Stein.* Der in der Abbildung dargestellte Steinrest ist das größte mehrerer Steinbruchstücke, die am historischen Standort des Steins Nr. 146 liegen. Die eingeschlagene Nummer dürfte im 19. Jahrhundert angebracht worden sein. Sonstige Zeichen sind nicht erkennbar.

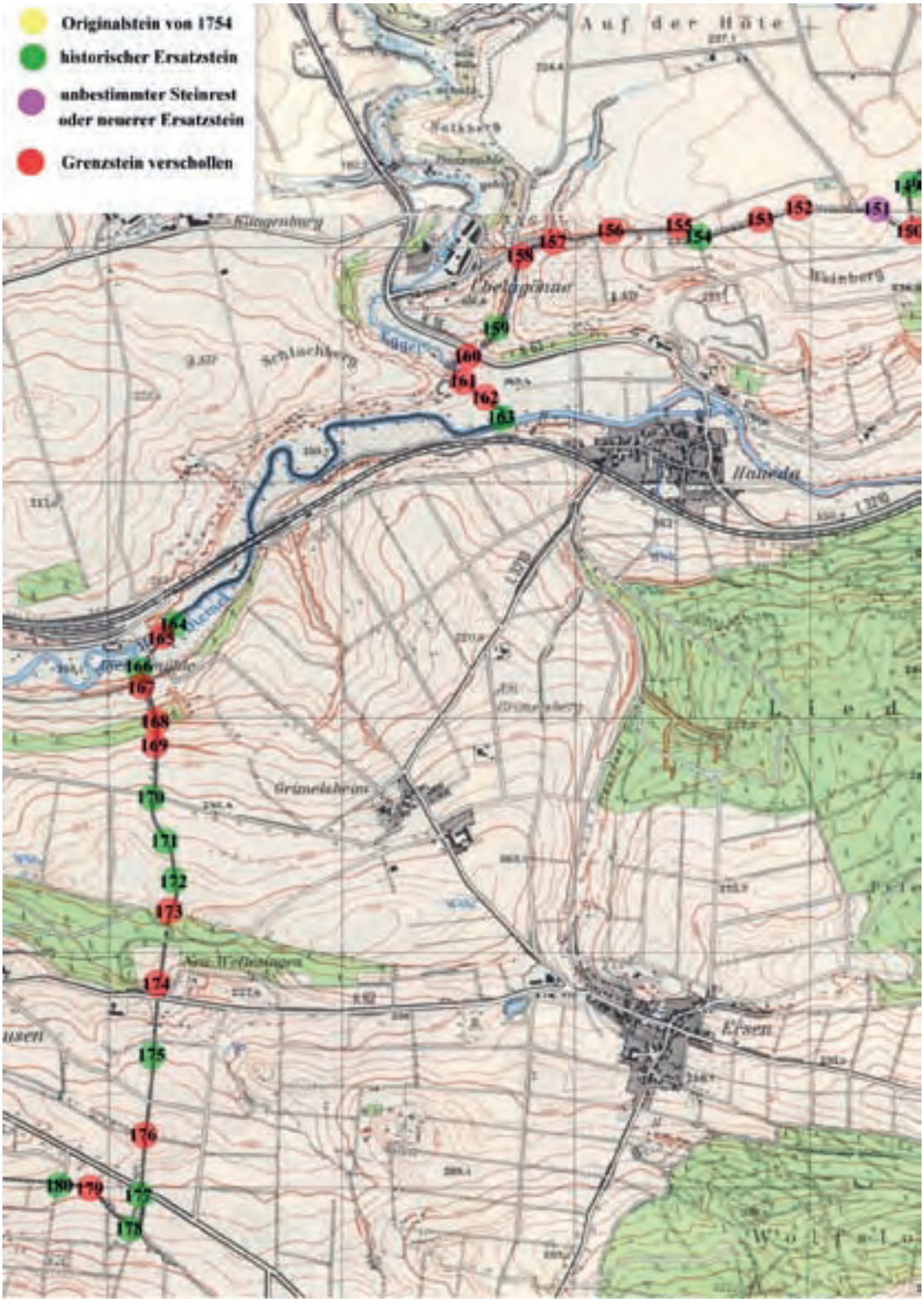
Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 146 bis Nr. 152



Stein Nr. 147 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 147 stehet in der Vertiefung des Bornthals, zeiget linker Hand gerad auf den 148ten Stein.*

Grenzsteine Nr. 149 bis Nr. 180 - Ausschnitt der Topograhischen Karten: 4421 Borgentreich – Landesvermessungsamt NRW; 4521 Liebenau – Hessisches Landesvermessungsamt



Nr. 148 – Ersatzstein von 1862

Grenzatlas 1754: *Nr. 148 stehet oben am Bangarten zwischen des Bangartens und Liebenauer Acker-Land, zeiget rechter Hand gerad auf den 149ten Stein.* Der schlichte Ersatzgrenzstein 148 ist vierseitig beschrieben: KP/1862/KH/148. Die Kopfrundung des Steins ist nur einfach, anders als bei Stein Nr. 2, der einen dreieckigen Stein ersetzt. Die mit KP markierte P-Seite ist weitgehend durch einen Zaunpfahl verdeckt.

Stein Nr. 148 - KH/148

Standort von Stein Nr. 148 und Grenzverlauf

Stein Nr. 148 - KP

Stein Nr. 148 - 1862/KH

Nr. 149 – Ersatzstein von 1778 (gerader Wappenrahmen)

Grenzatlas 1754: *Nr. 149 stehet ober Fembachs Graben zwischen Bangartens und Liebenauer Acker-Land, zeiget linker Hand gerad auf den 150ten Stein.* Erstmals handelt es sich um einen einfacher gestalteten Ersatzstein. Der Wappenrahmen ist ein gerades aufrechtes Rechteck. Kreuz und ein Löwe im Wappenrahmen ordnen den Stein dem Jahr 1778 zu. Diese Zuordnung wird bestätigt durch einige gleichgestaltete Folgesteine mit sichtbarer Beschriftung. Der Löwe ist nach links gewendet.

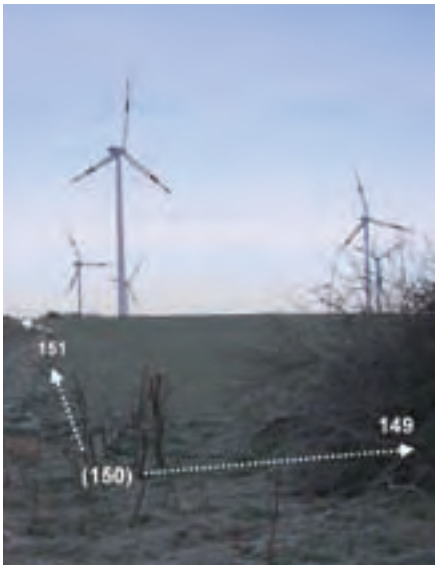
Standort von Stein Nr. 149

Nr. 149 - H-Seite: Wappenrahmen mit Löwe

Nr. 149 - P-Seite: Wappenrahmen mit Kreuz

Stein Nr. 150 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 150 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen stehet am Kragenbusch, hessischerseits bei dem Weg, so von Liebenau nach Übelgönne läuft, welcher Weg zwischen dem Liebenauer, Hauedaer und Bangarten Ackerland fortschießt und gemeinschaftlicher Grentzort ist, und gehalten wird, weshalb die Steine dies- und jenseits gesetzet sein, zeiget rechter Hand auf benanntem Weg fort bis auf den 151.ten Stein.* Nach DGK 1:5.000 verläuft die Grenze heute zwischen den Steinen Nr. 150 und Nr. 154 auf der hessischen Seite des „Bangerschen Weges".



Standort von Stein Nr. 150 und Grenzverlauf zu Nr. 152

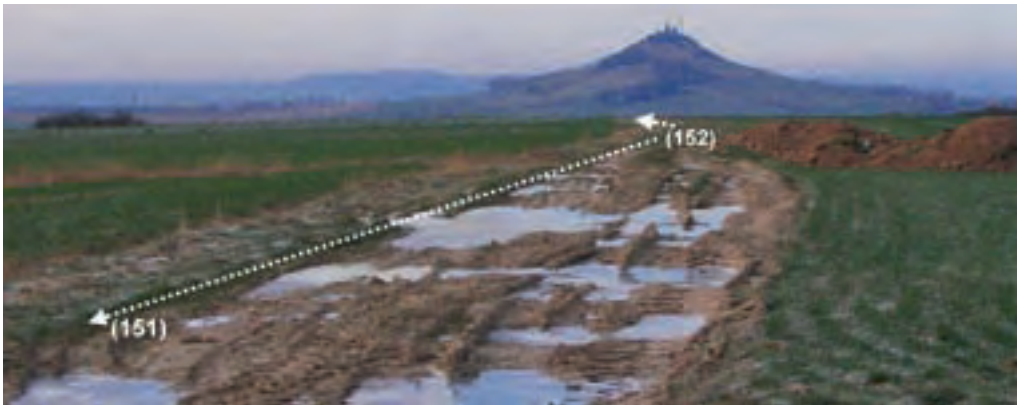
Ausschnitt aus Grenzkarte XII– Steinstandorte Nr. 149 bis Nr. 155

Steinrest Nr. 151

Grenzatlas 1754: *Nr. 151 stehet paderbornischerseits am benannten Weg von Liebenau nach Übelgönne, zeiget linker Hand über den Weg fort auf den 152ten Stein.*

Stein Nr. 152 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 152 stehet hessischerseits am benannten Weg von Liebenau nach Übelgönne, zeiget linker Hand auf den 153ten Stein.*



Standort von Stein Nr. 152 und Grenzverlauf

Stein Nr. 153 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 153 stehet paderbornischerseits am benannten Weg von Liebenau nach Übelgönne, zeiget rechter Hand über den Weg fort auf den 154ten Stein.*

Steinreste Nr. 154

Grenzatlas 1754: *Nr. 154 stehet hessischerseits am benannten Weg von Liebenau nach Übelgönne, zeiget rechter Hand auf den 155ten Stein.* Ein teilweise erkennbarer Rechteckrahmen deutet auf einen Ersatzstein von 1778. Kaum lesbar sind die Ziffern 54. Es könnten die Endziffern der Steinnummer 154 sein.

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 154 bis Nr. 156

Reste von Stein Nr. 154

Ausschnitt aus Grenzkarte XII– Steinstandorte Nr. 156 bis Nr. 163

Stein Nr. 155 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 155 stehet paderbornischerseits am benannten Weg von Liebenau nach Übelgönne, zeiget zur linken Hand auf den 156ten Stein.*

Stein Nr. 156 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 156 stehet hessischerseits an benanntem Weg von Liebenau nach Übelgönne auf dem Pieper, zeiget linker Hand über den Weg fort auf den 157ten Stein.* Die Grenze verläuft heute in diesem Bereich auf westfälischer Seite des Weges.

Stein Nr. 157 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 157 ist ein dreieckiger Stein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen stehet, hessischerseits am Eck des Mückenthals, zeiget linker Hand in den wilden Wasserfluß des Mückenthals hinunter, welcher Wasserfluß bis vor die Wiese bei der Echel gemeinschaftlicher Grentzort ist, auf den 158.ten Stein.* Nach DGK 1:5.000 folgt die Grenze heute nicht mehr den Windungen des Baches, sondern verläuft gerade, überwiegend etwas neben dem Bach auf westfälischer Seite.

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 156 bis Nr. 158

Stein Nr. 158 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 158 stehet paderbornischerseits am benannten Wasserfluß beim Übelngönnischen Garten, zeiget linker Hand auf den 159ten Stein.*

Nr. 159 – Ersatzstein von 1824

Grenzatlas 1754: *Nr. 159 stehet hessischerseits an benanntem wilden Wasserfluß zeiget rechter Hand den Wasserfluß fort bis vor die Übelngönnische Wiese, vor welcher aus dem wilden Wasserfluß heraus,gerad auf den 160ten Stein.* In der DGK 1:5.000 ist der Stein irrtümlich mit der Nummer 152 eingetragen.

Nr. 159 - H-Seite: No159/ Löwe/W K II/1824

Nr. 159 - P-Seite: (No159)/P in Oval/1824

Stein Nr. 160 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 160 stehet in der Übelngönnischen Wiese bei der Echel und weiset in dieselbe hinein, welcher Echelbach dahier bis in die Diemel gemeinschaftlicher Grentzort ist, und daher dies- und jenseits der Echel Grentzsteine gesetzet sein, zeiget linker Hand in der Echel fort bis auf den 161.ten Stein.*

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 159 bis Nr. 163

Stein Nr. 161 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 161 stehet paderbornischerseits an dem Echelbach, zeiget in der Echel linker Hand fort auf den 162ten Stein.*

Stein Nr. 162 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 162 stehet hessischerseits an dem Echelbach, zeiget rechter Hand in der Echel fort auf den 163ten Stein.*

Nr. 163 – Ersatzstein von 1862

Grenzatlas 1754: *Nr. 163 stehet paderbornischerseits auf dem Ecke, wo die Echel in die Diemel fällt, und daselbst bei diesem Einfall die Diemel sowie die Echel ein gemeinschaftlicher Ort ist, und bis an den 164ten Stein an dem Ecke des Spiegel Mühlen Angers wo die beiden Arme des Diemel Strohms zusammenfließen, ein gemeinschaftlicher Grenzort verbleibet.* Der schlichte Ersatzgrenzstein mit einfacher Kopfrundung ist vierseitig beschrieben: KP/1862/KH/163.

Nr. 163: 163/KP

Nr. 163: KH

Nr. 163: KP/1862

Standort von Stein Nr. 163

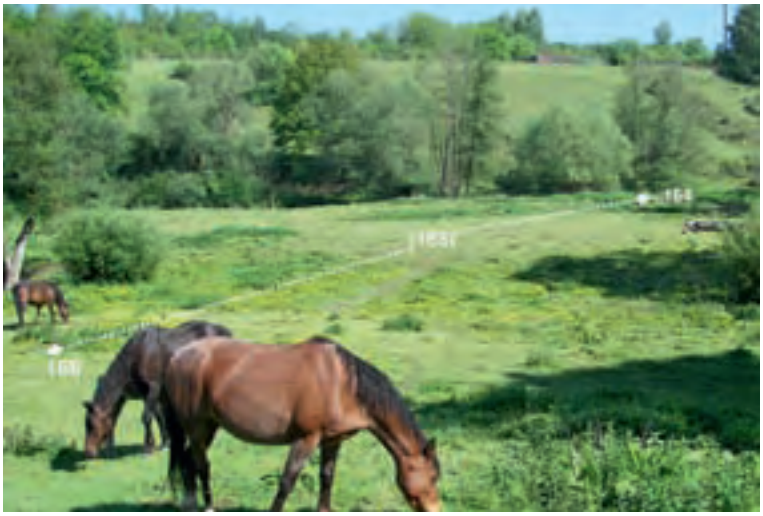
Nr. 164 – Ersatzstein aus dem 19. Jahrhundert

Grenzatlas 1754: *Nr. 164 stehet an benanntem Ecke des Spiegel Mühlen Angers, wo beide Arme der Diemel zusammenfließen, woselbst die Grentze zwischen benanntem großen Anger und dem zur Linken herunter kommenden Arm des Diemel Strohms bis auf den 166ten Stein dergestalt gehet, daß der ganze Anger privative paderbornische und der vorbenannte Arm des Diemel Strohms von dem Ort, wo sich unten beide Arme besagter Diemel vereinigen, bis an besagten gegen der Landwehr stehenden 166ten Stein privative hessisch sein und verbleiben, zeiget gerade bis zum 165ten Stein.* Der 1754 beschriebene südliche Arm der Diemel ist heute weitgehend verlandet. Sein früherer Verlauf ist im Bild an den flussbegleitenden Bäumen noch erkennbar. Im Überschwemmungsbereich der Diemel ist der Stein erheblich im Boden versunken. Die Zeichnung des Steins ist deshalb nur teilweise erkennbar. Die Steinseiten sind oben im Erläuterungsbericht mit den Abbildungen 34 und 35 beschrieben.

Standort von Stein Nr. 164

Ausschnitt aus Grenzkarte XIV – Steinstandorte Nr. 164 bis Nr. 169 - Staatsarchiv Münster Kartensammlung 15592 – Das Kartenteilstück fehlt im Paderborner Grenzatlas

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 163 bis Nr. 173



Standort von Stein Nr. 165 im Grenzverlauf

Stein Nr. 165 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 165 stehet am Ufer des benannten Angers, und zeiget zwischen demselben und der Diemel fort in gerader Linie, wovon die Grentze und der Anger weit zur Linken bis an den 166ten Stein abweichet.*

Nr. 166 – Ersatzstein aus dem 19. Jahrhundert

Grenzatlas 1754: *Nr. 166 ist ein dreieckigter Stein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen, stehet in dem Anger am Ufer der Diemel gerad gegenüber dem 167ten Stein, so auf der Landwehr stehet, und zeiget linker Hand gerad durch diesen Diemel Arm hindurch auf den 167ten Stein.* Im Überschwemmungsbereich der Diemel ist der Stein Nr. 166 erheblich im Boden versunken. Die erkennbare Zeichnung gleicht der des Steins Nr. 175. Die Nummer auf dem Steinkopf ist wahrscheinlich erst angebracht worden, nachdem der Stein bereits im Boden versunken war. Auf dem sichtbaren Teil der P-Seite ist keine Zeichnung erkennbar. Die Steingestaltung ist oben mit den Abbildungen 36 und 37 beschrieben.

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 163 bis Nr. 173

Stein Nr. 167 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 167 stehet am Anfang der Landwehr unter dem Gehölz Schöneberg genannt, zeiget die Landwehr hinauf gerad auf den 168ten Stein.*

Stein Nr. 168 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 168 stehet mitten auf der Landwehr bei dem Schönebergischen Gehöltz, zeiget rechter Hand auf der Landwehr hinauf auf den 169ten Stein.* Graben (Abb. 6) und Hecke zwischen den Steinstandorten Nr. 167 bis Nr. 170 sind als Reste der alten Landwehr zu deuten.

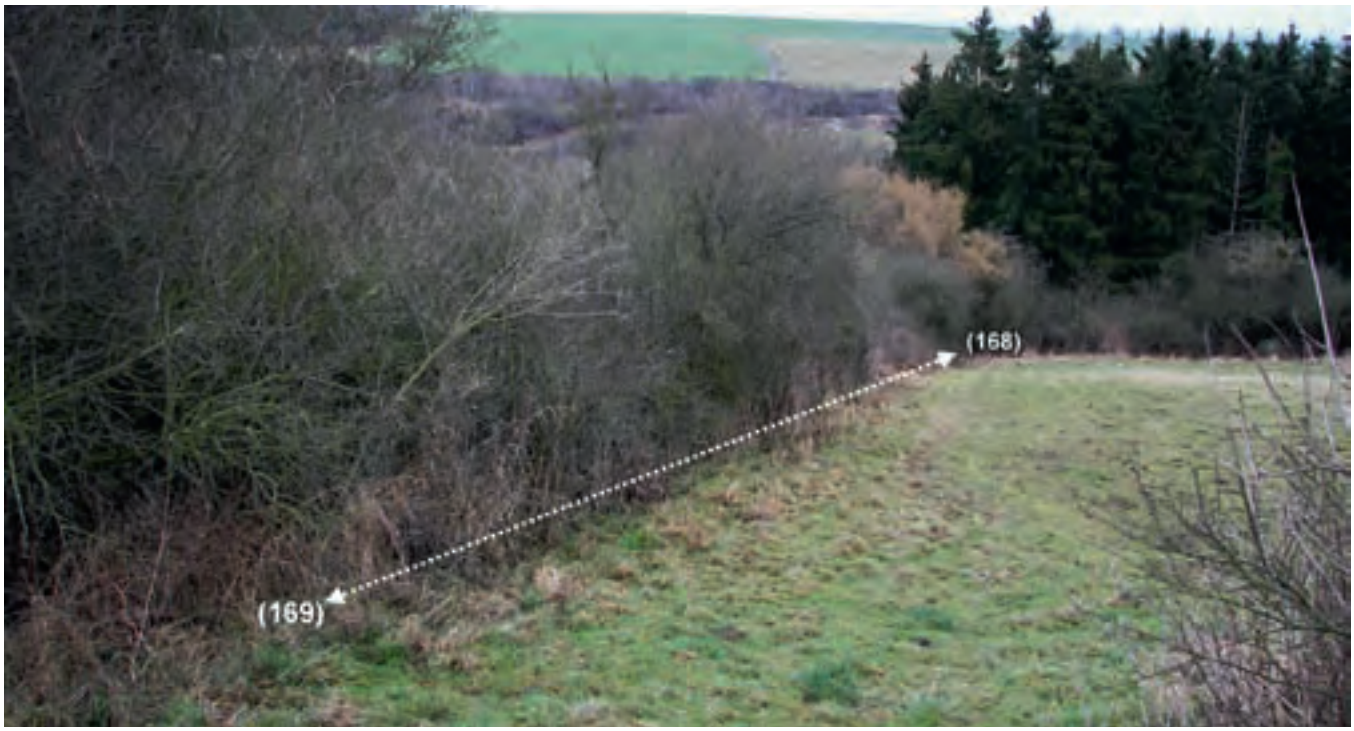
Ausschnitt aus Grenzkarte XIV– Steinstandorte Nr. 169 bis Nr. 174

Grenzverlauf zwischen Nr. 168 und Nr. 169 auf der alten Landwehr

Stein Nr. 169 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *„Nr. 169 stehet mitten auf der Landwehr am benannten Gehölz Schöneberg, zeiget etwas rechter Hand auf der Landwehr fort bis zum 170ten Stein.“*

Grenzverlauf zwischen Nr. 168 und Nr. 169 auf der alten Landwehr



Nr. 170 – Ersatzstein aus dem 19. Jahrhundert

Grenzatlas 1754: *Nr. 170 stehet mitten auf der Landwehr zwischen den Bircken und Schönebergischen Feld beim Weg von Grimmelsheim nach Thalheim und Ziegeunerpfahl, zeiget linker Hand auf der Landwehr fort bis zum 171ten Stein.* Die Gestaltung dieses Steins ist bereits oben mit den Abbildungen 40 und 41 beschrieben.

Standort von Stein Nr. 170 und Grenzverlauf zu Nr. 169

Nr. 171 Ersatzstein von 1824

Grenzatlas 1754: *Nr. 171 stehet mitten auf der Landwehr an dem Bircken Holtz, zeiget linker Hand auf der Landwehr fort auf den 172ten Stein.* Ersatzstein Nr. 171 ist umgeworfen. Die Zeichnung der H-Seite ist vollständig abgewittert.

Nr. 171 - H-Seite: (No171/Löwe/W K II/1824)

Nr. 171 - P-Seite:No171/P in Oval/1824

Standort von Stein Nr. 171 und Grenzverlauf

Nr. 172 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 172 stehet mitten auf der Landwehr zwischen Grimmelser- und Herlinghäusischer Feldmark, zeiget rechter Hand auf der Landwehr fort auf den 173ten Stein.* Stein Nr. 172 ist insgesamt stark beschädigt und verwittert. Der Steinkopf ist abgebrochen. Die abgewitterte P-Seite lässt keinerlei Zeichnung erkennen. Auf der H-Seite ist der für 1778er Steine typische Rechteckrahmen mit Löwen schwach erkennbar.

Nr. 172 - H-Seite: Wappen/(NO 172/FLZH/AN 1778)

Standorte der Steine Nr. 172 und Nr. 173

Nr. 172 - P-Seite: (Wappen/ NO 172/AN 1778/WABZP)

Stein Nr. 173 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 173 stehet am End der Landwehr in der Windschlüppe, wo die Landwehr aufhört, zeiget linker Hand gerad auf den 174ten Stein auf dem Sattelbogen.*

Ausschnitt aus Grenzkarte XIV– Steinstandorte Nr. 174 bis Nr. 180

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 173 bis Nr. 178

Stein Nr. 174 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 174 stehet auf dem Sattelbogen, zeiget linker Hand gerad über das große Bruch auf den Streitlohn und 175ten Stein.*

Standort des Steins Nr. 174 vom Stein Nr. 175 nach Norden

Nr. 175 – Ersatzstein aus dem 19. Jahrhundert

Grenzatlas 1754: *Nr. 175 stehet auf dem Streitlohn, zeiget etwas linker Hand gerad über den Strang und ersten Weg auf den 176ten Stein.* Auf der H-Seite steht die Jahreszahl 1839 oder 1830. Die Nummer ist offensichtlich nachträglich erneuert. Stein Nr. 175 ist oben mit den Abbildungen 38 und 39 vorgestellt.

Standort des Steins Nr. 175 mit Grenzverlauf

Standort Nr. 175 - H-Seite

Stein Nr. 176 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 176 stehet zwischen Mittum oder Pastors nunc Bertram und Scheisters nunc Hartungs aus Herlinghausen Land am Triftweg, zeiget rechter Hand gerad auf den 177ten Stein.*

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 175 bis Nr. 182

Nr. 177 – Ersatzgrenzmal aus dem 19. Jahrhundert

Grenzatlas 1754: *Nr. 177 stehet an der Landstraß, so von Cassel nach Warburg gehet, im Rain, zwischen Oberlistinger und Herlinghausischen Ackerland, zeiget etwas rechter Hand gerad auf den 178ten Stein.* Das Grenzmal ist oben mit den Abbildungen 42 und 43 beschrieben. Wie die Grenzkarte zeigt ist die Bundesstraße 7 – die frühere Post- und Landstraße von Kassel nach Paderborn – in ihrem Verlauf begradigt worden.

Standort des Grenzmals Nr. 177 mit Grenzverlauf

Ausschnitt aus Grenzkarte XV– Steinstandorte Nr. 176 bis Nr. 183

Nr. 178 - H-Seite(A): Löwe/ Rahmen rechteckig

Nr. 178 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 178 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen, stehet über dem Listinger Weg, oder alten Heerstraße im Eck, zeiget rechter Hand auf den 179ten Stein.* Da der Stein Nr. 178 tief im Boden steht, ist die Zeichnung unter den Wappenfeldern nicht sichtbar. Aus mehreren anderen gleich gestalteten Steinen kann die Beschriftung abgeleitet werden: H-Seiten: Wappen/NO 178/FLZH/AN 1778; P-Seiten: Wappen/NO 178/AN 1778/WABZP. Diese weitere Variante der Ersatzsteine von 1778 mit geraden rechteckigen Wappenrahmen tritt im Grenzverlauf ab Stein Nr. 149 auf.

Nr. 178 - H-Seite(B): Löwe/ Rahmen rechteckig

Standort Stein Nr. 178 und Grenzverlauf zu Nr. 177

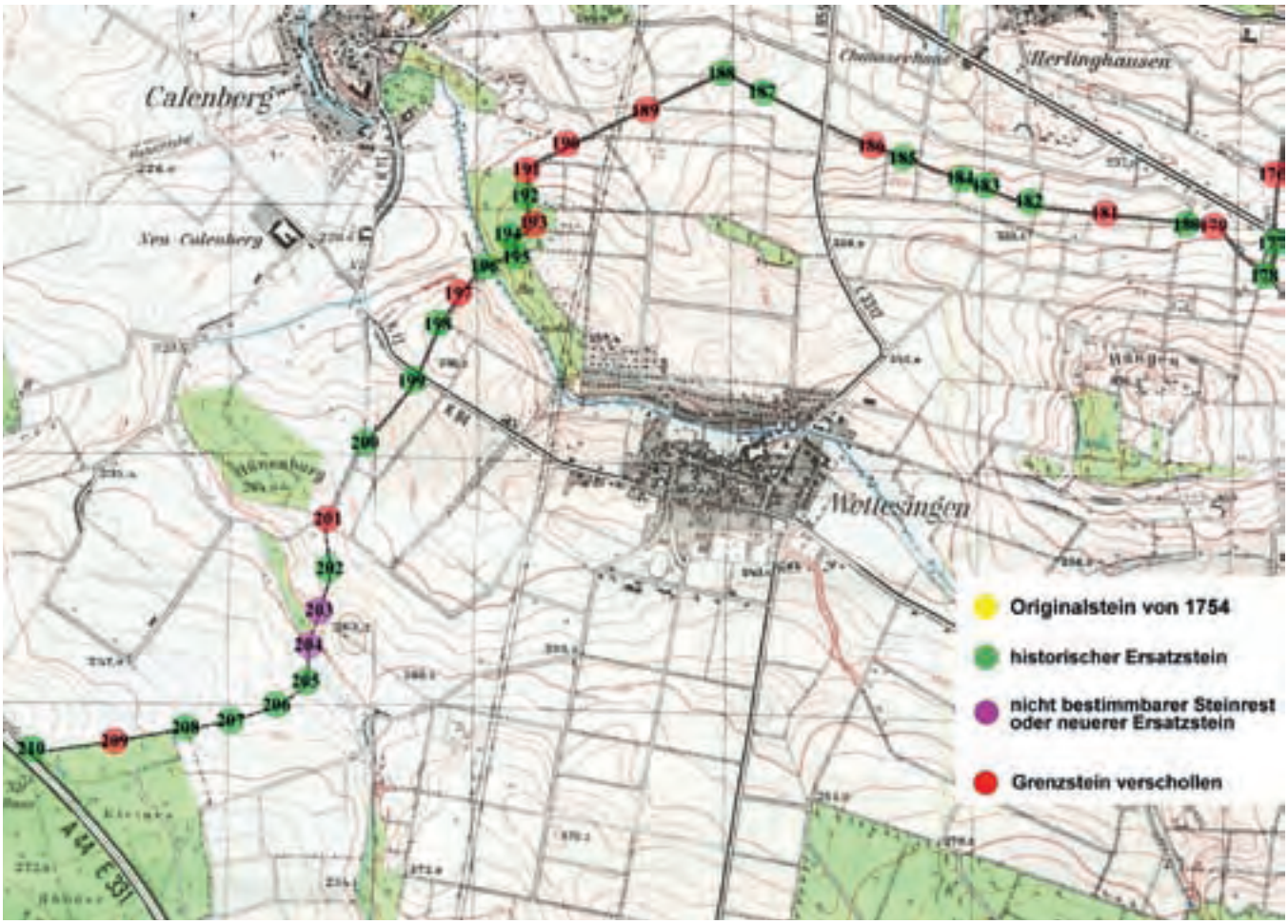
Nr. 178 - P-Seite: (Kreuz)/Rahmen rechteckig

Stein Nr. 179 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 179 stehet bei der benannten Heerstraße neben dem Henger zwischen Herlinghauser und Listinger Ackerland, zeiget linker Hand gerad auf den 180ten Stein.*

Standort Stein Nr. 178 und Grenzverlauf zu Nr. 179 mit Blick nach Warburg

Grenzsteine Nr. 176 bis Nr. 210 - Ausschnitt der Topograhischen Karten: 4521 Liebenau (bis Nr.199), 4520 Warburg (ab Nr. 200) – Hessisches Landesvermessungsamt



Nr. 180 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 180 stehet vor dem Hengenfeld, zeiget linker Hand gerad auf den 181ten Stein.* Der Stein müsste wieder aufgestellt werden. Er liegt auf der P-Seite.

Nr. 180 - H-Seite: Wappenrahmen Löwe/N 180/FLZH/ 1778

Standort von Stein 180 – Grenzverlauf zu 181

Stein Nr. 181 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 181 stehet an der Schwartzen Holzlange im Ackerland, so Frantz und Christian Stolten Erben haben, zeiget rechter Hand gerad auf den 182ten Stein.*

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 175 bis Nr. 182

Nr. 182 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 182 stehet vor Herman von Calenberg stücken Breden beim calenbergischen Ackerland, das zur Feldmark Wettesingen gehört, zeiget rechter Hand gerad auf den 183ten Stein.* Eine Zeichnung unter den Wappenfeldern ist nicht mehr erkennbar. Aus mehreren anderen gleich gestalteten Steinen (z.B. Nr. 180) kann die Beschriftung abgeleitet werden: H-Seite: Wappen/N. 182/FLZH/AN 1778; P-Seite: Wappen/N. 182/AN 1778/WABZP. Die Nummer auf der H-Seite scheint nachträglich angebracht. Die P-Seite des Steins findet sich oben in Abbildung 21.

Nr. 182 - H-Seite: gerader Wappenrahmen und Löwe

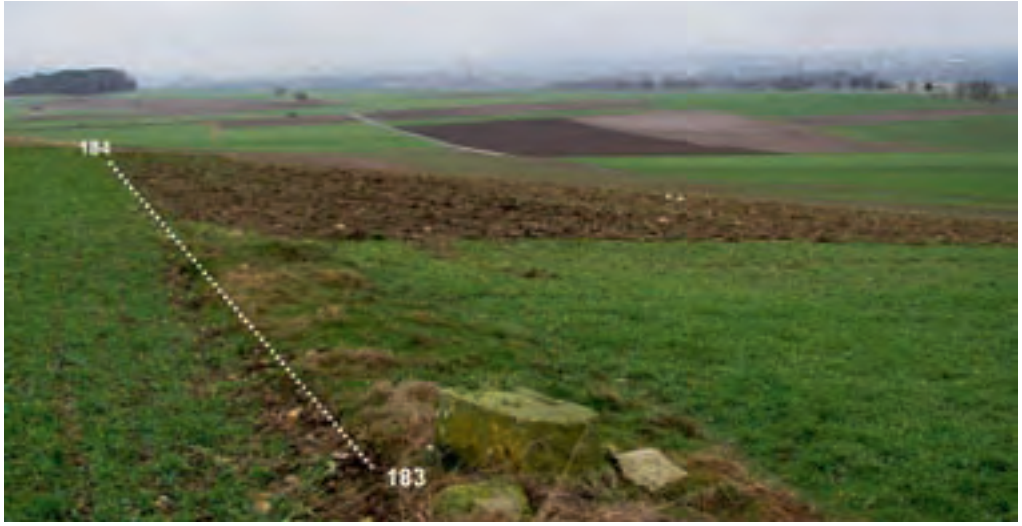
Standort Stein Nr. 182 mit Blick auf Herlinghausen und den Desenberg

Nr. 182 - Standort - P-Seite

Ausschnitt aus Grenzkarte XV – Steinstandorte Nr. 181 bis Nr. 186

Nr. 183 – Ersatzstein von 1858

Grenzatlas 1754: *Nr. 183 stehet am Bolles zwischen Hans Pfeister und Frantz Hosen Land, zeiget gerad auf den 184ten Stein.* Erstmalig im mit fortlaufender Nummerierung dargestellten Grenzverlauf findet sich mit Nr. 183 ein Ersatzstein von 1858. Er trägt die Nummer 183 (ohne N oder No) und den preußischen Adler in einem gesenkten Rechteck (Abb. 46). Nach gleichem Muster sind auch die besser erhaltenen Steine 196, 199, 205 und 208 aus dem Jahr 1858 gestaltet. Die Jahreszahl für Stein Nr. 183 konnte deshalb abgeleitet werden. Auf der nicht sichtbaren H-Seite wird unter der Nummer in einem gesenkten Rechteck der Hessische Löwe dargestellt sein.



Stein Nr. 183 und Grenzverlauf zu Nr. 184

Steinrest Nr. 184 – Ersatzstein 1778 ?

Grenzatlas 1754: *Nr. 184 stehet bei der Wettesinger Höhe, zwischen Kestenberg und Kirchenland, so nun Joes und Frantz Heden haben, zeiget rechter Hand gerad über das Ehebrecherische Feld auf den 185ten Stein.* Die auf dem Bruchstück erhaltene Zeichnung wird als Rest eines eingesenkten Rechtecks mit „Hessischem Löwen“ gedeutet.

Steinrest Nr. 184

Stein Nr. 184 und Grenzverlauf zu Nr. 185

Steinrest Nr. 185 – Ersatzstein 1858 ?

Grenzatlas 1754: *Nr. 185 stehet zwischen Joes Nolten und Frantz Bolten aus Herlinghausen Land, zeiget linker Hand in die Ehebrecherische Wiese gerad auf den 186ten Stein.* Die auf dem Bruchstück erhaltene Zeichnung kann als Rest eines ein-gesenkten Rechtecks mit „Preußischem Adler“ gedeutet werden.

Stein Nr. 185 und Grenzverlauf zu Nr. 188

Steinrest Nr. 185

Stein Nr. 186 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 186 stehet in der Ehebrecherischen Wiese, und zeiget rechter Hand gerad auf den 187ten Stein.* Ab Stein Nr. 186, in der Nähe des Weges *Thalheim nach Wettesingen*, heute Straße von Wettesingen zur B 7, war 1754 die Grenze bis zum Stein Nr. 191 *Linea recta* ohne Rücksicht auf private Besitzstrukturen gezogen. Heute haben sich die bewirtschafteten Flächen bis zum Stein Nr. 188 dem Verlauf der Landesgrenze angepasst. Zwischen Grenzstein Nr. 188 und Nr. 191 quert die Landesgrenze weiter teilweise diagonal einheitlich bewirtschaftete Ackerschläge.

Ausschnitt aus Grenzkarte XVI – Steinstandorte Nr. 186 bis Nr. 190

Grenzverlauf zu Stein Nr. 187 an der Straße nach Wettesingen

Nr. 187 – Ersatzstein aus dem 19. Jahrhundert

Grenzatlas 1754: *Nr. 187 stehet im Ackerland des Herman Dey aus Herlinghausen, zeiget gerad auf den 188ten Stein.* Der sehr schräg stehende Grenzstein müsste wieder aufgerichtet werden. Seine H-Seite ist oben mit Abbildung 44 beschrieben.

Nr. 187 - P-Seite: N. 18(7) /W/(18)

Stein Nr. 187 – Standort und Grenzverlauf

Nr. 188 - P-Seite: Rechteckrahmen

Nr. 188 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 188 stehet auf dem Wiggenhügel, wo Warburg- Herlinghaus- und Wettesinger Feldmarken zusammenstoßen, zeiget linker Hand gerad auf den 189ten Stein.*

Nr. 188 - H-Seite: Rechteckrahmen mit Löwe

Standort von Stein Nr. 188

Stein Nr. 189 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 189 stehet in der Struth im Anwand des Conrad Schells von Warburg, zeigt gerad auf den 190ten Stein.*

Grenzverlauf ab Nr. 189 mit Jubiläumsstein Wettesingen

Stein Nr. 190 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 190 stehet auf der Wolffslange zwischen Warburgischen Ackerland, zeigt linker Hand über das Ackerland fort auf den 191ten Stein.*

Stein Nr. 191 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 191 ist ein dreieckiger Stein mit zwei paderbornischen und einem hessischen Wappen stehet auf der Mangelstadt vorne am Gebüsch zwischen der Bracken und Nesselbrede, zeiget linker Hand gerad auf den Berg Hunold hinauf auf den 192ten Stein.*

Standort von Stein Nr. 191 mit Grenzverlauf

Ausschnitt aus Grenzkarte XVI– Steinstandorte Nr. 189 bis Nr. 197

Nr. 192 - H-Seite: Rechteckrahmen/Löwe

Nr. 192 - P-Seite: Rechteckrahmen/Kreuz

Nr. 192 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 192 stehet zwischen dem Bracken und der Nesselbreide auf dem Dreipf des Hunold, zeiget gerad auf den 193ten Stein.*

Stein Nr. 193 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 193 stehet oben auf dem Hunold im Eck, zeiget rechter Hand herum gerad auf den 194ten Stein.*

Nr. 194 - P-Seite: Rechteckrahmen/Kreuz

Nr. 194 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 194 stehet am Kopf des Hunold, vorn auf dem Ecke, zeiget linker Hand herum gerad auf den 195ten Stein.* Die Nummer oben auf der H-Seite ist nachträglich angebracht.

Nr. 194 - H-Seite: 194/Rechteckrahmen/Löwe

Standort von Stein Nr. 194

Nr. 195 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 195 ist ein dreieckiger Stein mit zwei hessischen und einem paderbornischen Wappen stehet auf dem Hunold Kopf vor dem Gehöltz, zeiget rechter Hand den Hunold gerad herunter durch Jost Henrich Wilken aus Wettesingen Wiese über den Esels Pfad auf den 196ten Stein.* Unterhalb der Wappenrahmen des Steins Nr. 195 sind wie bei Nr. 180 die für die Ersatzsteine von 1778 mit geradem Wappenrahmen typischen Inschriften noch weitgehend erhalten.

Nr. 195 - H-Seite (A): Wappen/N.195/(F)LZH/1778

Standort von Stein Nr. 195

Nr. 195 - H-Seite (B): Wappen/(N)195/(F)LZH/1778

Nr. 195 - P-Seite: Wappen/N.19(5)/WABZ(P)/1778

Nr. 196 – Ersatzstein von 1858

Grenzatlas 1754: *Nr. 196 stehet am Eselspfad bei des von Calenberg zu Wettesingen Ackerland, zeiget linker Hand gerad über das Ackerland fort auf den 197ten Stein.*

Standort von Stein Nr. 196 und Grenzverlauf

Nr. 196 - H-Seite: 196/Rahmen mit Löwe/1858

Nr. 196 - P-Seite: 196/Rahmen mit Adler/1858

Stein Nr. 197 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 197 stehet im Ackerland des Samuel Scheiffers zu Calenberg, zeiget gerad auf den Hagedorn auf den 198ten Stein.*

Auschnitt aus Grenzkarte XVII– Steinstandorte Nr. 195 bis Nr. 200

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 195 bis Nr. 207

Nr. 198 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 198 stehet oben auf dem Hagedorn im Dreipf, zeigt linker Hand fort nach dem Mühlenweg auf den 199ten Stein.* Der *Mühlenweg* ist heute die Straße von Calenberg nach Wettesingen.

Nr. 198 - H-Seite: Rechteckrahmen (Löwe)

Nr. 198 - P-Seite: Rechteckrahmen (Kreuz)

Nr. 199 – Ersatzstein von 1858

Grenzatlas 1754: *Nr. 199 stehet am Mühlenweg bei der Calenbergischen Mühlen Breide, zeigt rechter Hand über das Ackerland fort gerad auf den 200ten Stein.* Neben dem historischen Stein Nr. 199, der unmittelbar neben der Straße von Calenberg nach Wettesingen steht, hat die Bürgerschaft von Wettesingen im Jahr 2000 zur Erinnerung an das gefeierte Dorfjubiläum einen Gedenkstein aufgestellt.

Nr. 199 - H-Seite: 199/Rahmen/Löwe/1858

Stein Nr. 199 mit Jubiläumsstein

Nr. 199 - P-Seite: 199/Rahmen/Adler/1858

Nr. 200 - H-Seite: (Rechteck-rahmen/Löwe)

Nr. 200 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 200 stehet am Weg so von Calenberg nach dem Wittmer Wald gehet, zeigt linker Hand durch das Ackerland fernerhin gerad auf den 201ten Stein.*

Nr. 200 - P-Seite: (Rechteckrahmen)/Kreuz

Standort von Stein Nr. 200 und Grenzverlauf

Stein Nr. 201 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 201 stehet zwischen den Grentzen von Calenberg und Wettesingen, so nun Peggen und Haase aus Wettesingen haben, zeigt linker Hand gerade fort auf den 202ten Stein.*

Auschnitt aus Grenzkarte XVII– Steinstandorte Nr. 200 bis Nr. 204

Nr. 202 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 202 stehet auf Haubuckes Brede zwischen Calenbergischer und Wettesinger Feldmark, zeiget rechter Hand gerade auf den 203ten Stein.*

H-Seite von Nr. 202 - Rechteckrahmen mit (Löwe)

Standort von Stein Nr. 202 und Grenzverlauf

P-Seite von Nr. 202 - Rechteckrahmen mit Kreuz

Nr. 203 – Steinrest

Grenzatlas 1754: *Nr. 203 stehet auf der Langenfeld Hecke, zeiget rechter Hand gerad auf den 204ten Stein.* In der unten abgebildeten dichten Schwarzdornhecke wurde ein bearbeiteter Stein gefunden, bei dem es sich um einen Rest des Landesgrenzsteins Nr. 203 handeln könnte. Deutbare Gestaltungszeichen sind nicht erkennbar.

Grenzverlauf bei Stein Nr. 203

Nr. 204 – großformatige Steine bzw. Steinreste

Grenzatlas 1754: *Nr. 204 stehet vorne am Zugang der Schüssel Grund, zeiget linker Hand durch die Schüssel Grund auf den 205ten Stein.* Am Standort Nr. 204 sind vier großformatige Steine abgelagert. Typische Kennzeichen eines Landesgrenzsteins sind nicht erkennbar.

Großformatige Steine am Standort 204

Grenzverlauf und Standorte der Steine Nr. 204 und Nr. 205

Auschnitt aus Grenzkarte XVIII– Steinstandorte Nr. 201 bis Nr. 208

Nr. 205 – Ersatzstein von 1858

Grenzatlas 1754: *Nr. 205 stehet ober der Schüssel Grund, wo die Wettesinger-, Calenberger- und Breunische Ländereien zusammenstoßen, zeigt rechter Hand zwischen der Breunaer- und Stadt. Calenbergischen Ländereien hinauf auf den 206ten Stein.*

Nr. 205 - H-Seite: 205/Rahmen mit Löwe/1858

Nr. 205 - P-Seite: 205/Rahmen mit Adler/1858

Nr. 206 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 206 stehet zwischen Breunaer- und Stadt. Calenbergischen Ländereien, zeigt zwischen selben etwas rechter Hand hinüber auf den 207ten Stein.*

Steinrest Nr. 206 - Rechteckrahmen

Stein Nr. 206 im Grenzverlauf zu Nr. 207

Nr. 207 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 207 stehet wo benannte Ländereien vor dem Wittmer Walddreipf endigen, zeigt rechter Hand dem Walddreipf bei der Eichen hinauf auf den 208ten Stein.*

Nr. 207 – H-Seite: gerader Wappenrahmen – Löwe)/207/ FLZH/(1778)

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 204 bis Nr. 211

Nr. 208 – Ersatzstein von 1858

Grenzatlas 1754: *Nr. 208 stehet in dem Wittmer Walddreipf, zeiget gerad auf den 209ten Stein.*

Nr. 208 - H-Seite: 208/Rahmen mit Löwe/1858

Nr. 208 - P-Seite: 208/ Rahmen mit Adler/1858

Stein Nr. 208 und Grenzverlauf zu Nr. 210

Auschnitt aus Grenzkarte XVIII– Steinstandorte Nr. 207 bis Nr. 210

Stein Nr. 209 ist verschollen

Grenzatlas 1754: *Nr. 209 stehet noch in benanntem Walddreipf, zeiget bis zu dem 210ten Stein und letzten Stein im Wittmer Walde alwo sich das Paderbornische Territorium endiget und der Volkmarser Stadtwald beginnt.*

Luftbild mit Grenzverlauf und den Steinstandorten Nr. 204 bis Nr. 216

Nr. 210 – Ersatzstein von 1778

Grenzatlas 1754: *Nr. 210 stehet am Ende des Walddreipf bei dem Ziegeunerpfahl, wo der Weg nach Welda hergehet.* Unmittelbar südwestlich des Steins Nr. 210 führt heute die Autobahn 44 vorbei. Der Stein steht im dicht mit Gestrüpp bewachsenen Böschungsfuß der Straßentrasse.

Standort von Stein Nr. 210 am Böschungsfuß der Autobahn

Nr. 210 - H-Seite: gerader Rahmen mit Löwe

Nr. 210 - P-Seite: N 210/gerader Rahmen mit Kreuz

Am Standort des Steins Nr. 210, an der nordöstlichen Gemarkungsgrenze von Volkmarsen, endet die Markierungsstrecke von 1754 zwischen dem Fürstbistum Paderborn und der Landgrafschaft Hessen.

Grenzabschnitt II.

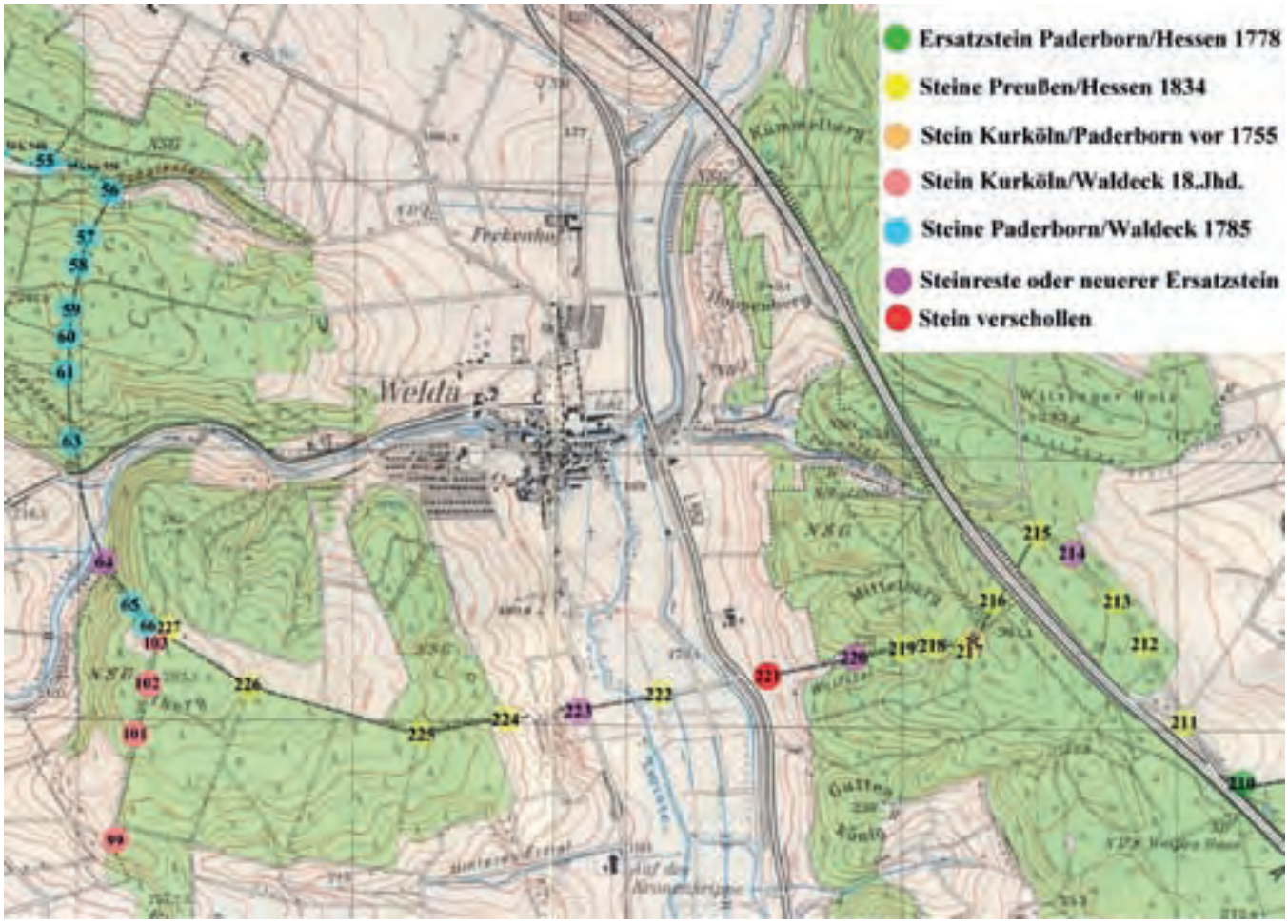
Landesgrenzsteine an der nördlichen Gemarkungsgrenze von Volkmarsen – ehemals Kurköln

a. 27 Steine aus dem Jahr 1834

Die Steine Nr. 211 bis Nr. 227 - Preußen / Kurhessen wurden von Preußen gesetzt.
Stein Nr. 227. markiert zudem die Grenze Preußen / Fürstentum Waldeck.

b. Zwei Steine aus der Zeit um 1750 .

Ein Stein ohne Nummer in der Nähe des Grenzsteins Nr. 217 markiert die damalige Grenze des Fürstbistums Paderborn zu Kurköln (Volkmarsen).
Stein 103 bildet mit Stein Nr. 66 und Stein Nr. 227 die Gruppe der *Drei Steine*. Er markiert die damalige Grenze des Fürstentums Waldeck zu Kurköln.
Ein Ausschnitt der Topographischen Karte 4520 Warburg unten zeigt die Steinstandorte im Grenzabschnitt II. Die Dokumentation folgt dem Grenzverlauf von Ost nach West entsprechend der fortschreitenden Nummerierung.



Grenzsteine Nr. 210 bis Nr. 55/III – Ausschnitt der Topograhischen Karte:
4520 Warburg – Hessisches Landesvermessungsamt

Nr. 211 – Stein von 1834

Stein Nr. 211 steht im dichten Gestrüpp zwischen dem östlich gelegenen Autobahnparkplatz und dem westlich vorbeiführenden Wirtschaftsweg.

Standort Nr. 211 und Grenzverlauf zu Nr. 212

Nr. 211 - P-Seite: No.211/ Adler/(1834)

Nr. 211 - H-Seite: No.211/ (Löwe/1834)

Nr. 212 – Stein von 1834

Bei Stein Nr. 212 fällt im Grenzverlauf eine leichte Geländemulde auf. Es könnte sich um einen ehemaligen Grenzgraben handeln.

Nr. 212 - P-Seite: No.212/Adler/1834

Standort Nr. 212 und Grenzverlauf

Nr. 212 - H-Seite: No.212/ Löwe/1834

Nr. 213 - P-Seite: No.213/ Adler/1834

Nr. 213 - H-Seite: No.213/ (Löwe/1834)

Standort Nr. 213 und Grenzverlauf

Nr. 213 – Stein von 1834

Stein Nr. 213 steht westlich des Waldweges, während die Steine Nr. 213, 214 und 215 östlich des Weges gesetzt sind.

Nr. 214 – Steinreste

Vom historischen Grenzstein Nr. 214 finden sich nur noch einige Bruchstücke. In ihre Nähe ist ein neuer Grenzstein aus Granit gesetzt.

Reste des Steins Nr. 214

Grenzverlauf von Nr. 214 zu Nr. 215

Grenzverlauf um Nr. 215

Nr. 215 – Stein von 1834

Bei Grenzstein Nr. 215 knickt die Grenze in einem spitzen Winkel nach Südwesten ab. Auf der Strecke zum Stein Nr. 216 quert sie nach 150 Metern die Autobahn 44.

Nr. 215 - H-Seite: No.215/(Löwe/1834)

Nr. 215 - P-Seite: No.215/ Adler/1834

Standort Nr. 215 und Grenzverlauf

Nr. 216 – Stein von 1834

Bereits 50 Meter westlich der A 44 steht Stein Nr. 216 auf einer kleinen Geländekuppe südöstlich eines am Mittelberg ausgewiesenen Naturschutzgebietes.

Nr. 216 - H-Seite: No.216/ Löwe/(1834)

Nr. 216 - P-Seite: No.216/ Adler/1834

Standort Nr. 216

Nr. 217 und Stein Kurköln/Paderborn

Bei Stein Nr. 217 knickt die Grenze südlich des Mittelberges in einem stumpfen Winkel nach Westen ab. Etwa 20 Meter östlich des Steins Nr. 217 steht ein Stein ohne Nummer. Es handelt sich um einen älteren Landesgrenzstein, mit dem hier die Grenze zwischen Kurköln und Paderborn markiert worden ist. Zwischen beiden Steinen steht heute ein Hinweisschild für das auf westfälischer Seite ausgewiesene Naturschutzgebiet. Der Grenzstein Kurköln/Paderborn ist oben mit den Abbildungen 50 und 51 vorgestellt.

Nr. 217 - H-Seite: No.217/Löwe/1834

Nr. 217 - P-Seite: No.217/ Adler/1834

Standorte von Nr. 217 und Stein Kurköln/Paderborn

Nr. 218 – Stein von 1834

Grenzstein Nr. 218 steht auf einer Nase des Mittelbergs, von der die Grenze über eine Berglehne weiter nach Westen ins Wolfstal hinabläuft.

Standort Nr. 218 mit Grenzverlauf

Nr. 218 - H-Seite: No.218/ Löwe/(1834)

Nr. 218 - P-Seite: No.218/ Adler/1834

Nr. 219 – Stein von 1834

Stein Nr. 219 steht etwa 100 Meter westlich von Nr. 218 auf der Lehne des Mittelbergs.

Nr. 219 - H-Seite: No.219/Löwe/(1834)

Nr. 219 mit Grenzverlauf zu Nr. 218

Nr. 219 mit Grenzverlauf zu Nr. 220

Nr. 219 - P-Seite: No.219/ Adler/1834

Stein Nr. 220 ist verschollen

Der Standort des Steins Nr. 220 liegt im Wolfstal, dort wo heute der Wald in Grünland übergeht. An der Stelle des historischen Steins steht ein neuerer Stein aus Granit.

Nr. 220 mit Grenzverlauf zu Nr. 219

Nr. 220 mit Grenzverlauf zu Nr. 221

Stein Nr. 221 ist verschollen

Der Standort des Steins Nr. 221 befindet sich auf einem Geländeabsatz etwa 90 Meter östlich der Landstraße nach Volkmarsen. Die Abbildung oben zeigt den Grenzverlauf von Ost nach West, aus dem Wolfstal am Mittelberg, durch das Tal der Twiste, hinauf zum Iberg. Die Standorte der Steine Nr. 222 und 223 liegen im Tal der Twiste.

Standort Nr. 221 mit Grenzverlauf

Steinstandorte und Grenzverlauf von Nr. 220 bis 225

Stein Nr. 222 ist auf der P-Seite gut erhalten. Stein Nr. 223 westlich des Wegs von Welda nach Volkmarsen ist verschollen.

Nr. 222 – Stein von 1834

Dieser Stein steht im Auenlehm des Twistetals. Seine sehr gut erhaltene P-Seite zeigt Abbildung oben.

Nr. 222 - H-Seite: (No.222/ Löwe)/1834

Standort Nr. 222 mit Grenzverlauf

Stein Nr. 223 ist verschollen

Grenzstein Nr. 223 stand ehemals am Weg von Volkmarsen nach Welda.

Grenzverlauf um Nr. 222

Standort Nr. 223 mit Grenzverlauf

Nr. 224 – Stein von 1834

Von Steinstandort Nr. 223 verläuft die Grenze über den Stein Nr. 224, in der Ecke eines Weidezauns, in gerader Linie zum Iberg, dessen Höhe im Wald bei Steinstandort 225 erreicht wird.

Nr. 224 - H-Seite: No.224/ Löwe/1834

Nr. 224 - P-Seite: No.224/ Adler/1834

Nr. 225 – Stein von 1834

Bei Stein Nr. 225 knickt die Grenze an einem Waldweg leicht nach Nordwesten ab.

Standort Nr. 225

Standort Nr. 225 mit Grenzverlauf

Nr. 225 - H-Seite: (No.225/ Löwe/1834)

Nr. 225 - P-Seite: (No.225)/ Adler/1834

Nr. 226 – Stein von 1834

Nr. 226 steht in dichtem Schwarzdorngestrüpp an der Nutzungsgrenze von Wald und Ackerland auf dem Iberg. Zum Stein Nr. 227 an den „Drei Steinen“ knickt die Grenze weiter nach Nordwesten ab.

Nr. 226 - H-Seite: No.226/ Löwe/1834

Nr. 226 - P-Seite: No.226/ Adler/1834

Standort Nr. 226 mit Grenzverlauf

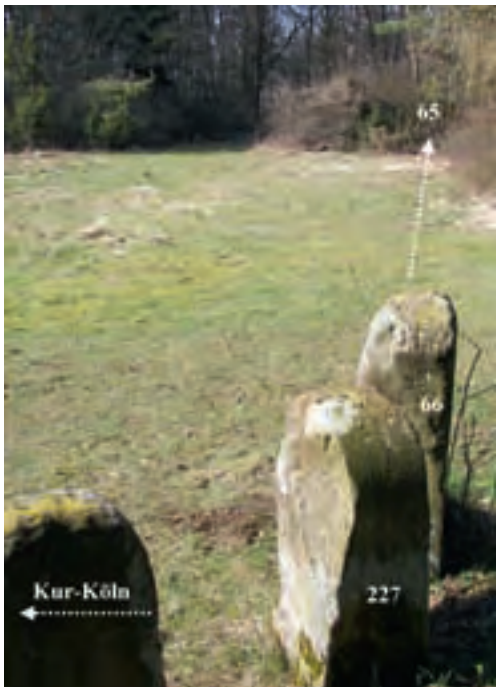
Nr. 227 - H-Seite: (No.227/ Löwe)/1834

Nr. 227 - P-Seite: No.227/ Adler/1834

Nr. 227 – Stein von 1834 bei den „Drei Steinen“

Nr. 227 ist der letzte Stein der Markierungsstrecke zwischen Preußen und Kurhessen aus dem Jahr 1834. Diese Grenze trifft hier auf die Endpunkte der Grenze Waldeck/Kurhessen und Waldeck/Paderborn.

Die „Drei Steine“ – Grenzverlauf zu Nr. 226



Die „Drei Steine“ – Grenzverlauf zu Nr. 65

Grenzabschnitt III.

Landesgrenzsteine vom Iberg bei Welda bis zur Diemel am Sportplatz von Scherfede

Steine Nr. 1 bis Nr. 66

- gesetzt 1785 - damals: Fürstbistum Paderborn – Fürstentum Waldeck
- erneuert bzw. ergänzt in den Jahren: 1822; 1823; 1827; 1905; 1915 – damals: Königreich Preußen – Fürstentum Waldeck

Die Dokumentation folgt dem Grenzverlauf von Ost nach West, beginnend mit Nr. 66 und endend mit der Nummer 1 der Steine.

Nr. 66 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Der Grenzstein Nr. 66 steht im Verbund der „Drei Steine". Er bildet den Schluss-Stein einer Grenzmarkierung zwischen Waldeck und Paderborn im Jahr 1785. Stein Nr. 103 Waldeck/Kurköln ist oben mit den Abbildungen 56 und 57 beschrieben. Die Grenze verläuft von Stein Nr. 66 auf dem Iberg in einem leicht nach Osten gekrümmten Bogen bis zum Stein Nr. 56, leicht den Berg hinab, nach Norden.

Die „Drei Steine"

Nr. 66 - W-Seite: N.66/Stern mit A/1785

Nr. 66 - P-Seite: N.66/ Kreuz/1785

Nr. 65 - W-Seite: N.65/ Stern/1785

Nr. 65 - P-Seite: N.65/ Kreuz/1785

Nr. 65 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Über den Stein Nr. 65 verläuft die Grenze vom Iberg hinab ins Tal des Hörler Baches.

Grenzverlauf von Nr. 66 zu Nr. 65

Stein Nr. 64 – unbestimmter Stumpf

Standort Nr. 64 liegt am Fuß des Ibergs im Tal des Hörler Baches. Der dort vorhandene Steinstumpf kann zeitlich nicht eingeordnet werden. Die Kalkmagerrasenflächen am Iberg-Hang sind kürzlich auf hessischer Seite entbuscht und im Sinne des Naturschutzes aufgewertet worden.

Grenzverlauf von Nr. 65 zu Nr. 64 und Nr. 63

Nr. 63 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Von der Straße zwischen Welda und Hörle, bei Stein Nr. 63, verläuft die Grenze durch den Waldkomplex im Eichholz über den Berg zum Schalkstal bei Stein Nr. 56.

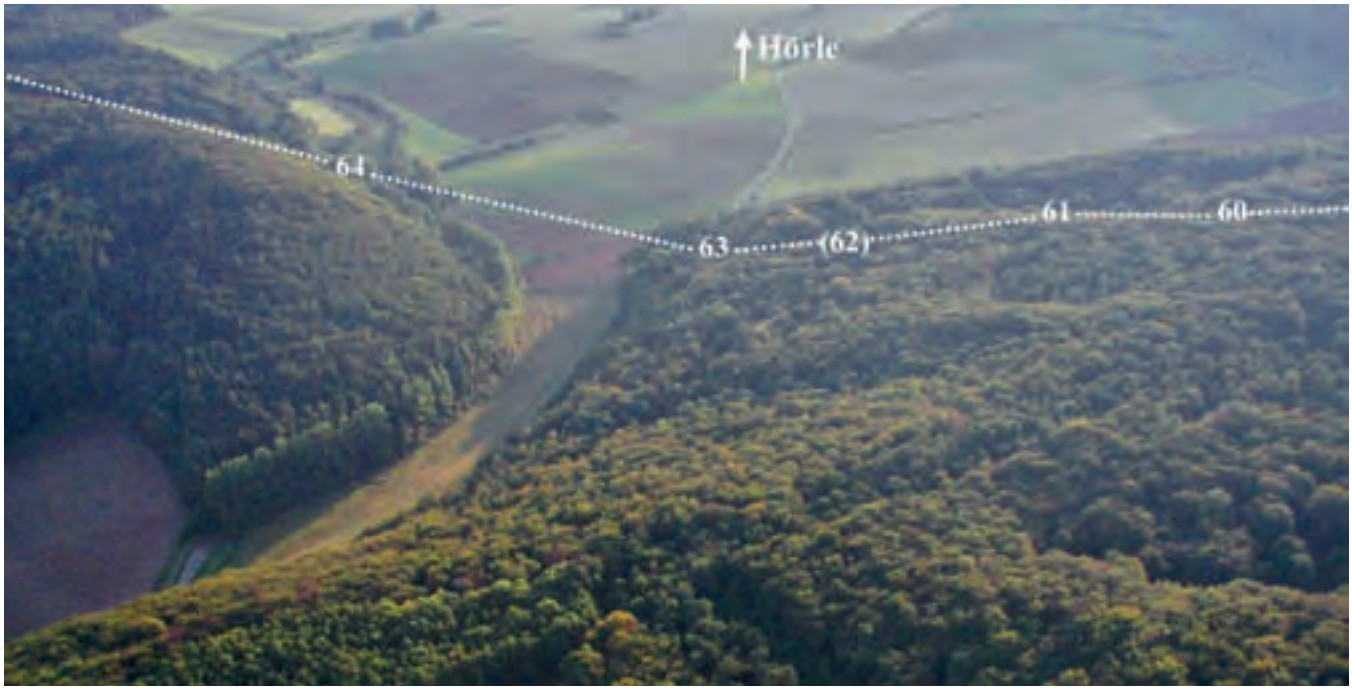
Nr. 63 - W-Seite: N.63/Stern/1785

Nr. 63 - P-Seite: N.63/Kreuz/1785

Stein Nr. 62 ist verschollen

Die Steine Nr. 63 und 62 stehen am Diebesgrund.

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 64 bis Nr. 60



Nr. 61 - W-Seite: 61/ (Stern)/1785

Nr. 61 - P-Seite: 61/ (Kreuz/1785)

Nr. 61 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Stein Nr. 61 am Diebesgrund ist abgebrochen und dann nachbearbeitet worden. Stern- bzw. Kreuzreste sind noch erkennbar. Die Grenze läuft weiter nach Norden bergauf zum Stein Nr. 60. Am Stein Nr. 59 ist die Berghöhe erreicht.

Stein Nr. 61 und Grenzverlauf zu Nr. 60

Stein Nr. 61 und Grenzverlauf zu Nr. 62

Nr. 60 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Von Stein Nr. 60 verläuft die Grenze weiter bergauf nach Norden zum Stein Nr. 59.

Nr. 60 - W-Seite: N.60/Stern/1785

Nr. 60 - P-Seite: N.60/Kreuz/1785

Nr. 59 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Auf der Berghöhe am Stein Nr. 59 knickt die Grenze etwas nach Osten zum Stein Nr. 58 ab.

Nr. 59 - W-Seite: N.59/ Stern/1785

Stein Nr. 59 und Grenzverlauf zu Nr. 60

Stein Nr. 59 und Grenzverlauf zu Nr. 58

Nr. 59 - P-Seite: N.59/ Kreuz/1785

Nr. 58 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Die Steine Nr. 59 und 58 stehen auf der Höhe des Berges. Von Stein Nr. 58 geht die Grenze bergab, weiter in nordöstliche Richtung, zum Stein Nr. 57.

Stein Nr. 58 und Verfasser – Foto: Eleonore Waldeyer – Frühjahr 2007

Nr. 58 - W-Seite: N.58/Stern/1785

Nr. 58 - P-Seite: N.58/Kreuz/1785

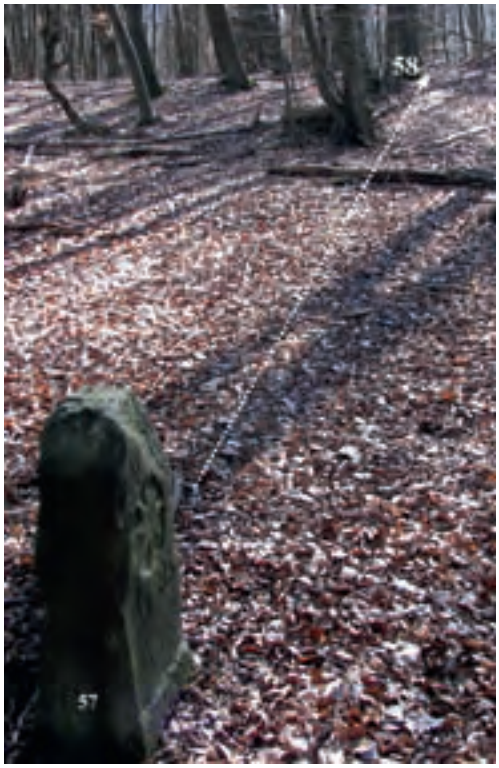
Nr. 57 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Über Stein Nr. 57 geht es weiter in nordöstliche Richtung hinab ins Schalkstal zum Stein Nr. 56.

Nr. 57 - W-Seite: N.57/ Stern/1785

Nr. 57 - P-Seite: N.57/ Kreuz/1785

Stein Nr. 57 und Grenzverlauf zu Nr. 56



Stein Nr. 57 und Grenzverlauf zu Nr. 58

Nr. 56 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Bei Stein Nr. 56 erreicht die Grenze das Schalkstal. Hier knickt die Grenze in einem rechten Winkel nach Westen ab. Die Grenze folgt im Schalkstal der südlichen Waldgrenze bis zum Stein Nr. 54 vor dem Königsberg. Dort knickt die Grenze leicht nach Nordwesten in den Wald am Königsberg ab. Am Stein Nr. 53 wendet sich die Grenze in nord-nordwestliche Richtung, der sie bis zum Stein Nr. 45, westlich von Germete folgt.

Nr. 56 - W-Seite: N.56/Stern in Rahmen/1785

Nr. 56 - P-Seite: N.56/Kreuz in Rahmen/1785

Nr. 55E – Ergänzungsstein Waldeck/Preußen von 1823

Im Schalkstal unter dem Königsberg sind 1823 viele Ergänzungssteine gesetzt worden. Der gebogene Grenzverlauf zwischen den Steinen Nr. 56 und Nr. 55 war vor Ort sicher zunächst nicht leicht nachzuvollziehen. Die vorgenommene Ergänzungsmarkierung sollte Konflikte um Waldnutzung und Huderechte vermeiden.

Nr. 55E: W-Seite: N.55E/ Stern/1823

Nr. 55E: P-Seite: N.55E/ Kreuz/1823

Nr. 55D – Ergänzungsstein Waldeck/Preußen von 1823

Stein Nr. 55D und Grenzverlauf zu Nr. 55E

Nr. 55D - W-Seite: N.55D/ Stern/1823

Nr. 55D - P-Seite: N.55D/ Kreuz/1823

Nr. 55C – Ergänzungsstein Waldeck/Preußen von 1823

Nr. 55C - W-Seite: N.55C/ Stern/1823

Nr. 55C - P-Seite: N.55C/ Kreuz/1823

Nr. 55B – Ergänzungsstein Waldeck/Preußen von 1823

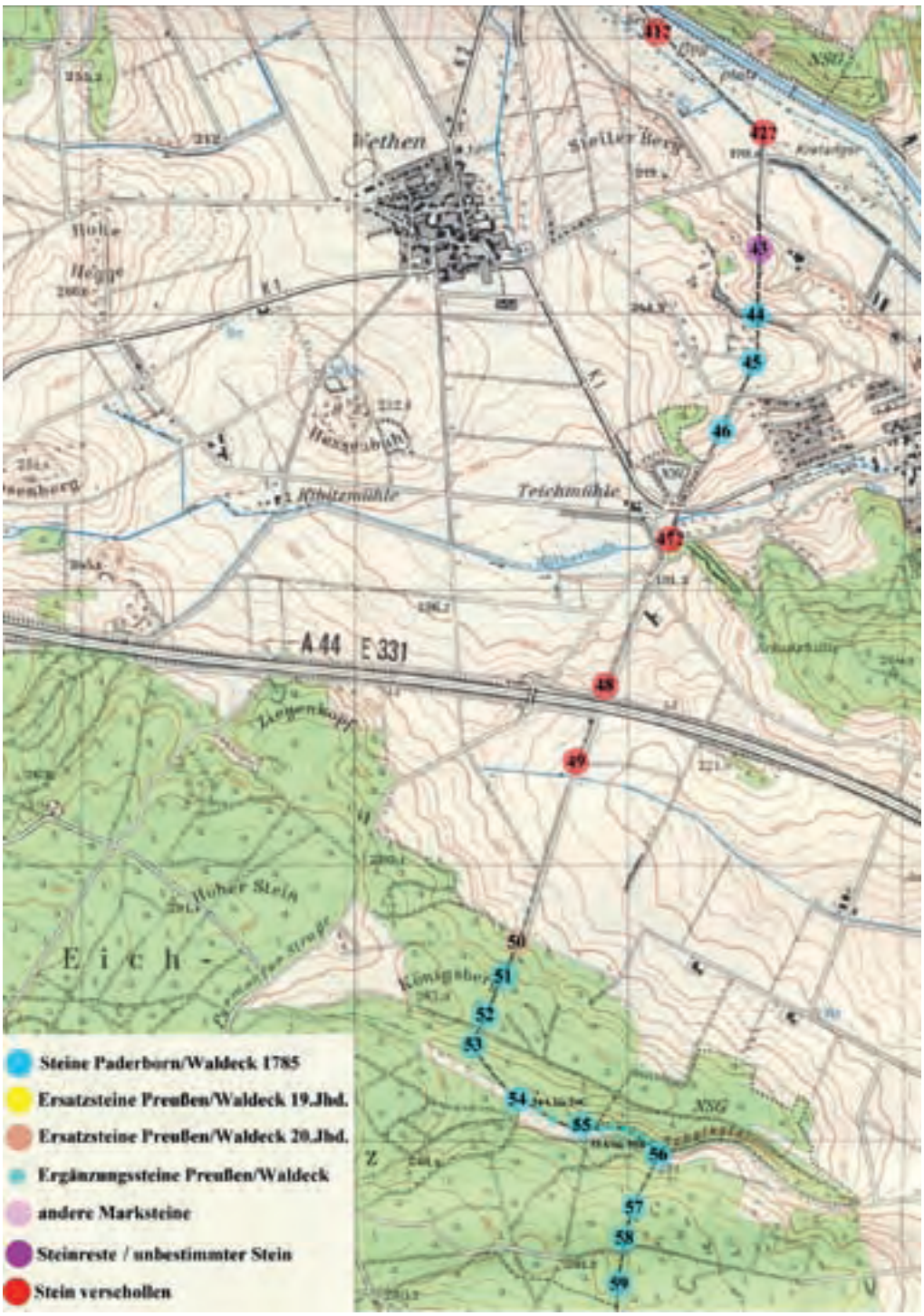
Nr. 55B - W-Seite: N.55B/Stern/1823

Nr. 55B - P-Seite: N.55B/Kreuz/1823

Nr. 55A – Ergänzungsstein Waldeck/Preußen von 1823

Nr. 55A - W-Seite: N.55A/Stern/1823

Nr. 55A - P-Seite: N.55A/Kreuz/1823



Grenzsteine Nr. 41 bis Nr. 59 – Ausschnitt der Topographischen Karte: 4520 Warburg – Hessisches Landesvermessungsamt

Nr. 55 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Nr. 55 - W-Seite: N.55/Stern in Rahmen/1785

Nr. 55 - P-Seite: N.55/Kreuz in Rahmen/1785

Nr. 54C – Rest des Ergänzungssteins

Der Steinrest zeigt keinerlei Zeichnung. Die Grenzsteine mit den Nummern 54 bis 56 stehen am südlichen Waldrand im Schalkstal. Der insgesamt west-nordwestliche Grenzverlauf folgt den Bögen des Tals.

Grenzverlauf am Waldrand im Schalkstal

Ergänzungsstein 54C

Nr. 54B – Ersatz/Ergänzungsstein Waldeck/ Preußen nach 1823

Nr. 54B - W-Seite: N.54B

Nr. 54B - P-Seite: No54B

Nr. 54A – Ergänzungsstein Waldeck/Preußen von 1823

In der Nähe von Stein Nr. 54A, am Waldrand im Schalkstal, steht ein Stein, der die Gemarkungsgrenze zwischen Hörle und Wethen markiert.

Nr. 54A - W-Seite: N.54A/Stern/1823

Nr. 54A - P-Seite:N.54A/ Kreuz/1823

Standort des Grenzsteins Nr. 54A und des Gemarkungsgrenzsteins Nr. 25

N 25/F B

N 25/V W

Gemarkungsgrenzstein Hörle/Wethen

Nr. 54 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Bei Stein Nr. 54 im Schalkstal knickt die Grenze nach Nordwesten ab. Das Gelände steigt bis zum Stein Nr. 52 auf dem Bergrücken am Königsberg beständig an.

Standort von Stein Nr. 54 und Grenzverlauf zu Stein Nr. 54A

Nr. 54 - W-Seite: N.54/Stern in Rahmen/1785

Nr. 54 - P-Seite: N.54/Kreuz in Rahmen/1785

Nr. 53A – Ergänzungsstein Waldeck/Preußen von 1823

Standort von Stein Nr. 54A und Grenzverlauf zu Stein Nr. 53

Nr. 53A - W-Seite: N.53A/ Stern/1823

Nr. 53A - P-Seite: N.53A/ Kreuz/1823

Nr. 53 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Am südlichen Bergrücken des Königsbergs steht Stein Nr. 53. Hier wendet sich die Grenze in nord-nordwestliche Richtung, der sie bis zum Stein Nr. 45, westlich von Germete folgt.

Nr. 53 - W-Seite: N.53/ Stern/1785

Nr. 53 - P-Seite: N.53/ Kreuz/1785

Nr. 52 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Stein Nr. 52 steht auf der Höhe des Bergrückens am Königsberg. Die Grenze verläuft weiter in nord-nordwestlicher Richtung, leicht bergab, zum Stein 51 am Hangrücken des Königsbergs. Die Richtungskerbe auf dem Steinkopf ist deutlich erkennbar

Nr. 52 - W-Seite: N.52/ Stern/1785

Nr. 52 - P-Seite: N.52/ Kreuz/1785

Standort von Stein Nr. 52 und Grenzverlauf zu Stein Nr. 51

Nr. 51 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Der Stein Nr. 51 liegt mit abgebrochenem Fundament auf dem Boden. Er sollte wieder aufgestellt werden. Stein Nr. 51 steht bzw. liegt noch an dem Bergrücken. Von dort läuft die Grenze über den Stein Nr. 50 in die Ackerlage an der Autobahn 44.

Nr. 51 - W-Seite: N.51/ Stern/1785

Nr. 51 - P-Seite: N.51/ Kreuz/1785

Standort von Stein Nr. 51 und Grenzverlauf zu Stein Nr. 50

Nr. 50 – Ersatzstein Waldeck/Preußen von 1905

Stein Nr. 50 ist noch im Wald am Königsberg gesetzt. Von dort läuft die Grenze weiter bergab durch die Ackerlage beiderseits der A 44 bis in das Tal des Kälberbachs..

Nr. 50 - W-Seite: F.W./No 50/1905

Nr. 50 - P-Seite: K.P./No 50/1905

Grenzverlauf von Nr. 50 zu Nr. 48

Standort von Stein Nr. 50

Die Steine Nr. 49 bis 47 sind verschollen

Die Standorte der Grenzsteine Nr. 49 und Nr. 48 sind noch in der DGK 1 : 5.000 verzeichnet. Sie konnten aber, wie Grenzstein Nr. 47, nicht gefunden werden. Der ehemalige Standort des Steins Nr. 47 dürfte in der Nähe des Kälberbaches gelegen haben.

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 48 bis Nr. 45

Nr. 46 - P-Seite: N.46/Speichenrad?

Nr. 46 - W-Seite: N.46

Nr. 46

Über Stein Nr. 46 geht die Grenze westlich von Germete den Wethener Berg hinauf zum Grenzstein Nr. 45 auf der Bergkuppe. Stein Nr. 46 steht tief im Boden; daher ist seine Zeichnung beidseitig nur unvollständig sichtbar. Auf beiden Seiten steht oben die eindeutig erkennbare Nummer – N. 46. Die P-Seite trägt unter der Nummer eine Zeichnung, die als ein Rad mit 6 Speichen gedeutet wird. Der Stein kann keinem Gestaltungsmuster und auch zeitlich nicht zugeordnet werden.

Standort Nr. 46

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 47 bis Nr. 43

Nr. 45 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Bei Stein Nr. 45 knickt die Grenze nach Norden ab und verläuft bergab über die Grenzsteine 44 und 43 hinab ins Diemeltal.

Nr. 45 - W-Seite: Stern/N.45/1785

Nr. 45 - P-Seite: Kreuz/N.45/1785

Nr. 44 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Stein Nr. 44 ist breiter als alle anderen Steine aus dem Jahr 1785. Die Nummer auf der W-Seite scheint nachbearbeitet.

Standort Nr. 44 und Grenzverlauf zu Nr. 45

Nr. 44 - W-Seite: N.44/ (Stern)/1785

Nr. 44 - P-Seite: N.44/ Kreuz/1785

Nr. 43 – unbestimmter Stein

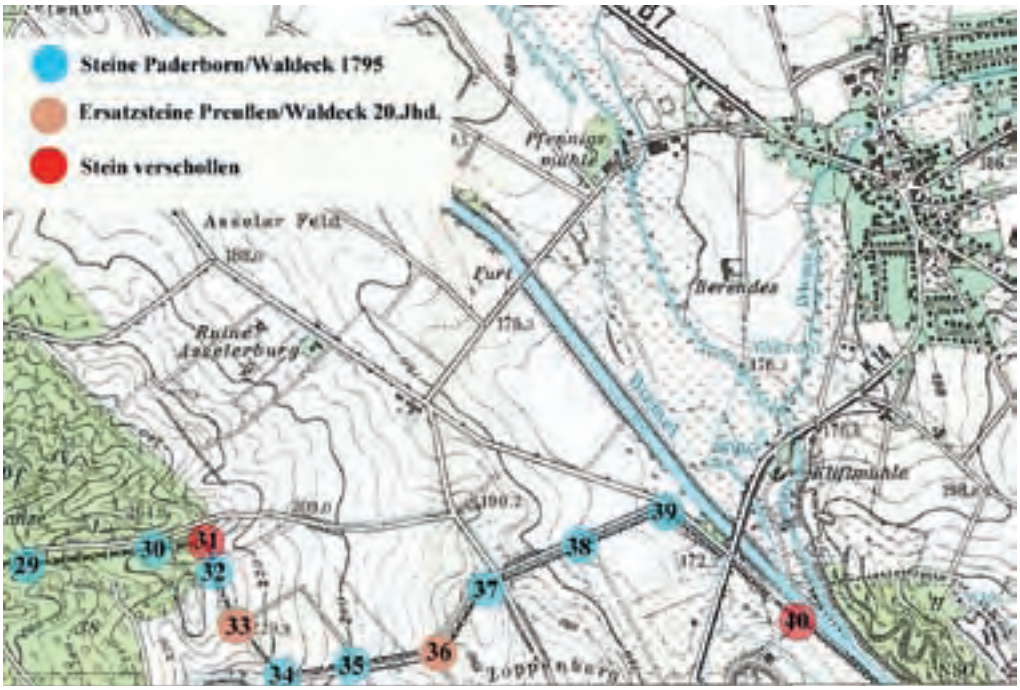
Am Standort Nr. 43 knickt die Grenze direkt nach Norden zur Diemel ab. Der etwa 80 cm hohe, Stein kann mangels erkennbarer Zeichnung zeitlich nicht zugeordnet werden.

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 46 bis Nr. 35

Die historischen Steine Nr. 42, Nr. 41 und Nr. 40 sind verschollen

Die Grenze verläuft in diesem Bereich südlich der Diemel nach Nordwesten. Die Steinstandorte befanden sich in der Nähe der Diemel. Grenzstein Nr. 40 ist noch in der DGK 1 : 5.000 verzeichnet.

Grenzsteine Nr. 40 bis Nr. 29 – Ausschnitt der Topograhischen Karte: 4420 Peckelsheim – Landesvermessungsamt NRW



Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 40 bis Nr. 35

Nr. 39 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Der Stein steht in der Uferböschung eines Baches. Die W-Seite an der oberen Böschungskante ist nur zum Teil sichtbar. Bei dem Bach dürfte es sich um den im Grenzvertrag Paderborn/Waldeck von 1560 als Grenze beschriebenen Reelbach handeln. Er kommt aus dem Asseler Holz und mündet etwa gegenüber der heute noch bestehenden Kliftmühle in die Diemel.

Grenzverlauf von Stein Nr. 40 zu Grenzstein Nr. 38

Nr. 39 - W-Seite: N.39/ Stern/1785

Nr. 39 - P-Seite: N.39/ Kreuz/1785

Nr. 38 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Der Stein steht in Gestrüpp an der Uferböschung des alten Grenzbaches. Die W-Seite an der oberen Böschungskante ist nur zum Teil sichtbar.

Standort Nr. 38

Nr. 38 - P-Seite: N.38/Kreuz/ (1785)

Nr. 37– Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Die Grenzsteine Nr. 37 bis Nr. 32 stehen im Durchschnitt mehrere hundert Meter südlich der im Grenzvertrag von 1560 mit dem Reelbach bestimmten Grenze auf ehemals waldeckschem Gebiet. Es muss daher in diesem Bereich nach 1560 zu einer Grenzänderung gekommen sein. Der ehemals beim Steinstandort Nr. 31 aus dem Reelgraben im Asseler Wald austretende Reelbach ist heute in den östlich gelegenen landwirtschaftlichen Flächen verrohrt und wird dem nordöstlich am Wirtschaftsweg verlaufenden Graben zugeführt. In der dortigen Geländemulde dürfte früher auch der Reelbach verlaufen sein. Um die landwirtschaftliche Nutzung der Flächen östlich des Asseler Waldes zu erleichtern müssen dort in den letzten Jahrhunderten einige künstliche Gräben, zur Aufnahme und Ableitung des aus dem Berg drückenden Hangwassers und des Dränagewassers angelegt worden sein.

Nr. 37 - W-Seite: N.37/Stern/1785

Nr. 37 - P-Seite: N.37/Kreuz/1785

Standort Nr. 37 und Grenzverlauf

Grenzverlauf von Grenzstein Nr. 36 zu Nr. 38

Nr. 36 – Ersatzstein Waldeck/Preußen von 1905

Die Grenzsteine Nr. 36 und Nr. 37 stehen an einem der neu angelegten oder verlegten Entwässerungsgräben.

Nr. 36 - W-Seite: (F.W./No 36/1905)

Nr. 36 - P-Seite: K.P./No 36/(1905)

Standort Nr. 36 und Grenzverlauf

Nr. 35 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Standort Nr. 35 und Grenzverlauf

Nr. 35 - W-Seite: N.35/ Stern/1785

Nr. 35 - P-Seite: N.35/ (Kreuz/1785)

Nr. 34 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785 (rekonstruiert)

Stein Nr. 34 ist offensichtlich in neuerer Zeit nach historischem Vorbild rekonstruiert worden.

Standort Nr. 34 und Grenzverlauf

Nr. 34 - W-Seite: N.34/ Stern/1785

Nr. 34 - P-Seite: N.34/ Kreuz/1785

Nr. 33 – Ersatzstein Waldeck/Preußen von 1915

Bei dem Stein Nr. 33 handelt es sich um den jüngsten historischen Landesgrenzstein im gesamten beschriebenen Gebiet. Von seinem Standort bietet sich ein herrlicher Ausblick auf Landschaft und Dörfer im Diemelgebiet von Rimbeck bis Wethen.

Nr. 33 - W-Seite: F.W./ N.33/1905

Nr. 33 - P-Seite: K.P./ N.33/1905

Standort Nr. 33 Blick über den Stein Nr. 34 auf Wethen

Nr. 32 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Stein Nr. 32 steht auf einer Anhöhe südöstlich des Asseler Waldes. Der Grenzverlauf weist auf den Standort des verschollenen Grenzsteins Nr. 31 in der Mulde des heute verrohrten Baches.

Nr. 32 - W-Seite: N.32/Stern in Rahmen/1785

Nr. 32 - P-Seite: N.32/Kreuz in Rahmen/1785

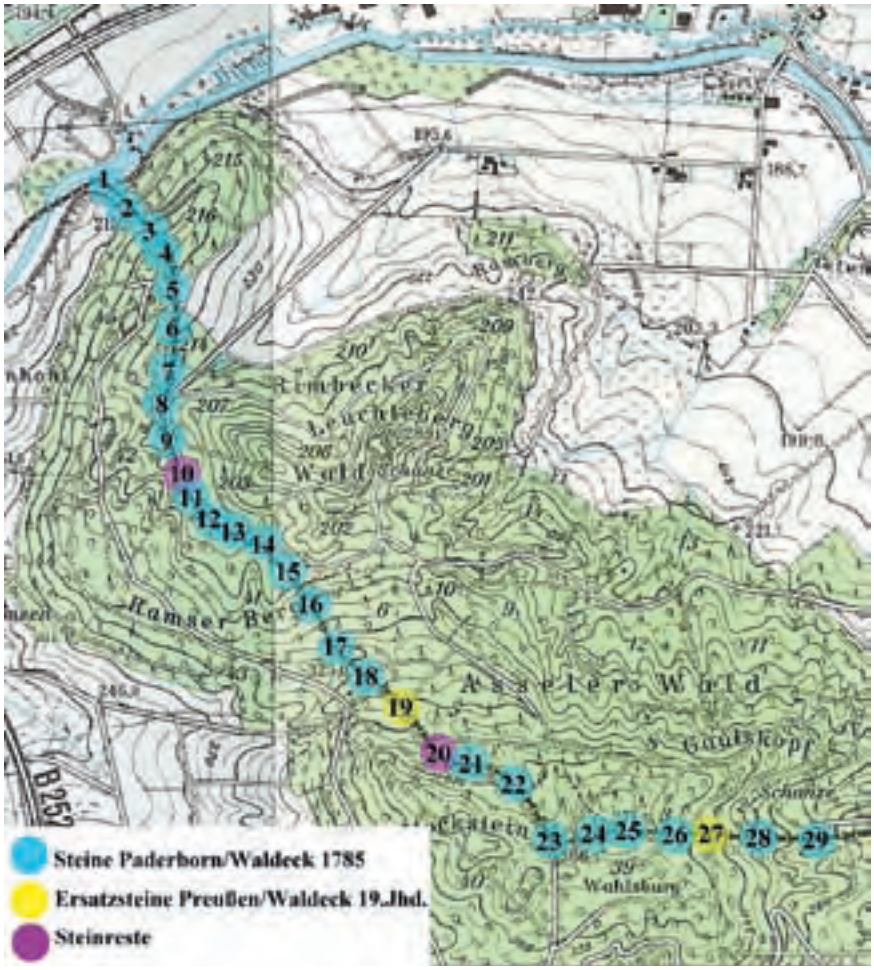
Standort Nr. 32 und Grenzverlauf

Stein Nr. 31 ist verschollen

Der Standort des verschollenen Steins Nr. 31 liegt im Reelgraben an der Grenze des Asseler Waldes. Der frühere Reelbach ist heute im anliegenden Grünland verrohrt.

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 32 bis Nr. 30

Nr. 30 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785



Landesgrenzsteine Nr. 29 bis Nr. 1 - Ausschnitt der Topograhischen Karte: 4420 Peckelsheim – Landesvermessungsamt NRW

Nr. 30 - W-Seite N.30/Stern in Rahmen/1785

Nr. 30 - P-Seite: N.30/Kreuz in Rahmen/1785

Nr. 29 – Stein Waldeck/Paderbornvon 1785

Nr. 29 - W-Seite: N.29/Stern/1785

Nr. 29 - P-Seite: N.29/Kreuz/1785

Nr. 28 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Nr. 28 - W-Seite: N.28/Stern in Rahmen/1785

Nr. 28 - P-Seite: N.28/Kreuz in Rahmen/1785

Nr. 27 - W-Seite: N.27/ Stern/1827

Nr. 27 - P-Seite: N.27/ Kreuz/1827

Nr. 27 – Ersatzstein Waldeck/Preußen von 1827

Aus dem Quelltopf des Reelborns zwischen den Steinen Nr. 28 und Nr. 27 floss früher der Reelbach durch die Waldschlucht des Reelgrabens, südlich des Gaulskopf, der Diemel zu. Ab Stein Nr. 27 stößt die Grenze in eine Höhenlage von mehr als 300 Meter über NN vor. Die höchsten Lagen im gesamten Grenzverlauf werden bei den Steinen Nr. 25 bis Nr. 20 mit über 360 Metern über NN erreicht.

Nr. 26 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Die Steine Nr. 26 bis Nr. 20 stehen auf der Hochfläche südlich des Asseler Waldes entlang von Wander- und Waldwegen. Bis zum Stein Nr. 23 verläuft die Grenze in westliche Richtung.

Nr. 26 - W-Seite: N.26/Stern/1785

Nr. 26 - P-Seite: N.26/Kreuz/1785

Nr. 25 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Bei Stein Nr. 25 erreicht die Grenze ihre maximale Höhenlage von rund 370 Meter über NN. Die W-Seite des Steins Nr. 25 ist in neuerer Zeit nachbearbeitet worden.

Nr. 25 - W-Seite: N.25/Stern/1785

Standort von Nr. 25

Nr. 25 - P-Seite: N.25/ Kreuz/1785

Nr. 24 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Die Grenze verläuft in über 360 Meter Höhe weiter nach Westen zum Stein Nr. 23.

Standort von Nr. 24 und Grenzverlauf

Nr. 24 - W-Seite: N.24/Stern in Rahmen/1785

Nr. 24 - P-Seite: N.24/Kreuz in Rahmen/1785

Nr. 23 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Bei Grenzstein Nr. 23, in mehr als 360 Metern Höhe, zwischen Asseler Wald und Stockstein, knickt der Grenzverlauf von West auf Nordwest. Stein Nr. 23 steht an einer Waldwegekreuzung. Der Stein ist an einem solchen Standort beim Transport von Langholz besonders gefährdet. Eingetretene Beschädigungen haben wahrscheinlich eine in jüngerer Zeit erfolgte vollständige Neubearbeitung des Steins veranlasst.

Nr. 23 - W-Seite: N.23/ Stern/1785

Nr. 23 - P-Seite: N.23/ Kreuz/1785

Standort von Nr. 23 und Grenzverlauf

Nr. 22 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Grenzstein Nr. 22 steht auf der Berghöhe zwischen Asseler Wald und Stockstein. Die Grenze verläuft nach Nordwesten zum Stein Nr. 21.

Nr. 22 - W-Seite: Stern/ N.22/1785

Nr. 22 - P-Seite: Kreuz - N.22/1785

Nr. 21 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Stein Nr. 21 steht noch auf der Berghöhe zwischen Asseler Wald und Stockstein. An seinem Standort knickt der Grenzverlauf zur Nr. 20 nach Westen ab.

Nr. 21 - W-Seite: Stern/ N.21/1785

Nr. 21 - P-Seite: Kreuz - N.21/1785

Nr. 20 – Steinreste

Von dem historischen Grenzstein Nr. 20 sind nur Bruchstücke erhalten. Auf den Steinresten ist keine Zeichnung erkennbar. Der Steinstandort liegt weiter auf der Berghöhe zwischen Stockberg und Asseler Wald. Der Grenzverlauf zu Nr. 19 knickt ab nach Nordwesten.

Nr. 20 - Steinreste vom Weg

Nr. 20 - Steinreste vom Wald

Nr. 19 – Ersatzstein Waldeck/Preußen von 1822

Stein Nr. 19 steht noch auf der Berghöhe zwischen Asseler Wald und Stockberg und zeigt weiter nach Nordwesten zu Stein Nr. 18, oberhalb des im Grenzvertrag von 1560 beschriebenen Riekwisser Tals.

Nr. 19 - W-Seite: N.19/Stern/1822

Nr. 19 - P-Seite: (N.19)/Kreuz/1822

Nr. 18 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Stein Nr. 18 steht im Südosten des Riekwisser Tals. Er zeigt weiter nach Nordwesten hinab auf Grenzstein Nr. 17.

Nr. 18 - W-Seite: N.18/Stern in Rahmen/1785

Nr. 18 - P-Seite: N.18/Kreuz in Rahmen/1785

Nr. 17 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Von Grenzstein Nr. 17 verläuft die Grenze über Stein Nr. 16 weiter nach Nordwesten zum Stein Nr. 16 im Riekwisser Tal zwischen Ramser Berg und Leuchteberg.

Nr. 17 - W-Seite: N.17/Stern/1785

Nr. 17 - P-Seite: Kreuz - N.17/1785

Nr. 16 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Stein Nr. 16 steht im Riekwisser Tal zwischen Ramser Berg und Leuchteberg.

Nr. 16 - W-Seite: N.16/Stern in Rahmen/1785

Nr. 16 - P-Seite: N.16/Kreuz in Rahmen/1785

Nr. 15 - W-Seite: N.15/ Stern/1785

Nr. 15 - P-Seite: No15/ Kreuz/1785

Nr. 15 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Die Grenze erreicht bei Stein Nr. 15 die Mulde des Riekwisser Tals, zwischen Leuchteberg und Ramser Berg. Sie folgt dem Tal in geschwungener Nordrichtung hinab bis zum Grenzstein Nr. 8. Alle Grenzsteine stehen westlich des Forstweges.

Standort von Nr. 15 und Grenzverlauf

Nr. 15 – Richtungskerbe am Steinkopf

Standort Nr. 15 und Grenzverlauf zu Nr. 16

Gemarkungsgrenzstein von 1818

In unmittelbarer Nähe des Landesgrenzsteins Nr. 15 steht ein historischer Gemarkungsgrenzstein. Diesen Stein beschreibt Horst Braukmann in seinem Aufsatz: Das Hardehauser Land und seine historischen Grenzsteine. Nach Braukmann wurde der Stein 1813 aufgrund einer Vereinbarung zwischen der Stadt Warburg und der Gemeinde Rimbeck gesetzt. Mit insgesamt 12 Steinen wurde damals die Grenze des durch Rimbeck vom Kloster Hardehausen erworbenen Waldgebietes am Leuchteberg markiert. Der Grenzstein trägt auf einer Seite die Nummer 75 und ein R, für Rimbeck. In die andere Schauseite des Steins ist ein „Doppel-W“ und die Jahreszahl 1813 eingemeißelt.

R-Seite des Gemarkungsgrenzsteins

W-Seite des Gemarkungsgrenzsteins

Nr. 14 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Nr. 14 - W-Seite: N.14/ Stern/1785

Nr. 14 - P-Seite: N.14/ Kreuz/1785

Nr. 13 - P-Seite: Kreuz - N.13/1785

Nr. 13 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Stein Nr. 13 steht am Weg im Riekwisser Tal und zeigt nach Norden zum Grenzstein Nr. 12.

Nr. 13 - W-Seite: N.13 - Stern/1785

Standort Nr. 13 und Grenzverlauf

Nr. 12 – Stein von 1785

Grenzstein Nr. 12 steht ebenfalls am Weg im Riekwisser Tal und weist im Tal hinab zu Grenzstein Nr. 11.

Nr. 12 - W-Seite: N.12/Stern/1785

Standort Nr. 12 - Ansicht vom Weg

Nr. 12 - P-Seite: Kreuz - N.12/1785

Nr. 11 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Auch Grenzstein Nr. 11 steht am Weg im Riekwisser Tal und weist weiter nach Norden im Tal hinab zum Stein Nr. 10.

Nr. 11 - W-Seite: N.11/ Stern/1785

Nr. 11 - P-Seite: Kreuz - N.11/1785

Stein Nr. – 10 Waldeck/Paderborn von 1785

Dieser Landesgrenzstein ist abgebrochen. Die am Stumpf verbliebenen Ziffern 85 lassen eine Zuordnung zu den Steinen aus dem Jahr 1785 zu. Nr. 10 steht in der Mulde des Riekwisser Tals neben dem Forstweg. Die Grenze zum Stein Nr. 9 führt weiter nach Norden etwas aus der Talmulde heraus an die Böschung des Waldwegs.

Steinstumpf Nr. 10 - (17)85

Standort Nr. 10 und Grenzverlauf

Nr. 9 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Dieser Stein steht etwas östlich der Talmulde in der Böschung des Waldwegs.

Nr. 9 - W-Seite: N.9/Stern/1785

Nr. 9 - P-Seite: N.9/Kreuz/ (1785)

Standort Nr. 10 und Grenzverlauf zu Nr. 9

Nr. 8 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Dieser Stein steht wieder in der Mulde des Riekwisser Tals. Von ihm läuft nun die Grenze bergauf, teilweise entlang einer Geländemulde, zum Stein Nr. 7 am Hang des Ramser Bergs. Bei der Geländemulde wird es sich um Reste der alten Landwehr handeln, die im Grenzvertrag von 1560 erwähnt ist.

Reste einer alten Landwehr zwischen den Steinen Nr. 8 und Nr. 7

Nr. 8 - W-Seite: No8/ Stern/1785

Nr. 8 - P-Seite: Kreuz - N.8/1785

Nr. 7 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Der Grenzstein Nr. 7 wurde entweder direkt durch Baumwurf im Januar-Sturm „Kyrill“ oder bei Forstarbeiten, die dem Sturm folgten, umgeworfen. Er müsste wieder aufgestellt werden. Die Grenze verläuft weiter in Nordrichtung hinauf zum Stein Nr. 4 auf die Höhe der nördlichen Nase des Ramser Berges.

Nr. 7 - P-Seite: (N.7)/ Kreuz/1785

Nr. 7 - W-Seite: N.7 - Stern/1785

Nr. 6 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Grenzstein Nr. 6 steht am Aufstieg des Ramser Berges.

Blick aus der Nähe von Grenzstein Nr. 5 auf Rimbeck

Nr. 6 - W-Seite: Stern/ N.6/1785

Nr. 6 - P-Seite: N.6/ Kreuz/1785

Nr. 5 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Am Standort von Grenzstein Nr. 5 ist die Kuppe des Ramser Berges erreicht. Die Grenze verläuft weiter nach Norden zum Stein Nr. 4.

Nr. 5 - W-Seite: N.5/Stern in Rahmen/1785

Nr. 5 - P-Seite: N.5/Kreuz in Rahmen/1785

Nr. 4 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Stein Nr. 4 steht auf der Kuppe der nördlichen Nase der Ramser Bergs. Hier knickt der Grenzverlauf von Nord auf Nordwest und führt hinab ins Diemeltal.

Grenzstein Nr. 4 - Richtungskerbe

Nr. 4 - W-Seite: N.4/ Stern/1785

Nr. 4 - P-Seite: Kreuz - N.4/1785

Standort von Stein Nr. 4

Nr. 3 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Vom Stein Nr. 3 führt die Grenze weiter den Berg hinab zum Diemeltal hin.

Nr. 3 - W-Seite: N.3/Stern in Rahmen/1785

Grenzstein Nr. 3 und Grenzverlauf

Nr. 3 - P-Seite: N.3/Kreuz in Rahmen/1785

Nr. 2 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Die Wurzeln einer mächtigen Buche haben den Landesgrenzstein Nr. 2 gleichsam umarmt und ihn in ihre Obhut genommen. Da die Buche in etwa so alt ist wie der Grenzstein, besteht diese „Symbiose“ schon über 200 Jahre.

Nr. 2 - W-Seite: N.2/ Stern/1785

Standort von Grenzstein Nr. 2

Standort von Grenzstein Nr. 2

Nr. 2 - P-Seite: N.2/ Kreuz/1785

Nr. 1 – Stein Waldeck/Paderborn von 1785

Landesgrenzstein Nr. 1 steht am südlichen Ufer der Diemel. Die Diemel bildete 1785 ab hier die waldecksche Grenze. Heute liegt die Grenze im Bereich des früheren Flusslaufs und verspringt hin und wieder südlich oder nördlich leicht über die Ufer.

Nr. 1 - W-Seite: N.1 - Stern/1785

Nr. 1 - P-Seite: Kreuz - N.1/1785

Luftbild mit den Steinstandorten Nr. 5 bis Nr. 1

Mit der Vorstellung des Landesgrenzsteins Nr. 1 zwischen dem Fürstentum Waldeck und dem ehemaligen Fürstbistum Paderborn aus dem Jahr 1785 schließt die Fotodokumentation aller im Sommer 2007 auf der Südgrenze des Kreises Höxter zum Bundesland Hessen noch vorhandenen historischen Landesgrenzsteine.

Von ehemals 301 Grenzsteinen sind 80 Steine ohne Relikte verschwunden. An 20 belegten Standorten waren unbestimmbare Steinreste und/oder neuere Ersatzgrenzsteine vorhanden. Für den gesamten Grenzverlauf sind somit 201 historische Landesgrenzsteine in mehr oder minder gutem Erhaltungszustand nachgewiesen.

Anhang

Liste der historischen Grenzsteine

I. Grenzsteine – Paderborn/Hessen später Preußen/Kurhessen

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
1					verschollen
2	1862	K:P	KH		**Stein:** ca. 60 x 30 x 30 cm, Köpfe der Seiten gerundet **vierseitig beschrieben:** KH/2/KP/1862 Nr. 2 überdeckt von Forstabteilung 4 Schwarz auf Weiß
3	1778	WABZP NO 3 erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	WABZP NO 3 (erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck) (AN) 177(8)	NO 3 erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck FLZH AN 1778	**Stein:** dreieckig; Höhe etwa 100 cm **P-Seite a:** Wappenrand und Kreuz, N gespiegelt korrigiert, Wappenfeld zerstört, sonst recht gut **P-Seite b:** stark beschädigt /verwittert, N gespiegelt **H-Seite:** gut, N gespiegelt korrigiert
4					verschollen
5					verschollen
6					verschollen
7					verschollen
8					verschollen
9					verschollen
10					verschollen; laut Robert Hartmann bei Wegebau aus dem Boden gehoben danach von Anwohnerin in deren Garten verbracht
11					verschollen; laut Herrn Kayser, Hasselhof, beim Wassermüller in Hofgeismar
12	1754 1778	WA(B)Z(P) Wappen, Jahreszahl und Nr. abgewittert	N: 12 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 100 cm hoch, **P-Seite:** offensichtlich 1778 nachbearbeitet; stark beschädigt **H-Seite:** relativ gut
13	1754	N: 13 (C)ABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 13 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 100 cm hoch, **P-Seite:** Wappen stark beschädigt **H-Seite:** Löwe teilweise beschädigt
14	1754	N: 14 CABz(P) Wappen Clem-Aug 1754	N: 14 WLZ(H) Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 110 cm hoch, **P-Seite:** Wappen stark beschädigt **H-Seite:** Löwe beschädigt
15	18?? 17??	KP No 15	KH No 15		**Stein:** ca. 90 x 60 x 20 cm, Oberseite gerundet; steht schräg an Stumpf eines dreieckigen Steins von 1754 oder 1778
16	1778	AN 1778	Wappenrest AN 1778		Stumpf mit Jahreszahl
17	1778	nur untere Seite des Wappenrahmens	1778	Teil des Rahmens mit Löwe; 1778	**Stein:** Stumpf ca. 40 cm hoch, dreieckig; **P-Seite:** nur Reste des Kreuz-Rahmens **H-Seite a:** nur Jahreszahl erhalten **H-Seite b:** etwas besser Nr. abgeleitet

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
18	1754	(N: 18) CABz(P) (Wappen Clem-Aug)	(N): 18 WLZH (Wappen Löwe)		**Stein:** zu 2/3 im Boden , etwa 40 cm hoch **H-Seite:** oberer Wappenrand erkennbar **P-Seite:** Reste der Nr.; Wappen vollständig im Boden Jahreszahl abgeleitet
19	1778	WABZ(P) NO 19 erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	FLZH NO 19 erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778		**Stein:** etwa 110 cm hoch, akut gefährdet hat längs einen durchgehenden Spaltriß **P-Seite:** Kreuz zerstört **H-Seite:** Löwe bis auf wenige Reste abgewittert/zerstört
20	?				Stumpf ca. 30 cm hoch, ohne erkennbare Zeichnung, teilweise freigegraben mit Holzpfahl markiert Nr. abgeleitet
21					Stein nicht gefunden
22	1754	N: 22 CABzP Wappen Clem-Aug	N: 22 WLZH Wappen Löwe		**Stein:** ca. 40% im Boden, ca. 60 cm hoch **P-Seite:** Wappen stark angewittert **H-Seite:** angewittert, Konturen deutlich Jahreszahl abgeleitet
23					Stumpf ca. 25 cm hoch; Nr. abgeleitet
24	1754	N: 24 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 24 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** ca. 90 cm hoch, **P-Seite:** Wappen angewittert **H-Seite:** Löwe beschädigt
25	1834	N 25 P erhabener Adler in erhabenem Herz-Wappen 1834	N: 25 W.K. V.H. erhabener Löwe in erhabenem Herz-Wappen 1834		**Stein:** recht gut erhalten; etwa 110 cm hoch steht an Stumpf eines Vorgängersteins von 1754 oder 1778
26	?				**Steinrest:** ca. 50 x 25 x 6 cm Nr. abgeleitet
27	?	KF	27		**Steinplatte:** ca. 50 x 20 x 7 cm
28	1754	Wappen Clem-Aug unterer Teil 1754	Wappen Löwe unterer Teil 1754		**Stein:** oben bis zur Hälfte der Wappen abgebrochen, noch ca 50 cm hoch Nr. abgeleitet
29	1754	Wappen Clem-Aug unterer Teil 1754	Wappen Löwe unterer Teil (1754)		**Stein:** oben bis zu einem Drittel der Wappen zerstört, noch ca 60 cm hoch **P-Seite:** Wappenrest stark angewittert **H-Seite:** Löwe im Wappenrest zerstört, Nr. abgeleitet
30	?				Steinrest: länglich dreieckig, ragt ca. 25 cm aus dem Boden Nr. abgeleitet
31					Standort in dichtem Schwarzdorngestrüpp; Stein oder Steinrest wurde nicht gesichtet
32					verschollen
33					verschollen
34					verschollen
35	1754	N: 35 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 35 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** insgesamt recht gut erhalten, etwa 110 cm hoch **P-Seite:** Algen- Flechtenbesatz **H-Seite:** Löwe beschädigt

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
36	1834	P-Seite nicht sichtbar	WKVH (erhabener Löwe) in erhabenem Herz-Wappen 1834		**Stein:** liegt fast mit P-Seite auf dem Boden auf, etwa 110 cm hoch **H-Seite:** Löwe im Wappen abgewittert/zerstört Nr abgeleitet
37					verschollen
38					verschollen
39					verschollen
40	?				Fundamentteil des Steins ca. 90 x 50 x 40 cm mit Dreieckstumpf des Sichtsteins liegt neben Stein Nr. 41 Nr. abgeleitet
41	1754	N: 41 CABz(P) Wappen Clem-Aug 1754	N: 41 WLZH Wappen Löwe 1754	N: 41 WLZH Wappen Löwe 1754	**Stein:** ca. 120 cm hoch, Längsspaltrisse – droht in Kürze zu zerbrechen; akut gefährdet **P-Seite:** gute Zeichnung **H-Seite a:** recht gut **H-Seite b:** Löwe beschädigt; Forstabteilung 114 Schwarz auf Weiß
42	1754	N: 42 CABzP (Wappen Clem-Aug) 1754	N: 42 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** ca. 110 cm hoch, akut gefährdet **P-Seite:** Oberfläche spaltet in dünnen Schichten ab, Wappen zerstört, Jahreszahl fällt bald, Efeu wächst unter der abgelösten Schicht **H-Seite:** Algen- Flechtenbewuchs, Löwe beschädigt
43	1754	N: 4(3) (C)ABz(P) Wappen-rand	(C)A(BzP)	N: 43 WLZH Wappen-ansatz	**Stein:** ca. 50% im Boden, noch 50 cm hoch insgesamt stark beschädigt Jahreszahl abgeleitet
44	1778	(W)ABZP NO 4(4) erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	(FL)ZH NO 44 (erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck)		**Stein:** wurde 2006 freigegraben **P-Seite:** Zeichnung teilweise beschädigt **H-Seite:** Wappen zerstört, Jahreszahl nicht sichtbar **Befund 1991:** 2/3 in Erde, beidseitig stark beschädigt; Forstabteilung 117 Schwarz auf Weiß
45	1824	No 45 *P* in Oval 1824	45 Löwe in Oval W K II		**Stein:** etwa 100 cm hoch; Anfang März 2007 vom Standort entfernt, später wieder aufgestellt; **P-Seite:** gut; **H-Seite:** Löwe schön, Forstabteilung Schwarz auf Weiß W K II oder WK H = Wilhelm II Kurfürst von Hessen
46	1754	Wappen Clem-Aug 1754	(N)46 W(L)ZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 90 x 50 x 30 cm, **P-Seite:** oberhalb des Wappens zerstört, bemoost; **H-Seite:** Löwe weitgehend zerstört, Forstabteilung 119 Schwarz auf Weiß;
47	1754 18??	(N) (CABz)P Wappen Clem-Aug N 4(7) 180	N 47 WLZH (Wappen Löwe) (17)5(4)		**Stein:** etwa 100 cm hoch, beidseitig stark beschädigt; **P-Seite:** nur Innenfeld des CA-Wappens erhalten, Ziffern nachträglich angebracht **H-Seite:** Wappen und Jahreszahl zerstört
48	1754	N: 48 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 48 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 100 x 50 x 30 cm, **P-Seite:** algenbesetzt, sonst gut; Wappen relativ klein **H-Seite:** Löwe beschädigt, Forstabteilung 121 Schwarz auf Weiß

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
49	1778	WABZP NO 49 erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	(FLZH) (NO 49) (erhabener Löwe) in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778		**Stein:** etwa 100 cm hoch, **P-Seite:** gut **H-Seite:** obere Hälfte des Wappenfeldes zerstört
50	1754 1778	N: 50 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N 50 FLZH (Löwe) in gesenktem Rechteck 1778		**Stein:** etwa 90 cm hoch, aus 1754, **P-Seite:** relativ gut, Wappen flach **H-Seite:** 1778 nachbearbeitet; Löwe verwittert, Nr später nachbearbeitet
51	?				zerstört; nur Reste
52	1754	N. 52 CABzP Wappen Clem-Aug	N 5(2) (WL)ZH		**Stein:** ½ im Boden, ca. 50 cm hoch; 2007 nicht gefunden **P-Seite:** relativ gut **H-Seite:** Wappen zerstört, nur Schriftreste
53	1754	N. 53 (C)ABzP Wappen Clem-Aug 1754	N. 53 CABz(P) Wappen Clem-Aug 1754	N. 53 WLZH Wappen Löwe 1754	**Stein:** etwa 120 cm hoch, **3 Seiten:** weitgehend erhalten, 2007 Algen- und Flechtenbewuchs
54	1754	N. 54 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N. 54 WLZH Wappen Löwe 1754	N. 54 WLZH Wappen Löwe 1754	**Stein:** etwa 120 cm hoch, **P-Seite:** relativ gut **H-Seiten:** Löwen beschädigt
55	1778	WABzP NO 55 erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	WABzP NO 55 erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	FLZH NO 55 erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	**Stein:** etwa 120 cm hoch; **1990:** liegt auf H-Seite in Weide **2007:** Stein steht **P-Seiten:** relativ gut **H-Seite:** Löwe zerstört
56	1754	Wappen Clem-Aug. teilweise 1754	(N.) 56 (WL)ZH Wappen Löwe 1754	N. 56 WLZH Wappen Löwe 1754	**Stein:** etwa 120 cm hoch, zerspringt, akut gefährdet **P-Seite:** oben zerstört **H-Seite a:** Schrift oben z.T. zerstört, Löwe Schäden vorn oben, sonst gut **H-Seite b:** Löwe beschädigt
57	1754	N. 57 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N. 57 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N. 57 WLZH Wappen Löwe 1754	**Stein:** etwa 120 cm hoch, insgesamt nur leichte Schäden
58	?	Beschriftung nicht sichtbar	Beschriftung nicht sichtbar		Stein ragt nur etwa 20 cm aus der Bodenoberfläche, Nr. abgeleitet
59	1778	WABzP NO 59 erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	FLZ(H) NO 5(9) erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	FLZH NO 5(9) erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	**Stein:** etwa 110 cm hoch, Kante zwischen H-Seiten beschädigt, Löwen beschädigt
60	1778	WABzP NO 60 erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	WA(BzP) NO (60) (erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck) 1778	weitgehend zerstört; Wappenrest rechter Winkel unten rechts 1778	**Stein:** etwa 100 cm hoch, **P- Seite a:** relativ gut **P- Seite b:** stark beschädigt **H- Seite:** zerstört
61	1754	N. 61 CABz(P) Wappen Clem-Aug (1)754			**1990:** Stein liegt abgebrochen **2007:** Oberteil des Steins (ca. 110 cm) ist an Baumstamm gelehnt **P-Seite:** recht gut **H-Seite:** nicht sichtbar

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
62	1754	N. 62 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N. 62 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 120 cm hoch, steht sehr schräg **P-Seite:** gut, 2007 Algenbewuchs **H- Seite:** angewittert
63	1824	No 63 *P* in Oval	No 63 Löwe in Oval		**Stein:** ½ im Boden, ca 50 cm hoch **P-Seite:** Nr. gut, oberes Drittel des Ovals sichtbar **H- Seite:** Löwe beschädigt Jahreszahl 1824 abgeleitet
64	1754	N. 64 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	No 64 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 110 cm hoch, **P-Seite:** relativ gut **H-Seite:** Löwe beschädigt, Nr. in Schreibweise 1824 erneuert
65	1754	N. 65 CABz(P) Wappen Clem-Aug 1754	N: 65 WLZH Wappen Löwe 1754	(N) 65 WLZ(H) Wappen Löwe 1754	**Stein:** etwa 140 cm hoch, **P-Seite:** geringe Schäden an Inschrift und Wappen **H-Seite a:** Löwe und Inschrift beschädigt **H-Seite b:** Löwe beschädigt
66	1824	No 66 *P* in Oval 1824	No 66 Löwe in Oval 1824 WK II		**Stein:** etwa 100 cm hoch, **P-Seite:** recht gut, Algen- und Moosbewuchs **H-Seite:** Löwe beschädigt
67	1754	N. 67 (C)ABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 67 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 110 cm hoch, **P-Seite:** Wappen flach, angewittert **H-Seite:** Löwe beschädigt
68	1754	(N). 6(8) CABz(P) Wappen Clem-Aug 1754	N: 68 WLZH Wappen Löwe 1754	N: 68 WLZH Wappen Löwe 1754	**Stein:** etwa 110 cm hoch, **P-Seite:** recht gut **H-Seite a:** Löwe beschädigt **H-Seite b:** Löwe beschädigt
69	1754	N. 69 CABz(P) Wappen Clem-Aug 1754	N: 69 WLZ(H) Wappen Löwe 1754	N: 69 WLZH Wappen Löwe 1754	**Stein:** etwa 110 cm hoch, **P-Seite:** Wappen leicht beschädigt, unterhalb des Wappens im Boden **H-Seite a:** Löwe beschädigt **H-Seite b:** Löwe beschädigt
70	1754	unterer Rand des CA-Wappens 1754	(175)4		**Stein:** bis auf einen Stumpf (ca 40 cm hoch) zerstört; Nr. abgeleitet
71	1754	N 71 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 71 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 140 cm hoch, **beidseitig:** recht gut
72	18??	Zeichnung nicht mehr erkennbar	K H 72		**Stein:** etwa 130 cm hoch, **P-Seite:** oberflächlich stark verwittert **H-Seite:** schlicht
73	1754	(N) 7(3) (C)ABz(P) Wappen Clem-Aug (1)75(4)	N. 73 (C)ABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 73 WLZH Wappen Löwe 1754	**Stein:** etwa 100 cm hoch, **P-Seite a:** Inschriftschäden **P-Seite b:** leichte Inschriftschäden **H-Seite:** recht geringe Schäden
74	1754	N 74 CABz(P) Wappen Clem-Aug 1754	N: 74 (W)LZH Wappen Löwe 1754	N: 74 WLZH Wappen Löwe 1754	**Stein:** etwa 100 cm hoch, **P-Seite:** leichte Inschrift- und Wappenschäden **H-Seite a:** Löwe beschädigt **H-Seite b:** Inschrift und Löwe beschädigt
75					verschollen
76					verschollen
77	1843	PK 77	77. K H 1843		**Stein:** etwa 60 cm hoch, schlicht; evtl. nachbearbeitet vrgl. 72
78					verschollen

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
79	1754	N 79 CABz(P) (Wappen Clem-Aug) 1754	N: 79 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 90 cm hoch, **P-Seite:** Wappen stark verwittert oder zerstört **H-Seite:** Löwe zerstört, Inschrift gut
80	1754	(Wappen Clem-Aug) 1754	(Wappen Löwe) 1754		**Stein:** oben Mitte der Wappenfelder abgebrochen; ca. 70 cm hoch
81	?				Ersatzstein
82					verschollen
83	1754	N: 83 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 84 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 120 cm hoch, lag 1991auf Acker, danach auf dem Bauhof der Stadt Borgentreich gelagert und am 08.08.2008 wieder am Standort aufgestellt; **Stein beidseitig:** recht gut
84	1754	N: 8(4) CABz(P) Wappen Clem-Aug 1754	N: 84 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 100 cm hoch, bis auf Schäden am Löwen beidseitig recht gut
85	1754	(1754)	Rest Wappen 1754		**Stein:** abgebrochen; etwa 40 bis 60 cm hoch nur unteres Drittel vorhanden; Nr. abgeleitet
86	1754	N: 86 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 86 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 110 cm hoch, **beidseitig:** Zustand gut besterhaltener Stein
87	1754	N: 87 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 87 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 130 cm hoch, **beidseitig:** Zustand recht gut
88	1754	N: 88 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 88 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 110 cm hoch, **P-Seite:** Zustand gut **H-Seite:** Löwe beschädigt
89					verschollen
90	1754	N: 90 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 90 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 110 cm hoch, **P-Seite:** Zustand gut **H-Seite:** z.T. beschädigt
91	1754	N: 91 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 91 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 115 cm hoch, **P-Seite:** Zustand gut **H-Seite:** Löwe beschädigt; starker Flechten- Algenwuchs
92	1754	N: 92 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 92 WLZH Wappen Löwe 1754	(N): 92 WLZH Wappen Löwe 1754	**Stein:** etwa 110 bis 130 cm hoch, **dreiseitig:** Zustand recht gut **P-Seite:** Wappen rechts beschädigt
93					verschollen
94	1778	WABzP NO 94 erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck (AN 1778)	FLZH NO 94 erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778		**Stein:** zu 1/3 im Boden, 50 bis 60 cm hoch, gestützt durch Betonsteine, wahrscheinlich abgebrochen **P-Seite:** Wappen beschädigt **H-Seite:** Wappen und Löwe stark beschädigt
95	1754	N (95) (C) AB(Z)P oberer Wappenrand	W(LZH)		**Stein:** zu 60% im Boden, 30 bis 40 cm hoch; gestützt durch Betonsteine, wahrscheinlich abgebrochen **P-Seite:** stark beschädigt **H-Seite:** sehr stark beschädigt
96					verschollen

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
97	1778	(WABzP) (NO 97) erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	FLZH NO 97 erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778		**Stein:** etwa 100 cm hoch, Algen- Flechtenbewuchs **P-Seite:** oberes Drittel stark beschädigt **H-Seite:** Löwe abgewittert
98	1778	zerstört – stark verwittert keine Zeichnung	FLZH NO 98 (erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck) AN 1778		**Stein:** etwa 80 cm hoch, **P-Seite:** stark beschädigt/verwittert **H-Seite:** Wappenrahmen und Löwe zerstört/abgewittert
99	1754	(N: 99) CABz(P) Wappen Clem-Aug 1754	(N: 99) WLZ(H) Wappen Umrisse 1754		**Stein:** etwa 90 cm hoch, **P-Seite:** Nr. fehlt, Wappen flach **H-Seite:** stark verwittert; Nr. abgeleitet
100	1754	N: 100 CABzP Wappen Clem-Aug 1754	stark verwittert		**Stein:** etwa 120 cm hoch, **P-Seite:** relativ gut **H-Seite:** keine Zeichen erkennbar
101	?				**Stein:** etwa 90 cm hoch, **beidseitig:** stark beschädigt; keine Zeichen erkennbar; Nr. abgeleitet
102	1754	N: 102 CABzP Wappen Clem-Aug (1754)	(N:)102 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 60 bis 70 cm hoch, **P-Seite:** unterhalb Wappen im Boden; **H-Seite:** unterhalb Wappen im Boden, Löwe beschädigt; Jahreszahl abgeleitet
103	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck	AN 1778 NO 97		**Stein:** etwa 90 cm hoch, **P-Seite:** oberer Rand des Kreuzfeldes zerstört, unten verdeckt durch Haselstock **H-Seite:** stark beschädigt
104					verschollen
105					verschollen
106	1778	Zeichen nicht sichtbar	(F)LZH NO 106 erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778		**Stein:** etwa 100 cm hoch, **P-Seite:** von Erde bedeckt; steht im Hang **H-Seite:** Löwe abgewittert
107	1754	N(: 107) CA(B)z(P) (Wappen) (175)4	H-Seite liegt auf dem Boden auf		**Stein:** zerbrochen in Sichtstein und Fundament; Teile liegen westlich des heutigen Weges, östlich des damaligen Weges am richtigen Standort Der „Umweg" bildete hier 1754 die Grenze. Dieser Weg liegt unmittelbar westlich des heutigen Weges. Trotz Bewuchs mit Gehölz ist sein Verlauf an einem Geländeabsatz noch deutlich erkennbar.
108					verschollen
109	1778	WABz(P) NO 109 erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck AN 1778	FLZH NO 109 (erhabener Löwe) in erhabenem gewellten Rechteck (AN 1)778		**Stein:** etwa 110 cm hoch, nicht in DGK war über Jahre bei Josef Jacobi, Körbecke, auf dem Hof; wurde am 26.03.07 wieder aufgestellt; **P-Seite:** relativ gut **H-Seite:** unteres Drittel und Löwe beschädigt
110	1847	N. 110 K.P. 1847	(KH)		**Stein:** etwa 100 cm hoch, **P-Seite:** gut erhalten **H- Seite:** sehr stark verwittert; keine Zeichen mehr erkennbar

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
111					verschollen
112					verschollen
113					verschollen
114	1778	Zeichnung nicht mehr erkennbar	Reste des gewellten Rechtecks		**Stein:** oben zerstört, etwa 50 bis 60 cm hoch, **P-Seite:** vollständig abgewittert **H-Seite:** unten Reste des gewellten Rechtecks Jahreszahl und Nr. abgeleitet
115	1754	(N: 115) CA(B)z(P) Wappen Clem-Aug (1754)	(N: 115) WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 80 cm hoch, **P-Seite:** keine Nr. erkennbar, unterhalb des Wappens im Boden, Wappen flach **H-Seite:** keine Nr. erkennbar, Wappen beschädigt Nr. abgeleitet
116					verschollen
117					verschollen
118	1847	N. 118 K.P 184(7)	N. 118 K.H. 1847	N. 118 K.H. (18)4(7)	**Stein:** etwa 90 cm hoch, dreieckig, einfache Zeichen überwiegend erhalten
119					verschollen
120					verschollen
121	1754	N: 12(1) (C)ABzP Wappen Clem-Aug 1754	N: 121 WLZH Wappen Löwe 1754		**Stein:** etwa 110 cm hoch, nicht in DGK **P-Seite:** relativ gut, Moos- und Algen **H-Seite:** Löwe beschädigt
122	1754	oben beschädigt nur Jahreszahl erhalten 1754	H-Seite liegt auf dem Boden		**Stein:** liegt, etwa 110 cm hoch, nicht in DGK **P-Seite:** Oberfläche oben abgebrochen, nur Jahreszahl erhalten **H-Seite:** nicht sichtbar, aufliegend Nr. abgeleitet
123					verschollen
124					verschollen
125					verschollen
126	1754	(N) 126 (C)ABzP erhabenes Rechteck ohne erkennbare Zeichnung 1754	N: 126 WLZH erhabenes Rechteck mit erhabenem Löwen 1754	N: 126 WLZH erhabenes Rechteck 1754	**Stein:** etwa 100 cm hoch, dreieckig in Ausführung anders als sonstige Steine aus 1754 – vermutlich später nochmals bearbeitet, oben weiß bemalt **P-Seite:** Wappenzeichnung nicht erkennbar; **H-Seite a:** Löwe zerstört **H-Seite b:** recht gut
127					verschollen
128	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO 128 1778 (WABZP)	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO 128 FLZH 1778		**Stein:** etwa 120 cm hoch, Steingestaltung dieses und der folgenden Steine weicht ab von der der vorhergehenden Steine aus 1778 (Inschrift steht unter einem stärker gewellten Bildrechteck) **P-Seite:** WABZP im Boden **H-Seite:** Löwe verwittert
129	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO 129 1778 WABZP	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO 129 FLZH 1778		**Stein:** etwa 120 cm hoch, **P-Seite:** recht gut **H-Seite:** Löwe angewittert.
130	?				zerstört, nur noch Rest; Nr. abgeleitet

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
131	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO 131 1778 (WABZP)	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO 131 FLZH 1778		**Stein:** etwa 120 cm hoch, **P-Seite:** WABZP überwiegend im Boden, sonst gut **H-Seite:** Löwe relativ gut;
132	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO (132) (1778) (WABZP	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO (132) F(LZH) (1778)		**Stein:** etwa 110 cm hoch, steht schräg **P-Seite:** Kreuz gut, Schrift darunter überwiegend im Boden **H-Seite:** stark beschädigt
133	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO 133 1778 WABZP	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO 133 FLZH 1778		**Stein:** etwa 120 cm hoch, Zustand relativ gut **H-Seite:** oben mit roter Farbe Pfeil aufgesprüht
134	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO 134 1778 WABZP	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO 134 FLZH 1778		**Stein:** etwa 120 cm hoch, **beidseitig:** Zustand gut **H-Seite:** Algenbewuchs
135	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO 135 1778 WABZP	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO 135 FLZH 1778		**Stein:** etwa 110 cm hoch, **beidseitig:** recht gut **H-Seite:** Löwe angewittert, Algen- und Moosbewuchs
136	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO 136 1778 (WABZP)	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO 136 (FLZH (1778)		**Stein:** etwa 90 cm hoch, **beidseitig:** Zustand relativ gut Beschriftung z.T. im Boden, Algenbewuchs
137	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO 137 1778 WABZP	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO 137 FLZH 1778		**Stein:** etwa 120 cm hoch, **beidseitig:** Zustand recht gut; steht etwas schräg; Algenbewuchs
138	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO 138 (1778) (WABZP)	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO 138 FLZH 1778		**Stein:** etwa 90 bis 110 cm hoch, **P-Seite:** unterhalb der Nr. im Boden Beschriftung in Klammern abgeleitet **H-Seite:** Löwe angewittert mit grünem Algenbewuchs
139	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO 139 1778 WABZP	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO 138 FLZH 1778		**Stein:** etwa 120 cm hoch, **beidseitig:** Zustand gut; oben z.T. mit roter Farbe besprüht
140	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem gewellten Rechteck NO 140 1778 WABZP	erhabener Löwe in erhabenem gewellten Rechteck NO 140 FLZH (1778)		**Stein:** etwa 110 cm hoch, steht dicht an Zaunpfahl; **beidseitig:** Zustand gut; **P-Seite:** z.T. von Pfahl verdeckt **H-Seite:** Jahreszahl im Boden
141					verschollen
142					verschollen
143					verschollen

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
144	1754	Wappen Clem-Aug N: 144 CABzP (1754)	Wappen Löwe N: 144 WLZ(H) (1)75(4)		**Stein:** etwa 110 cm hoch, Sonderheit für 1754 – Beschriftung nur unter den Wappen **P-Seite:** Wappen Paderborn oben zerstört **H-Seite:** beschädigt, verwittert Jahreszahl abgeleitet
145					verschollen
146	?	146	?		**Stein:** etwa 70 cm hoch, liegt; trägt nur die Nummer 146, sonstige Zeichen nicht identifizierbar
147					verschollen
148	1862	K P	K H		**Stein:** etwa 60 cm hoch, **vierseitig beschrieben:** 148/KH/148/KP
149	1778	erhabenes (Kreuz) in erhabenem <u>geraden</u> Rechteck	erhabener Löwe in erhabenem <u>geradem</u> Rechteck		**Stein:** etwa 90 cm hoch, **beidseitig:** Beschriftung nicht erkennbar
150					beim Nato-Manöver „Großer Rösselsprung“ im Herbst 1969 von einem Panzer umgefahren; danach verschollen – mündlich von Josef Bremer, Daseburg
151	?				nur Stumpf, abgefahren von einem LKW, danach war das Oberteil zeitweise in Daseburg an einer Vereinshütte aufgestellt; dann verschollen – mündlich von Josef Bremer, Daseburg
152					verschollen
153					verschollen
154	1778	erhabener Rechteckrahmen teilweise erkennbar (1)54 evtl. nachträglich			Reste erhabener Rechteckrahmen teilweise erkennbar (1)54 evtl. nachträglich
155					verschollen
156					verschollen
157					verschollen
158					verschollen
159 <u>152</u>	1824	(..) *P* in Oval 1824	<u>No</u> 152 Löwe WK II		**Stein:** trägt die Nummer 152, richtig 159; etwa 100 cm hoch, **P-Seite:** über dem Oval oberflächlich abgebrochen **H-Seite:** recht gut
160					verschollen
161					verschollen
162					verschollen
163	1862	K P	K H		**Stein:** ca 60 cm hoch **vierseitig beschriftet:** 163/KP/1862/KH
164	18??	*K P* *..N 164*	*K.H.*		**Stein:** steht schräg, etwa 50% im Boden, ca. 40 cm über der Erde, über und unter der Schrift eingesenkte gerade Linie
165					verschollen
166	18??	(P)	eingesenktes Oval mit erhabenem Löwen		**Stein:** etwa 80% im Boden, 20 cm hoch **Kopf:** gerundet, mit *No 166* beschriftet; **H-Seite:** eingesenktes Oval mit erhabenem Löwen – ähnlich Nr. 175 **P-Seite:** Zeichnung nicht erkennbar

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
167					verschollen
168					verschollen
169					verschollen
170	1847 bis 1861	*No. 170* in gesenktem Rechteck F.W. IV K.v.P,	F W I in gesenktem Rechteck		**Stein:** 40% im Boden, ca. 50 cm hoch **Jahreszahl:** nach den Regentschaftszeiten zwischen 1847 und 1861 gesetzt **P-Seite:** über der Nr. eingesenkte Gerade
171	1824	No 171 *P* in Oval 1824	verwittert		**Stein:** etwa 110 cm hoch, liegt auf einer unbeschrifteten Seite; **P-Seite:** gut **H-Seite:** verwittert
172	1778 ?	verwittert	verwittert Umrisse eines erhabenen Rechtecks		**Stein:** etwa 90 cm hoch, steht unzugänglich von H-Seite in dichtem Schwarzdorn; Nr. 173 in DGK ist falsch Jahreszahl 1778 nach erhabenem Rechteck auf der hess. Seite abgeleitet;
173					verschollen
174					verschollen
175	1839	*P* in Oval	erhabener Löwe in gesenktem Oval W K II 175 1839		**Stein:** etwa 130 cm hoch, steht exponiert in einem Acker **P-Seite:** sehr schlicht **H-Seite:** Löwe gut erkennbar, Jahreszahl 1839 oder 1830
176					verschollen
177	?				**Grenzmal:** aus roten gesägten Sandsteinen aufgemauert; Maße ca. h=2,20m; b=1,20; t=0,60; flaches Satteldach; vortretender Sockel; keine Inschriften; wahrscheinlich im Zeitraum 1830 bis 1866 errichtet; klassizistisch
178	1778	erhaben gerahmtes gesenktes gerades Rechteck	erhabener Löwe in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck	erhabener Löwe in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck	**Stein:** etwa 80 cm hoch, grob dreieckig, ca. 50% im Boden, ohne Inschriftzeichen **P-Seite:** Kreuz verwittert **H-Seiten:** Löwen recht grob, ein Löwe gut Jahreszahl und Nr. abgeleitet
179					verschollen
180	1778	(nicht sichtbar)	erhabener Löwe in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck N 18(0) FLZH 1778		**Stein:** etwa 110 cm hoch, liegt mit P-Seite am Ackerrand **P-Seite:** nicht sichtbar **H-Seite:** Nr. 18(1) abgeleitet; Löwe abgewittert noch erkennbar
181					verschollen
182	1778	erhabenes Kreuz in erhabenem geraden Rechteck-Rahmen	182 erhabener Löwe in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck		**Stein:** etwa 110 cm hoch, **P-Seite:** Kreuz unten beschädigt **H-Seite:** Löwe grob, mit Krone, rel. gut, Nr. nicht zentral – später erneuert? Jahreszahl abgeleitet
183	1858	183 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck	(nicht sichtbar)		**Stein:** etwa 90 cm hoch, liegt, abgebrochen unter dem Adler-Rechteck mit H-Seite auf dem Boden **P-Seite:** Adler relativ gut; **H-Seite:** nicht sichtbar Jahreszahl abgeleitet
184	?				Steinrest, 40 X 20 cm. mit Rechteckrest

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
185	?	Winkel eines gerade gerahmten gesenkten Rechtecks			**Steinreste:** 30cm hoch; z.T. im Boden Nr. abgeleitet, Nr. 184 in DGK ist falsch
186					verschollen
187	18??	?? W 1886 ?	Nr.187 W		**Stein:** etwa 100 cm hoch, steht sehr schräg, kürzlich angefahren; **P-Seite:** nicht bestimmbare Schriftreste Jahreszahl 1830 oder 1850, darunter eingesenkte Gerade **H-Seite:** unter Nr. nicht bestimmbare Schriftreste
188	1778	(erhabenes Kreuz) in erhabenem geraden Rechteck	erhabener Löwe in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck		Stein: etwa 120 cm hoch, steht exponiert auf Bodenerhebung **P-Seite:** Kreuz und Inschriften verwittert **H-Seite:** Löwe angewittert Jahreszahl und Nr. abgeleitet
189					verschollen; Jubiläumsstein Wettesingen an Weg zwischen Nr. 189 und 190
190					verschollen
191					verschollen
192	1778	erhabenes Kreuz in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck	erhabener Löwe in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck		**Stein:** etwa 110 cm hoch, **P- Seite:** Kreuz unten verwittert **H-Seite:** Löwe gut, mit Algen besetzt, darüber schemenhaft Nr Inschriften nicht mehr erkennbar Jahreszahl und Nr. abgeleitet
193					verschollen
194	1778	erhabenes Kreuz in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck	194 erhabener Löwe in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck		**Stein:** etwa 100 cm hoch, Kreuz stark verwittert; außer Nr. keine Inschrift erkennbar, Jahreszahl abgeleitet
195	1778	erhabenes Kreuz in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck N 19(5) WABZ(P) 1778	erhabener Löwe in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck 195 (F)LZH 1778	erhabener Löwe in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck N 195 (F)LZH 1778	**Stein:** etwa 110 cm hoch, Kreuz verwittert; Inschriften relativ gut
196	1858	196 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1858	196 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck		**Stein:** etwa 80 cm hoch, 1/3 im Boden; bemoost
197					verschollen
198	1778	(erhabenes Kreuz in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck)	(erhabener Löwe) erhaben in zwei Restseiten eines geraden gesenkten Rechtecks		**Stein:** etwa 70 cm hoch, 20 % in Boden; Löwe schemenhaft, Kreuz verwittert Inschriften nicht mehr erkennbar Jahreszahl und Nr. abgeleitet
199	1858	199 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1858	199 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1858		**Stein:** etwa 100 cm hoch, leicht verwittert und beschädigt Jubiläumstein Wettesingen in unmittelbarer Nähe
200	1778	(erhabenes Kreuz in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck)	Zeichnung nicht erkennbar		**Stein:** etwa 110 cm hoch, steht sehr schräg, oberflächlich stark verwittert – beschädigt **P-Seite:** Kreuzreste erkennbar Jahreszahl und Nr. abgeleitet

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Seite 3	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
201					verschollen
202	1778	erhabenes Kreuz in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck)	(erhabener Löwe in erhaben gerahmtem gesenkten geraden Rechteck)		**Stein:** etwa 120 cm hoch, steht sehr schräg **beidseitig:** keine Schriftzeichen erkennbar **H-Seite:** starker Flechtenbewuchs Jahreszahl und Nr. abgeleitet
203	?				Steinrest ohne erkennbare Zeichnung am vermutlichen Standort
204	?				4 großformatige Steine bzw. Steinreste angesammelt am vermutlichen Standort; keine erkennbare Zeichnung
205	1858	205 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1858	205 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1858		**Stein:** etwa 90 cm hoch, **H-Seite:** Löwe stark angewittert **P-Seite:** relativ gut
206	1778				Steinreste mit Rechteckrahmen
207	1778	P-Seite nicht sichtbar	erhabener Löwe in erhaben gerahmtem geraden Rechteck (2)07 FLZH		**Stein:** etwa 90 cm hoch, Sichtstein liegt abgebrochen auf der P-Seite **H-Seite:** stark angewittert
208	1858	208 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck (1858)	208 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck (1858)		**Stein:** etwa 90 cm hoch, steht etwas schräg bis Unterkante der Wappenfelder im Boden beidseitig angewittert mit erkennbarer Zeichnung Jahreszahl abgeleitet
209					verschollen
210	1778	N 210 erhabenes Kreuz in erhabenem geraden Rechteck	erhabener Löwe in erhaben gerahmtem gesenkten Rechteck		**Stein:** etwa 70 cm hoch, steht in dichtem Schwarzdorngestrüpp unmittelbar am Böschungsfuß der Autobahn, bis zu den Wappenfeldern im Boden **P-Seite:** Sonderzeichnung, oberer Teil des Wappenfeldes gut erkennbar **H-Seite:** Wappenfeld mit Löwe relativ gut erhalten

II. Grenzsteine – Paderborn/Kurköln später Preußen/Kurhessen

In der Nähe des Steins Nr. 217 steht ein Grenzstein, der einst die Grenze Kurköln/Paderborn markierte. Bei Nr. 227 steht der Grenzstein Nr. 103 auf der ehemaligen Grenze Kurköln/Waldeck.

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
211	1834	No: 211 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck (1834)	No: 211 (erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck) (1834)	**Stein:** etwa 60 cm hoch, etwa 50% im Boden, Jahreszahl abgeleitet **P-Seite:** Adler beschädigt **H-Seite:** steht dicht an AB-Zaun, Löwe offensichtlich zerstört
212	1834	No: 212 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	No: 212 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	**Stein:** etwa 100 x 40 x 30 cm beidseitig leichtere Schäden
213	1834	No: 213 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	No: 213 (erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck) 1834	**Stein:** etwa 100 x 40 x 30 cm **P-Seite:** Adler stark beschädigt **H-Seite:** Wappenfeld mit Rahmen weitgehend zerstört
214	?			Steinreste und neuer Stein am ehemaligen Standort, ein Steinrest trägt die Ziffer 7
215	1834	No: 215 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	No: 215 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	**Stein:** etwa 100 x 40 x 30 cm **P-Seite:** relativ gut, stark bemoost **H-Seite:** Zeichnung bis auf Jahreszahl sehr stark beschädigt
216	1834	No: 216 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	No: 216 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	**Stein:** etwa 100 x 40 x 30 cm beidseitig leichtere Schäden
217	1834	No: 217 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	No: 217 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	**Stein:** etwa 100 x 40 x 30 cm beidseitig nur leichtere Schäden
bei 217	vor 1755	**P-Seite:** erhabenes quadratisches Kreuz	**Kurköln:** erhabenes quadratisches Kreuz Pferd schemenhaft	**Stein:** 100 x 41 x 33 cm, stark beschädigt/verwittert
218	1834	No: 218 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	No: 218 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	**Stein:** etwa 100 x 40 x 30 cm beidseitig nur leichtere Schäden **P-Seite:** Rahmenschäden
219	1834	No: 219 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	No: 219 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	**Stein:** etwa 100 x 40 x 30 cm insgesamt gut erhalten **P-Seite:** unten bemoost
220				verschollen neuer Stein am ehemaligen Standort
221				verschollen

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
222	1834	No: 222 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	(No: 222) erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	**Stein:** etwa 100 x 40 x 30 cm **P-Seite:** recht gut **H-Seite:** Nr. nicht lesbar Löwe nur noch Reste
223				verschollen neuer Stein am ehemaligen Standort
224	1834	No: 224 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	No: 224 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	**Stein:** etwa 100 x 40 x 30 cm insgesamt gut erhalten stark bemoost
225	1834	No: 225 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	No: 225 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck	**Stein:** etwa 80 x 40 x 30 cm bis zum Wappenfeld im Boden **H-Seite:** sehr stark verwittert
226	1834	No: 226 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	No: 226 erhabener Löwe in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	**Stein:** etwa 90 x 40 x 30 cm steht in Dornen; rel. gut erhalten
227	1834	No: 227 erhabener Adler in gerade gerahmtem gesenkten Rechteck 1834	Wappen wahrscheinlich Löwe und/oder Stern zerstört 1834	**Stein:** etwa 100 x 40 x 30 cm gehört zur Gruppe der „Drei Steine“ Steine 1834 wurden von Preußen mit Zustimmung der Grenznachbarn Waldeck und Kurhessen gesetzt
103	17??	eingesenktes unten gekieltes Wappen-rechteck mit (erhabenem achtstrahligem Stern)	103 erhabenes kurkölnisches Kreuz beiderseits des unteren Kreuzbalkens: N / 10	**Stein:** etwa 80 x 40 x 20 cm gehört zur Gruppe der „Drei Steine“ Grenzstein zwischen Kurköln bzw. Kurhessen, Preußen (Provinz Hessen Nassau) und dem Fürstentum Waldeck

III. Grenzsteine – Paderborn/Waldeck später Preußen/Waldeck

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
66	1785	N 66 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 66 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 90 x 40 x 30cm gehört zur Gruppe der „Drei Steine“ der Waldecker Stern ist im Zentrum mit einem A markiert
65	1785	N 65 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 65 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 110 x 40 x 30 cm recht gut
64	?			schlichter Stein, ca. 40 cm hoch
63	1785	N 63 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 63 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 90 x 45 x 26 cm, nur leichte Schäden
62				neuerer Ersatzstein
61	1785	61 1785	61 1785	**Stein:** oben zu 50% abgebrochen, noch etwa 40 x 45 x 25 cm, Nrn. später erneuert **H-Seite:** Rest der Wappenspitze **P-Seite:** unterer Rest des schmal eingesenkten Kreuzes
60	1785	N 60 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 60 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 50 x 35 x 20 cm recht gut, leichte Schäden am Steinkopf
59	1785	N 59 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 59 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 90 x 40 x 30 cm recht gut, leichte Schäden am Steinkopf
58	1785	N 58 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 58 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 120 x 50 x 30 cm recht gut
57	1785	N 57 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 57 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 80 x 40 x 25 cm recht gut, leichte Schäden am Steinkopf
56	1785	N 56 gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen (1785)	N 56 gesenkter achtstrahliger Stern in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) (1785)	**Stein:** etwa 60 x 40 x 25 cm recht gut, leichte Schäden am Steinkopf Jahreszahl im Boden – abgeleitet
55E	1823	N 55E eingesenktes längliches Kreuz 1823	N 55E erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1823	**Stein:** etwa 70 x 40 x 25 cm recht gut Kreuz hat schmalere Balken und ist tiefer gesenkt als 1785

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
55D	1823	N 55D eingesenktes längliches Kreuz 1823	N 55D erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1823	**Stein:** etwa 80 x 40 x 20 cm recht gut Kreuz hat schmalere Balken und ist tiefer gesenkt als bei 1785
55C	1823	N 55C eingesenktes längliches Kreuz 1823	N 55C erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1823	**Stein:** etwa 80 x 40 x 20 cm, recht gut Kreuz hat schmalere Balken und ist tiefer gesenkt als bei 1785
55B	1823	N 55B eingesenktes längliches Kreuz 1823	N 55B erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1823	**Stein:** etwa 80 x 40 x 25 cm, recht gut Kreuz hat schmalere Balken und ist tiefer gesenkt als bei 1785
55A	1823	N 55A eingesenktes längliches Kreuz (1823)	N 55A erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1823	**Stein:** etwa 70 x 40 x 20 cm, recht gut, **P-Seite:** im Hang Kreuz hat schmalere Balken und ist tiefer gesenkt als bei 1785
55	1785	N 55 gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen 1785	N 55 gesenkter achtstrahliger Stern in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	**Stein:** etwa 80 x 40 x 30 cm, recht gut, **P-Seite:** im Hang
54C	?			Steinstumpf ohne erkennbare Zeichnung
54B	?	No 54 B	N 54 B	**Stein:** etwa 80 x 40 x 30 cm, recht gut, **P-Seite:** im Hang ohne Wappen und Jahreszahl
54A	1823	N 54A eingesenktes längliches Kreuz (1823)	N 54A erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1823	**Stein:** etwa 65 x 40 x 30 cm, recht gut, Kreuz hat schmalere Balken und ist tiefer gesenkt als bei 1785
	?	N 25 F B	N 25 VW	Gemarkungsgrenzstein zwischen Hörle und Wethen steht in der Nähe von Nr. 54A
54	1785	N 54 gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen 1785	N 54 gesenkter achtstrahliger Stern in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	**Stein:** etwa 75 x 40 x 30 cm, recht gut, **P-Seite:** im Hang
53A	1823	N 53A eingesenktes längliches Kreuz 1823	N 53A erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1823	**Stein:** etwa 55 x 40 x 30 cm, recht gut, Kreuz hat schmalere Balken und ist tiefer gesenkt als bei 1785
53	1785	N 53 eingesenktes Kreuz 1785	N 53 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 75 x 40 x 25 cm, Zustand gut
52	1785	N 52 eingesenktes Kreuz 1785	N 52 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 80 x 40 x 25 cm, Zustand gut

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
51	1785	N 51 eingesenktes Kreuz 1785	N 51 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 95 x 35 x 25 cm, **Zustand:** P gut, H beschädigt, Stein lag im Frühjahr 2007 auf dem Boden, ein Teil des Sockels ist offensichtlich zerstört
50	1905	K.P. No 50 1905	F.W. No 50 1905	Stein: etwa 70 x 50 x 20 cm, Zustand gut; Steinkopf dachförmig
49				verschollen
48				verschollen
47				verschollen
46	?	N (4)6 Speichenrad eingesenkt	N 46	**nur Steinkopf:** etwa 30 x 40 x 25 cm ragt aus dem Boden
45	1785	gesenktes Kreuz (in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) N 45 1785	gesenkter achtstrahliger Stern (in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) N 45 (1785)	**Stein:** etwa 50 x 35 x 20 cm, Kopf stark beschädigt, Nrn. unter den Wappenfeldern Wappenumrisse kaum noch erkennbar
44	1785	N 44 gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen 1785	N 44 (Wappenfeld) (17)85	**Stein:** etwa 60 x 45 x 20 cm, Kopf stark beschädigt, **P-Seite:** Wappenumrisse kaum noch erkennbar **H-Seite:** Wappen verwittert
43	?			Stein ohne Zeichnung; ca. 80 cm hoch
42				verschollen
41				verschollen
40				verschollen – überprüfen
39	1785	N 39 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 39 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche (1785)	**Stein:** etwa 50 x 35 x 25 cm, steht an Grabenböschung, **P-Seite:** weitgehend sichtbar, **H-Seite:** ab Mitte der Kreisfläche im Boden
38	1785	N 38 eingesenktes längliches Kreuz (1785)	nicht sichtbar;	**Stein:** etwa 60 x 35 x 20 cm, steht an Grabenböschung in Schwarzdorn, Jahreszahl nach Kreuzform abgeleitet
37	1785	(N) 37 gesenktes Kreuz (in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen)) 178(5)	N 37 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 60 x 35 x 20 cm, stark angewittert; **P-Seite:** Wappenumriss schwach, **H-Seite:** Stern stark verwittert
36	1905	K.P. No 36 (1905)	(F.W.) (No 36) 190(5)	**Stein:** etwa 55 x 40 x 20 cm, bes. H-Seite stark angewittert, Flechten- und Moosbesatz Steinkopf dachförmig
35	1785	N 35 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 35 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 90 x 40 x 20 cm, insgesamt stark angewittert, Flechten- und Moosbesatz
34	1785	N 34 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 34 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 80 x 40 x 20 cm, Stein ist insgesamt nach altem Vorbild in jüngerer Zeit erneuert worden

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
33	1915	K.P. No 33 1915	F.W. No 33 1915	**Stein:** etwa 65 x 40 x 20 cm, H-Seite angewittert, Flechten- und Moosbesatz, Steinkopf dachförmig
32	1785	N 32 gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	N 32 gesenkter achtstrahliger Stern in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	Stein: etwa 65 x 35 x 25 cm, beidseitig relativ gut erhalten
31				verschollen
30	1785	(N 30) gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) (1)785	N 30 gesenkter achtstrahliger Stern in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	**Stein:** etwa 85 x 40 x 25 cm, **P-Seite:** Nr. schwach, Jahreszahl beschädigt; Moos- und Flechtenbesatz **H-Seite:** gut erhalten
29	1785	N 29 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 29 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 45 x 35 x 30 cm, Stein ist gestaucht, Moos- und Flechtenbesatz
28	1785	N 28 gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	N 28 gesenkter achtstrahliger Stern in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) (1)785	**Stein:** etwa 70 x 35 x 25 cm, **P-Seite:** relativ gut erhalten **H-Seite:** leichte Schäden
27	1827	N 27 eingesenktes längliches Kreuz 1827	N 27 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1827	**Stein:** etwa 80 x 40 x 30 cm, insgesamt recht gut **P-Seite:** Kreuz relativ kleinformatig
26	1785	N 26 eingesenktes längliches Kreuz 1785	(N 26) erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche (1785)	**Stein:** etwa 80 x 40 x 25 cm, **P-Seite:** relativ gut erhalten **H-Seite:** Schäden
25	1785	N 25 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 25 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 60 x 40 x 25 cm, **P-Seite:** leichte Schäden, Kreuz annähernd quadratisch; **H-Seite:** nach altem Vorbild in jüngerer Zeit erneuert, Nr. auf dem Kopf
24	1785	N 24 gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	N 24 gesenkter achtstrahliger Stern in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	**Stein:** etwa 80 x 40 x 30 cm, beidseitig relativ gut erhalten
23	1785	N 23 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 23 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 80 x 40 x 20 cm, Stein ist insgesamt nach altem Vorbild in jüngerer Zeit erneuert worden; Kopfzeichnung markiert den abknickenden Grenzverlauf
22	1785	N 22; eingesenktes längliches Kreuz (17)8(5)	erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche N 22 1785	**Stein:** etwa 65 x 35 x 25 cm, Kopf beidseitig beschädigt; sonst leichte Schäden **P-Seite:** Nr. unter Kreuzbalken **H-Seite:** Nr. unter Wappenfeld

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
21	1785	N 21; eingesenktes längliches Kreuz 1785	erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche N 21 1785	**Stein:** etwa 70 x 35 x 25 cm, konisch, Schäden am Kopf **P-Seite:** Nr. unter Kreuzbalken **H-Seite:** Nr. unter Wappenfeld
20	?			Steinreste ohne erkennbare Zeichnung
19	1822	(N 19) eingesenktes längliches Kreuz 1822	N 19 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1822	**Stein:** etwa 80 x 40 x 25 cm, **P-Seite:** stärkere Schäden **H-Seite:** Flechten-, Moosbesatz
18	1785	N 18 gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	N 18 gesenkter achtstrahliger Stern in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	Stein: etwa 75 x 35 x 25 cm, beidseitig relativ gut erhalten
17	1785	N 17; eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 17 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 55 x 40 x 25 cm, **P-Seite:** Nr. unter Kreuzbalken; starke Schäden am Kopf **H-Seite:** recht gut
16	1785	N 16 gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	N 16 gesenkter achtstrahliger Stern in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	**Stein:** etwa 70 x 40 x 30 cm, beidseitig relativ gut erhalten
15	1785	No 15 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 15 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 70 x 40 x 20 cm, Zeichnung beidseitig recht gut **P-Seite:** Nr. auf Kopf später erneuert
14	1785	N 14 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 14 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	Stein: etwa 90 x 35 x 25 cm, P-Seite: Nr. am Steinkopf; H-Seite: Wappen flach insgesamt guter Zustand
13	1785	(N) 13; (eingesenktes längliches Kreuz) (17)85	N 13; erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 50 x 35 x 25 cm, **P-Seite:** Nr. unter Kreuzbalken; starke Schäden am Kopf **H-Seite:** recht gut, Nr. neben dem Wappenfeld
12	1785	N 12; eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 12 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 80 x 35 x 30 cm, **P-Seite:** Nr. unter Kreuzbalken; leichte Schäden am Kopf **H-Seite:** recht gut
11	1785	N 11; eingesenktes längliches Kreuz (1)785	(N) 11 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 80 x 35 x 30 cm, konisch **P-Seite:** Nr. unter Kreuzbalken; leichte Schäden **H-Seite:** Zeichnung nur schwach
10	1785	(1)785	keine Zeichen	**Steinstumpf:** ca 25 cm hoch
9	1785	N 9 eingesenktes längliches Kreuz (1785)	N 9 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 75 x 40 x 30 cm, sichtbare Zeichnung recht gut **P-Seite:** durch Wegeböschung unten verdeckt **H-Seite:** recht gut,

Nr.	Jahr	Seite 1	Seite 2	Bemerkungen
		Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar	*Zeichen in Klammern nicht mehr oder nur schlecht lesbar*	
8	1785	N 8, eingesenktes längliches Kreuz 1785	No 8 (erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche) 1785	**Stein:** etwa 70 x 40 x 25 cm, **P-Seite:** Nr. unter Kreuzbalken; starke Schäden am Kopf **H-Seite:** Wappenfeld nicht mehr erkennbar, Nr. später erneuert
7	1785	(N 7) eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 7 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 110 x 40 x 25 cm, Stein im Frühjahr bei Forstarbeiten nach Kyrill umgeworfen, trotz Signalmarkierung **P-Seite:** Schäden am Kopf **H-Seite:** Nr. neben Wappenfeld
6	1785	N 6 eingesenktes längliches Kreuz 1785	erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche N 6 1785	**Stein:** etwa 80 x 40 x 20 cm, **P-Seite:** Kreuz recht klein **H-Seite:** Nr. unter Wappenfeld, Zeichnung nur noch schwach
5	1785	N 5 gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	N 5 gesenkter achtstrahliger Stern in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	Stein: etwa 70 x 40 x 30 cm, beidseitig relativ gut erhalten
4	1785	N 4 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 4 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 80 x 40 x 25 cm, **P-Seite:** Nr. unter Kreuzbalken, gut **H-Seite:** nach altem Vorbild in jüngerer Zeit erneuert
3	1785	N 3 gesenktes Kreuz in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	N 3 gesenkter achtstrahliger Stern in gesenktem Wappenrahmen (Quadrat mit unterem Kielbogen) 1785	**Stein:** etwa 75 x 35 x 25 cm, beidseitig relativ gut erhalten
2	1785	N 2 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 2 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 75 x 40 x 20 cm, beidseitig gut erhalten, umschlungen von Wurzeln einer mächtigen Buche
1	1785	N 1 eingesenktes längliches Kreuz 1785	N 1 erhabener achtstrahliger Stern in gesenkter Kreisfläche 1785	**Stein:** etwa 80 x 40 x 25 cm, beidseitig recht gut erhalten, **P-Seite:** Nr. unter Kreuzbalken,

Arbeitshefte des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen

Herausgegeben vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Amt für Denkmalpflege in Westfalen

1 Weiterbauen am Denkmal. Historische und aktuelle Beispiele von Erweiterungs- und Zusatzbauten an Baudenkmälern. – 1. Westfälischer Tag für Denkmalpflege 2. – 3. Juli 2004 in Münster.
Münster 2006, 86 Seiten, zahlr. Abb.

2 Die katholische Pfarrkiche St. Johannes Baptist in Warburg. Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte und Ausstattung.
Münster 2006, 185 S., 181 Abb., davon zahlr. col., ISBN 978-3-9400-08-04

3 Gräflicher Park Bad Driburg. Tradition und Moderne 1782 – 2007.
Fred Kaspar (u.a.) – Petersberg 2007. ISBN 978-3-86568-247-5. 296 S., zahlr. großenteils col. Abb., ISBN 978-3-86568-247-5

4 Außenhaut und Innenleben – Restaurierung von Architekturoberflächen und historischer Ausstattung. – 2. Westfälischer Tag für Denkmalpflege 19.-20. Mai 2006 in Soest.
Münster 2007, 96 S. zahlr. col. Abb., ISBN 978-3-939825-72-2

5 Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der BRD – Dokumentation der Jahrestagung 2005 in Münster am 28.6. – 1.7.2005: Gemeinsame Wurzeln – getrennte Wege? Über den Schutz von gebauter Umwelt, Natur und Heimat seit 1900, und: 73. Tag für Denkmalpflege am 2.7.2005: Verbundprojekte – Stiftungen zum Schutz von gebauter Umwelt, Natur und Heimat.
Münster 2007. ISBN 978-3-939825-70-8. 435 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-939825-70-8

6 erkennen-erforschen-erhalten. Denkmalpflege in Westfalen-Lippe. – 3. Westfälischer Tag für Denkmalpflege19. und 20. Juni 2008 in Warburg.
Bönen 2009, 62 S., zahlr. col. Abb. ISBN ISBN 978-3-941100-75-5

7 Das Empfangsgebäude des Detmolder Bahnhofs und sein Fürstenzimmer. Mit einer Dokumentation der Fürstenzimmer in Westfalen-Lippe.
Dirk Strohmann – Bönen 2009, 103 Seiten, 83 Abb. ISBN 978-3-86206-6

8 Die Geschichte Westfalen-Lippes im Spiegel der Baudenkmäler.
Thomas Spohn/Ulrich Barth/Angelika Brockmann-Peschel – Bönen 2010, 277 S., 461 col. Abb., ISBN 978-3-86206-004-7

Denkmalpflege und Forschung in Westfalen

Im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe herausgegeben von Landeskonservator Markus Harzenetter, LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen und Direktor Michael M. Rind, LWL-Archäologie für Westfalen

Bd. 1: Die Ausgrabungen in der Stiftskirche zu Enger. Teil I.
Von Uwe Lobbedey (Grabungsvorbericht). Mit Beiträgen von Werner Klenke, Fritz Schilling und Norbert Eickermann. – 1979. 68 S., 49 Abb. im Text, ISBN 3-7749-1436-2.

Bd. 2: Beiträge zur archäologischen Burgenforschung und zur Keramik des Mittelalters in Westfalen. Teil 1.
Mit Beiträgen von Walter Bauer, Herbert Engemann, Hans Wilhelm Heine und Uwe Lobbedey. – 1979. 219 S., 118 Abb. im Text, 2 Tab., ISBN 3-7749-1631-4.

Bd. 3: Borgholzhausen. Archäologie einer westfälischen Kirche.
Von Uwe Lobbedey. Mit Beiträgen von Wilfried Henke, Manfred Neugebauer und Hilde Claussen, unter Mitarbeit von Peter Ilisch, Ulf-Dietrich Korn, Horst Pietzner, Adalbert Scherp und Gerhard Stadler. – 1981. 158 S., 89 Abb. im Text, 10 Tab., 2 Beil., ISBN 3-7749-1815-5.

Bd. 4: Historistische Architektur in Theorie und Ausführung: Der Baumeister Emil von Manger.
Von Jörg A. E. Heimeshoff. – 1982. 107 S., 111 Abb., ISBN 3-7749-1902-X.

Bd. 5: Seppenrade. Ausgrabung einer münsterländischen Dorfkirche 1976/77.
Von Alfred Zeischka. Mit Beiträgen von Richard Berg, Wilfried Henke, Peter Ilisch, Uwe Lobbedey und Peter Müller. – 1983. 122 S., 76 Abb., 13 Tab., 1 Beil., ISBN 3-7749-2018-4.

Bd. 6: Die thronenden Madonnen des 13. Jahrhunderts in Westfalen.
Von Charlotte Klack-Eitzen. – 1985. 114 S., 38 Taf., ISBN 3-7749-2086-9.

Bd. 7: August und Wilhelm Rincklake: Historismusarchitekten des späten 19. Jahrhunderts.
Von Gerhard Ribbrock. – 1985. 206 S., 167 Abb. im Text, ISBN 3-7749-2087-7.

Bd. 8: Die Festung Lippstadt: Ihre Baugeschichte und ihr Einfluß auf die Stadtentwicklung.
Von Gunter Hagemann. – 1985. 207 S., 2 Tab., 39 Karten, 151 Abb., ISBN 3-7749-2153-9.

Bd. 9: Bauen und Wohnen in einer alten Hansestadt: Zur Nutzung von Wohnbauten zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert dargestellt am Beispiel der Stadt Lemgo.
Von Fred Kaspar. – 1985. 414 S., 311 Abb. im Text, ISBN 3-7749-2154-7.

Bd. 10: Johann Georg Rudolphi: Ein Beitrag zur Malerei des 17. Jahrhunderts in Westfalen.
Von Dirk Strohmann. – 1986. 142 S., 72 Abb., ISBN 3-7749-2228-4.

Bd. 11: Die Ausgrabungen im Dom zu Paderborn 1978/80 und 1983.
Von Uwe Lobbedey. – 1986. Teilbd. 1, Text: Mit Beiträgen von Manfred Balzer, Hilde Claussen, Günter Goege, Gerald Großheim, Winfried Henke, Hubert Heymans, Peter Ilisch,

Hermann Kühn, Horst Pietzner und Zeichnungen von Ingrid Frohnert. 338 S., 87 Abb. im Text. – Teilbd. 2: Befundkatalog. 198 S. – Teilbd. 3: 273 S. mit 497 Abb. – Teilbd. 4: 78 Beil. Nur geschlossen zu beziehen. ISBN 3-7749-2292-2.

Bd. 12: Der Umgang mit der Geschichte beim Wiederaufbau des Prinzipalmarktes in Münster/Westf. nach dem 2. Weltkrieg.
Von Roswitha Rosinski. – 1987. 226 S., 261 Abb. im Text, ISBN 3-7749-2230-6.

Bd. 13: Die barocken Schloßbauten Justus Wehmers in Westfalen. Zu Bedingungen und Wegen in der Architekturrezeption.
Von Klaus G. Püttmann. – 1986. 196 S., 126 Abb., ISBN 3-7749-2284-5.

Bd. 14: Schloßkapellen im Raum Westfalen 1650–1770.
Von Kristin Püttmann-Engel. – 1987. 284 S., 230 Abb. im Text, ISBN 3-7749-2285-3.

Bd. 15: Konservator im Alltag. Aufsätze und Vorträge.
Von Dietrich Ellger. – 1987. 92 S., 15 Abb. im Text, ISBN 3-7749-2290-X.

Bd. 16: Die Stiftskirche zu Cappel. Kunsthistorische Auswertung der Ausgrabung 1980 und der archivalischen Überlieferung.
Von Manfred Schneider. – 1988. 365 S., 101 Abb., 3 Beil., ISBN 3-7749-2360-4.

Bd. 17: Untersuchungen zur mittelalterlichen Keramik Mindens. Auswertung der Stadtkerngrabungen Bäckerstraße und Hellingstraße.
Von Hans-Werner Peine. – 1988. 274 S., 108 Taf., 42 Beil., ISBN 3-7749-2361-2.

Bd. 18: Die Marktpfarrkirche St. Lamberti zu Münster. Die Bau- und Restaurierungsgeschichte einer spätgotischen Stadtkirche.
Von Hans Josef Böker. – 1989. 229 S. mit 96 Abb., ISBN 3-7749-2382-5.

Bd. 19: Häuser, Speicher, Gaden. Städtische Bauweise und Wohnformen in Steinfurt und im nordwestlichen Münsterland vor 1650.
Von Andreas Eiynck. – 1991. 295 S. mit 213 Abb., 9 Karten, 15 Tab., ISBN 3-7749-2432-5.

Bd. 20: Johann Mauritz Gröninger. Ein Beitrag zur Skulptur des Barock in Westfalen.
Von Udo Grote. – 1992. 315 S., 311 Abb., ISBN 3-7749-2461-9.

Bd. 21: Hoch- und spätmittelalterliche Keramik aus der Klosteranlage tom Roden.
Von Ralph Röber. – 1990. 160 S. mit 23 Abb., 72 Taf., 3 Beil., ISBN 3-7749-2482-1.

Bd. 22: Architektur und Stadtplanung im Wiederaufbau. Bochum 1944–1960.
Von Hans H. Hanke. – 1992. 98 S., 155 Abb., ISBN 3-7749-2462-7.

Bd. 23: Bruno Paul in Soest. Villen der 20er Jahre und ihre Ausstattung.
Von Jost Schäfer. – 1993. 86 S. mit 172 Abb., ISBN 3-7749-2604-2.

Bd. 24: Das Damenstift Herford. Die archäologischen Ergebnisse zur Geschichte der Profan- und Sakralbauten seit dem späten 8. Jahrhundert.
Von Matthias Wemhoff. – 1993. Teilbd. 1, Text: Mit Beiträgen von Annette Fiebig, Peter Ilisch, Josef Riederer, Erika Gaida, Desiree M.J. Neijgh van Lier und Hans Reichstein. 267 S., 47 Abb., 47 Tab. – Teilbd. 2: Befundkatalog und Tafeln. 202 S., 183 Taf. – Teilbd. 3: 57 Beil.
Nur geschlossen zu beziehen, ISBN 3-7749-2611-5.

Bd. 25: Studien zu den barocken Klosteranlagen in Westfalen.
Von Michael Mette. – 1993. 242 S., 228 Abb., ISBN 3-7749-2570-4.

Bd. 26,1: Der Dom zu Münster 793–1945–1993. Der Bau.
Von Uwe Lobbedey. – 1993. Textbd.: 525 S., 750 Abb. u. zahlr. Zeichn. – Tafelbd.: 31 z. T. farbige Faltpläne, ISBN 3-7749-2571-2.

Bd. 26,2: Der Dom zu Münster 793–1945–1993. Die Ausstattung.
Von Simone Epking, Christoph Hellbrügge, Uwe Lobbedey, Juliane Moser, Kristin Püttmann-Engel, Ulrike Rülander, Ulrich Schäfer und Peter Schmitt. – 2004. Teilbd. 1: 489 S. mit 448 Abb. – Teilbd. 2: 334 S. mit 307 Abb., ISBN 3-8053-3416-8.

Bd. 26,3: Der Dom zu Münster. Die Domburg. Archäologische Ergebnisse zur Geschichte der Domimmunität vom 8.–18. Jahrhundert.
Von Martin Kroker. – 2007. Teil 1: 364 S. mit 329 Abb. – Teil 2: 266 S. – Teil 3: 82 Beil., ISBN 978-3-8053-3609-3.

Bd. 26,4: Der Dom zu Münster. Das Domkloster. Archäologie und historische Forschung zu Liudgers honestum monasterium in pago Sudergoe. Die Ausgrabungen 1936–1981 am Horsteberg in Münster.
Von Alexandra Pesch. – 2005. 143 S. mit 26 Abb., 105 Taf., 1 Beil., ISBN 3-8053-3515-6.

Bd. 27: Die ehemalige Jesuitenkirche Maria Immaculata in Büren. Dokumentation und Beiträge zur Innenrestaurierung 1986–1988.
Von Norbert Assmuth, Wolfgang Brücker, John R. Farnsworth, Johannes Reinhard, Siegfried Rudigkeit, Erhard Schwarz, Thomas Stangier und Dirk Strohmann. – 1994. 320 S., 312 Abb., davon zahlr. farbig, 7 Faltpläne, ISBN 3-7749-2660-3.

Bd. 28: Historische Formen der Wasserversorgung in den Städten des ehemaligen Hochstifts Paderborn.
Von Ulrike Melzer. – 1995. 127 S., 44 Abb., ISBN 3-7749-2690-5.

Bd. 29: Haus Witten. Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchung an einem Profanbau aus dem 15. bis 20. Jahrhundert.
Von Markus Sommer. Mit Beiträgen von Brigitte Dahmen, Susanne Sommer und Peter Ilisch. – 1995. 281 S., 48 Abb., 85 Taf., 7 Beil., ISBN 3-7749-2702-2.

Bd. 30: Aspekte kleinstädtischen Lebens im 18. Jahrhundert. Vom Bauen und Wohnen in Unna.
Von Thomas Spohn. – 1995. 430 S., ca. 308 Abb., ISBN 3-7749-2720-0.

Bd. 31: Das Lippstädter Marienstift. Baugeschichtliche Untersuchung eines westfälischen Kanonissenstiftes des ausgehenden 12. Jahrhunderts.
Von Claudia Kimminus-Schneider. – 1995. 259 S., 216 Abb., davon 6 farbig, 13 Beil., ISBN 3-7749-2746-4.

Bd. 32: Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. Beiträge des 26. Internationalen Hafnerei-Symposiums, Soest 5.10.–9.10.1993.
– 1995. 322 S., 264 Abb., ISBN 3-7749-2643-X.

Bd. 33: Die ehemalige St. Petri-Kirche zu Höxter. Geschichte, Archäologie und Architektur einer mittelalterlichen Stadtkirche.
Von Wolfgang Niemeyer. – 1997. 176 S., 32 Abb., 1 Beil., 1 CD-ROM, ISBN 3-7749-2806-1.

Bd. 34: Der Altenberg. Bergwerk und Siedlung aus dem 13. Jahrhundert im Siegerland.
Von Claus Dahm, Uwe Lobbedey, Gerd Weisgerber. Mit Beiträgen von Focke Albers, Mathias Austermann, Monika Doll, Guntram Gassmann, Peter Ilisch, Erwin Isenberg, Peter Johanek, Manfred Kunter, Manfred Lusznat, Hans Mertens, Mechthild Neyses, Thilo Rehren, Burghart Schmidt, Jens Schneider, Herbert Westphal, Ulrich Willerding, Sigrid Vierck und Ünsal Yalcin. – 1998. Bd. 1: Die Befunde. 266 S., 217 Abb., 1 Falttaf., 11 Beil. – Bd. 2: Die Funde. 264 S., 104 Abb., 89 Taf., 24 Tab., ISBN 3-7749-2832-0.

Bd. 35: Die Sixtus-Kasel in Vreden. Untersuchung und Restaurierung einer mittelalterlichen Gewandreliquie.
Von Elisabeth Jägers, Uwe Lobbedey, Anneliese Streiter, Erika Weiland, Leonie von Wilckens und Maria Theresia Worch. – 1999. 127 S., 86 Abb., 9 Taf., ISBN 3-7749-2850-9.

Bd. 36: Die Pfarrkirche St. Johannes Baptist zu Attendorn.
Von Claudia Holze-Thier. Mit Beiträgen von Otto Höffer und Felicia Schmaedecke. – 1999. 147 S., 105 Abb., 2 Tab., 9 Taf., 3 Beil., ISBN 3-88474-798-3.

Bd. 37: Bedeckt und bedacht. Zur Geschichte von Dachdeckung und Fassadenbehang in Nordwestdeutschland.
Von Fred Kaspar. – 2001. 132 S., 150 Abb., ISBN 3-88474-976-5.

Bd. 38: Das Wohnhaus im Ruhrkohlenbezirk vor dem Aufstieg der Großindustrie.
Von Albert Lange. Reprint der Originalausgabe aus dem Jahre 1942. Aktualisiert und mit einer kommentierenden Einführung versehen von Christoph Dautermann und Thomas Spohn. – 2005. 233 S., 276 Abb., ISBN 3-8053-3562-8.

Bd. 39: Gast- und Schankstätten im Sauerland. Eine Untersuchung für die Zeit von 1870-1930.
Von Carsten Vorwig. – 2007. 425 S., zahlr. Abb., CD-ROM, ISBN 978-3-8053-3703-8.

Bd. 40,1: Die karolingischen Malereifragmente aus Paderborn. Zu den Putzfunden aus der Pfalzanlage Karls des Großen. Archäologie und Wandmalerei.
Von Matthias Preißler. – 2003. 268 S., 182 Abb., 30 Taf., 5 Beil., 1 CD-ROM, ISBN 3-8053-3280-7.

Bd. 40,2: Est locus insignis ... Die Pfalz Karls des Großen in Paderborn und ihre bauliche Entwicklung bis zum Jahre 1002. Die Neuauswertung der Ausgrabungen Wilhelm Winkelmanns in den Jahren 1964–1978.
Von Sveva Gai und Birgit Mecke. Mit einem Beitrag von Sascha Käuper. – 2004.
Textbd.: 533 S., 480 Abb., Schuber mit 166 Beil., ISBN 3-8053-3418-4.

Bd. 41,1: Die Stadt Münster: Ausgrabungen an der Stubengasse (1997–1999).
Von Stephan Winkler u. a. – 2008. 308 S., 153 Abb., 2 Beil., ISBN 978-3-8053-3912-4.

Bd. 42: Studien zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts anhand von Bodenfunden aus Westfalen-Lippe.
Von Julia Hallenkamp-Lumpe. – 2006. 465 S., 180 Taf., 16 Farbtaf., ISBN 978-3-8053-3711-3.

Bd. 43,2: Die Klosterkirche Corvey. Wandmalerei und Stuck aus karolingischer Zeit.
Von Hilde Claussen und Anna Skriver. – 2007. 540 S., zahlr. Abb., 4 Beil.,
ISBN 978-3-8053-3843-1.

Bd. 44: Keramik auf Sonderwegen. 37. Internationales Hafnerei-Symposium, Herne 19. bis 25. September 2004.
– 2007. 345 S., 310 Abb., ISBN 978-3-8053-3822-6.

Bd. 45: Das ehemalige Zisterzienserinnenkloster Vallis Dei in Brenkhausen.
Von Margit Mersch. – 2007. 350 S., 184 Abb., ISBN 978-3-8053-3884-4.

Bd. 46: Siegburger Steinzeug. Die Sammlung Schulte in Meschede.
Von Marion Roehmer. – 2007. 560 S. zahlr. Abb., ISBN 978-3-8053-3453-2.

Bd. 47: Bauten in Bewegung – Von der Wiederverwendung alter Hausgerüste, vom Verschieben und vom Handel mit gebrauchten Häusern, von geraubten Spolien, Kopien und wiederverwendeten Bauteilen.
Von Fred Kaspar u.a. – 2007. 411 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3.8053-3856-1.

Bd. 48: Die westfälische Denkmalpflege der Nachkriegszeit.
Von Eva Dietrich. – 2008. 240 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-8053-3959-9.

Bd. 49: Forschungen zu Haus Horst in Gelsenkirchen. Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Öfen.
Von Hans-Werner Peine und Julia Hallenkamp-Lumpe. Mit einem Beitrag von Bernd Thier – 2009. 234 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-8053-4070-0.

Bd. 50: Die älteren Hallen des Bochumer Vereins als Zweckbauten und Denkmale der eisen- und Stahlindustrie.
Von Ulrike Robeck. – 2010. 384 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-8053-4279-7.

Bd. 51: Alterswert und neue Form. Beiträge zur Denkmalpflege und zur Baugeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.
Von Eberhard Grunsky. – 2011. 363 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-8053-4289-6.

ISBN 978-3-00-035019-1